This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

3-1,12
E66

LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY
ORGANIZED 1891
STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

UNTERSUCHUNGEN

ÜBER DIE

SYNTAX DER SPRACHE OTFRIDS

VON

OSKAR ERDMANN.

GEKRÖNTE PREISSCHRIFT DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN WIEN (PAUL HAL'SCHE STIFTUNG).

ERSTER TEIL.

DIE FORMATIONEN DES VERBUMS IN EINFACHEN UND IN ZUSAMMENGESETZTEN SÄTZEN.

LIBRARY
LELAND STANFORD JUNIOR
UNIVERSITY

HALLE,
VERLAG DER BUCHHANDLUNG DES WAISENHAUSES.
1874.

107393

LIBRARY
LELAND STANFORD JUNIOR
UNIVERSITY

Vorwort.

Die vorliegende Arbeit beabsichtigt — im Einverständnis mit dem Preisausschreiben der Wiener Akademie vom 28. Mai 1869 — zunächst eine Darstellung der wesentlichen syntaktischen Tatsachen, welche Otfrids Evangelienbuch darbietet. Für den ersten Teil habe ich die Verbalformen gewählt, weil der Gebrauch derselben im Althochdeutschen wenigstens für die zusammengesetzten Sätze noch nie vollständig dargestellt war; die Untersuchung eben dieser Art ihres Gebrauches führte auch mich zur Durchmusterung der anderen Mittel, durch welche ausser und neben der Unterscheidung der Modi die Sprache die Verbindungen mehrerer Sätze bezeichnete.

In der Darstellung selbst sind ausser Otfrid nur die kleineren althochdeutschen Originaldenkmäler durchgängig berücksichtigt, citiert nach Müllenhoff-Scherers Denkmälern und Schades Lesebuche. Den Ausdruck und Sprachgebrauch dieser Quellen glaubte ich im Wesentlichen als original deutsch betrachten zu können. An geeigneten Stellen (s. das Register) habe ich eine Vergleichung des otfridischen Sprachgebrauches mit dem der aus lateinischen Texten übersetzenden Prosaiker, namentlich Notkers (citiert nach Seiten, Spalten und Zeilen bei Hattemer, Denkmahle des Mittelalters, St. Gallen 1844—49) gegeben, die bei ihnen im Gegensatze zu Otfrid sowol im Modusgebrauche als in den Conjunctionen häufig Einwirkung des lateinischen Textes erkennen lässt. Freilich bricht auch bei diesen Prosaikern das eigene Sprachgefühl oft genug durch. Auch bei ihnen ist nicht immer mechanisches Beibehalten einer bestimmten Uebersetzung jeder Partikel, sondern Rücksicht auf den Sinn und Zusammenhang jeder Stelle anzunehmen, wie das z. B. für *autem* im Tatian auch Steinmeyer Zeitschr. für deutsche Philol. IV, 474 anerkennt. Ueber den Relativsatz 200, 5 siehe unten; auch die Wortstellung scheint durchaus selbständig behandelt zu sein. Doch glaubte ich wegen der gegebenen Nachweise Otfrid als eine reinere Quelle für den originalen und eigentümlichen Gebrauch des Deutschen betrachten und deshalb vorläufig von jenen Prosaikern trennen zu müs-

sen. Durch eine möglichst vielseitige Erwägung und Betrachtung von Otfrids Sprachgebrauch und durch Berufung auf das eigene Sprachgefühl können die „Beispiele für alles Mögliche und fast auch für allerlei Unmögliches," welche Tobler Germania XVII, 274 bei Otfrid findet, doch auf feste Normen gebracht und erkannt werden, wie sehr die Eigenheiten seiner Sprache mit der „proprietas huius linguae" zusammenhängen, auf die allein er selbst sich ad Liutb. 99 für die Abweichungen von den Regeln der lateinischen Grammatik beruft; und selbst das, was er bisweilen dem Reime zu Liebe tut, lässt sich oft aus dieser proprietas rechtfertigen oder wenigstens erklären.

Unter dieser Voraussetzung sprachlicher Originalität, die sich mir bei längerer Vertiefung in Otfrids Sprachgebrauch immer deutlicher aufdrängte, glaubte ich gerade wegen der angegebenen Beschränkung des Gebietes meiner Untersuchungen zugleich auf ein weiteres und höheres Ziel der Forschung hinarbeiten zu können, indem ich in Otfrids Sprache Spuren der historischen Entwicklung auch des syntaktischen Gebrauches im Deutschen zu erkennen strebte. Ich habe namentlich für die Entstehung der manigfaltigen Formen der Satzverbindung verschiedene Stufen nachzuweisen und durch die Anordnung der Beispiele übersichtlich darzustellen versucht. Von den neueren Forschungen, die für die verwandten Sprachen auf diesem Gebiete angestellt sind, sind mir ausser den Werken von G. Curtius namentlich die erschienenen Lieferungen von Miklosichs vergleichender Syntax der slavischen Sprachen (Wien 1868. 1870) sowie Delbrücks und Windischs syntaktische Forschungen (Halle 1871) noch öfter, als sie in meiner Arbeit selbst citiert sind, Muster für die Methode gewesen, wenngleich ich für die Uebertragung der Resultate namentlich aus den alten klassischen Sprachen auf das Deutsche der Vorsicht zu bedürfen glaubte. Durch Verweisung auf Steinthals Einleitung in die Psychologie und Sprachwissenschaft (Berlin 1871) glaubte ich an mehreren Stellen meine Auffassung der Bedeutungsentwicklung erläutern und begründen zu können. Von weniger verbreiteten Specialuntersuchungen erwähne ich Lidforss, Beiträge zur Kenntnis von dem Gebrauch des Conjunctivs im Deutschen, Upsala 1862, eine Schrift, welche an den citierten Stellen namentlich für das mittel- und neuhochdeutsche reiche Belege bietet.

Da mein Manuscript bereits im October 1872 abgeschlossen und der Druckerei übersandt wurde, so konnte ich die seitdem zahlreicher erschienenen Arbeiten auf demselben Gebiete für die Abhandlung nicht mehr verwerten. Ich gestatte mir daher hier einige Hinweisungen und Bemerkungen. Meine Stellung zu den Abhandlungen von Burckhardt (Zschopau 1872) und Köhler (in Bartschs germ. Studien Wien 1872)

über den gotischen Conjunctiv habe ich Zeitschr. für deutsche Phil. IV, 455 ff. V, 212 ff. unter Benutzung der aus Otfrid für das ahd. gewonnenen Resultate ausgesprochen. Die Untersuchungen von Lange über den homerischen Gebrauch der Partikel ἐἰ (Leipzig 1872. 1873) hätten für die Bedeutung der Modi und die Entwicklung der Satzverhältnisse schätzbare Analogien bieten können. Ich hebe hervor S. 37. 60 Optativ nicht auf erfüllbare Wünsche beschränkt; S. 88 Opt. als Modus der Einbildungskraft; S. 115. 183 concessiver und potentialer Optativ; S. 185 Indicativ auch bei bloss angenommenen Fällen, zu vergleichen zu §. 5. 168; S. 77 mögliche Berührung conditionaler und fragender Sätze, vgl. §. 122. 123; S. 195 concessives Satzverhältnis; S. 78. 81. 136 u. a. späteres Allgemeinerwerden der postpositiven Sätze mit ἐἰ, vgl. die von mir §. 79. 80 besprochenen Nebensätze. Doch lassen sich natürlich nicht alle im Griechischen, zum Teil mit Hülfe von Partikeln, ausgebildeten Unterscheidungen für das Deutsche in gleichem Masse nachweisen und verwerten. Ueber die Anwendung der S. 18 für die postpositiven Sätze mit ἐἰ eingeführten und von Jolly (Curtius Studien VI, 236) auf andere Nebensätze auch für das Deutsche übertragene Einteilung muss ich mir mein Urteil vorbehalten, besonders was die Absonderung der „coincidenten" Sätze von den beiden anderen, deutlicher geschiedenen Gruppen betrifft.

Fragen, die mit der Entwicklung der deutschen Relativsätze zusammenhängen, behandeln Kölbing, Untersuchungen über den Ausfall des Relativpronomens. Strassburg 1872. Tobler, Auslassung und Vertretung des pron. rel. Germania XVII, 257—294; Besprechung der Kölbingschen Schrift XVIII, 243 ff. Jolly, ein Kapitel vergleichender Syntax. München 1872; die einfachste Form der Hypotaxis im Indogermanischen in Curtius Studien VI, 215—246 [1]). Da diese Abhandlungen Gegenstände meiner Untersuchung mehrfach berühren, so gestatte ich mir, das Verhältnis meiner Ansicht zu dem dort Ausgesprochenen zusammenfassend darzulegen und einige weitere Bemerkungen anzuknüpfen.

Meine Meinung über die Entwicklung der durch ahd. *ther* (ich gebrauche der Einfachheit wegen überall die otfridische Form) eingeleiteten Relativsätze kann ich im Rückblick auf den vor zwei Jahren geschriebenen Abschnitt §. 70—130 in folgende Sätze zusammenfassen: 1) In der vor Otfrid liegenden Periode des althochdeutschen wurden bestimmende Nebensätze ohne eigenes flectiertes Pronomen an ein be-

1) Ueber desselben Geschichte des Infinitivs (München 1873) konnten den letzten Bogen einige Bemerkungen eingefügt werden.

tontes Substantiv oder Pronomen des Hauptsatzes angeschlossen. 2) Auch an das demonstrative *ther* (mit oder ohne Subst.) schlossen sich solche Nebensätze an. 3) *ther* erlangte relative Verwendung, indem es ohne Aenderung oder Abschwächung seiner zum Hauptsatze passenden Bedeutung als formale Einleitung des Nebensatzes empfunden wurde. 4) Ein entsprechendes zweites *ther* im Hauptsatze ist die jüngere Art der Verbindung, erleichtert und erfordert dadurch, dass das an der Spitze des Nebensatzes stehende *ther* immer mehr als demselben angehörend betrachtet und seine Zugehörigkeit zum Hauptsatze vergessen wurde.

Wenn und soweit als man mir zunächst die beiden ersten Sätze zugibt, bedarf man für diejenigen otfridischen Stellen, in denen gar kein *ther* oder nur eines (das bei verschiedener Construction sich nach dem Hauptsatze richtet) für beide Sätze dasteht, keiner Erklärung, welche eine Zerstörung oder Verwirrung eines schon bestehenden relativen Satzgefüges voraussetzt, sondern nur der Annahme, dass eine Uebergangsform in Otfrids Sprache erhalten sei. Es fällt also nach meiner Ansicht die Kölbingsche „Auslassung." Kölbing hat für alle germanischen Sprachen Relativsätze ohne eigenes flectiertes Pronomen (mit und ohne Relativpartikel), die sich an Wörter von schwerer Quantität anlehnen (S. 55) nachgewiesen; er betont für die altnordischen Sprachen (S. 6—18) und selbst für das gotische (S. 47) den demonstrativen Charakter des *ther;* aber er nimmt für das ahd. den Dualismus der beiden Pronomina („die sogar gleichlautend waren" S. 52) ohne Erklärung als gegeben an, und erklärt demnach die Fälle des einmal gesetzten Pronomens, dessen demonstrative Bedeutung er gegen Grimm anerkennt, durch Wegfall des Relativums, bei Casusungleichheit (S. 25 ff.) noch mit der Zwischenstufe der Assimilation. Ich habe §. 85 ff. 225 ff. ausgeführt, dass ich mir den Entwicklungsgang gerade umgekehrt denke, und ich würde also bei allen von Kölbing S. 29—32 gegebenen Belegen die Abteilung B vor A ansetzen [1]).

Ich bedarf ferner nicht der Annahme einer Verschränkung und einer Attraction, durch welche Tobler a. a. O. die meisten dieser Fälle erklären will, während er für die übrigen den Terminus Auslassung Germ. XVII, 273 selbst als keine Erklärung bezeichnet, vielmehr XVIII, 247 dieselben wie ich aus nicht durchgehender Einführung der Relativa herleitet. Ich bemerke, dass meine Auffassung ein psy-

1) Selbst im Tatian steht einmal, wo kein lateinisches *qui* zu übersetzen war, ein Relativsatz ohne Pronomen: 200, 5 fundun man Cireneum . ., in namen Simôn hiez = *hominem Cireneum . . nomine Simon.*

chologisches Moment, das namentlich Steinthal in seiner Zeitschr. I, 93. 147 ff. hervorhob, mit der durch jene beiden Ausdrücke angedeuteten Annahme gemein hat. Auch ich erkenne an, dass eben deshalb, weil der im Hauptsatze bezeichnete Gegenstand in der Vorstellung noch lebendig (§. 85. 217) war, es im unmittelbar angeschlossenen Nebensatze keiner nochmaligen, am wenigsten einer grammatisch genauen Bezeichnung desselben bedurfte, und zwar um so weniger, je stärker dieser Gegenstand im Hauptsatze betont (determiniert) und je enger der Nebensatz angeschlossen wurde. Ich halte aber jene Erklärungen im ahd. für unnötig, soweit sie ebenfalls eine Verwirrung eines ausgeprägten und im Bewusstsein des Sprechenden deutlich empfundenen Gegensatzes zwischen Demonstrativum und Relativum andeuten, was bei Grimm (Kl. Schriften III, 315 ff.) und namentlich auch bei Tobler der Fall ist. Ich hebe noch besonders hervor, dass Tobler bei der „Verschränkung" das vor dem Subst. stehende *ther* als ausgebildetes Relativum betrachtet und daher S. 268 IV, 24, 9 ther man thaz giagaleizit durch ein undeutsches *welcher Mann*, S. 271 sogar II, 14, 44 mit themo brunnen durch *quo fonte* verdeutlichen will. Er gibt XVIII, 245 selbst zu, dass diese Auffassung unserem Sprachgefühle widerspricht; ich glaubte sie eben deswegen §. 225 auch für Otfrid ausdrücklich zurückweisen zu müssen und stimme ganz dem bei, was Kölbing S. 36 gegen dieselbe anführt. Die Analogie der alten Sprachen (Tobler XVIII, 245) erkenne ich für die deutschen Relativsätze nicht an. Gerade bei dem späteren deutlichen und ursprünglich dem Nebensatze angehörenden Relativum *welcher* ist, soweit es mir bekannt ist, weder Attraction noch Verschränkung im Toblerschen Sinne jemals in originaler deutscher Rede geläufig geworden.

Indem ich die Anfügung von Nebensätzen an einen Hauptsatz ohne ihnen ursprünglich angehörende Pronomina oder Conjunctionen als die einfachste und vielleicht älteste Form der Satzverbindung auffasse (§. 70 ff.), stimme ich überein mit Jolly, der dieselbe schon Kap. vgl. Synt. S. 112 ff. für das Zend und jetzt in Curtius Studien VI, 217 ff. allgemeiner besprochen hat; namentlich für die germanischen Relativsätze ohne *ther* bekämpft auch er die Annahme einer „Auslassung" oder „falschen Analogie." Ich unterscheide mich aber dadurch von diesem Forscher, dass ich — und damit komme ich auf meine dritte und vierte These — auch die relative Verwendung des *ther*, wo sie sich in den germanischen Dialekten überhaupt entwickelt hat, auf eben jene unverbundene Anfügung eines Nebensatzes zurückzuführen suche. Ich fasse also zunächst die Satzverbindungen mit einmal gesetztem *ther* ihrem Ursprunge nach als einen speciellen, wenn auch besonders häufigen Fall

dieser conjunctionslosen Anfügung (also als Unterabteilung von Nr. 1 der Tabelle Jollys S. 220; welche ahd. Nebensätze ich zu Nr. 2 zählen würde, ist §. 114 gesagt). Jolly dagegen betrachtet das „im Nebensatze stehende“ *ther* auch als seiner Bedeutung nach demselben ursprünglich angehörig; ihm so wenig als Windisch in seinen Untersuchungen (Curtius Studien II, 201—419, s. §. 83 meines Buches) ist der Gedanke gekommen, dass auch ein Uebertreten eines ursprünglich dem Hauptsatze angehörenden und in seiner Bedeutung nur zu diesem passenden Bestandteiles in den Nebensatz stattgefunden haben könne, was ich für das Deutsche bei vielen Conjunctionen und auch bei *ther* annehmen zu müssen glaube. Wie Jolly sich die Bedeutungsentwicklung des relativen *ther* denkt, deutet er S. 233 an, indem er das einfache Pronomen im Relativsatze anaphorisch nennt, für das mit Subst. verbundene aber eine „unbestimmt demonstrative, halb relative“ d. h. indefinite Bedeutung annimmt. Meine Gründe gegen Ableitung des an der Spitze des Relativsatzes mit abhängiger Wortstellung stehenden *ther* aus dem anaphorischen s. §. 84; eine Abschwächung des *ther* zu indefiniter Bedeutung vermag ich noch weniger anzuerkennen, und berufe mich dafür auf das von Jolly selbst S. 229. 237 gerade für das ahd. als massgebend bezeichnete eigene Sprachgefühl. Jolly übersetzt I, 17, 74 then weg sie faran scoltun (unter Vergleichung einer ganz andere Mittel der Satzverbindung verwendenden Sanskritstelle aus Delbrücks Forschungen S. 45. 133 [1]) durch die Worte: *einen Weg, sie sollten ihn fahren*; ich möchte fragen, ob er etwa auch das gleichartige mit themo brunnen II, 14, 44 übersetzen will: *mit einem (gewissen) Brunnen,* nachdem dieser Brunnen im Vorhergehenden genau bestimmt und individualisiert ist. Indem ich vielmehr das einmalgesetzte *ther* zunächst in den altertümlichsten Fällen, in denen es der Construction des Hauptsatzes folgt und auf dessen Wortstellung Einfluss übt, als demonstrativen Bestandteil des Hauptsatzes auffasse, nehme ich zur Erklärung der relativen Geltung desselben keine Abschwächung der Bedeutung an, einmal weil die unverbundene Anfügung des Nebensatzes am leichtesten an ein recht stark betontes Wort des Hauptsatzes erfolgen konnte, sodann weil dasselbe einmal gesetzte Pronomen doch nicht zugleich stark demonstrativ (für den Hauptsatz) und abgeschwächt (für den Nebensatz) ausgesprochen und empfunden worden sein kann. Wol aber nehme ich an, dass das Pronomen *ther* für den unverbundenen Nebensatz als formale Einleitung angesehen werden konnte, indem dabei sein

1) Dort steht im Hauptsatze indefinites Pronomen (Stamm ka- mit Partikel), im nachfolgenden Nebensatze anaphorisches (Stamm ja-) mit Subst.

eigentlicher Inhalt, seine Bedeutung für den Hauptsatz, nicht zu einer anderen Bedeutung abgeschwächt, sondern über dieser formalen Geltung total vergessen wurde. Ich verweise ausser dem was ich im Buche besonders §. 77 über die analoge Entwicklung der Conjunctionen *sô*, *êr* u. a. aus inhaltlichen Bestandteilen des Hauptsatzes zu formalen Einleitungen des Nebensatzes gesagt habe, für das Pronomen noch auf das instructive Beispiel des Französischen. Gewiss empfinden die Franzosen in Sätzen mit *celui qui*, *ce que* auch den ersten Bestandteil als eng mit dem relativen Nebensatze verbunden, aber nicht weil sie ihn als abgeschwächt-anaphorisches oder indefinites Pronomen betrachten, sondern weil sie vergessen haben, dass er eigentlich ein demonstratives (determinatives) Pronomen des Hauptsatzes ist. Soweit dasselbe für *der* auch von den Deutschen anzunehmen ist, kann man dieses an der Spitze des relativen Nebensatzes stehende Pronomen kurzweg als „relatives" bezeichnen, wie auch ich es für Otfrid namentlich in den Fällen getan habe, in denen das *ther* der Construction des Nebensatzes folgt.

Dass die eben erwähnte Bezeichnung der Casusbeziehung, in welcher der den beiden Sätzen gemeinsame Gegenstand zum Verbum des Nebensatzes steht, den älteren deutschen Sprachen, wie auch einigen slavischen (Miklosich IV, 77) und anderen (vgl. Steinthal, de pron. relat. S. 84. 91 ff., dem ich nur in dem „aspernari" des erworbenen Sprachgutes (S. 104) für diesen Fall nicht beistimmen kann) nicht Bedürfnis war, beweist die von Alters her häufige und in späteren Perioden öfters (z. B. auch durch *thaz* §. 230. 272. 274) erneuerte Bezeichnung der Relation durch Partikeln, die zum Teil vielleicht nie Casus gewesen sind (vgl. Lange Partikel *εἰ* S. 16), jedenfalls längst nicht mehr als Casus empfunden wurden. Bekannt ist die ausgedehnte Verwendung solcher Partikeln in dem erhaltenen gotischen und altnordischen Schriftdenkmälern, wo sie mehr oder weniger eng mit dem in der Regel „sie stützenden" (Kölbing), d. h. die Verbindung erleichternden und verdeutlichenden Demonstrativum verbunden sind; im altnordischen will daher Kölbing (S. 13 u. a.) in den selteneren Fällen wo sie nicht gebraucht sind, eine „Auslassung" wenigstens einer solchen Partikel statuieren. Umgekehrt ist das Zahlenverhältnis im ahd., doch sind die Belege für solche Partikeln auch bei Otfrid zahlreicher als ich §. 228 angegeben habe.

Als Relativpartikel ist *thâr* wahrscheinlich noch zu betrachten III, 24, 105 manage, thie thâr quâmun. V, 7, 25 thaz sêr, thaz thâr ruarit mih. II, 2, 11 thaz lioht, thaz thâr thên liutin irscein. V, 6, 22 thio buah ouh, thâr giwuagun (vgl. v. 18. 19). V, 4, 24 irgab thaz dreso, thâr in iru lag, während V, 23, 25 (mit Kölbing S. 26) das

thâr als local betrachtet werden kann. Auch lassen die Schwankungen der Handschriften zwischen *thaz* und *thâr* (zusammengestellt bei Kelle II, 346), selbst wenn sie auf Irrtum der Schreiber beruhen sollten, sich zum Teil durch diesen Gebrauch des *thâr* in der Volkssprache erklären.

Zahlreicher noch werden die Belege für *the* (so hätte ich auch §. 228 schreiben sollen), wenn wir auf Grund der Stellen, in denen es sicher überliefert ist, annehmen, dass möglicherweise in den Zusammenziehungen *theih (thi ih, thih), theiz, ther* nicht nur Casus von *ther*, sondern auch diese Partikel als erster Bestandteil von Otfrid empfunden sein kann. Mir ist dies besonders bei solchen Stellen wahrscheinlich, an denen für das flectierte *ther* eine sonst unerhörte Lautverstümmelung oder ein Otfrid nicht geläufiger Casusgebrauch anzunehmen wäre, sowie da, wo bei dem Pronomen nach Otfrids Sprachgebrauch eine Präposition stehn müsste *(in, fon, mit)*, die doch nicht auch „ausgelassen" sein kann. Ich möchte danach zu §. 228 noch folgende Stellen hinzufügen, in denen *the* entweder allein den Relativsatz einleitet oder mehr oder weniger eng an ein flectiertes *ther* angeschlossen ist: II, 4, 66 then weg, ther (= the er) faran wolle. I, 23, 27 thie wegâ alle, the (P. F thie) ze herzen in gigange. II, 5, 25 theru selbun ferti .., 26 ther (= the er) unsih bisweih; 27 in themo pade .., 28 ther unsih in biskrankta = *auf demselben Wege, auf dem er uns einst überlistete.* II, 9, 35 in berge, the er (P. F ther) mo zeinti.

I, 26, 9 in doufe, the (P thiu, F thi) unsih reinôt .. got. II, 7, 2 meisterâ, ther (= the er) uns onda. IV, 11, 47 widar thie, thih (the ih) waltu. V, 20, 104 leides, theih (F des ih) githulta.

I, 17, 41 thie wîsun man, theih (P thih, F thie ih) sagêta = *von denen ich gesprochen habe.* H. 135 altan nîd, theih redôta. Aehnliche Verweisung I, 8, 1 ther man, theih noh ni sagêta. Vgl. I, 11, 25. 36. III, 14, 73. II, 9, 71. 14, 35. III, 14, 4. V, 14, 30. 16, 22. H. 48. 125.

IV, 16, 29 er hôrta fon thên, theiz gisâhun. IV, 35, 11 allô buah, thio the sîn, vgl. L. 75. Vielleicht V, 6, 19 thio buah, thin fruma zaltun.

Nach alledem möchte ich annehmen, dass auch im ahd. neben der unverbundenen Anfügung eines relativen Nebensatzes eine Verbindung desselben durch Relativpartikeln vorkam, die vielleicht ursprünglich, jedenfalls aber früher als das flectierte *ther* dem Nebensatze angehörten. Mit dem auch ihnen vorgesetzten Bestandteile des Hauptsatzes verschmolzen dienten sie zur Differenzierung (§. 91. 96) desselben gegenüber den gleichlautenden demonstrativ verbleibenden Formen, und wurden als differenzierende Mittel wol ohne Bewusstsein ihrer früheren

selbständigeren Geltung namentlich auch von den ahd. Prosaikern, besonders im Tatian, verwandt.

Ungenügend aber blieb auch diese im ahd. nicht allgemein durchgedrungene und bald wider aufgegebene Differenzierung; die bis in's mhd. hinein häufigen Schwankungen der Casusrection beweisen mir, dass das Gefühl für die eigentliche demonstrative Bedeutung des *der* immer wider durchbrach. Daraus aber erkläre ich es mir, dass allmählich auch im Hochdeutschen wie in anderen verwandten Sprachen das ursprünglich dem Nebensatze angehörende und dem Verbum desselben im Casus folgende indefinite Pronomen mit seinen Ableitungen zu relativer Verwendung benutzt wurde, was mir allerdings unerklärlich wäre, wenn *ther* immer schon das vollkommene und eigentliche Relativum gewesen wäre, für das man es in gutem Glauben anzunehmen pflegt. Ich habe §. 128. 129 die Anfänge relativer Verwendung des *waz* bei Otfrid nachgewiesen; sie zeigen eine feste Beschränkung auf bestimmte Verbindungen, die wider eine Nachbildung des lat. Relativums anzunehmen verbietet. Die weitere Entwicklung des relativen *wer* und *welcher* bedarf eingehenderer Untersuchung; sie wird vielleicht zeigen, dass dieses auf das neben ihm erhaltene *der* einen läuternden und klärenden Einfluss geübt hat, so dass wir jetzt beide (obwol nicht in allen Casus gleich geläufig) als relative Pronomina gebrauchen und empfinden.

Die Kap. vgl. Synt. S. 112 ausgesprochene Ansicht, dass nur die im Conj. oder Ppt. stehenden conjunctionslosen Sätze „wirkliche" Nebensätze sein könnten, hat Jolly Stud. VI, S. 236. 238 zurückgenommen; doch muss ich gegenüber dem S. 234 f. (und dem von Tobler Germ. XVII, 274) Gesagten noch hervorheben, dass die unverbundenen ahd. Relativsätze im Modus genau denselben Regeln folgen wie die durch *ther* eingeleiteten und durchaus nicht auf den Conj. beschränkt sind (s. §. 217 ff. 232). Noch entschiedener muss ich dem von Jolly S. 228 über den Modus der conjunctionslosen Conditionalsätze unter Verweisung auf §. 168. 174 ff. widersprechen. Für ursprüngliche Gleichberechtigung aller Modi zur Entwicklung einer Satzverbindung verweise ich auch auf Lange, Part. *εἰ* S. 14 Note 39; auf welchem Wege der Conj. (Opt.) bisweilen auch im Deutschen einen formalen Wert als Kennzeichen einiger Arten der Nebensätze erhalten hat, habe ich §. 61 nachzuweisen versucht.

Mir bleiben noch folgende Bemerkungen und Bitten an die Leser meines Buches. Manche von den im Buche angeführten Otfridstellen können mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit auch anders aufgefasst werden, als ich es getan habe. Eine Zurückweisung einer entgegenstehenden Ansicht oder eine Begründung meiner eigenen Auffassung

habe ich gegeben, wo mir dieselbe für die Lösung der gerade behandelten syntaktischen Frage wichtig erschien, wenn auch meist nur kurz und andeutungsweise. Auch wo eine solche Begründung fehlt, habe ich mich bemüht keine Stelle ohne Erwägung ihres Sinnes und Zusammenhanges als Beleg zu verwerten. Stellen, deren Verbum formell nicht den Conj. vom Ind. unterscheidet, sind durch * hervorgehoben. Dass aber in solchen Punkten, die nicht mit der gerade behandelten Frage zusammenhängen, an der von mir beigefügten Uebersetzung oft noch gebessert werden kann, wird jeder verzeihlich finden, der es einmal versucht hat schwierigere Stellen aus Otfrid nach allen Seiten genau zu übersetzen. So wäre z. B. §. 29 sô wer sô wola wolle (vgl. I, 1, 123) besser übersetzt: *jeder der wolwollend ist;* an der von Tobler Germ. XVII, 258 behandelten Stelle II, 6, 29 fasse ich, wie §. 111 erwähnt ist, *thaz* (in *theiz*) conditional, *inti* (§. 159) als Bezeichnung des Gegensatzes zwischen dem im vorhergehenden Satze erwähnten wirklich vorhandenen Unheil und der damals noch möglich gewesenen Abwendung desselben; die Voranstellung des Satzes mit *ér* vor *thaz* weise ich §. 104 nach; in der Uebersetzung des *irwintan* durch ein intransitives Verbum aber hat Tobler Recht. Für die nicht überall gehobene Ungleichmässigkeit in der Längenbezeichnung der Vocale bitte ich um Entschuldigung. Ausserdem sind folgende Druckfehler zu verbessern: Seite 2, Zeile 9 dem. 19, unten weison. 58, 4 sôse. 48 fehlt beim zweiten Absatze die Bezeichnung §. 82; ebenso 112 in der Mitte und unten §. 189. 190. 97, 10 v. u. Ind. oder auch Conj. 65, 14 thionostu. 101, 39 zeichan. 119, 8 von unten V, 20, 38. 129, 19 birut. 142 unten zîti. 205, 14 nie.

Graudenz im März 1874. **Dr. Oskar Erdmann.**

Uebersicht des Inhalts.

Seite.

Gegenstand der Untersuchung §. 1. 1

Uebersicht der ahd. Tempus- und Modusformen §. 2—4 1

Ind. Präs. in selbständigen Sätzen §. 5—12. 3

mit Bedeutung der Gegenwart §. 5; der Zukunft §. 6—8. Umschreibungen des Futurums §. 9; auch in zusammengesetzten Sätzen steht für das Futurum Ind. §. 10; Conj. §. 11; Erklärung §. 12.

Imperativ §. 13—19. 7

formelle Bildung §. 13; von welchen Verben gebildet §. 14; negiert §. 15; meist ohne Pronomen §. 16; Wortstellung §. 17; Anfänge eines Gebrauches in zusammengesetzten Sätzen §. 18; 1. Pl. auf -mês auffordernd §. 19.

Ind. Prät. in selbständigen Sätzen §. 20—25. 10

Allgemeines §. 20; Bedeutung des Perfectums §. 21; des Aorists und Imperfectums §. 22; des Plusquamperfectums §. 23; gnomisch §. 24; zur Bezeichnung der Unwirklichkeit §. 25.

Conj. Präs. in selbständigen Sätzen §. 26—40. 12

1) wünschend in dritter Person §. 26; in erster und zweiter §. 27; wünschender Ausruf ohne Verbum §. 28.

2) in auffordernde Bedeutung übergegangen §. 29. 30; mit folgendem ausführenden Conj. §. 31; erste Person Sing. voluntativ? §. 32; erste Person Pluralis §. 33.

3) allgemein mögliche Ereignisse bezeichnend §. 34—40: allgemeines §. 34; Uebergang aus der wünschenden Bedeutung §. 35; sî §. 36; wâne §. 37; wille §. 38; megi §. 39; Ausrufe und Fragen §. 40.

Conj. Prät. in einfachen Sätzen §. 41—48. 20

1) wünschend? §. 41. — 2) in Ausrufen und Fragen a) mit Vergangenheitsbedeutung §. 42. 43; b) ohne Vergangenheitsbedeutung bloss die allgemeine Möglichkeit bezeichnend §. 44. — 3) in Aussagesätzen die blosse Vorstellung eines Ereignisses bezeichnend a) mit Vergangenheitsbedeutung (als unwirklich) §. 45; ohne Vergangenheitsbedeutung (als allgemein möglich) §. 46. — 4) zur Bezeichnung eines von einem anderen Subjecte gewünschten Ereignisses: ohne Angabe desselben §. 47; mit Angabe desselben §. 48.

Uebersicht des Gebrauches der Tempora und Modi in zusammengesetzten Sätzen §. 49—66. 24

Ind. beider Tempora §. 49. — Conj. Präs. vom Conj. Prät. unterschieden §. 50—58: 1) Conj. Präs. nach Präsens im Hauptsatze §. 50, nach Prät.

Seite.

51. 2) Conj. Prät. nach Präsens im Hauptsatze §. 52; nach Prät. §. 53. Conj. Prät. in Absichtssätzen nach einem Prät. §. 54, in Conj. Präs. übergehend §. 55; auch nach einem Präsens im Hauptsatze §. 56. Conj. Prät. zur Bezeichnung der Unwirklichkeit §. 57, der allgemeinen Möglichkeit §. 58. — Gebrauch beider Conjunctive gegenüber ihren Indicativen §. 59—66: im allgemeinen §. 59; sowol die absolute als auch die relative Geltung des Ereignisses kann für die Wahl des Modus bestimmend sein §. 60; die absolute §. 61; die relative a) bei gleichem Modus in beiden Sätzen §. 62—64; b) bei verschiedenem Modus in beiden Sätzen §. 65. 66.

Umschreibungen beider Conjunctive durch Hülfsverba §. 67. . . 36

Uebersicht der Mittel zur Bezeichnung der Satzverbindung im ahd. §. 68—130. 37

Allgemeines §. 68. 69. I. Unverbundene Anfügung zweier Sätze §. 70.

II. Partikeln zur Verbindung der Hauptsätze unter einander §. 71 bis 76: im allgemeinen §. 71; copulative: joh, noh, ouh, inti §. 72; disjunctive: odo §. 73; in beiden Fällen keine Doppelsetzung §. 74; wedar, ni wedar §. 75; adversative: avur §. 76.

III. Partikeln zur Verbindung des Haupt- und Nebensatzes, welche ursprünglich dem Hauptsatze angehören §. 77—80: im allgemeinen §. 77; Paradigmen §. 78; dieselben Partikeln an der Spitze des Nebensatzes §. 79; auch im nachgestellten und eingeschobenen Nebensatze.

IV. Relativsätze §. 81—96. Charakteristik des Satzverhältnisses §. 81. Lose Verbindung durch anaphorisches Pronomen im nachfolgenden Nebensatze §. 82. Ableitung des relativen Satzgefüges aus dieser losen Verbindung für das Sanskrit und Griechische (Windisch) §. 83; dieselbe Ableitung ist für das Deutsche aber zurückzuweisen §. 84; vielmehr sind die relativen ther und sô ursprünglich Bestimmungen des Hauptsatzes §. 85. a) ther §. 86—91. Doppelte Stellung der Relativsätze §. 86; verschiedener Casus für beide Sätze §. 87; ein zweites ther oder er im Hauptsatze §. 88; doch ther bei Otfrid bereits mit dem Nebensatze eng verwachsen §. 89; Wortstellung des relativischen Nebensatzes §. 90; Differenzierung des relativen ther §. 91; Verteilung der Functionen des Relativums an zwei Wörter §. 91a. — b) sô. comparativ §. 92; verbunden mit Adj. oder Adv. §. 93; mit indefinitem Pronomen §. 94; Temporales sô §. 95. Differenzierung des relativen sô §. 96.

V. Verbindung des Haupt- und Nebensatzes durch Casus des sächlichen Relativpronomens §. 97—113. Allgemeines §. 97; das den Inhalt des Nebensatzes zusammenfassenden Substantivum oder Pronomen ist in ihm als inneres Object zu denken §. 98; Uebersicht §. 99. — a) im Hauptsatze stehn: Substantiva mit ther §. 100; Casus des Neutrums thaz §. 101; Anfügung des Nebensatzes nach diesen Andeutungen §. 102; Beschränkung derselben §. 103. — b) an der Spitze des Nebensatzes steht thaz §. 104—112: allgemeines §. 104; Subjectssätze §. 105; Objectssätze §. 106; Folge- und Absichtssätze §. 107; thaz nur formales Zeichen der Verbindung §. 108; thaz in Causalsätzen §. 109; an ni und nales angeschlossen §. 110; in wünschenden und bedingenden Sätzen §. 111; verschieden gebrauchte thaz neben einander §. 112. — In allen diesen Fällen auch unverbundene Anfügung des Nebensatzes §. 113.

VI. Verbindung zwischen Haupt- und Nebensatz durch ursprüngliche Bestandteile des Nebensatzes §. 114—129. Aufzählung derselben

Seite.

§. 114; ihre Verwendung in der Frage §. 115; Gemeinsames beider Verwendungen §. 116—118; jâ §. 119; nû §. 120; wanta §. 121; oba §. 122; invertierte Wortstellung §. 123; wer und seine Ableitungen als Indefinita §. 124, in Ausrufen §. 125, in Fragen §. 126, zur Einleitung von Nebensätzen (indefinit-satzverbindend) §. 127; Anfänge relativer Verwendung §. 128; wio und thaz §. 129; Rückblick auf die ahd. Satzverbindungsmittel §. 130.

Anreihung gleichartiger Sätze §. 131—139. 78

in gleichem Modus §. 131; in verschiedenem Modus: a) Ind. — Conj. ohne Conjunction §. 133, mit joh, inti §. 134, mit ouh §. 135, mit odo §. 136. b) Conj. — Ind. bei grösserer Tatsächlichkeit des zweiten Ereignisses §. 137, bei deutlicherer Ausmalung §. 138, ohne inneren Grund §. 139.

Verbindung causaler, concessiver und conditionaler Nebensätze mit ihren Hauptsätzen §. 140—187. 82

Gemeinsames dieser Satzverbindungen §. 140.

1) Causalsätze §. 141—155. Allgemeines, Stellung §. 141. Modus §. 142, unverbundene Anfügung §. 143; nû im Nachsatze §. 144, an der Spitze des vorangestellten Nebensatzes §. 145, des nachgestellten Nebensatzes §. 146; als ursprünglicher Bestandteil des Nebensatzes §. 147; jâ im vorangestellten Nebensatze §. 148, im nachgestellten §. 149; wanta im nachgestellten Nebensatze §. 150; in Mittelstellung zwischen zwei Hauptsätzen §. 151; im vorangestellten Nebensatze §. 152; sîd in causale Bedeutung übergehend, thô? §. 153; thaz §. 154. Vergleich mit den Causalsätzen bei Tat. und Notker §. 155.

2) Concessivsätze §. 156—167. Allgemeines; Stellung §. 156; Modus §. 157; Anfügung ohne Conjunction §. 158; durch farbloses joh, ouh, inti §. 159; Doppelteilung des concessiven Vordersatzes §. 160; jâ im Nebensatze §. 161; nû, sô im Nachsatze §. 162; thoh adverbial §. 163; im Nachsatze §. 164 (Ind. — Ind.); §. 165 (Conj. — Ind.), an der Spitze des vorangestellten Nebensatzes §. 166; des nachgestellten §. 167.

3) Conditionalsätze §. 168—187. Uebersicht des Modusgebrauches §. 168; Stellung beider Sätze §. 169; invertierte Wortstellung §. 170; Conjunctionen: sô §. 171; thô, thâr, thanne §. 172; oba, thaz §. 173. A. Conditionalsätze im Ind. Präs. und Prät. §. 174—177: unverbunden §. 174; mit sô, thâr, thanne §. 175; mit oba dem Hauptsatze vorangestellt §. 176; nachgestellt §. 177. — B. Conditionaler Imp. vorangestellt §. 178; nachgestellt? §. 179. — C. Conditionalsätze im Conj. Präs. ohne Conjunction §. 180; mit oba §. 181. — D. Conditionalsätze im Conj. Prät. §. 182—187: allgemeines §. 182; ohne Conjunction §. 183 (unwirklich); 184 (allgemein möglich); mit sô §. 185; mit oba §. 186. 187.

Comparative und temporale Sätze §. 188—211. 111

Allgemeines §. 188. 189. 1) Vergleich durch einfaches sô, sôsô: mit sô, sulîh im Hauptsatze §. 190; bloss im Nebensatze §. 191 (Ind.) 192 (Conj. Präs.) 193 (Conj. Prät. bei sama sô, selb sô). — 2) Vergleich durch sô mit Adj. oder Adv.: im Hauptsatze §. 194; im vorangestellten Nebensatze §. 195; im nachgestellten §. 195; comparative Bestimmung in beiden Sätzen §. 197. — 3) sô mit indefinitem Pron. und Adv.: Uebersicht §. 198; Nebensatz im Ind. §. 199; im Conj. §. 200. — 4) Vergleich durch thanne nach einem Comparativ im Hauptsatze §. 201; andere ahd. und mhd. Beispiele §. 202. — 5) Temporalsätze: sô (sô êrist, sô sliumo) §. 203; thô, thô êrist §. 204; sâr, sâr sô

Seite.

§. 205; thanne §. 206; sîd §. 207; unz = so lange als §. 208, = während §. 209, = bis §. 210; êr §. 211.

Relativsätze §. 212—241. 124

1) Anaphorische Hinweisung im Nebensatze: durch er, sie §. 212; durch ih, thû, wir, ir §. 213. 214; andere ahd. Beispiele §. 215; durch ther §. 216. — 2) Nebensatz ohne eigenes Pronomen: nach unbestimmten Ausdrücken (wer, iaman, wiht u. s. w.) §. 217; nach Subst. mit demonstrativem Pron. selb, therêr §. 218, mit ther am Anfang des Hauptsatzes §. 219, am Ausgange des Hauptsatzes §. 220; nach einfachem ther am Anfang des Hauptsatzes §. 221; am Ausgange des Hauptsatzes: in gleichem Casus für beide Sätze §. 222; im Casus des Hauptsatzes §. 223; im Casus des Nebensatzes §. 224. — 3) ther mit dem Nebensatze verwachsen: entsprechend einem er, ther oder Subst. im Hauptsatze §. 225; ther beidemal im Casus des Hauptsatzes §. 226; in verschiedenem Casus §. 227; Differenzierungen des relativen ther §. 228. — 4) Vertretung des relativen Pronomens durch sô §. 229. — 5) thaz mit persönlichem Pron. statt des relativen §. 230; auch sô waz es = sô wes? §. 231.

Uebersicht des Modus in Relativsätzen §. 232; Belege für den Modus: a) bei indicativischem Hauptsatze steht Ind §. 233; Conj. nach Negation §. 234; nach fragenden oder hypothetischen Sätzen §. 235; nach al §. 236, in anderen Fällen §. 237. — b) bei Imp. im Hauptsatze steht Conj. §. 238; Ind. §. 239. — c) bei conjunctivischem Hauptsatze steht Conj. §. 240; Ind. §. 241.

Substantivsätze (im engeren Sinne) §. 242—253. 139

Uebersicht der Verbindungen und des Modus §. 242; conjunctionsloser Nebensatz ohne Andeutung im Hauptsatze §. 243; mit andeutendem Pron. (Nom. oder Acc.) im Hauptsatze §. 244; mit Subst. im Hauptsatze §. 245; thaz im Nebensatze ohne Andeutung im Hauptsatze §. 246; mit Pron. im Hauptsatze §. 247; mit Subst. im Hauptsatze §. 248; wio, oba, wer im Nebensatze §. 249; oblique Casus von Subst. oder Pron. im Hauptsatze oder an der Spitze des Nebensatzes §. 250; thiu §. 251; in thiu §. 252, zi thiu, mit thiu, bî thiu §. 253.

Folgesätze §. 254—276. 146

Allgemeines §. 254. 1) Folgesätze ohne Conjunction im Ind. nach sô im Hauptsatze §. 255, ohne so nach affirmativem Hauptsatze §. 256, nach negativem §. 257; im Conj. nach Conj. und Imp. §. 258; negativer Hauptsatz, Nebensatz ohne Negation §. 259; negierte conjunctivische Nebensätze: Uebersicht §. 260; ni mit Conj. nach al §. 261; nach Negation im Hauptsatze §. 262; ni sî §. 263; ni sî, thaz; ni sî, sô; ni sî, oba §. 264; nub mit Conj. nach Negation im Hauptsatze §. 265. 266. — suntar nach negiertem Satze mit Conj. §. 267; mit Ind. §. 268; Vergleich anderer ahd. Denkmäler. — ni, nub, suntar mit Conj. zur Ausführung negativer Verba §. 269; Adjectiva und Adverbia §. 270.

2) Folgesätze mit thaz im Ind. §. 271; im Conj. nach negiertem Satze §. 272; ni, thaz und nales, thaz §. 273, nach fragenden und hypothetischen Sätzen §. 274; nach affirmativem indicativischem Hauptsatze §. 275; die Absichtssätze berührend §. 276.

Absichtssätze §. 277—295. 160

Einteilung §. 277. 1) Absichtssätze an den ganzen Inhalt des Hauptsatzes

Seite.

angeschlossen §. 278, ohne Conjunction §. 279, mit thaz 280. Vergleich mit den ahd. Prosaikern §. 280 a. — 2) Nebensätze zur Ausführung bestimmter Verba, die eine Absicht andeuten §. 281—293: a) unverbunden angefügt in gleichem Modus: nach Verbis der Ruhe und Bewegung §. 282; Streben, Wollen §. 283; Uebergang des Wollens auf eine andere Person §. 284. b) thaz mit Ind. §. 285. 286. 287 (gleiche Einteilung); c) eigentliche Absichtssätze im Conj. mit oder ohne thaz: nach Verbis der Ruhe und Bewegung §. 288; Streben, Wollen §. 289; nötigen und befehlen §. 289; verbieten §. 291; erlauben §. 292; nach Substantiven, die mit dem Verbum des Hauptsatzes verbunden sind §. 293; vergleichender Rückblick auf a. b. c. §. 294; Uebersicht der Andeutungen im Hauptsatze §. 295.

Indirecte Rede §. 296—328. 177

Allgemeines §. 296; Formen der Verbindung: unverbundener Indicativsatz §. 297; unverbundener Conjunctivsatz §. 298; durch odo geteilt §. 299; selten bei Notker §. 300; thaz mit Ind. oder Conj. §. 301; wer u. s. w. §. 302; oba §. 303; nub, ni §. 304; Stellung des Nebensatzes §. 305; Andeutung im Hauptsatze §. 306; Prolepsis §. 307; Modus des Nebensatzes §. 308—310. Beispiele der in unverbundenem Ind. angefügten Rede §. 311; Einschiebung der Verba des Redens oder Denkens §. 312; Uebergang aus indirecter Rede in directe §. 313; Belege der übrigen Formen der Verbindung: nach den Verbis wahrnehmen, erkennen, wissen §. 314—318; meinen, glauben §. 319; der Mitteilung §. 320—325; der Ungewissheit §. 326. 327; der Gemütsbewegung §. 328.

Nachtrag zur Moduslehre: Abweichungen der Handschrift F im Modus §. 328 a.

Infinitiv §. 329—353. 198

Ursprüngliche Casusform §. 329; Mangel verbaler Distinctionen, Ursprung nhd. Redeweisen §. 330; allg. Gebrauch und Stellung bei Otfrid §. 331; Verba praeteritopraesentia §. 332; gistantan, biginnan, giwerdôn §. 333; Verba der Bewegung §. 334; Inf. nach sîn zur Bezeichnung der Absicht §. 335; bei einem Adj. mit sîn §. 336; nach sô und thû §. 337; Accusativ und Infinitiv §. 338—344: Allgemeines §. 338; bei senten, lâzan §. 339; heizan, bittan, gilustit §. 340; sehan, hôren, irkennen §. 341; nicht als Subject des Satzes §. 342; Vergleich mit ahd. Prosaikern §. 343; Tatian §. 344; Notker. — Substantivierter Inf. als Nom. und Acc. §. 345; Genetivform §. 346; Dativform mit in und mit §. 347; mit zi §. 348; formelhaft bei Verbis der Ruhe und Bewegung §. 349; final §. 350; an den ganzen Inhalt des Satzes angeschlossen §. 351, an Substantiva §. 352; an Adjectiva §. 353.

Participia §. 354—385. 214

Allgemeines §. 354. A. Part. Präs. 1) selbständig ein besonderes Ereignis enthaltend §. 355. — 2) prädicativ mit dem Verbum des Hauptsatzes verschmelzend §. 356—360: bei sîn §. 357; bei Verbis zuständlicher Bedeutung §. 358; der Bewegung 359; auf das Object bezogen §. 360. — 3) attributiv eine an einem Gegenstande haftende Eigenschaft bezeichnend: adjectivisch §. 361; substantiviert §. 362.

B. Part. Prät. Allgemeines §. 363. 1) selbständig §. 364. 365. — 2) prädicativ §. 366—382: auf das Subject bezogen bei sîn §. 367—371,

bei werdan §. 372—376, bei Verbis zuständlicher Bedeutung §. 377, der Bewegung §. 378; auf das Object bezogen bei habên und eigan §. 379—381, bei anderen Verben §. 382. — 3) Attributiv: adjectivisch §. 383; substantiviert §. 384.

Formen des Part. Präs. auf -ndo bei Notker §. 385.

Nachträge §. 386. 232

§. 1. Wenn wir die in der Flexion des ahd. Verbums zum Ausdrucke gekommenen Unterscheidungen mit den von den verwandten Sprachen ausgeprägten vergleichen, so findet sich die umfassendste, nämlich die Unterscheidung mehrerer Genera eines Verbums — d. h. die Bezeichnung mehrerer Weisen, in denen das Subject an der Tätigkeit dieses Verbums beteiligt sein kann, durch Anwendung verschiedener Flexion — in den ahd. Sprachdenkmälern nicht vor, sei es dass die im gotischen erhaltenen Passiv- und Medialbildungen dem hd. Sprachstamme verloren gegangen oder dass sie nie fest in ihm ausgebildet gewesen sind. Die für das Passivum schon Otfrid geläufige Umschreibung durch Verbindung von werdan und sîn mit dem Part. Prät. ist bei diesem besprochen § 372—376. 367—370.

Dagegen bleiben als Gegenstände der ahd. Verbalsyntax zwei Tempusstämme mit den von einem jeden gebildeten Modis, welche durch verschiedene Endungen die drei Personen im Singular und Plural unterscheiden, und die nominalen Ableitungen der Verba, nämlich ein Infinitiv und zwei Participia.

Uebersicht der ahd. Tempus- und Modusformen.

§. 2. Die deutsche Sprache hat, soweit wir ihre Denkmäler zurück verfolgen können, nur zwei Tempusstämme bei einem jeden Verbum gebildet, den des Präsens und den des Präteritums, welcher in der starken Conjugation durch Reduplication (die im ahd. bereits unkenntlich geworden ist) und neben oder statt derselben durch veränderten Stammvocal (Ablaut), in der schwachen Conjugation durch Zusammensetzung mit dem Stamme des Verbums tun von jenem unterschieden wurde. Der durch diese verschiedenen sprachlichen Mittel bezeichnete Gegensatz ist bei den Verbis beider Conjugationen im ahd. (und wol auch schon im got., das jedoch noch darauf eingehend untersucht werden könnte) derselbe.

Die beiden ahd. Tempusstämme vermögen nicht, wie die manigfaltigeren Formationen des griechischen Verbums, Unterscheidungen in

Bezug auf das Stadium der Entwicklung auszudrücken, in welchem sich das angegebene Ereignis befindet (d. h. in Bezug darauf, ob es eintretend, dauernd, vollendet ist); ebensowenig können sie Modificationen in der Energie oder Intensität der Tätigkeit unterscheiden. In allen diesen Punkten ist die Bedeutung eines jeden ahd. Verbums für alle seine Formen constant, und Abweichungen in diesen Punkten können ahd. nur durch die Wahl verschiedener Verba sowie durch Zusammensetzung (mit ir, gi, bi, fir) bezeichnet werden. Nur einmal, nämlich bei den Verbum der Existenz, findet sich der im Griechischen häufige Fall, dass Bildungen verschiedener Stämme sich in den verschiedenen Temporibus ergänzen: bin; ist, sî; was. Dazu kann als Futurum auch noch wirdu gezogen werden, vgl. V, 20, 23. 24.

Der Gegensatz der beiden deutschen Tempusstämme liegt nur in den Zeitstufen der Gegenwart und Vergangenheit, in dem Unterschiede zwischen dem jetzt-stattfinden und dem früher-stattfinden sowohl eines eintretenden Ereignisses (ih quimu — ih quam), als eines fortdauernden Zustandes (ih stân — ih stuont). Bisweilen berührt dieser Gegensatz den zwischen Wirklichkeit und Nichtwirklichkeit, indem das nicht jetzt stattfindende Ereignis auch als ein überhaupt nicht stattfindendes aufgefasst wird. Einige Spuren dieser Bedeutung des ahd. Präteritums zeigen sich noch im Ind., und aus ihr erklären sich namentlich viele Fälle des Gebrauches vom Conj. Prät. (§. 45. 46).

Andere Unterscheidungen der Zeitstufen waren ursprünglich im Deutschen nicht vorhanden. Zukünftige Ereignisse wurden weder durch einen besonderen Tempusstamm, noch — mit Ausnahme der gotischen Versuche Grimm IV, 77 — durch eine besondere modale Bildung eines der beiden vorhandenen bezeichnet, sondern in originaler deutscher Rede ausschliesslich im Ind. des Präs. ausgedrückt. Allmählich wurde die geringe Zahl von Formationen vervollständigt durch Umschreibungen, die §. 9. 367 ff. 372 ff. 379 ff. besprochen sind.

§. 3. In beiden Tempusstämmen wird von dem einfach aussagenden Indicativ ein zweiter Modus unterschieden, dem ich den herkömmlichen Namen „Conjunctiv“ lassen will, obwohl derselbe einer secundären und gerade im Deutschen nicht vorwiegenden Verwendung dieses Modus entnommen ist. Er ist vom Ind. durch den reicheren Vocalismus seiner Endungen verschieden, welche im got. und auch noch im ahd. am deutlichsten im Prät., überwiegend auch im Präs. das i erkennen lassen, das diesen Modus formell dem sanskr. und griech. Optativ zur Seite stellt. Westphal, historisch-philos. Gramm. 180. 181. 191 sieht in den altsächsischen und den vereinzelten ahd. mit â gebildeten Formen (gebâ, helfân) Reste einer besonderen Conjunctivformation, die

sich aber in ihrer Bedeutung von den gewöhnlichen Formen nicht unterscheiden.

Diese modale Unterscheidung durchschneidet also die temporale; in beiden Tempusstämmen ist der Ind. die einfachere, näher liegende Form der Aussage, der Conj. die abgeleitete, durch besondere Gründe geforderte. Der Conj. Prät. aber bildet einen Gegensatz zum Conj. Präs. analog dem zwischen den beiden Indicativen teils durch wirklichen Unterschied der Zeitstufen, teils nach der auch bei jenen hervortretenden Unterscheidung der Wirklichkeit oder Nichtwirklichkeit, welche einem Ereignis beigelegt wird; beide stehn in zusammengesetzten Sätzen in analoger Weise ihren Indicativen gegenüber.

§. 4. Nur vom Präsensstamme ist im ahd. ein Imperativ gebildet, der sich in der 2. Sing. nur durch die Endungslosigkeit, in der 2. Plur. gar nicht vom Ind. unterscheidet. Ihm schliessen sich in der ersten Person des Plural die in auffordernder Bedeutung gebrauchten Formen auf -mês an, in denen diese altertümliche Endung für diese specielle Anwendung, jedoch nicht ganz ausschliesslich (§. 19) abgesondert ist. Auch sie scheinen bei Otfrid mit einziger Ausnahme von sîmês mit dem Indicativ zusammenzugehören.

Demnach scheint mir für die Behandlung der Tempus- und Modusformen in einfachen Sätzen die zweckmässigste Anordnung zu sein: 1. Ind. Präs. 2. Imp. Präs. 3. Ind. Prät. 4. Conj. Präs. 5. Conj. Prät.

Ueber ihren Gebrauch in zusammengesetzten Sätzen, deren Behandlung ich nach dem Sinne der Satzverbindung geordnet habe, gebe ich dann eine zusammenfassende Uebersicht.

Ind. Präs. in selbständigen Sätzen.

§. 5. Er drückt Ereignisse aus, die als in der Gegenwart des Sprechenden stattfindend vorgestellt werden, und zwar sowohl eintretende Handlungen als auch fortdauernde Zustände. Bisweilen wird der letztere Fall durch Verbindung des Präsens von sîn mit dem Part. Präs. besonders hervorgehoben, s. §. 357. Beispiele für das einfache Präsens bieten sich auf jeder Seite.

Hervorzuheben ist jedoch, dass dem im Ind. Präs. ausgesprochenen Ereignis durchaus nicht notwendig nach dem Bewusstsein des Sprechenden ein wirklich gegenwärtiger Vorgang der Aussenwelt entspricht; Bezeichnung der Wirklichkeit wird der Ind. Präs. erst im Gegensatze zu den ein Ereignis ausdrücklich bloss als allgemein möglich oder als unwirklich bezeichnenden Conjunctiven des Präsens und des Präteritums.

Der Ind. Präs. ist daher bei Otfrid auch nicht selten gebraucht, wo nicht die Anschauung eines tatsächlichen Vorganges beim Sprechen-

den vorhanden ist, sondern ein Ereignis nur in der Form eines solchen vorgestellt wird. So in fragenden und negierten Sätzen; so ferner auch bei bestimmter Ausmalung eines bloss angenommenen Falles.

III, 13, 31 waz hilfit nû then muadon man .., thaz sint imo untar henti ellu woroltenti? Luther dagegen bezeichnet die blosse Annahme durch den conditionalen Conj. Prät.: was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne! I, 5, 35.

Häufig finden sich Bedingungssätze (§. 168) und Sätze der indirecten Rede (§. 308 f.) im Indicativ.

§. 6. Ferner wird der einfache Ind. Präs. im ahd. überhaupt und so auch von Otfrid bei Angabe von zukünftigen Ereignissen gebraucht. Obwohl ihm die Unterscheidung dreier Zeiten aus dem Lateinischen geläufig sein musste — er sondert Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft V, 20, 23 —, sucht er doch in der grossen Mehrzahl der Fälle nicht nach einer besonderen Bezeichnung der Zukunft.

§. 7. Wegen ihrer Bedeutung eignen sich zur Angabe eines zukünftigen Ereignisses besonders die Verba werdan (vgl. Graff I, 982) und queman.

werdan steht in ausdrücklichem Gegensatze zu sîn I, 4, 31 er ist thir herzblîdi ouh wirdit filu mâri; ebenso das Prät. Conj. in abhängiger Rede I, 17, 69 kundtun, thaz er êwarto wâri joh bi unsih dôt wurti; ausserdem II, 20, 13 sie eigun .. thaz lôn, ni wirdit in es mêra. II, 12, 59 oba iz wirdit. Doch dient werdan bei Otfrid noch nie zur Umschreibung des Futurums Activi; mit Part. Prät. verbunden steht es oft statt eines Futurums Passivi, doch auch statt des Präsens. S. Partic. §. 373.

queman = zukünftig sein:

II, 14, 62 quement noh thio zîtî. 67 quimit noh thera zîti frist, joh ouh nû geginwertîg ist. II, 22, 30 iu biquimit thaz andaraz allaz. III, 6, 52 kunftîg hera in worolt ist. Vgl. quemendi = venturus Dkm. LVI, 48. Doch auch queman mit scal IV, 7, 8.

§. 8. Ebenso steht aber sehr häufig der Ind. Präs. von anderen Verben.

IV, 31, 24 bist hiutû ziwâre mit mir saman thâre. IV, 36, 8 ih irstantu, so ih thritten dages dôtêr bin. III, 13, 9 ih irstân after thiu.

I, 12, 19 ir findet (17 sculut findan). I, 7, 8 nû sâlîgônt mih allê. II, 4, 74 so irkennit man thih. 90 thultent sie in êwon. II, 23, 25 quît jagilîh. Vgl. I, 15, 33—50. II, 11, 34. IV, 6, 26. IV, 7, 35. IV, 13, 5. 6. IV, 13, 35. 36 (38 Imp.). IV, 31, 24. V, 4, 50. V, 6, 29. V, 7, 61. V, 15, 42 ff. V, 19, 25 ff. u. a.

Ind. steht auch bei weiterer Ausführung eines nur möglicherweise in der Zukunft eintretend gedachten Ereignisses IV, 36, 13 (bewache das Grab, damit die Jünger den Leichnam nicht entwenden:) sô zellent sînô guatî, . . joh girrent mêr thie liutî.

Bestimmt unterschieden ist der die Zukunft anzeigende Ind. von conjunctivischem Wunschsatze III, 18, 23 ni forahtên sie then wêwon, nirsterbent sie in êwôn = sie mögen die Pein nicht fürchten, denn sie werden in Ewigkeit nicht sterben.[1]

Ebenso fasse ich den Conj. eigîn auffordernd, den Ind. eigun futurisch IV, 37, 44 druhtîn ist sô guat, bî thiu eigîn iamêr frawaz muat; eigun iamêr scôna frewida gizâma = *deshalb wollen wir immer frohen Mut haben, (denn) wir werden in Ewigkeit Freude geniessen.*

Nur einmal steht eine conjunctivische Form in einfachem Satze, der auf eine bestimmte Zukunft hinweist: V, 20, 17 thâr sizzen (F sizzent) drûtâ sînê; aber die ganz parallelen Indicative sint (18), ferit (19), quement (20) zeigen, dass hier einfach Abfall des t anzunehmen ist, der sich wegen des folgenden d leicht durch eine gelinde Incorrectheit der Aussprache erklärt.[2]

§. 9. Eigentliche Umschreibung des Fut. Activi zu bilden beginnt am deutlichsten das Verbum ſcal (vgl. Grimm IV, 179), das doch meist einen Rest seiner ursprünglichen Bedeutung bewahrt.

1. Sing. III, 22, 4 thia ih hiar nu ſagên ſcal. I, 5, 43 ih ſcal thir ſagên = I, 10, 19. I, 12, 7. I, 14, 22 ih ſcal iu ſagên wuntar. IV, 34, 5 ih ſcal thir wuntar redinôn. Dagegen II, 8, 52 ih ſcal thir ouh nû rachôn ganz eigentlich: *es ist mir aufgetragen dir zu erzählen.* I, 17, 4 ſcal ih iz irzellen = *ist meine Pflicht zu erzählen.* Vgl. III, 12, 6 thes iwih eiscôn nû ſcal. S. 17 ih druhtîn fergôn ſcal.

2. Sing. IV, 7, 8 zeichan wio thû queman scalt, joh wio thiu worolt ouh zigât.

3. Sing. II, 13, 17 er ſcal wahſan = *ihm ist bestimmt zu wachsen.* II, 22, 17 thaz mithont ſcal irthorrên. I, 5, 51 er ſcal ſînên drûton . . gimuntôn. II, 7, 32 er ſcal thir lîchên. I, 7, 3 nû ſcal geist mînêr . . druhtînan diuren. III, 13, 5 mih ſcal man, quad, gifâhan. V, 20, 110

---

1) F setzt äusserer Gleichmässigkeit wegen den Ind. forahtent.

2) Auch das Fut. exactum der lateinischen Quellen wird in ahd. Denkmälern stets durch den einfachen Ind. Präs. wiedergegeben. So bei Notker häufig, z. B. im Schlusssatze des athanasianischen Bekenntnisses Hattemer II, 531^b 23 sô wer die fasto unde getriweliche ne habêt, der ne mag kehalten werden. Dkm. LVI, 100 thia nibi eogihwelihhêr triulicho giloubit, heil wesan ni mag. LXV, II, 1 sohwersô forstilit = lat. si quis furaverit.

ſcal man in lônôn. V, 20, 4 in ſagêta, wio .. iz weſan ſcal. IV, 7, 32 thaz êr ni ward, ouh iamêr werdan ni scal.

1. Pl. II, 5, 1 wir ſculun uns thaz kêren zi muate .. 3 wir ſculun drahtôn. III, 23, 44 wir ſculun nan irweken.

2. Pl. I, 12, 17 ſagên ih iu .. wio ir nan ſculut findan.

Aehnlich ist auch das Präteritum zur Hindeutung auf eine relativ zukünftige Zeit gebraucht. IV, 7, 17 zalta wio ſe ſcoltun fâhan ff. V, 5, 18 thaz er ſcolta irſtantan.

Ferner willu, z. B. V, 17, 3 wil thu thaz rîchi .. irsezen .. in thesêu zîtin? I, 5, 52 then altan satanâſan wilit er gifâhan. Ebenso vom Standpunkt der Vergangenheit aus wolta und scolta neben einander III, 25, 34 zalta, wio iz allaz wesan scolta: thaz druhtîn selbo wolta, bi unsih sterban scolta; und der Conj. wolti I, 20, 29 quad sie thaz ni woltîn .. noh drôst gifâhan = *sie würden sich nie mehr trösten.* II, 1, 43 iz was in imo quegkaz joh filu lîbhaftaz, wialîh ouh joh wanne er iz wolti irougen.

Auch muaz kommt der Zukunftsbezeichnung sehr nahe V, 14, 17 thia cessa drat ih untar fuaz, si furdir darôn mir ni muaz; ebenso Conj. im abhängigen Satze III, 18, 49 er blîdta sih thes harto, er thes sih muasi frouôn. Aehnlich Musp. 84. Noch entschiedener ist das von Graff II, 907 aus Notker angeführte ir muozzint habên = habebitis.

§. 10. Selbst im zusammengesetzten und abhängigen Satze zeigt sich oft überraschend der Ind., wo eine bestimmte Hindeutung auf einen deutlich bezeichneten Zeitpunkt der Zukunft gegeben wird. So im Relativsatze III, 13, 40. II, 16, 8. 19; im Conditionalsatze vor einem Imp. im Nachsatze I, 2, 19 oba iz zi thiu thoh gigeit, thia sunta dîlô.

Bei Vergleichung zweier zukünftigen Zeitpunkte durch êr steht zweimal nach negiertem Hauptsatze der Ind. (§. 211).

Ebenso steht Zukunft anzeigender Ind. oft in indirecter Rede: III, 24, 85 thih deta ih wîs, oba thû giloubis, thaz thû gisihis gotes kraft; sonst hat dies Verbum stets den Conj. im abhängigen Satze nach sich, §. 322. Namentlich steht das umschreibende scal im Ind.: IV, 7, 8 sagê uns .. zeichan, wio thû queman scalt. IV, 7, 54 ist firholan, wanne druhtîn queman scal. V, 20, 4 selbo sagêta ubaral, wio egislîh iz wesan scal. Ind. im Folgesatze IV, 13, 31 thaz wig thaz ist sô hebîgaz, thaz thû gilougnis — quîs — sweris.

§. 11. Oft aber steht natürlich im abhängigen Satze bei Erwähnung eines zukünftigen Ereignisses der Conj., doch enthält der Satz dann immer eine unbestimmt allgemeine Hindeutung, ohne den Zeitpunkt des Eintretens bestimmt zu bezeichnen. V, 24, 11 ist uns

giwissi . ., thaz unser stubbi fûlaz werde avur sulîh, sôso iz was; 13 in unabhängigem Satze aber Ind. V, 20, 62 ist in harto in muate, wio er bî sie gibiete = *sie sind bekümmert, wie er wol über sie verfügen wird.*

IV, 7, 7 sagê uns, wio thiu zît gigange. In abhängigem Satze steht das Futurum umschreibend, auch der Conj. sculi IV, 7, 47 odo iz wizi woroltman, wanne iz sculi werdan.

§. 12. Wie ist diese im Vorhergehenden für Otfrid nachgewiesene Verwendung des Ind. Präs. zur Angabe eines zukünftigen Ereignisses in allen selbständigen und selbst in vielen abhängigen Sätzen zu erklären? Soll man annehmen, dass die Zukunft von den Germanen stets als bestimmt, unvermeidlich, sicher eintretend aufgefasst wurde? Wir sind jetzt wol geneigt, unserem nhd. Ind. diese Bedeutung beizulegen in Sätzen wie: ich weiss, dass er kommt; wenn er zurückkehrt, werde ich ihn sehen. Doch ist es leicht möglich, dass diese Auffassung erst eine secundäre, zufällig entstandene ist. Vielleicht trat im Deutschen der Indicativ erst rein äusserlich als Vertreter eines besonderen zur Bezeichnung der Zukunft verwandten Modus (Conjunctiv) ein, und die Auffassung der zukünftigen Ereignisse als bestimmter und sicher eintretender ergab sich erst aus der Combination mit den anderen Fällen, in welchen der Ind. gebraucht wurde. Jedenfalls aber ist die otfridische Verwendung des Ind. Präs. für zukünftige Ereignisse als die zu seiner Zeit in der Volkssprache allein herrschende zu betrachten; und wenn Kero bei Hatt. I, 57ª 7 (picheme = perveniet) und Notker Psalm 58 Hatt. II, 202ª 9 (waz tuoien = quid faciemus) Formen des Conj. Präs. zur Widergabe des lateinischen Futurums benutzen, so scheint mir dies bei beiden ein erkünstelter Versuch der Unterscheidung zu sein, zu welchem die Aehnlichkeit der entsprechenden lateinischen Futurformen mit den conjunctivischen sie bewegt haben mag.

Imperativ.

§. 13. Dem Präsensstamme gehören ferner an die Imperativformen für die zweite Person im Sing. und Plur.

Die 2. Sing. des Imp. unterscheidet sich ahd. überall durch den Mangel der Personenendung vom Indicativ. Dasselbe zeigt sich in verwandten Sprachen, und auch im Skr. und Griech. ist für eine Hauptklasse der Verba keine Personenendung in dieser Form belegt. Es scheint mir nicht notwendig mit Bopp vgl. Gramm. II, 289 anzunehmen, dass auch bei diesen eine Endung vorhanden gewesen und später abgefallen sei; die endungslosen Formen, die im got. bereits den reinen Präsensstamm zeigen und oft ohne jeden Zusatz ausgerufen werden

(quim! III, 8, 35. quid! II, 4, 40 u. a.), machen den Eindruck einer ganz primitiven Gefühlsäusserung, die eintretenden Falls vielleicht zu allen Zeiten in gleicher Weise getan wurde. Dasjenige Ereignis, welches sich der Vorstellung des Redenden als augenblicklich notwendig aufdrängt, wird durch einfachen Ausruf bezeichnet, der dem Angeredeten durch die Sachlage und den eindringenden Ton ohne weiteres in jedem Falle verständlich wurde. In Analogie zum Imp. steht der gleichfalls endungslose Vocativ des Nomens.

Im Plural fällt die 2. Person des Imp. mit dem Ind. zusammen; die vereinzelte Endung -at ist jedenfalls keine ursprünglich vom Ind. abweichende Bildung, aber vielleicht ein Zeugnis für das Bestreben nach späterer Sonderung. Auch hier ist der befehlende Sinn, welchen diese Form angenommen hat, durch keine Anfügung besonderer Mittel erzielt.

§. 14. Wie von dem Stamme des Präteritums, so ist der Imp. seiner Bedeutung nach auch ausgeschlossen von allen Verben, welche das Stattfinden eines ruhenden Zustandes angeben; er passt nur für momentane Handlungen, welche durch den Willen und die Entschliessung der angerufenen Person ausgeführt werden können. Für die Präteritopräsentia, sowie für das Verbum sîn ist daher der wünschende Conj. an Stelle und als Ersatz des Imp. eingetreten; die Begriffe der Verba wesan und werdan müssen bei Bildung der Imperativformen wis und wird nicht als Zustände, sondern als specielle Handlungen oder Tätigkeiten aufgefasst sein.

§. 15. Beide Formen des Imp. stehn ahd. sowohl in positiven als in negativen selbständigen Sätzen.

Beispiele des negierten Imp.: I, 1, 48 ni lâz thir zît thes ingân. I, 3, 29 ni wis zi dumpmuati. I, 19, 7. II, 18, 23. III, 13, 13. IV, 27, 27. IV, 37, 11 u. a. Umschreibung mit ni wollês = lat. *noli* s. §. 30.

§. 16. Entsprechend der uralten Endungslosigkeit steht namentlich der Imp. Sing., meist auch der Imp. Plur. gern allein ohne Personalpronomen. Beim Imp. Sing. starker Verba finden sich bei Otfrid nur wenige Ausnahmefälle (I, 4, 66. I, 19, 5. H. 122. V, 2, 9 in conditionalem Vordersatze); häufiger bei schwachen Verbis und im Plural, s. die Bemerkungen über das Pronomen im nächsten Teile der Untersuchungen.

§. 17. Was die Wortstellung betrifft, so steht der Imp. — oft durch Hinweisungen wie nû, hiar verstärkt — meist am Anfange des Satzes. Vgl. V, 3, 1. IV, 30, 29. 30. I, 19, 4. III, 7, 71. Bisweilen sind ihm besonders hervorgehobene nähere Bestimmungen vorangestellt: III, 1, 31 lindo, liobo druhtîn mîn, lâz thia kestîga sîn. I, 1, 41

thaz lâz thir wesan suazi. Vgl. II, 21, 33. II, 21, 19. H. 122. Wechsel: I, 2, 3. 4.

Nur sehr selten tritt auf diese Weise das hinzugefügte persönliche Pronomen vor den Imperativ, wie I, 2, 25 bi thiu thu io, druhtîn, ginâdô follîcho mîn. I, 2, 32 thû, druhtîn, rihti wort mîn. Die Stelle IV, 24, 29 ir selbo iz hiar nû scouôt wird wol einfacher Ausruf im Ind. oder auffordernden Conj. sein; die beiden Sätze IV, 15, 12 ir thes ni missidrûêt, mit mir thâr iamêr bûêt fasse ich als parallele, von v. 11 abhängige Finalsätze. Selten ist der Imp. bis ganz an das Ende des Satzes verschoben; am häufigsten geschieht dies bei Verbindung zweier befehlenden Sätze in dem zweiten, welcher den ersten weiter ausführt in ähnlicher Weise, wie das sonst durch einen Conjunctivsatz geschieht (§ 31. 33): V, 21, 1 nim nû gouma harto .., 2 in herzen harto thir gibint. III, 13, 15 druhtîn, thu es ni wollês, 16 joh thu iz selbo firbiut. I, 19, 7 ni lâz iz nu untar muari, thia muater tharafuari. Auffallend ist die Stellung I, 17, 28 thaz (Pron.) ir uns ouh gizellet, wio iz iwô buah singent. I, 24, 8 thaz mit minnu gidua (:tharazua).

§. 18. In den zuletzt erwähnten Stellen scheint sich der Imp. dem Gebrauche des ausführenden oder abhängigen Conjunctivs zu nähern; und auch sonst finden sich bei Otfrid Anfänge zu einer Verwendung des Imp. in zusammengesetzten Sätzen. So steht ein Imp. ohne eigentlich befehlenden Sinn nicht selten im bedingenden Satze (§. 178), einfach das Eintreten eines Ereignisses angebend; ferner steht eine Imp.-form (ohne Personalendung) für den Ind. nach der Conjunction thaz in begründendem Satze IV, 24, 5 thih zîhen unhuldî 6 thaz thû sus lâz in heilên hant thes keiseres fiant; und selbst für den Conj. im Absichtssatze IV, 19, 47 sîs bimunigôt, .. 49 thaz thu unsih nû gidua wîs; wegen der Wortstellung scheint es mir geboten, thaz als Conjunction zu nehmen. Ueber andere ahd. und mhd. Stellen, wo der Imp. auch in abhängige Sätze einzutreten scheint, vgl. Scherer, zur Gesch. d. d. Spr. 195, sowie die dort citierten Aufsätze von Pott, Beiträge I, 58. Grimm, Kuhns Ztschr. I, 144 ff.

§. 19. Zum Imp. ziehe ich auch die vom Präsensstamme gebildeten Formen der 1. Plur. auf -mês. Die mit dieser alten und ursprünglichen Endung versehenen Formen sind in fast allen Fällen bei Otfrid in auffordernder Bedeutung gebraucht, zeigen also zu der jüngeren, abgekürzten Form einen Bedeutungsgegensatz, wie er im lat. umgekehrt zwischen amatis und amate besteht. Der Umstand, dass hier wie beim Imp. das persönliche Pronomen (wir) fast immer fehlte, mag zu der

Beibehaltung der die Form charakterisierenden Endung Anlass gegeben haben.

Ueber die modale Bestimmung dieser bei Otfrid ziemlich zahlreichen Formen möchte ich jedoch nicht so kurz absprechen, als es bei Kelle geschieht, der alle als Conjunctive aufführt. Die Flexion des Ind. und Conj. ist in dieser Form ahd. in den meisten Fällen nur durch die Quantitätsverschiedenheit des dem -mês vorhergehenden e bestimmt, die auch nach dem Metrum nicht sicher festgestellt werden kann. Die vereinzelten Formen faramês I, 18, 33. III, 23, 28. 55. 57 und selbst îlimês in I, 13, 3. III, 26, 61 F aber scheinen mir einfacher als Indicative wie als Conjunctive sich zu erklären; Beispiele aus anderen ahd. Denkmälern gibt Müllenhoff in der ersten Auflage der altdeutschen Sprachproben S. IV. Die auffordernde Bedeutung lässt sich ebenso wie in der 2. Person des Imp. aus dem Ind. ableiten, und in den mhd. Beispielen bei Grimm IV. 206, 207 wie in jüngeren (Scherer S. 199) nhd. Wendungen (gehen wir = franz. allons) wird Niemand einen Conj. fühlen. Bemerkenswert ist, dass auch das die Verpflichtung ausdrückende scal einmal bei Otfrid I, 24, 14 die Form sculumês bildet; vereinzelt zeigt sich dieselbe Endung im Ind. ohne auffordernde Bedeutung noch in lâzemês III, 3, 13 firmonâmês III, 3, 14 und birumês II, 6, 57. Die einzige deutliche Conjunctivform mit dieser Endung ist bei Otfrid sîmês; und bei diesem Verbalstamm ist wegen seiner Bedeutung auch für die 2. Person sis und sit die Aufforderung aus einem Wunsche zu erklären, s. §. 29.

Die anderen otfridischen Formen auf -mês dagegen erkläre und schreibe ich als Indicative; die Beispiele sind zahlreich und nach Kelle's Aufzählungen leicht aufzusuchen. In der Regel fehlt wie beim Imp. das persönliche Pronomen; Ausnahmen sind III, 23, 57 (mit besonderer Betonung des wir). V, 2, 7. V, 23, 71.

Die von Müllenhoff angeführten deutlich conjunctivischen Formen aus Isidor duoêmês, suohhêmês sind genaue Uebertragungen der lateinischen auffordernden Conjunctive, wie auch Notker's tuoien Psalm 63 (Hatt. II, 214^{b} 15). Bald waren schon ahd. die Formen der beiden Modi in dieser Person nicht mehr zu unterscheiden, und so mag sich auch ihre Bedeutung in dieser auffordernden Verwendung vereinigt haben, die aus beiden hergeleitet werden kann.

Ind. Prät. in selbständigen Sätzen.

§. 20. Er gibt ein Ereignis an, das als der Vergangenheit angehörend vorgestellt wird. Die Unterscheidungen, welche z. B. das Griechische zwischen dem Ausdrucke der bereits vollendeten (Perfectum),

der eintretenden (Aorist) und der in dem gedachten Zeitpunkte noch fortdauernden (Imperfectum) vergangenen Handlung in drei verschiedenen Tempusstämmen ausgeprägt hat, sind im Deutschen ursprünglich nicht gemacht worden und das Prät. ist für alle drei Functionen verwandt.

§. 21. Die Perfectbedeutung, d. h. die Fähigkeit zur Bezeichnung eines durch eine vergangene Handlung bewirkten, in der Gegenwart fortdauernden Zustandes muss wenigstens das starke Präteritum in der ältesten Zeit gehabt haben. Zeugen dafür sind die Präteritopräsentia, die trotz ihrer präteritalen Bildung ganz in die Bezeichnung eines gegenwärtigen Zustandes übergegangen sind. Bei Otfrid ist zur deutlichen Hervorhebung der Perfectbedeutung die passende Verbindung von sîn und habên mit dem Part. Prät. bereits fest und bestimmt ausgebildet, s. beim Participium §. 367 ff. 379; doch wird auch das einfache Präteritum noch in ähnlichen Fällen gebraucht; so z. B. II, 2, 31 thaz wort theist man wortan, iz ward hera in worolt funs, joh nû bûit in uns, wo ward dem ist wortan wie dem Präsens bûit gleich steht. Vgl. I, 23, 31 ni ward er mit folgendem Conj. Präs. Für dieselbe Verwendung eines schwachen Prät. habe ich kein Beispiel, und vielleicht war die Perfectbedeutung von demselben (wie von den griechischen mit demselben Stamme zusammengesetzten Passivformen) schon ursprünglich ausgeschlossen.

§. 22. Ferner wird das starke wie das schwache Präteritum ebensogut verwandt zur Angabe eines zu dem ins Auge gefassten Zeitpunkte der Vergangenheit eintretenden Ereignisses: er quam, sah, santa, wie eines damals stattfindenden, fortdauernden Zustandes: er was, stuont, scouôta. Eine besonders für diesen Fall passende Ausdrucksweise gewährt Otfrid die Verbindung von was mit dem Part. Präs.; er beschränkt sie aber nicht auf diesen Fall, sondern gebraucht dieselbe Umschreibung auch bei der Angabe des einfachen Eintretens einer Handlung; so z. B. I, 4, 58 was er sagênti = 57 er sprah. Die Beispiele dieser Umschreibung, die fast nur im ersten Buche und besonders häufig im Abschnitte I, 4 versucht ist, s. beim Participium §. 357.

§. 23. Auch die im lateinischen besonders fein durchgeführte relative Unterscheidung der Zeitstufe zweier Ereignisse drückt das ahd. in der Regel nicht aus; das Prät. entspricht dem lat. Imperfectum wie dem Plusquamperfectum. Beispiele für das letztere sind: II, 2, 3 iz was, ther hiar forna thie liuti bredigôta, 5 zi themo ouh thie êwarton . . santun = gesendet hatten. V, 7, 15 thâr krist lag dôtêr eino, 16 thâr ther lichamo lag êr. V, 4, 29 (thaz) man thaz westîn, thaz krist stuant

ir den restin. In einigen Fällen erfüllt jedoch schon bei Otfrid die Verbindung des Part. Prät. mit was und habêta diesen Zweck, §. 369. 381.

§. 24. In einer dem gnomischen griechischen Aorist vergleichbaren Weise gibt bisweilen das Prät. das Zutreffen einer Behauptung bei jedesmaligem Eintreten eines Ereignisses an: S. 20 ungilônôt ni bileip ther gotes wizzôde kleip = *nie blieb einer unbelohnt, welcher an Gottes Gesetz festhielt.* S. 38. H. 108 io ahta thes guaten, ther thâr ubil was. Daher steht Ind. Prät. auch nicht selten in beiden Gliedern einer conditionalen Periode, §. 174.

§. 25. Zu erwähnen bleiben noch einige Fälle, in welchen der Ind. Prät. die Schranken der zeitlichen Kategorie: Vergangenheit überschreitet, indem er Ereignisse angibt, die nicht durch ihr früheres Dasein, sondern durch ihren Mangel an Realität, ihr Nicht-dasein einen Gegensatz zu der tatsächlich-wirklichen Gegenwart bilden. (Vgl. Westphal, hist. phil. Gramm. S. 194.) Diese Bedeutung liegt der als ursprünglich angenommenen perfectischen nahe; dass die Bezeichnung der Vollendung eines Ereignisses in die Verneinung ihres gegenwärtigen Stattfindens umschlagen kann, zeigen ja z. B. die Composita mit fir. Ich habe aus Otfrid nur Beispiele mit den Hülfsverben mag und scal: I, 17, 67 sie mohtun bringan mêra = *sie hätten mehr bringen können = sie brachten nicht.* I, 4, 54 ni gibit uns thaz alta, thaz thiu jugund scolta = *was die Jugend hätte geben sollen, d. h. in Wirklichkeit nicht gibt.* III, 25, 15 ni giloubtun, sô sie scoltun. Allerdings liegt die Kraft der Verneinung hier hauptsächlich in der Bedeutung der Hülfsverba. Wenn man aber annimmt, dass auch das einfache Präteritum ursprünglich so verwandt werden konnte, so erklärt sich die Hinneigung des Conj. Prät. zur Bezeichnung der Unwirklichkeit (§. 57. 58) ohne Rücksicht auf die Zeitstufe, die schon ahd. sich zeigt und im weiteren Verlaufe der Sprachentwicklung noch mehr hervortritt. Mit dem Conj. Prät. übersetzen wir jetzt jene Stellen. Ebenso steht bei Otfrid einmal negierter Ind. Prät. bei Verneinung des Eintretens eines für einen vergangenen Zeitpunkt bloss als möglich angenommenen Ereignisses, wo nhd. ebenfalls der Conj. gebraucht werden würde: III, 16, 25 Moyses êr ni deta thaz = *Moses würde das nicht getan haben.*

Conj. Präs. in selbständigen Sätzen.

§. 26. Die am meisten hervortretende Bedeutung des ahd. Conj. ist dieselbe, welche auch Delbrück S. 14 als „relativen Grundbegriff" des fkr. und griech. Optativs für die Syntax aufstellt, nämlich der Ausdruck des Wunsches. (Optativ.) Der Wunsch tritt am meisten bei der dritten Person Sing. und Pl. hervor: ich wünsche, dass der oder

dass die etwas tun oder sich in einem Zustande befinden. L. 5 themo sî iamêr heilî joh sâlida gimeini. I, 1, 23 nû frewên sih es allê. Zahlreiche Beispiele bei Otfrid an allen Orten.

§. 27. Weniger zahlreich sind rein wünschende Fälle bei der ersten und zweiten Person, denn hier geht der Wunsch leicht in Befehl oder Aufforderung über, weil das Eintreten des Ereignisses oft von dem eigenen Entschlusse oder tätigen Eingreifen der redenden oder angeredeten Person abhängig gedacht wird.

1. Sg. und Pl.: H. 3 bimîde ih hiar thaz wîzi = *möge ich der Strafe entgehn.* Eigenes Zutun des Sprechenden scheint hier nicht angenommen. Ebenso wohl I, 2, 22 joh ih iz ouh bimîde = *möge ich es vermeiden;* s. § 32. L. 29 nû niazên wir thio guatî = *nun möge uns vergönnt sein zu geniessen.*

2. Sg. und Pl. IV, 19, 47 sîs bimunigôt. H. 108 wizîst thû thaz. II, 21, 16 u. o. wizît ir thaz. Oft geht die 2. Person in auffordernde oder befehlende Bedeutung über, s. § 30.

§. 28. Blosser Ausruf ohne Verbum vertritt die Stelle des Wunsches I, 5, 15 heil, magad zieri! I, 7, 9 wih namo sînêr! (aber II, 21, 28 wih sî namo thinêr.) Bei wola steht der Ind. I, 11, 39. IV, 26, 36. V, 19, 11.

Conjunctivische Wunschsätze mit thaz eingeleitet s. § 111.

§. 29. Bisweilen kann der Conj. Präs. angesehn werden als ein auffordernder (Jussiv). Das Wesen der Aufforderung liegt darin, das neben dem auf das Eintreten eines Ereignisses gerichteten Wunsche des Redenden die eigene Entschliessung und Selbsttätigkeit des handelnden Subjectes, welches der Träger dieses Ereignisses ist, als zum Eintreten desselben erforderlich gedacht ist und durch die Aeusserung des Redenden eben auf diese Entschliessung eingewirkt werden soll.

In der 3. Person des Sg. und Pl. ist der Conj. nicht selten zu Aufforderungen gebraucht, öfters mit nû verbunden: L. 31 thes mannilîh nû gerno ginâda sîna fergô. S. 45 thes giloube man mir; ähnlich III, 9, 7 u. a. III, 19, 33 bilidôn thaz ouh allê, sô wer sô wola wolle = *ein jeder möge das nachahmen, der etwa den Willen dazu hat.* Vgl. V, 4, 63. Doch sind alle diese Beispiele vom wünschenden Conj. nicht sehr verschieden gefühlt worden.

§. 30. In der 2. Pers. des Sg. und Pl. aber ist der Imperativ der gewöhnliche Ausdruck der an eine oder mehrere selbsttätig handelnden Personen gerichteten Aufforderung, und den Conjunctivformen darf dieselbe nur mit Vorsicht zugeschrieben werden. Wo sie alleinstehend auffordernde Bedeutung zu haben scheinen, ist diese überall auf die eigentlich optative zurückzuführen.

Allerdings ersetzen auch bei Otfrid diese Formen des Conjunctiv für eine Reihe von Verben den Imp., für den eine besondere Form nicht gebildet ist (Grimm IV, 82. 84), nämlich bei den Präteritopräsentien, bei willu und sîn. Zu beachten ist aber die Bedeutung dieser Verba. Die Präteritopräsentia drücken ihrer Ableitung entsprechend einen vollendeten Zustand aus, auf welchen das eigene Bestreben ihres Trägers keinen Einfluss mehr hat; es kann also hier nach strenger Auffassung, wie sie im Deutschen bestehn geblieben ist, kein eigentlicher Imperativ gebildet werden, und der Conjunctiv ist immer ein wünschender: wizîst = *ich wünschte, dass es dir bekannt wäre;* er wird erst dadurch ein auffordernder, dass unter dem wizzan eigenes Bestreben des Angeredeten nach Kenntnis mitgedacht wird. Dasselbe gilt von dem zuständlichen Verbum sîn; wis macht eine wohl nicht unbegründete, d. h. mit ursprünglicher Bedeutungsverschiedenheit der beiden Stämme zusammenhängende Ausnahme. willu endlich drückt eine freie Selbstentschliessung zu etwas aus, auf welche nach einfacher Anschauung keine Einwirkung eines andern durch Aufforderung möglich ist; unser *wolle!* ist spät und künstlich gebildet. Die Belege sind:

a) Verba Präteritopräsentia: II, 11, 65 wizîst âna bâga. II, 20, 13 u. oft wizit ir thaz. V, 16, 35 zeichôno eigit ir giwalt = *ihr möget Gewalt haben;* dazu vielleicht nach der Schreibung von F IV, 10, 12. IV, 19, 67, wenn eigit nicht Indicativform sein soll (Kelle II, 112).

b) sîs, sîst und sît oft; so mit Participien verbunden I, 11, 18 al sît iz brieventi. IV, 19, 47 sîs bimunigôt.

c) wollês in negierten Sätzen III, 13, 15 druhtîn, thu iz ni wollês, thaz thu io sô bifallês, 16 joh thu iz selbo firbiut. III, 14, 103 ir ouh thaz ni wollêt, thaz ir zi thiu gigangêt; und einmal wie lat. noli mit dem Inf., den verneinten Imperativ des Verbums umschreibend III, 20, 132 bimîdan thû ni wollês, suntar thu imo folgês.

§. 31. Ausser den angeführten, durch die Bedeutung der Verba erklärten Fällen habe ich keine Stelle aus Otfrid, wo der einfache Conj. zweiter Person auffordernd gebraucht wäre. Allerdings wechselt nicht selten in einer Reihe coordinierter Sätze der Imp. mit einem Conj., jedoch stets so, dass ein oder mehrere Imperative vorangehn und ein Conj. mit joh oder ouh angefügt wird, der wol ähnlich wie in den §. 134 f. angeführten Fällen nach vorhergehendem Ind. durch die weitere Ausführung des Gedankens auf der im ersten Satze angegebenen Grundlage veranlasst ist. IV, 30, 17 stîg nû nidar herasun, 18 thes selben ouh giflîzês, thih lôsês thesses wizzes = *steige herab, dabei kannst du bestrebt sein dich von dieser Strafe zu befreien.* IV, 31, 21 gihugi

min, 22 joh thanne ouh thu githenkês thes thînes armen scalkes. II, 24, 18 biscirmi unsih thes leides, fon thînêu ni gisceidês.

Einem solchen Conj. folgt einmal noch ein Imp., der allerdings dafür spricht, dass beide als gleichartig gefühlt wurden. III, 4, 27 stant ûf, gihôri mir, joh nim thîn betti mit thir, 28 thes sâr nû thû ginendês, joh gang ouh thines sindes.

§. 32. Die auffordernde Bedeutung auf die 1. Person Sing. übertragen wird voluntativ; der Entschluss zu einer Handlung, die innerhalb der eigenen Machtsphäre liegt, wird ausgesprochen. Es ist mir nicht ganz gewiss, ob sich in den durch die Personalendung e überall deutlich vom Ind. unterschiedenen conjunctivischen Formen der 1. Sing. eine findet, der ganz rein diese selbständige voluntative Bedeutung zuzusprechen ist. Diejenige Stelle, welche am meisten dazu reizt, ist IV, 1, 23 giwisso wizist thu thaz, ni scrîb ih thaz hiar allaz, 24 joh hiar ouh ni firlâze, nub ih es waz gigruaze, was man übersetzen könnte: *ich werde nicht alles beschreiben* (scrîb ist wohl apocopierte Indicativform für scrîbu), *aber ich will doch nicht unterlassen, etwas davon zu berühren.* Doch ist der Conj. firlâze in der dem abhängigen Satze zukommenden Wortstellung mit joh ouh angefügt und vielleicht als ein consecutiv-ausführender (§. 135) zu fassen, oder von dem vorhergehenden wizist thû thaz beeinflusst.

Der ebenfalls mit joh ouh angefügte Conjunctivsatz I, 2, 22 iz nist bî balawe gidân, 23 joh ih iz ouh bimîde ist am besten rein optativisch zu erklären = *und ich möchte gern es (nämlich das falsche Verständnis) vermeiden;* vgl. H. 3.

Endlich III, 7, 27 thoh findu ih mêlo thârinne, in thiu ih es biginne, 28 joh brôsmûn suaza in alawâr, thes senses leib indue ih sâr. Hier ist der letzte Conjunctivsatz unzweifelhaft conditional, dem mit in thiu eingeleiteten Schlusse des vorhergehenden Verses analog.[1]

Danach ist eine voluntative Verwendung der 1. Sg. des Conj., wenn sie überhaupt anzunehmen ist, jedenfalls ganz vereinzelt.

§. 33. Die auffordernden Formen der 1. Pers. Pluralis auf -mês habe ich oben im Anschluss an den Imperativ behandelt; nur sîmês ist, wie sîs und sît, als ein ursprünglich wünschender Conj. zu betrachten.

Auch diesen Aufforderungen schliesst sich (wie der 2. Person des Imp.) häufig ein weiter ausführender Conjunctiv gewöhnlicher Endung an, bisweilen durch joh oder ouh angefügt: V, 12, 77 sîmês io zi gote

1) Aehnliche Kreuzung der Construction in 4 Halbversen III, 1, 15. 16. III, 12, 33. 34. IV, 6, 55. 56. IV, 20, 7. 8. Vgl. I, 20, 29. 30. I, 24, 17. 19. II, 7, 37.

funs 78 joh inan harto minnôn. IV, 28, 11 ni duemês . . 13 unsih ouh ni rechên, 14 under uns ni flîzên. V, 23, 71 duemês wir ouh uns in muat, 72 wir tharazua ouh huggên, 73 fergôn; 75 fliahemês, 76 îlemês. III, 7, 7 sîmês giwissê . . 8 unsih fuagên; 9 scouômês . . 10 wir unsih nâhên. Voran geht die einfache Form sîn III, 26, 24 thes sîn wir io giwissê; 25 thenkemês zi guate . . 26 joh frammortes iz kêrên.

Selbständig auffordernd steht die gewöhnliche Conjunctivform eines der Präteritopräsentia IV, 37, 44 bi thiu eigîn iamêr frawaz muat = *deshalb lasset uns immer frohen Sinn haben* (45 Ind.).

Auffordernd ist wohl auch zu verstehn IV, 32, 12 wir sîn gibôt ouh wirkên joh bi unsa muater thenkên, was nicht gut als abhängiger Absichtssatz mit dem vorhergehenden verbunden werden kann. Ebenso vielleicht (wenn nicht einfache indicativische Aussage) III, 24, 25 thaz (Relativ) wir giloubên, joh ellu werolt . . in herzen thaz io habên scal. III, 17, 26 fualên wir es harto. I, 17, 69 sô wir firnemên allê = *wie wir jetzt hören wollen.* II, 10, 12 wir gouma es neman wollên, wenn dies nicht als eingeschobener conditionaler Nebensatz zu fassen ist.

§. 34. Drittens findet sich der Conj. Präs. in unsicherer Behauptung (Potentialis). In einer beschränkten Anzahl selbständiger Conjunctivsätze ist die subjectiv-begehrende Erregung des Sprechenden abgeschwächt (vgl. Delbrück S. 25), da kein Interesse desselben an dem Eintreten des Satzinhaltes hervorgehoben wird. Was diesen Conjunctiven mit den wünschenden und auffordernden gemeinsam bleibt, ist die Vorstellung des Redenden, dass das Eintreten nicht jetzt wirklich stattfinde, sondern allgemein, d. h. nicht zu einer bestimmt ins Auge gefassten Zeit, sondern überhaupt zu irgend einer Zeit stattfinden könne, also möglich sei. Dass nicht diese allgemeine Bezeichnung der objectiven Möglichkeit, sondern die eines subjectiven Wunsches die ursprüngliche Verwendung des Modus ist, wird schon durch die grosse Mehrzahl der Fälle, in denen diese sich zeigt, bewiesen. Die allgemeine Möglichkeit eines Ereignisses ist im Deutschen wie in den verwandten Sprachen zunächst erkannt und aufgefasst worden in der Form des Wunsches, der vom Standpunkte der späteren Logik nur ein sehr specieller Fall derselben ist. Dass sich aber im ahd. auch in selbständigen Conjunctivsätzen Fälle finden, in denen das specielle Merkmal des Wunsches, die Hervorhebung des Interesses von Seiten des Sprechenden an dem Eintreten des Ereignisses, fortfällt und also bloss Vorstellung der allgemeinen Möglichkeit desselben übrig bleibt, ist deshalb besonders interessant und wichtig, weil man durch diese Beispiele — die man voraussetzen müsste, auch wenn sie nicht erhalten wären — den

Gebrauch des Conj. in zusammengesetzten Sätzen, in denen er eben sehr häufig ein nicht gewünschtes sondern bloss als möglich vorgestelltes Ereignis ausdrückt, begreifen und der Identität dieses Conjunctivs mit dem in einfachen Sätzen gebrauchten, von welchem Grimm IV, 73 Note ihn zu trennen gedachte, sich versichern kann.

§. 35. Für den Uebergang des Conj. Präs. aus optativer in potentiale Verwendung bieten einige Stellen Otfrids lehrreiche Beispiele. Oefters ist einem deutlich wünschenden Conjunctivsatze gleichberechtigt ein zweiter angeschlossen, der seines Inhaltes wegen als einfach aussagend mit Andeutung der blossen Möglichkeit gefasst werden muss, oder es sind in einfachen allein stehenden Conjunctivsätzen beide Auffassungen möglich, je nachdem man beim Sprechenden die Andeutung eines eigenen Interesses an dem Eintreten des Ereignisses annehmen will oder nicht.

So geht die Rede aus einer Aufforderung in allgemeine Behauptung über III, 23, 39 mir, quad er, sô folgê ther rehto gangan wolle; 40 giwisso io in aladrâtî sô scou er min girâti = *mir folge, wer recht gehn will; dann mag er, kann er wohl meinen Ratschluss erkennen* III, 16, 15 sô wer sô wolle thenken, then gotes willon wirken, 17 irkenn er thesa lêra, joh sehe tharana in wâra, si fon gote queme thir, od ih sia eigine mir. Auf den ersten Blick scheint v. 17 eine doppelte Aufforderung zu enthalten: *der erforsche diese Lehre und sehe* ff.; dem Inhalt nach geht beim zweiten Conj. der Gedanke in Behauptung über: *erforsche er diese Lehre, und er kann, wird sehen, ob sie dir von Gott kommt oder ich sie mir selbst zueigene.*

Aehnlich ist III, 12, 41 gibint then man mit worton, ther stante so in thên banton = er soll gebunden sein; oder: dann wird er gebunden sein.

V, 25, 77 waz duit iro fravilî theru mînera nidirî 78 joh iro willo ubilêr? got biscirme mih êr kann übersetzt werden: Gott möge mich vielmehr beschirmen; oder für den Zusammenhang passender: Gott kann oder mag mich wohl beschirmen.

Die Stelle III, 20, 131 thû sîs jungoro sîn ist wegen der folgenden Conjunctive wohl als spöttische Aufforderung zu fassen: sei du nur sein Jünger. Ebenso Notker Psalm 108. Hatt. II, 397^{b} 29 du sîst sîn jungoro = lat. tu discipulus illius sis.

§. 36. An einigen Stellen jedoch drückt der Conj., ohne dass an einen Wunsch gedacht werden kann, einfach eine mit einer gewissen Beschränkung, reserviert ausgesprochene Behauptung aus.

I, 1, 85 ni sî thiot, thaz thes gidrahte = es mag kein Volk sein, das danach trachten möchte.[1] Im vorhergehenden Verse bi thiu forahtên sie se noh sô = und deshalb fürchten sie sie wohl noch so sehr, setzt F den Ind. Der Conj. I, 1, 95 odo in erdringe ander thes biginne ist wohl von dem vorhergehenden nist untar in, thaz thulte beeinflusst, obwohl nicht genau der Construction desselben angepasst.

§. 37. Einigemal zeigt sich die 1. Sg. Conj. des Verbums wânen, das unsichere Vermutung ausdrückend im abhängigen Satze stets den Conj. nach sich hat, selbst im einfachen Satze: ih wâne = ich möchte wohl glauben, vermuten. I, 25, 20 ih wâne, therêr fulle allaz thaz ih wille.[2]

Ebenso sind vielleicht zu fassen die Stellen mit apocopierter Form I, 18, 3. II, 4, 36; 7, 58; 12, 3; 14, 31; und wahrscheinlich wegen des ih weiz im ersten Verse IV, 22, 3 wâne[3] ouh bî thiu sô gâhti. Dagegen sind I, 23, 64. IV, 29, 27 wâne, wânne wie IV, 2, 11 wâni wohl Imperativformen; anders Kelle II, 51.

§. 38. Diese Anwendung der Conjunctivform wâne im einfachen Satze scheint mir der Anfang zu einer ähnlichen Strömung zu sein, wie diejenige, welche bei dem Verbum wollen stärker und ausschliesslich durchgeführt die Conjunctivform schon im got. zur allein herschenden machte, aus der dann, als sie durch ihre ausschliessliche Anwendung dem Bewusstsein des Volkes wieder zum Ind. geworden war, die ahd. Sprache sich eine neue Conjunctivform erzeugt hat. In der so entstandenen Flexionsmischung ist bei Otfrid Ind. und Conj. dieses Verbums oft schwer zu unterscheiden. Wenn I, 25, 20 nach Kelle's Angabe in V die 1. sg. wolle in wille corrigiert ist, so war die Absicht des Verbesserers, den Ind. an Stelle des nur durch die formale Abhängigkeit des Satzes begründeten Conj. zu setzen, und dies scheint mir zu beweisen, dass Otfrid die Form wille dort entschieden als Ind. gefühlt hat, wie auch in den anderen von Kelle II, 113 aufgezählten Stellen; ebenso Notker. Die neue Conjunctivform wolle weicht nicht vom Gebrauch anderer Verba ab.

§. 39. Grimm (IV, 80) nimmt ähnlichen Gebrauch der 1. Sg. Conj. von mag an im einfachen affirmativen Satze IV, 12, 58 ih megiz baldo sprechan = *ich könnte wohl kühn behaupten*; doch ist die Annahme

1) Vgl. im Hildebrandsliede der sî doh nu argôsto, dër dir nu wiges warne. Vielleicht ist ebenso zu fassen Merigarto (Schade Lb. v. 78. Dkm. XXXII, 2, 73) nieman sî sô umbâra, gitrinchit (er) dâra, ... sî megîn sâ chindan; doch können die Conjunctive auch vom vorhergehenden sagant abhängen.

2) Der Schreiber von F, der mehrfach schwierige oder seltenere Constructionen zu corrigieren versucht (§. 328[a]), setzt den ind. wânnu.

3) wânne iu P. würde dann in dem nn Assimilation aus nj zeigen.

nicht notwendig, weil Unbestimmtheit der Aussage auch im Ind. des Hülfsverbums liegt und das dicht an das Verb. antretende iz sehr wohl auf den Vocal desselben seine umlautende Kraft erstreckt haben kann. Ebenso Kelle II, 109; weshalb dieser aber mit Grimm den ganz gleichartigen Satz I, 18, 4 ih megiz lobôn harto für Conj. hält, sehe ich nicht ein.

Immerhin bemerkenswert ist die Conjunctivform eigît, die F an zwei Stellen des vierten Buches im Hauptsatz zeigt an Stelle des eigut in VP: IV, 19, 67 waz er selbo hiar nu quît thaz eigît ir gihôrit = *das mögt ihr wohl hinreichend gehört haben.* IV, 2 33 mit iu eigît ir ginuhto io armerô wihto = *arme Leute könnt ihr (wohl) immer genug bei euch haben.* Wenn eigît nicht blosser Schreibfehler oder geradezu Nebenform des Indicativs ist (sicher ist eins von beiden der Fall V, 20, 71), so würden diese Stellen die Zahl der Belege für den Gebrauch des unabhängigen Conj. in zweifelnder Behauptung, wenn auch nicht für Otfrid selbst so doch für die Sprache des 9. Jahrhunderts vermehren.

§. 40. In Ausrufen und Fragen (§. 116 ff.) steht der Conj. Präs. öfters. IV, 24, 8 thû sus inan nû lâzês = *du wolltest ihn jetzt so frei lassen?* III, 13, 17 thû unsih sô biswîchês, thaz thû uns io giswîchês? IV, 26, 16 waz wîzên[1] sie imo druhtîn? 23 ziu sie nan sus nu thwesbên, thia fruma in imo irlesgên? An dieser Stelle findet Uebergang aus indirecter in directe Rede statt, formell aber sind die beiden Sätze, wie schon das Präsens zeigt, vollkommen unabhängige, directe Fragen, wenn auch vielleicht der abhängige Nebensatz gleichen Inhaltes in v. 11 bigondun zellen, ziu then sie scoltîn quellen auf den Modus auch der directen Fragen in den spätern Versen eingewirkt hat. II, 12, 59 wio mîn giloubet ist wohl Indicativ.

Ebenso ist es bedenklich, wenn auch nicht unmöglich, die von Kelle II, 109 und von Grimm IV, 80 zum Teil als Conjunctive aufgeführten Fälle von megih, megiz hierherzuziehn, die auch umgelautete Indicativformen sein können: I, 5, 37 wio meg iz io werdan wâr? I, 4, 55 wio meg ih wizzan thanne? I, 25, 8 wio meg ih biwânen thanne mih? I, 22, 52 F waz meg ih quedan mêra? V, 25, 36 wes meg ih fergôn mêra? V, 1, 43 wio meg iz wesan alles? P. setzt an den drei ersten Stellen deutlich den Ind. mag.

Als Ind. muss wohl auch gelten I, 18, 24 ni wollên heim wîsôn wir wênegun weiison?

---

1) Nach V; P und F setzen den Ind. Kelle nimmt an, dass auch V den Indicativ gemeint habe.

Conj. Prät. in einfachen Sätzen.

§. 41. 1) Dass sich in einem Conj. Prät. zugleich die rein wünschende Bedeutung des Modus und die temporale der Vergangenheit zeigt, kann nur so der Fall sein, dass der Sprechende einen Wunsch auf die Vergangenheit hinrichtet, d. h. von seinem gegenwärtigen Standpunkte aus wünscht, dass ein Ereignis in der Vergangenheit eingetreten sei.

Dieser Fall, welcher sich für uns ganz gut construieren lässt und in anderen Sprachen auch wohl ausgedrückt ist, kommt bei Otfrid wie in den kleineren ahd. Denkmälern überhaupt nicht vor, offenbar deshalb, weil die Vergangenheit jeder und daher auch der bloss wünschenden Einwirkung des Sprechenden entrückt schien.

Nur in einigen conditionalen Vordersätzen kann noch ein Rest von wünschender Bedeutung gefunden werden, wenn man dieselben selbständig ohne ihre Nachsätze ausspricht, weil die in ihnen enthaltenen Ereignisse mit dem Interesse des Redenden eng verknüpft sind. III, 24, 51 wârîst thû hiar, druhtîn krist, ni thultîn wir nû thesa quist = *wärest du doch hier gewesen! dann würden wir jetzt nicht dies Leid tragen.* Mit thaz, welches bisweilen sowohl conditionale als wünschende Sätze einleitet (§. 111): II, 6, 29 theiz widorort irwunti, joh thaz er iz firleipti, iz avur thara kleipti in then boum, thâr fi iz nam; ni misfiangîn wir sô fram = *hätte er es doch (Adam das Apfelstück) zurückgewandt! hätte er es unterlassen, es wieder an den Baum geklebt! dann würden wir nicht so in das Unheil gekommen sein.*

Aehnlich ohne Andeutung der Vergangenheit V, 7, 39 oba iaman thoh giquâti, wara man nan dâti; . . waz wâri mir thanne!

§. 42. 2) Bisweilen steht der Conj. Prät. in unabhängigen Ausrufen und Fragen, und zwar sowohl, wo die Verdeutlichung einer einzelnen Bestimmung, als (obwohl seltener) wo Auskunft über die Tatsächlichkeit des Eintretens im ganzen gesucht wird.

a) Mit Bedeutung der Vergangenheit.

Einmal ist das angegebene Ereignis in der Vergangenheit wirklich geschehen, und der Conj. kann hier nicht gut etwas anderes ausdrücken als den persönlichen Anteil, welchen der Redende durch Reflectieren und Untersuchen dem Ereignis zuwendet: II, 6, 39 waz er lêwes wunni (: wunnî) = *was hat er doch, leider, bewirkt!* Die conditionale Auffassung des Conj. Prät. (s. u.): *was hätte er doch ausrichten können!* ist durch den Zusammenhang nicht angedeutet. Dagegen steht in einer ganz ähnlichen Stelle der einfache Ind. Prät. IV, 22, 18 waz wan ther wênego man! Vgl. IV, 24, 33 ni west er thoh thô, waz er wan.

§. 43. In den anderen Fällen kann der Conj. Prät. auch in der bei den Aussagesätzen näher dargelegten Weise als Bezeichnung der Unwirklichkeit betrachtet werden. So II, 4, 42 waz kriste scolti thaz brôt! ni was imo es nihein nôt = *wozu wäre Christo das Brot nötig gewesen! Er bedurfte dessen nicht.* Ebenso ist unzweifelhaft als selbständiger Ausruf zu fassen IV, 3, 13 bî hiu sie thes ni hogêtîn : gifrumitîn), . . thaz er nan mohta heizan avur ûfstân = *warum belachten sie wohl nicht ff.*

Aehnlich ist die Stelle III, 24, 75—78, doch können hier die conjunctivischen Sätze als abhängig von ahtôtun gefasst werden, wenn auch der relativische Schlusssatz im Ind. ganz in die directe Rede zurückspringt.

§. 44. b) ohne Vergangenheitsbedeutung zur Angabe der allgemeinen Möglichkeit eines Ereignisses.

V, 7, 40 (s. oben) waz wâri mir thanne = *was (für Heil) würde mir dann widerfahren!* III, 20, 65 wio suntîg man thaz mohti = *wie vermöchte das ein sündiger Mensch!* Der Satz ist wohl nicht abhängig von sprâchun 63. II, 11, 24 thoh mann es io nintgulti = *und doch sollte Niemand es entgelten?* Conj. ist wohl auch III, 16, 58 colt (= scolti) er sîn krist guatêr = *sollte er wohl Christus sein?*

Die Verbindungen solcher, eine Ungewissheit andeutenden Nebensätze mit Verben des fragens, redens, denkens s. unten bei der indirecten Rede §. 303.

§. 45. 3) In Aussagesätzen ist sonst im Conj. Prät. der subjective Anteil des Redenden zur blossen Vorstellung von einem nicht der Gegenwart angehörenden Ereignis abgeschwächt, und der durch diese Vorstellung bedingte Mangel an objectiver Tatsächlichkeit tritt als charakteristisches Moment des Conj. Prät. hervor, durch welches er sich sowohl vom Ind. unterscheidet, als auch in bestimmten Fällen den Conj. Präs. überbietet. Zu unterscheiden sind dabei wie schon bei den Fragesätzen zwei Fälle:

a) Der Conj. Prät. bewahrt die Bedeutung der Vergangenheit.

Ein Ereignis wird in diesem Falle im Conj. Prät. vorgestellt als in einem vergangenen Zeitpunkte möglich gewesen. Diese Vorstellung findet aber in der Gegenwart, nachdem die damalige Gestaltung der Dinge bereits durch die Folgezeit entschieden ist, nur von solchen Ereignissen statt, die damals nicht eingetreten sind, denn im anderen Falle genügte der einfache Ind. Prät. (vgl. §. 25). So nimmt der Conj. Prät. die Bedeutung der Unwirklichkeit an.

So tritt einmal, nachdem wirkliche Tatsachen im Ind. Prät. erzählt sind, in einfachen, selbständigen Sätzen der Conj. Prät. ein,

Conj. Prät. in einfachen Sätzen.

§. 41. 1) Dass sich in einem Conj. Prät. zugleich die rein wünschende Bedeutung des Modus und die temporale der Vergangenheit zeigt, kann nur so der Fall sein, dass der Sprechende einen Wunsch auf die Vergangenheit hinrichtet, d. h. von seinem gegenwärtigen Standpunkte aus wünscht, dass ein Ereignis in der Vergangenheit eingetreten sei.

Dieser Fall, welcher sich für uns ganz gut construieren lässt und in anderen Sprachen auch wohl ausgedrückt ist, kommt bei Otfrid wie in den kleineren ahd. Denkmälern überhaupt nicht vor, offenbar deshalb, weil die Vergangenheit jeder und daher auch der bloss wünschenden Einwirkung des Sprechenden entrückt schien.

Nur in einigen conditionalen Vordersätzen kann noch ein Rest von wünschender Bedeutung gefunden werden, wenn man dieselben selbständig ohne ihre Nachsätze ausspricht, weil die in ihnen enthaltenen Ereignisse mit dem Interesse des Redenden eng verknüpft sind. III, 24, 51 wârîst thû hiar, druhtîn krist, ni thultîn wir nû thesa quist = *wärest du doch hier gewesen! dann würden wir jetzt nicht dies Leid tragen.* Mit thaz, welches bisweilen sowohl conditionale als wünschende Sätze einleitet (§. 111): II, 6, 29 theiz widorort irwunti, joh thaz er iz firleipti, iz avur thara kleipti in then boum, thâr fi iz nam; ni misfigiangîn wir sô fram = *hätte er es doch (Adam das Apfelstück) zurückgewandt! hätte er es unterlassen, es wieder an den Baum geklebt! dann würden wir nicht so in das Unheil gekommen sein.*

Aehnlich ohne Andeutung der Vergangenheit V, 7, 39 oba iaman thoh giquâti, wara man nan dâti; . . waz wâri mir thanne!

§. 42. 2) Bisweilen steht der Conj. Prät. in unabhängigen Ausrufen und Fragen, und zwar sowohl, wo die Verdeutlichung einer einzelnen Bestimmung, als (obwohl seltener) wo Auskunft über die Tatsächlichkeit des Eintretens im ganzen gesucht wird.

a) Mit Bedeutung der Vergangenheit.

Einmal ist das angegebene Ereignis in der Vergangenheit wirklich geschehen, und der Conj. kann hier nicht gut etwas anderes ausdrücken als den persönlichen Anteil, welchen der Redende durch Reflectieren und Untersuchen dem Ereignis zuwendet: II, 6, 39 waz er lêwes wunni (: wunnî) = *was hat er doch, leider, bewirkt!* Die conditionale Auffassung des Conj. Prät. (s. u.): *was hätte er doch ausrichten können!* ist durch den Zusammenhang nicht angedeutet. Dagegen steht in einer ganz ähnlichen Stelle der einfache Ind. Prät. IV, 22, 18 waz wan ther wênego man! Vgl. IV, 24, 33 ni west er thoh thô, waz er wan.

§. 43. In den anderen Fällen kann der Conj. Prät. auch in der bei den Aussagesätzen näher dargelegten Weise als Bezeichnung der Unwirklichkeit betrachtet werden. So II, 4, 42 waz kriste scolti thaz brôt! ni was imo es nihein nôt = *wozu wäre Christo das Brot nötig gewesen! Er bedurfte dessen nicht.* Ebenso ist unzweifelhaft als selbständiger Ausruf zu fassen IV, 3, 13 bî hiu ſie thes ni hogêtîn (: gifrumitîn), . . thaz er nan mohta heizan avur ûfstân = *warum bedachten sie wohl nicht ff.*

Aehnlich ist die Stelle III, 24, 75—78, doch können hier die conjunctivischen Sätze als abhängig von ahtôtun gefasst werden, wenn auch der relativische Schlusssatz im Ind. ganz in die directe Rede zurückspringt.

§. 44. b) ohne Vergangenheitsbedeutung zur Angabe der allgemeinen Möglichkeit eines Ereignisses.

V, 7, 40 (s. oben) waz wâri mir thanne = *was (für Heil) würde mir dann widerfahren!* III, 20, 65 wio ſuntîg man thaz mohti = *wie vermöchte das ein sündiger Mensch!* Der Satz ist wohl nicht abhängig von sprâchun 63. II, 11, 24 thoh mann es io nintgulti = *und doch sollte Niemand es entgelten?* Conj. ist wohl auch III, 16, 58 scolt (= scolti) er sîn krist guatêr = *sollte er wohl Christus sein?*

Die Verbindungen solcher, eine Ungewissheit andeutenden Nebensätze mit Verben des fragens, redens, denkens s. unten bei der indirecten Rede §. 303.

§. 45. 3) In Aussagesätzen ist sonst im Conj. Prät. der subjective Anteil des Redenden zur blossen Vorstellung von einem nicht der Gegenwart angehörenden Ereignis abgeschwächt, und der durch diese Vorstellung bedingte Mangel an objectiver Tatsächlichkeit tritt als charakteristisches Moment des Conj. Prät. hervor, durch welches er sich sowohl vom Ind. unterscheidet, als auch in bestimmten Fällen den Conj. Präs. überbietet. Zu unterscheiden sind dabei wie schon bei den Fragesätzen zwei Fälle:

a) Der Conj. Prät. bewahrt die Bedeutung der Vergangenheit.

Ein Ereignis wird in diesem Falle im Conj. Prät. vorgestellt als in einem vergangenen Zeitpunkte möglich gewesen. Diese Vorstellung findet aber in der Gegenwart, nachdem die damalige Gestaltung der Dinge bereits durch die Folgezeit entschieden ist, nur von solchen Ereignissen statt, die damals nicht eingetreten sind, denn im anderen Falle genügte der einfache Ind. Prät. (vgl. §. 25). So nimmt der Conj. Prät. die Bedeutung der Unwirklichkeit an.

So tritt einmal, nachdem wirkliche Tatsachen im Ind. Prät. erzählt sind, in einfachen, selbständigen Sätzen der Conj. Prät. ein,

wo Ereignisse an diese Erzählung angeknüpft werden, die nicht wirkli
geworden sind: II, 9, 47 in then alteri er nan legita, 49 joh es o
ni dwalti, suntar nan firbranti, er al irfulti thuruh nôt =
*legte ihn auf den Altar; und er würde auch nicht damit gezöge
sondern ihn verbrannt haben; er hätte alles notgedrungen erfüllt.* D
dazwischen getretene Ereignis, welches die Ausführung dieses Vorhabe
verhinderte, wird dann wieder durch affirmativen Ind. Prät. angegebe
51 so er thaz swert thenita, ther engil imo harêta.

In anderen Fällen dieser Art ist eine conditionale Periode gebild
deren beide Glieder einen die Unwirklichkeit der beiden zusammeng
hörenden Ereignisse bezeichnenden Conj. Prät. enthalten. S. §. 182

Ebenso ist der Conj. Prät. bei Otfrid auch in zusammengesetzt
Sätzen verschiedener Art gebraucht um die Unwirklichkeit des Erei
nisses zu bezeichnen, wo durch die Satzverbindung entweder überhau
nicht der Conj., oder doch nicht der Conj. Prät. gefordert wurde.
in einigen der vergleichenden Sätze mit selb sô, sama sô §. 193;
Relativ- und Folgesätzen, sowie in indirecter Rede nach negativ
Hauptsatze §. 57; ebenso auch nach affirmativem Hauptsatze V, 10,
ward in filu leid, thaz er sih fon in firmeid, 22 thaz muasîn sih s
frouôn = *dass sie sich seiner hätten freuen können.* IV, 2, 22 qua
man sia mohti firkoufen = *er sagte, man hätte sie verkaufen könne*

§. 46. b) In anderen Fällen hat der Conj. Prät. die Vergange
heitsbedeutung vollkommen verloren und bezeichnet nur ein zu d
tatsächlichen Gegenwart im Gegensatze stehendes Ereignis, wobei d
Sprechende sowohl das Eintreten desselben auch in der Zukunft au
geschlossen denken kann, als auch nicht. Im ersten Falle erschei
ihm das Ereignis als überhaupt unmöglich, im zweiten Falle setzt
es bloss als allgemein möglich. In diesem Falle unterscheidet sich d
Conj. Prät. vom Conj. Präs. nicht temporal, sondern dadurch, dass
die schon im Conj. Präs. liegende Ungewissheit und allgemeine Mö
lichkeit des Ereignisses noch stärker und ausdrücklicher hervorheb
und der Conj. Prät. beginnt daher schon bei Otfrid den Conj. Präs.
gewissen Fällen zu verdrängen, in denen er sich in den ältesten al
Denkmälern noch nachweisen lässt, und einen besonderen modale
nicht temporalen Gegensatz zum Ind. Präs. zu bilden.

In einfachen selbständigen Sätzen ist dies mit Ausnahme der §.
angeführten Fragen nicht mehr nachweisbar; wohl aber ist bei Otfr
der Conj. Prät. als Conditionalis ohne Vergangenheitsbedeutung in B
dingungssätzen häufig angewandt (§. 184. 187), während der Conj. Prä
auf diejenigen Fälle beschränkt bleibt, in denen schon der Hauptsatz i
Wunsche oder in abhängiger Rede in den Conj. Präs. trat. Im Hild

brandsliede (V. 61 Schade Lb., 58 Dkm.) findet sich jedoch noch ein rein conditionaler Conj. Präs. Ebenso steht der Conj. Prät. bei Otfrid auch bei der Vergleichung eines allgemein als möglich gedachten Ereignisses mit selb sô II, 2,37 (§. 193), während der Schluss des zweiten ahd. Zauberliedes noch einen Conj. Präs. in solchem Satze zeigt. In indirecter Rede tritt ein Conj. Prät. ein wegen der allgemeinen Geltung des Satzes III, 17, 47 iagilîh instuant, .. 48 thaz ther man .. zi guatên îh gizeliti, ther suntîgan sô queliti. Ferner öfters auch nach einem Präsens im Hauptsatze, vgl. III, 6, 17 und besonders V, 23, 1 ff., wo der Ind. Präs. mit Conj. Prät. wechselt. Einmal auch in einem einfachen Vergleichsatze, nach einem Ind. Präs. des Hauptsatzes, durch das Bedürfnis des Reimes hervorgerufen, wo der Conj. Prät. ohne jede Bedeutung der Vergangenheit nur als bescheiden aussagend in hypothetischer Form erklärt werden kann: III, 3, 1 thiz ist uns ungizâmi, so ih iz nû firnâmi = *wie ich es nun verstehn, auffassen möchte.*

§. 47. 4) In allen bisher aufgezählten Fällen des Conj. Prät. war das angegebene Ereignis immer, wenn auch nicht von dem Wunsche, so doch von der Vorstellung des Redenden selbst abhängig. Merkwürdig ist eine andere Gruppe von selbständigen Conjunctiven des Präteritums, welche eine vergangene Handlung als eine gewünschte darstellen, aber nicht als gewünscht von dem in der Gegenwart Redenden, sondern von einer in der Vergangenheit selbst wirksam gedachten Persönlichkeit.

Dass wirklich diese Bedeutung im Conj. Prät. liegt, geht deutlich hervor aus einem Beispiele, wo in zwei unabhängigen Sätzen das die Verpflichtung (d. h. ein Gewünscht- oder Beabsichtigt-sein) ausdrückende scolta mit Infinitiv parallel gebraucht ist dem Conj. Prät. eines Verbums (vgl. § 67): II, 11, 21 iz scolta wesan betahûs, joh man druhtîn thanne io lobôti thârinne = *es sollte ein Bethaus sein, und man sollte den Herrn immer darin loben.* Die Personen, deren Wunsch oder Absicht die beiden Sätze enthalten, nämlich die Erbauer des Tempels, sind im Vorhergehenden gar nicht bezeichnet.

Ebenso ist es in den folgenden Sätzen: V, 15, 25 ther thria stuntôn jâhi, sô thiko inflohan wâri, thia minna zalti hiar, sô zam. Vorher geht kein Satz, an den sich der Conj. als abhängiger Final- oder Consecutivsatz anschliessen könnte; der Conj. ist also ganz selbständig: *er, der dreimal verleugnet hatte, sollte hier seine Liebe bekennen.* I, 20, 31 ther iro kuning jungo ni mîd iz io sô lango; 32 thaz wîg er ni firbâri, in thiu în zît wâri = *den Kampf sollte er nicht vermeiden, wenn seine Zeit gekommen wäre.* Bei Abhängigkeit von ni mîd würde der entgegengesetzte Sinn sich ergeben (§. 269). Abhängige

Sätze mit thaz, in denen sich der Conj. (meist Prät.) in dieser Weise erklärt, siehe §. 276.

§. 48. In der Regel ist jedoch diejenige Person, in deren Seele der Wunsch verlegt ist, im vorhergehenden Satze, und zwar meist als Subject desselben, enthalten.

Auch in diesem Falle steht ein Conj. Prät. in einem nach Wortstellung und Inhalt selbständigen Satze II, 6, 11 (got) liaz inan waltan alles thes wunnisamen feldes: nuzzi thera guatî = *er sollte alles das Gute geniessen.*

I, 11, 19 thô fuarun liutî thuruh nôt, sô ther keisor gibôt; 21 ouh widorort ni wantîn, êr siro zins gultîn. Auch hier scheint der Conj. wantîn noch formell unabhängig zu sein von dem Satze: ther keisor gibôt (= *auch sollten sie nicht umkehren*).

Aus solcher Verbindung zweier Sätze, von denen der eine, indicativische, die Handlung einer Person, der folgende, conjunctivische, den von derselben dabei gehegten Wunsch, d. h. ihre Absicht ausspricht, entsteht die grosse Zahl der Absichtssätze mit und ohne thaz. (§. 277 ff.)

Uebersicht des Tempus- und Modusgebrauches in zusammengesetzten Sätzen.

§. 49. Vom Tempus erwähne ich nur, dass in indirecter Rede die Zeitangabe der Ereignisse in der Regel nach dem Standpunkte des den Hauptsatz mitteilenden Sprechers bestimmt wird, so dass nach einem Präteritum im Hauptsatze auch diejenigen Sätze, welchen bei directer Rede nach dem Standpunkte ihres ursprünglichen Sprechers das Präsens gebühren würde, in den Ind. oder Conj. Prät. verschoben werden.

Von dieser Regel finden sich einige Ausnahmen, in welchen der Ind. Präs. bewahrt ist. So einmal in einem Satze mit thaz mit vorhergehendem Bedingungssatze (§. 104), der sich an ein Verbum des Redens in erster Person des Prät. anschliesst, wo also der die Aeusserung erzählende mit dem, der sie damals getan, identisch ist und Tempus wie Modus seiner eigenen (auch in der Gegenwart noch geltenden) Aeusserung auch in abhängigem Satze bewahrt III, 24, 85 thih deta ih wis, oba thû giloubis, thaz thû gisihis gotes kraft. Aehnlich hat einmal nach einer Reihe abhängiger Sätze im Conj. Prät. ein angehängter Bedingungssatz den Ind. Präs. der directen Rede bewahrt III, 15, 44 quâdun, er sie .. zi altere firleitti, zi altemo wêwon, oba sie mo wollent hôren.

In anderen Fällen wird die Form der abhängigen Rede sowie die derselben gebührende Personenbezeichnung ganz aufgegeben und es findet

vollständiger Uebergang in die directe Rede statt, s. §. 313; die Fälle, in denen zwar der Modus in den Conj. verschoben, aber das Tempus der directen Rede bewahrt ist s. §. 51.

§. 50. Was den Modus betrifft, so untersuche ich zunächst, wie sich der Conj. Präs. zum Conj. Prät., und sodann wie beide gegenüber ihren Indicativen sich verhalten.

In der grossen Mehrzahl der Fälle ist der temporale Unterschied zwischen dem Conj. Präs. und dem Conj. Prät. gewahrt, und der Conj. Prät. drückt dieselben Modificationen der Aussage von vergangenen Ereignissen aus wie der Conj. von gegenwärtigen. Beide sind sich also bis auf diese Verschiedenheit in der Zeitstufe des Ereignisses als modi ganz analog gebraucht und gleich zu behandeln.

1) In abhängigem Satze steht ein Conj. Präs., wenn das in demselben enthaltene Ereignis als gegenwärtig oder von der Gegenwart aus als bevorstehend bezeichnet wird.

a) nach einem Präsens im Hauptsatze: S. 5 ih sentu, thaz ir irkiasêt. I, 4, 55 wio meg ih wizzan, thaz uns kind werde? I, 4, 66 wirdû (= wird thû) stummêr, unz thu iz gisehês. I, 5, 53 nist, thâr er imo instrîche u. o.

§. 51. b) nach einem Tempus der Vergangenheit, wenn die Handlung des Nebensatzes in der Gegenwart geschieht. So namentlich nach habên mit Part. Prät.: I, 5, 39 habên ih gimeinit, thaz ih einluzzo mîna worolt nuzzô. I, 5, 58 habêt er mo irdeilit, thaz er nan in beche mit ketinu zibreche.

Ebenso nach einfachem Präteritum:

V, 12, 35 irougta uns druhtîn thia wuntûn zi sehanne, thoh inan tôd ni sculi ruaren furdir. II, 4, 10 (er thâhta) then îngang ni rîne, ni sî ekordi thie sîne (vorher Conj. Prät.). II, 8, 18 ni quam mîn zît, theih ouge = *meine Zeit ist noch nicht gekommen, so dass ich jetzt zeigen könnte.* I, 11, 56 druhtîn queman wolta, thaz wir sîn gibrievte in himilrîche. Ebenso nach einem perfectischen Präteritum in negativ-excipierendem Conjunctivsatze I, 23, 31 ni ward er io zi manne, ni er gisehe wanne = *keiner ist geboren, der jetzt nicht sehen soll.* In anderen Sätzen dieser Art steht wegen der Unwirklichkeit der Conj. Prät. (§. 57). In Absichtssätzen tritt jedoch sonst der Conj. Prät. ein; bisweilen wechselt er mit Conj. Präs., s. §. 56.

Bisweilen steht auch nach einem Präteritum des Hauptsatzes in der indirecten Rede der Conj. Präs., indem das Tempus der directen Rede bewahrt und nur der Modus verschoben ist. I, 8, 20 kundt er imo in droume, er thes wîbes wola goume. (21 nach quad Conj. Prät.) I, 21, 4 quam imbot imo in droume, er thes kindes wola goume; V, 7 folgt

directe Rede im Präs. Ind. III, 6, 45 gibôt, thaz wola sies gîlên (46 Conj. Prät.). Uebergang aus dem Conj. Prät. in den Conj. Präs. I, 23, 21 gibôt, man afalôti, thie wegâ gote garoti, thie heristrâza in ouh scôno giziere. Aehnlich I, 23, 5. 6 Prät., 7. 8 Präs. III, 6, 21 quad, (ni mohtîn) sie biwerban, ther liut zi thiu gisizze. IV, 20, 17 quâdun, dâti mâri, er gotes sun wâri, zelle ouh ff. 24 (quâdun,) er thie liutî alle spuani zi giwerre, .. in thiu man nan firlâze. Vgl. III, 25, 9. 10. 11. F setzt hier das grammatisch correctere, obwohl dem Reime unangemessene firliazi.

Der schon der directen Rede gebührende Conj. Präs. eines Absichtssatzes ist in indirecter Rede bewahrt, obwohl der ursprüngliche Hauptsatz in den Conj. Prät. verschoben ist I, 20, 22 er quad, er wolti sînan sun ladôn thanana ir lante, er sînan liut halte. Ueber die Absichtssätze siehe noch §. 54—56.

Das formelhafte ni sî (§. 263) bleibt auch nach vorhergehendem Prät. ungeändert IV, 9, 22. IV, 12, 57 ni wâri; (das spätere nur) findet sich in diesen excipierenden Sätzen bei Otfrid noch nicht.

§. 52. 2) Der Conj. Prät. steht in abhängigem Satze, wenn das Ereignis desselben in der Vergangenheit geschieht oder zu dem vergangenen Ereignisse des Hauptsatzes in Beziehung gesetzt wird. Er muss dabei, mit den zahlreicheren Verbalformen der lateinischen Sprache verglichen, verschiedene Functionen übernehmen. Er steht:

a) nach einem Präs. im Hauptsatze, wenn ein Ereignis vom Standpunkte der Gegenwart aus als vergangen angegeben wird (= lat. Conj. perf.[1]): I, 3, 16 zellent uns ouh mâri, sîn sun sîn fater wâri. IV, 26, 19 jâ sagêt man, thaz sie scrigtîn fon theru bâru. II, 3, 11 maht lesan, wio iz wurti. I, 20, 23 iz ni habênt livolâ, thaz iungera worolti sulîh mord wurti = *dass jemals ein solcher Mord geschehen ist.* V, 1, 2 ist wuntar, ziu druhtîn thes krûzes tôd irweliti. S. 3 allô guatî gidue, thio sîn, thio biscofa êr thâr habêtîn = *die früher jemals Bischöfe gehabt haben.* H, 1 oba ih iawiht missikêrti, bimîde ih hiar thaz wîzi = *wenn ich etwas verkehrt habe, so möge ich jetzt der Strafe entgehen.* V, 20, 83 wer mag uuânen, thaz man gisâhi = *dass man jemals gesehen habe* u. o.

Conj. Prät. steht auch nach einem ein zukünftiges Ereignis enthaltenden Präsens, um ein diesem vorhergehendes, ebenfalls zukünftiges Ereignis anzugeben (entsprechend dem lat. Part. fut. mit fuerim): III, 16, 60 ni weiz iz manno nihein, wanana er selbo quâmi = *kein Mensch wird*

1) Auf diese Beispiele passt nicht die Bemerkung von Grimm IV, 147: die gesammte deutsche Sprache drückt den Begriff des lat. Conj. Pf. meist durch Präs. aus.

wissen, von wo er gekommen sein wird. IV, 36, 13 zellent, thaz er fon tôde irstuanti = *sie werden dann erzählen, dass er auferstanden sei.*

§. 53. b) nach einem Prät. im Hauptsatze, wenn ein Ereignis mit einem vergangenen in Beziehung gesetzt wird.

α) diesem vorhergehend (= lat. Plpf. Conj.): IV, 20, 17 quâdun, sih bihiazi, er gotes sun hiazi = *sie sagten, er hätte sich angemasst Gottes Sohn zu heissen.* Ebenso bei einem Conj. prät. im Bedingungssatze: V, 7, 39 oba iaman giquâti, wara man nan dâti = *wohin man ihn getan hat.* III, 24, 51 wârîst thû hiar, . . ni thultîn wir nû thesa quist = *wärest du hier gewesen, so würden wir nicht jetzt dieses Leid dulden.*

β) gleichzeitig (= lat. Impf. Conj.): I, 4, 17 sie wârun thiggenti, thaz er gihôrti, thaz ther êuuarto bâti. u. o.

γ) nachfolgend (= lat. Part. fut. mit essem): H, 33 riat er, wio er Abelan sluagi. II, 5, 17 gilîh, quad, goton wârîn. I, 15, 6. I, 17, 6 u. o.

Zwischen *α*, *β* und *γ* kann leicht Undeutlichkeit entstehen, die Otfrid nicht zu vermeiden bemüht ist; z. B. I, 17, 12 kundtun mâri, thaz er kuning wâri könnte heissen: *sie verkündigten, dass er König gewesen wäre — wäre — sein würde.*

§. 54. Zu bemerken ist, dass nach einem Tempus der Vergangenheit in Absichtssätzen (wie im lateinischen) fast stets der Conj. Prät. steht, weil die Absicht eben schon in der Vergangenheit vorhanden war, auch wenn ihre Erfüllung erst in der Gegenwart eintritt. I, 17, 22 wir quâmun, thaz wir betôtîn = *wir sind gekommen, um (jetzt) zu beten.* II, 9, 95 thiu faz nâmun lîdes zuei odo thriu mez, thaz du nâmîs in muat = *damit du bedenken solltest.* Das Tempus ist bestimmt vom Standpunkt der schon in der Vergangenheit wirksam gewesenen zwecksetzenden Weltordnung; dem Inhalte nach gleich wäre: *damit du jetzt bedenkest,* oder: *und deshalb bedenke.* IV, 21, 30 ih ward giboran zi thiu, theih suslîh thulti. II, 18, 2 ni wânet, thaz ih zi thiu quâmi, ih then unizzôd firbrâchi. I, 4, 64. IV, 5, 44. H, 147.

Ebenso nach habên mit Part. Prät. in einem Nebensatze mit wio, der sich an ein Verbum des Befehlens anschliesst: III, 3, 4 habêt er uns gizeigot, wio uuir duan scoltîn.

§. 55. Bisweilen jedoch zeigt sich auch nach einem Conj. Prät. in den folgenden Sätzen Uebergang in den Conj. Präs., wenn im Verlaufe der Rede das wirklich gegenwärtige Stattfinden des Satzinhaltes deutlich hervortritt. I, 10, 13 sôs er gihiaz, . . thaz er uns sîn gisiuni gâbi, thaz uuir . . sîn imo thionônti = *auf dass wir ihm jetzt dienen* sollen. II, 24, 11—14 Conj. prät., 15 Conj. präs.

Entgegengesetzter Wechsel II, 4, 95 thâr ist gibotan, thaz man thionô — man ouh bidrahtôti.

§. 56. Als Ausnahme ist es zu betrachten, wenn der Conj. Prät. in Absichtssätzen auch nach einem Präsens im Hauptsatze steht; und diese Ausnahme erklärt sich wohl aus der Gewohnheit, die veranlassende Ursache eines Ereignisses in der Vergangenheit zu suchen.

Wenig auffallend ist I, 27, 53 thaz ist ârunti mîn, thaz ih iu gizalti, weil der Auftrag ein früher gegebener ist (= thaz ist gibotan II, 4, 95). Merkwürdiger ist in demselben Abschnitt I, 27, 38 gidua wîs, wer thoh manno thû sîs, thaz wir iz thên gizaltîn, thie uns hera santîn. Dazu gehört Samarit. 21 hêrro, ih thicho ze dir, daz wazzer gâbîst dû mir. Vgl. II, 23, 25. 26.

§. 57. In anderen Fällen hat der Conj. Prät., wo er auf ein Präsens im Hauptsatze folgt, seine temporale Bedeutung verloren und bezeichnet, wie oben nachgewiesen wurde, ein Ereignis als unwirklich oder nur allgemein möglich gedacht. Er steht

a) zur Bezeichnung der Unwirklichkeit nach negativem Hauptsatze im Präsens: I, 17, 1 nist man nihein in worolti, thaz saman al irsagêi = *keiner ist, der das sagen könnte.* V, 23, 19. — In anderen Fällen regelmässige Tempusfolge, s. §. 234. 272. I, 1, 115 thaz sie ni wesên eino thes selben âdeilo, ni man in iro gizungi kristes lob sungi = *damit nicht sie allein es entbehren, (so) dass man nicht in ihrer Sprache Gottes Lob singen sollte;* 117 in positivem Satze folgt Conj. Präs.: joh er ouh iro worto gilobôt werde harto.

Auf den Satz V, 23, 1 (ih) ni mag iz thoh irkoborôn (= *ich kann es doch nicht vollständig schildern*) folgen abhängige Sätze, welche in der Zukunft eintretende Ereignisse enthalten, abwechselnd im Conj. Prät., oder im Ind. Präs., je nachdem der Einfluss der Negation des Hauptsatzes oder die bestimmte Anschauung des zukünftigen Ereignisses beim Schriftsteller vorwiegt: 2 wio managfalt gilâri in himilrîche wâri, mit themo druhtîn lônôt themo thi imo thionôt; 5 wio wunnosamo guatî . . thâr ist iamêr; 7 wio thâr thio fruma niazent. Ebenso V, 23, 19 nist man, ther al io thaz irsagêti, 20 wio wunnîsam thâr wâri; 25 wio harto fram thaz guat ist, thâr uns gibit druhtîn krist.

Dazu ist anzuführen Psalm 138, 27 (23) noh trof ih des ne lougino, des dû dâti dougino, nupe ih fone gipurti ze erdûn aver wurti. Der Conj. Prät. wurti ist offenbar durch den negativen Hauptsatz veranlasst, an welchen sich das den Inhalt des lougino ausführende nupe anschliesst, wie bei Otfrid an firlougnen, zwivalôn und ähnliche Verba in den §. 269 angeführten Stellen, wo jedoch die Tempusfolge immer beobachtet ist. Es ist zu übersetzen: *ich leugne das nicht, was du im verborgenen*

gewirkt hast, so dass ich etwa nicht von meiner Geburt her wieder zu Erde werden müsste; d. h. da die in nupe liegende Negation durch das ne des Hauptsatzes aufgehoben wird (§. 265. 266): *ich leugne nicht, dass ich (d. h. mein Leib) in Folge meiner Geburt, die du im verborgenen vorbereitet hast, wieder zu Erde werden muss.* Der Inhalt der Verse bildet nach dieser Erklärung einen Gegensatz zu den vorigen Versen, in denen die Schöpfung der unsterblichen Seele erwähnt wird.

Auch nach einer Frage mit verneinendem Sinne steht ein consecutiver Nebensatz im Conj. Prät. III, 6, 17 wâr mugun wir brôt giwinnan, thaz ther liut gâzi?

§. 58. b) zur Bezeichnung der allgemeinen Möglichkeit: I, 1, 22 sie duent iz filu suazi, theiz gilustlîchaz wurti = *so dass es wohl lustig werden könnte* (doch kann der Satz auch als Absichtssatz nach §. 56 erklärt werden). II, 2, 37 (then fater minnôt) follan gotes ensti, selb so iz man giwunsgti = *so wie es ein Mensch nur immer wünschen könnte.* III, 3, 1 thiz ist uns ungizâmi, so ih iz nû firnâmi = *so wie ich es jetzt wohl auffassen möchte.* Doch ist der Conj. Prät. wohl hauptsächlich durch das Bedürfnis des Reimes veranlasst.

Ebenso ist wohl nur durch den Reim veranlasst der Conj. Prät. nach Imp., obwohl er auch conditional erklärt werden kann III, 17, 18 zeli uns . . thaz thînaz girâti, waz iz thesses quâti = *was es davon wohl sagen würde.*

Mit consecutivem thaz ist einmal eine conditionale Periode im Conj. Prät. an einen Satz im Ind. Präs. angeschlossen IV, 12, 27 sô kraftlîchan wêwon thultit er, . . thaz imo sâzi thanne, ni wurti er io zi manne.

Vor einem conditionalen Nachsatze im Conj. Prät. geht die im Conj. Präs. begonnene Beschränkung in Conj. Prät. über V, 12, 85 thoh er sî sô mâri, joh ouh sô wîs wâri, nirzalti er thaz girâti.

§. 59. Ich gebe jetzt eine Uebersicht darüber, wie beide Conjunctive gegenüber ihren Indicativen in zusammengesetzten Sätzen gebraucht werden.

An allen selbständigen Conjunctiven lassen sich die folgenden beiden Eigenschaften beobachten:

1) Die redende Person nimmt in höherem Grade als bei Indicativsätzen an dem Stattfinden des Ereignisses einen subjectiven Anteil, der sich in den meisten Fällen als ein auf das Eintreten desselben gerichtetes Begehren äussert, in einer geringeren aber doch deutlich wahrnehmbaren Zahl von Beispielen darin liegt, dass der Redende über die Möglichkeit des Eintretens reflectiert.

2) Das Eintreten des ausgesprochenen Satzinhaltes — diesen objectiv betrachtet — gilt für unsicherer und ungewisser als bei der Aussage durch den Indicativ; es wird als allgemein möglich, nicht als bestimmt im einzelnen Falle wirklich eingetreten oder eintretend gedacht. Der Conj. Prät. hebt noch stärker als der Conj. Präs. den Gegensatz zur tatsächlichen Gegenwart hervor.

In diesen beiden Punkten, die sich wechselseitig bedingen, bildet der Conj. in beiden Tempusstämmen den Gegensatz zum Indicativ, welcher der einfachen Anschauung eines in einer bestimmten Zeit stattfindenden (eintretenden oder verlaufenden) Ereignisses ohne Reflexion Ausdruck gibt.[1] In den beiden angegebenen Beziehungen deutet also die Aussage in jedem der beiden Modi eine verschiedene Geltung eines Ereignisses im Bewusstsein des Redenden an.

§. 60. Diese Unterscheidung beider Modi ist bei der Entwickelung der zusammengesetzten Sätze höchst bedeutungsvoll geworden für die Bezeichnung der in diesen zum Ausdruck kommenden Verhältnisse zwischen zwei oder mehreren Ereignissen.

Zunächst ist auch in zusammengesetzten Sätzen der Modus eines jeden Satzes nach der absoluten Geltung, welche das in ihm enthaltene Ereignis für sich betrachtet im Bewusstsein des Redenden hat, bestimmt worden. Daneben tritt aber bei Verbindung zweier Sätze eine vergleichende Betrachtung der beiden in Beziehung gesetzten Ereignisse ein, und sie erhalten eine relative Geltung nach ihrem Verhältnisse zu einander, indem die wesentlich gleiche Geltung beider Ereignisse oder die Abhängigkeit beider von gleichen Prämissen durch Gleichheit des Modus in beiden Sätzen bezeichnet wird; während im anderen Falle die relativ geringere objective Geltung des einen Ereignisses gegenüber dem anderen dadurch verdeutlicht wird, dass jenes in den Conj. tritt, auch wo dieses im Ind. steht.

Der Conj. ist danach zunächst ein Kennzeichen abhängiger Sätze, und wird dann allmählich auch ein mit Bewusstsein angewandtes Mittel zu ihrer Kennzeichnung. Auf diese Weise entwickelt sich aus der optativen Bedeutung des Modus in verschiedenen Sprachen in verschiedenem Masse eine im eigentlichen Sinne con- oder subjunctive; und nur wenn man diese aus der optativen secundär entwickelte Function unter dem Namen des Conjunctivs absondert, behält der Ausspruch von

1) Auch ein im Ind. ausgesagtes Ereignis kann im Bewusstsein des Sprechenden ein allgemein mögliches sein, es ist aber dann durch den Modus nicht als solches bezeichnet. So namentlich in indicativischen Bedingungssätzen (§. 174 ff.), wo der Ausdruck noch nach dem bestimmten einzelnen Fall gebildet ist, aus welchem der Sprechende zur Erkenntnis des allgemeinen Satzes gelangte.

Jacob Grimm seine Richtigkeit Gramm. IV, 73: der Conj. verträgt nur den abhängigen Satz. Die verschiedenen Sprachen unterscheiden sich nur durch die Ausdehnung und durch die Gebiete, welche sie dieser relativen Verschiedenheit des Modus eingeräumt haben. Am weitesten geht das lateinische, welches seinem Conj. namentlich auch zur Bezeichnung des relativen Zeitverhältnisses, in welchem ein Ereignis zum anderen gesetzt wird, verwandt hat (Lübbert, grammat. Studien II.). Im Deutschen hängt die relative Betrachtung eines jeden Satzinhaltes noch eng mit der absoluten zusammen. Häufig überwindet die an dem Inhalte eines abhängigen Satzes hervortretende Realität die Abhängigkeit der Form, und nur gering ist die Anzahl der Fälle, in denen man annehmen kann, dass der Conj. nur wegen der relativ geringeren Geltung des nebensächlichen Ereignisses gesetzt sei. Wenn sich also auch bei der Uebersicht des Modus in zusammengesetzten Sätzen die absolute und die relative Geltung nicht durchweg scharf trennen lassen, so lässt sich doch bald der eine, bald der andere Gesichtspunct mit Vorteil einnehmen.

§. 61. Vorzugsweise aus der absoluten Geltung lässt sich bei Otfrid noch der Modus derjenigen Nebensätze erklären, deren Inhalt der Redende nicht als seine eigenen Gedanken, sondern als Gedanken oder Worte einer anderen, im Hauptsatze angegebenen Person aussagt. Es sind dies die Absichtssätze und alle Sätze der indirecten Rede.

In Absichtssätzen (§. 277 ff.) entspricht der Gebrauch des Conj. deutlich dem wünschenden in einfachen Sätzen, weil ein beabsichtigtes Ereignis eben ein gewünschtes ist; der Wunsch gehört aber hier nicht dem Sprechenden selbst an, sondern er ist von ihm in die Seele einer anderen, meist[1] der im Hauptsatze als handelnd angeführten Person verlegt, und wir können die Anfügung eines solchen wünschenden, conjunctivischen Satzes an einen einfach aussagenden, indicativischen im ahd. noch deutlich beobachten. Bisweilen jedoch, wo der Erfolg des erzählten Handelns dem Redenden vorschwebt, steht auffallend der Ind., auch wo das Verbum des Hauptsatzes die Absicht andeutete.

In der indirecten Rede (§. 296 ff.) ist der Conj., wo er bei indicativischem Hauptsatze eintritt, ebenfalls ursprünglich dadurch zu erklären, dass entweder ein subjectiver Anteil derjenigen Person, in deren Gedankenkreis oder Aussage der Inhalt des abhängigen Satzes verlegt ist, an dem Ereignis desselben hervorgehoben wird, oder dass,

1) Die Ausnahme bilden die §. 276 angeführten Fälle, wo ein Ereignis als durch den weltregelnden Zusammenhang der Dinge (die Vorsehung) gefordert erscheint, ohne dass dies im Hauptsatze angedeutet ist.

was meist damit zusammenhängt, der Inhalt objectiv als unsicher oder ungewiss erscheint. Dagegen verharrt der abhängige Satz in indirecter Rede sehr häufig ohne Modusverschiebung im Ind., wenn die Tatsächlichkeit seines Inhaltes hervortritt. Bei vielen Verbis der Rede oder des Denkens hat sich bereits bei Otfrid je nach ihrer Bedeutung eine oder die andere Auffassung des an sie angeschlossenen abhängigen Satzes überwiegend ausgebildet (§. 308); im ganzen gering ist die Zahl derjenigen Fälle, in denen man annehmen kann, dass nur die formelle Abhängigkeit des Satzes ohne Rücksicht auf seinen Inhalt den Conj. veranlasst habe.

Auch in Substantivsätzen (§. 242 ff.), welche den Inhalt eines im Hauptsatze grammatisch verwerteten Begriffes umschreiben, ist in der Regel die absolute Geltung für den Modus entscheidend; ein beabsichtigter oder als unwirklich bezeichneter Inhalt steht im Conj., sonst steht gewöhnlich der Indicativ. Nur in einigen Fällen steht der Conjunctiv, wo weder ein Beabsichtigtsein noch eine Unwirklichkeit des Inhaltes hervorgehoben wird; und hier wird man annehmen, dass eben die formelle Abhängigkeit des Satzes von einem anderen als eine Schwäche und Unbestimmtheit seines Inhaltes empfunden und durch den Conjunctiv bezeichnet wurde. So in Nebensätzen mit der Conjunction thaz II, 14, 16. H 97. Musp. 63. (§. 246); ferner in den ohne Conjunction an den Hauptsatz angeschlossenen Nebensätzen z. B. III, 23, 16. IV, 22, 9. III, 25, 25. (§. 243); und namentlich nach oder vor zusammenfassendem iz, thaz im Hauptsatze V, 1, 5. I, 1, 17? (§. 244); öfters nach einem Subst. im Hauptsatze (§. 245. 248). regelmässig nach in thiu. (§. 251 f.) In diesen Nebensätzen, deren Verbindung durch keine ihnen selbst ursprünglich angehörende Partikel gekennzeichnet war, beginnt der Conj. eine formelle Bedeutung als Abhängigkeitsmodus anzunehmen.

§. 62. Neben der absoluten Geltung eines jeden Ereignisses ist die relative besonders in folgenden Fällen für den Modus zweier verbundenen Sätze massgebend.

a) Gleicher Modus steht in der grossen Mehrzahl[1] der coordinierten Sätze, indem zwei in gleicher Weise verlaufende Ereignisse auch in gleichem Modus ausgesagt werden, in selbständigen Sätzen beide im Ind., in abhängiger Rede beide im Conj. Diese parallele Anfügung zweier Sätze in gleichem Modus — durch den Reim, für welchen sie eine wesentliche Grundlage bildet, wiederum begünstigt — ist bei Otfrid sehr häufig, und sie findet auch in solchen Fällen statt, wo

1) Ueber die Fälle des Moduswechsels s. unten § 65.

sowohl die lateinischen Quellen als auch die jetzige nhd. Sprache ein bestimmtes Verhältnis der beiden Ereignisse ausdrücken, indem sie das eine als die Folge, Absicht, Begründung u. s. w. des anderen bezeichnen (§. 131).

Gleicher Modus steht ferner in causaler Satzverbindung, wo in unabhängiger Rede beide Sätze im Ind. stehn; in conditionaler Satzverbindung, wo entweder in beiden Sätzen der Ind. steht, oder in beiden die allgemeine Möglichkeit des Eintretens durch den Conj. Präs., häufiger Conj. Prät. bezeichnet wird. Ebenso schliessen sich relativische und durch relative Conjunctionen verknüpfte Nebensätze im Ind. an indicativische Sätze an, soweit ihnen nicht in den unter b angeführten Fällen eine im Vergleich mit dem Hauptsatze geringere oder durch gewisse Bestimmungen desselben bedingte Geltung zukommt.

§. 63. An Sätze ferner, die bereits im Conj. stehn, schliessen sich alle Nebensätze der Regel nach gleichfalls im Conj. Es zeigt sich darin die noch gefühlte Gleichartigkeit aller Conjunctive, deren verschiedener Gebrauch aus einer Wurzel entsprossen ist. So wird z. B. einem wünschenden Conjunctivsatze ein conditionaler Nebensatz in der Regel ebenfalls im Conjunctiv gegenübergestellt, obwohl dessen Inhalt nicht mit zum Bereiche des gewünschten gehört, sondern nur in demselben Masse wie der Inhalt des Wunsches allgemein als möglich vorgestellt wird. Ebenso schliessen sich Relativsätze und alle anderen Nebensätze häufig im Conj. sowohl an selbständige als auch an abhängige Conjunctive an; nur bisweilen wird dem Sprechenden klar, dass der Inhalt des Nebensatzes dem Gebiet der Tatsachen entnommen ist, und die Aussage springt wieder in den Ind. zurück. Die Fälle sind bei jeder Art der Nebensätze besonders aufgeführt.

§. 64. Häufig, jedoch bei Otfrid keineswegs in allen Fällen, wirkt der Imp. in gleicher Weise auf den Modus der abhängigen Sätze ein, indem entweder der Inhalt des von dem Imp. abhängigen Satzes in den Vorstellungskreis des angeredeten Subjectes verlegt wird, oder die allgemeine Möglichkeit des Eintretens, welche das im Imp. erhaltene, gebotene Ereignis notwendig hat, auch auf das mit ihm verbundene, obwohl nicht direct mit unter den Befehl fallende Ereignis übertragen und dort durch den Modus ausdrücklich bezeichnet wird. Vgl. §. 142. 176. 181. 238. 239. 276. 310. Bei Notker stehn die von einem Imp. abhängigen Nebensätze der formellen Gleichartigkeit wegen fast ohne Ausnahme im Conj.

§. 65. b. Dagegen tritt in manchen Fällen ein bemerkenswerter Moduswechsel ein, der eine relativ verschiedene Geltung zweier in Verbindung gesetzten Ereignisse bezeichnet.

Bisweilen schliesst sich auffallend an aussagenden Ind. ein einfach mit coordinierendem joh, ouh, odo verbundener Satz im Conj. an, § 132—136. Die Erklärung des Conj. aus einer geringeren absoluten Geltung der angeschlossenen Sätze lässt sich nicht überall durchführen, und man wird sagen können, dass der Conj. gebraucht ist, weil das zweite Ereignis als eine auf der Grundlage des ersten beruhende Ausführung und also durch dasselbe bedingt erscheint. Hierzu lässt sich vergleichen, dass einigemal in Folgesätzen mit thaz der Conj. auch nach affirmativem Hauptsatze steht, §. 275.

Bei der concessiven Satzverbindung §. 156 ff. konnte recht eigentlich eine relativ verschiedene Geltung der zwei in Beziehung gesetzten Ereignisse empfunden werden. Das Ereignis des concessiven Nebensatzes tritt dem des Hauptsatzes entgegen, hat aber nicht die Kraft es zu verhindern; deshalb steht bei der engeren und ausgebildeteren Verbindung beider Sätze durch die Conjunction thoh (§. 166. 167.) stets der Conj. dem Ind. gegenüber, auch da, wo der Nebensatz ein durchaus als wirklich und tatsächlich gedachtes Ereignis anführt.

Im Vergleichsatze steht der Conj. da, wo dem Ereignis des Nebensatzes ein geringerer Anteil an der beiden Sätzen gemeinsamen Bestimmung zugesprochen wird als dem des Hauptsatzes, nämlich bei thanne, das sich einen Comparativ (oder ander, alleswio) im Hauptsatze anschliesst, §. 201. Dasselbe gilt von den temporalen Sätzen mit êr,[1] §. 211. Wo aber durch eine beim Comp. stehende Negation die ungleiche Geltung beider Ereignisse aufgehoben ist, tritt in diesen Sätzen wider der Ind. ein.

§. 66. Relativische und durch relative Conjunctionen eingeführte Nebensätze schliessen sich in bestimmten Fällen im Conj. auch an indicativischen Hauptsatz an, wenn in diesem eine für die Geltung dieser Nebensätze massgebende Bestimmung enthalten ist.[2]

Als eine solche massgebende Bestimmung gilt am entschiedensten und ausnahmelos die Negation im Hauptsatze, welche den ganzen Inhalt des Nebensatzes in das Gebiet des Unwirklichen, bloss Vorgestellten verweist. Daher steht ein Nebensatz, dessen Inhalt unter eine im Hauptsatz stehende Negation fällt, stets im Conj. Dies ist sowohl der Fall, wenn der Nebensatz selbst affirmativ, als auch wenn er nochmals

---

1) Im Slavischen wird sogar bisweilen die relativ geringere Geltung des verglichenen Ereignisses durch die beigefügte Negation bezeichnet, Miklosich IV, 179; vgl. 181.

2) Nur für diese Fälle gilt die Bemerkung von Miklosich, Vgl. Gramm. IV, 78: Eigentümlich ist die deutsche Art, die Relation durch den Conj. zu bezeichnen.

negiert ist. In dem letzteren Falle wird die Negation des Hauptsatzes durch die zweite des Nebensatzes aufgehoben, so dass der Inhalt des Nebensatzes wirklich stattfindet; trotzdem hat die formelle Abhängigkeit des Satzes gesiegt und es steht sowohl in den an einen negativen Hauptsatz angeschlossenen Relativsätzen mit ther ni, thaz ni, als auch in den zahlreichen excipierenden Sätzen mit blossem ni, nub, suntar (§. 269 f.) durchweg der Conj. Wieweit etwa bei diesen Sätzen, die oft nur aus äusseren Gründen eine einfache Affirmation in zwei Negationen zerspalten, Einwirkung der analogen lateinischen Constructionen anzunehmen ist, bleibt zu erwägen.

Ebendahin gehört es, dass ein relativer oder consecutiver Nebensatz, der die unbestimmten Ausdrücke man, iaman, iawiht oder einen im Hauptsatze gedachten Gegenstand näher bestimmt, in den Conj. tritt, sobald die Existenz dieses Gegenstandes durch die Fassung des Hauptsatzes als ungewiss oder nur allgemein möglich hingestellt ist. Dies ist der Fall bei fragenden und hypothetischen Sätzen, an welche sich, auch wenn sie selbst im Ind. stehn, ein Nebensatz der erwähnten Art fast stets im Conj. anschliesst (§. 235. 274.). Auch hier wird die Ausführung des Nebensatzes auf einer bloss vorgestellten Grundlage aufgebaut. Endlich tritt häufig, obwohl nicht ohne Ausnahme, der Conj. in relativischen oder excipierend-ausführenden Nebensätzen ein, wenn im Hauptsatze die ganze Art, welcher das Ereignis des Nebensatzes angehört, durch al bezeichnet ist. Die allgemeine Bezeichnung der Art erscheint hier gewissermassen als ein höherer Begriff,[1] welcher den unter ihn gehörenden einzelnen Begriff dominiert; und es trifft auf diese Weise die allgemeine Affirmation mit der allgemeinen Negation in ihrer Einwirkung auf den Modus des abhängigen Satzes zusammen. Dagegen steht auch nach al ein mit sô wer eingeführter Satz (§. 198 f.), der nur eine quantitative Gleichsetzung, nicht eine Unterordnung unter den allgemeinen Begriff ausdrückt, stets in gleichem Modus. Ebenso wirkt das sô, ther und andere demonstrative Bestimmungen des Hauptsatzes nicht auf den Modus des abhängigen relativen und consecutiven Nebensatzes ein; und nur in wenigen Fällen steht in einem durch thaz eingeleiteten Folgesatze der Conj. ohne durch eine der eben angegebenen Bestimmungen gefordert zu sein, s. §. 275. Conjunctivische Nebensätze

1) Natürlich liegt dabei eine bewusste Unterordnung im Sinne der Logik dem Sprechenden noch fern; treffend sagt Delbrück S. 95: wir dürfen, wenn wir der Sprach- und Denkentwicklung nicht Gewalt antun wollen, hier unter höherem Begriff nur eine solche Gesammtvorstellung denken, welche wegen ihrer verhältnismässigen Unvollständigkeit zu Ergänzungen herausfordert.

nach vordeutendem iz, thaz, in thiu des Hauptsatzes sind schon §. 61 erwähnt.

§. 67. Bezeichnend für die Bedeutung beider Conjunctive in selbständigen und in mehrfachen Sätzen sind die Umschreibungen derselben durch Hülfsverba.

Häufig ist, sowohl in einfachen als in zusammengesetzten Sätzen, der Indicativ eines mit einem Infinitiv verbundenen Hülfsverbums ganz synonym mit der Conjunctivform des einfachen Verbums und wechselt mit derselben. In anderen Fällen treten auch die Hülfsverba in den Conjunctiv.

scal ist im Präsens mit Inf. synonym einem wünschenden Conj. L. 25 thes scal er gote thankôn, 26 thes thanke ouh sîn githigini. Ebenso steht es in abhängigen Sätzen, wo man den Conj. erwarten sollte: S. 6 thaz ir irkiasêt ubaral, oba siu fruma wesan scal. Vgl. I, 26, 6. IV, 7, 7. 8. IV, 28, 12. V, 20, 4.

Das Prät. scolta wechselt einmal im selbständigen Satze mit einem Conj. Prät.: I, 4, 12 opphorôn er scolta, 13 zi gote ouh thanne thigiti = *er sollte opfern und beten.* Und ebenso ist in abhängigen Sätzen I, 9, 2 beran scolta = I, 11, 30 bâri; Wechsel zeigt sich auch in indirecter Rede III, 17, 47 iagilîh instuant, thaz ther man scolta wesan guat, 48 zi guatên sih gizeliti. IV, 15, 37 er zalta in, wio ther heilego geist 38 thie wizzî in scolta mêrôn .., 39 niheinemo ni brusti.

Der Conj. Präs. dieses Verbums steht im einfachen Satze nie; wohl aber steht er mit Inf. im abhängigen Satze öfters ganz gleich dem Conj. des einfachen Verbums: III, 12, 8 wer quedent sie, theih sculi sîn odo ouh racha wese mîn? II, 22, 28. III, 20, 149 mit excipierendem ni; vgl. Musp. 34.

Ebenso der Conj. Prät. III, 15, 38 wârun eiscônti, wâr er wesan scolti (= wâri). III, 8, 45 rafsta nan, ziu er scolti thes githenken (= ziu er thes githâhti).

mag mit Inf. nähert sich einmal selbständigem auffordernden Conj. I, 26, 6 hiar mag er lernên = hiar lernê er; vgl. IV, 26, 24 jâ mag iz got irbarmên. IV, 5, 51 mag unsih gilusten (V, 49 sîmês). In abhängigen Sätzen wechselt es einigemal mit dem Conj.: V, 23, 37 thoh imo iz abwertaz sî, ni mag ouh scouôn. Vgl. auch Samarit. 28 in thir wigic scîn, daz thû maht forasago sîn mit II, 14, 55 mîn muat duat mih wîs, thaz thû forasago sîs. Einmal steht es im Nachsatze

einem Conj. Prät. des conditionalen Vordersatzes gegenüber V, 23, 1 wolt(i) ih hiar nu redinôn, ni mag iz thoh irkoborôn.

Ebenso wechselt mohta mit Inf. einmal auffallend mit einem Conj. Prät. IV, 3, 13 sie thes ni hogêtîn, . . thaz er nan mohta heizan avur ûfstân, 15 joh . . avur nan irquicti.

Der Conj. Präs. megi steht öfters in zusammengesetzten Sätzen ohne eigene Bedeutung bei einem Inf., den Conj. dieses Verbums umschreibend. So im concessiven Vordersatze mit thoh I, 18, 5; im Absichtssatze I, 2, 55. II, 22, 3. V, 12, 17; in indirecter Rede I, 27, 57. II, 12, 37. II, 14, 91; mohti im Absichtssatze IV, 19, 25 thaz sie nan mohtîn biredinôn, (26 irsluagîn). IV, 19, 64. V, 17, 38.

muaz hat im Ind. überall seine eigentümliche Bedeutung; wohl aber ist der Conj. zum einfach umschreibenden Hülfsverbum abgeschwächt. So muazi in selbständigen wünschenden Sätzen L. 93 niazan muazi = 92 niaze. H. 159. 164. II, 4, 88. IV, 1, 53 u. a.; in Absichtssätzen mit und ohne thaz I, 28, 4. 11. 15. 19. II, 24, 24. 38. III, 1, 19. 24. III, 21, 33. 36. V, 23, 51. V, 24, 2. 18. V, 25, 89. Ebenso muasi in Absichtssätzen I, 20, 19. III, 9, 9. IV, 13, 16. IV, 35, 7. 27. 29. In indirecter Rede nach Verben der Gemütsbewegung steht der Conj. Prät. muasi einigemal, die Unwirklichkeit des Ereignisses hervorhebend: III, 18, 50 Abraham . . blîdta sih, er thes sih muasi frouôn = *dass er sich dessen dereinst freuen würde.* V, 10, 21 ward in filu leid, thaz er sih fon in firmeid, 22 thaz muasîn sih sîn frouôn = *dass sie sich seiner hätten freuen können.*

Von willu steht eine Indicativform in nachgesetztem Bedingungssatze nach mehreren abhängigen Conjunctiven III, 15, 46 oba sie mo wollent hôren vgl. §. 49; Ind. scheint zu sein II, 22, 39 gibit druhtîn iwer guat, oba ir imo folgêt joh inan bittan wollet.

Der negierte Conj. umschreibt in selbständigem Satze den Imp. (Jussiv) III, 20, 132 bimîdan thû ni wollês.

Sonst steht der Conj. in abhängigen Sätzen: im Absichtssatze I, 1, 43 thes drahtôn, thû metar wollês ahtôn. III, 22, 63 thaz ir irkennêt joh ouh gilouben wollêt; ebenso auch in indirecter Rede, wo die eigene Grundbedeutung des willu ganz verloren ist: IV, 24, 22 wir wânen, waltan wolle ther keisor ubar alle; wolti im Absichtssatze IV, 17, 5 gistuant thenken, thaz er wolti wenken.

Uebersicht der Mittel zur Bezeichnung der Satzverbindung.

§. 68. Die §. 59—66 gegebene Uebersicht des Modusgebrauches setzte die verschiedenen Arten und Formen der zusammengesetzten Sätze als bestehend und nach ihrer Bedeutung bekannt voraus. Aller-

dings sind es schliesslich dieselben oder doch sehr ähnliche Verhältnisse zwischen zwei Ereignissen, welche in den früher entwickelten stammverwandten Sprachen erkannt und durch Anwendung bestimmter sprachlicher Mittel zum Ausdrucke gelangt waren, und welche sich auch im Deutschen, wie in allen modernen Schriftsprachen, allmählich ausprägten. Jede Sprache gelangte aber, wenn auch von gemeinsamer Grundlage ausgehend, auf eigenen Wegen, durch eigene Mittel und wohl auch in eigener, von den anderen vielleicht abweichender Reihenfolge zur Ausbildung der zusammengesetzten Sätze.

§. 69. Ich betrachte für die Untersuchung derselben im ahd. — wie Delbrück S. 98 — den einfachen Satz als sprachliche Widergabe eines in der Aussenwelt stattfindenden Vorganges als gegeben. Dieser Vorgang bildet in dem Bewusstsein des Sprechenden einen einheitlichen Vorstellungsinhalt, welchen ich ein Ereignis nenne. Bei fortschreitender Entwicklung der Sprache werden immer deutlicher und immer vielseitiger die verschiedenen Vorstellungen, welche in dem Ereignis zu einem Ganzen verbunden werden, als verschiedene Bestandteile des Satzes gesondert (Subject, Prädicat, Object, nähere Bestimmungen), auf welche ich hier ebenfalls nicht einzugehn habe. Steinthal §. 648. 272—275.

Aus einer Aneinanderreihung mehrerer Sätze entsteht die zusammenhängende Rede, die eine Reihenfolge von Ereignissen als eine Handlung erzählt. Zwischen den einzelnen Ereignissen muss irgend ein Zusammenhang, eine Verbindung im Geiste des Sprechenden mehr oder weniger klar empfunden werden, welcher eben die Veranlassung ist, dass er das eine im Anschlusse an das andere durch einen Satz aussagt. Jede noch so ausgeführte und zusammengesetzte Rede aber muss in Verbindungen von je zwei Ereignissen sich zerlegen und auf solche zurückführen lassen.

Neben der Anfügung eines Satzes an den andern ohne eine Bezeichnung ihrer Verbindung dienen erst als Kennzeichen und dann als bewusst angewandte Mittel derselben gewisse Partikeln und Pronomina, welche entweder dem ersten oder dem zweiten Satze ursprünglich als Bestimmungen angehören; ferner unterscheidet die Wortstellung bestimmte Arten von Sätzen. Nach der Anwendung dieser Verbindungsmittel unterscheide ich in den ahd. bei Otfrid sich zeigenden Satzverbindungen sechs Gruppen, welche im ganzen einen Stufengang von einfacher zu verwickelterer und späterer Gedankenverbindung erkennen lassen.

§. 70. I. Zwei Ereignisse werden am einfachsten eines nach dem andern in einem Satze ausgesagt ohne eine Bezeichnung ihrer Verbindung. Eine solche unverbundene Anfügung zweier Sätze kann

stattfinden, wenn beide selbständig für sich betrachtet gleichen Wert für die Aussage haben, d. h. beide Hauptsätze (oder beide in gleicher Weise zu einem Hauptsatze gehörige Nebensätze) sind.

Es können aber auch zwei in unverbundenen Sätzen nach einander ausgesagte Ereignisse verschiedenen Wert für den Zusammenhang der Rede haben; das eine ist das für die Darstellung des Redenden hauptsächliche, das andere nebensächlich, indem es eine mehr oder weniger zur Deutlichkeit notwendige Ergänzung jenes, um dessen willen es nur gesagt wird, angibt.

Nur auf einer solchen allgemeinen Unterscheidung nach der Wichtigkeit ihres Inhaltes für die jedesmalige Aussage kann der Unterschied zwischen Hauptsatz und Nebensatz beruhen; er existierte schon bei dieser unverbundenen Anfügung zweier Sätze ohne formelle Unterscheidung und jede Erklärung der allmählich entwickelten formellen Unterscheidungsmittel muss von ihm ausgehn.[1]

Vielleicht aus keinem Denkmal irgend einer indogermanischen Sprache lässt sich dieser allgemeine Satz mit verhältnismässig so zahlreichen und manigfaltigen Beispielen belegen wie aus Otfrid's Evangelienbuche. Für die verschiedenartigsten Verhältnisse zweier Ereignisse, welche der an lateinischer Grammatik geschulte Mönch unzweifelhaft deutlich empfand und in anderen Fällen auch durch bestimmte Mittel der Satzverbindung bezeichnete, verzichtet er häufig auf solche Bezeichnung und gibt — offenbar dem Gebrauche der deutschen Volkssprache folgend — beide Ereignisse in ganz unverbundenen Sätzen an. Ich habe Beispiele solcher parallelen unverbundenen Anfügung als der primitivsten Form der Satzverbindung in jeder Gruppe der nach dem Sinne des Satzverhältnisses geordneten Belege vorangestellt.

§. 71. II. Bestimmte Partikeln ferner bezeichnen die einfache Verbindung zweier Sätze, deren Ereignisse gleichen Wert, gewissermassen gleiche Berechtigung für die Aussage haben. Es wird eben nur angedeutet, dass das eine Ereignis unmittelbar nach dem anderen in das Bewusstsein tritt, ohne dass eine bestimmte Einwirkung des einen auf das andere gefühlt wird und in der verbindenden Partikel zum Ausdruck kommt.

Die verbindende Partikel steht ahd. allemal und ausschliesslich im zweiten Satze. Es ist ein Kennzeichen dieser Sätze, dass man stets die Folge beider vertauschen, den ersten mit derselben Partikel an die

1) Besonders bestimmt hat dies Delbrück S. 98 beim Ueberblick der Satzeinteilung ausgesprochen und in den einzelnen Abschnitten seiner Untersuchung durchgeführt.

zweite Stelle setzen kann, ohne dass die Gedankenverbindung schwieriger oder unmöglich wird.

§. 72. Hierbei kann sich der Sprechende die beiden Ereignisse, die er eines nach dem anderen ausspricht, auch beide als Vorgänge der Wirklichkeit denken, die in der Aussenwelt in örtlicher oder zeitlicher Reihenfolge eines neben resp. nach dem anderen stattfinden. Diese Auffassung wird bezeichnet durch die copulativen Conjunctionen joh, dem in negativen Sätzen noh entspricht; ouh, inti.

Bei joh, welches von Otfrid unter diesen Partikeln am häufigsten zur Verbindung ganzer Sätze gebraucht ist, lässt sich diese Wirkung mit seiner Etymologie leicht vereinigen. Es ist in ihm deutlich der anaphorisch hinweisende Pronominalstamm ja- mit dem die Hinweisung verstärkenden, gewissermassen fixierenden Suffix —h (—uh?) zu erkennen (Scherer S. 374). Es drückte also ursprünglich eine unbestimmte und allgemeine Hindeutung auf das ersterwähnte Ereignis, oder vielmehr auf die durch das Eintreten desselben gegebene Situation aus, und durch diese Hinweisung wurde es erleichtert beide Ereignisse im Zusammenhange zu denken. Aehnliche Wirkung kann auch unser allgemein hinweisendes *so* wohl noch haben; vgl. Luther Luc. 16, 3 graben mag ich nicht; so schäme ich mich zu betteln (= und so, und dabei schäme ich mich).

In der Stelle I, 11, 52 ist ira lob joh giwaht, thaz thû irrîmen ni maht will Kelle II, 422 joh sogar als stark demonstrative auf den folgenden Consecutivsatz hinweisende Partikel auffassen. Ehe ich jedoch eine so sehr von dem sonstigen Gebrauche der in zahllosen Fällen gebrauchten Partikel abweichende Auffassung annehme, fasse ich lieber giwaht als Substantivum, welches durch joh mit dem vorhergehenden lob verbunden ist: *es ist von ihr Lobens und Erzählens (Rühmens), so dass du es nicht aussingen kannst.* Ich glaube nicht, dass die von Kelle II, 306 in seinem Glossar verheissenen Gründe mich von der Unmöglichkeit dieser Auffassung überzeugen werden.

joh steht, wo es einen ganzen Satz mit dem vorhergehenden auf die angegebene Weise verbindet, stets an der Spitze des zweiten Satzes. Bisweilen zieht es das Prädicatsverbum desselben an sich heran: I, 20, 3 er santa man manage 4 joh dâtun se. I, 21, 1. I, 25, 15. 16. II, 3, 15. Man kann dies als eine Einwirkung der in joh liegenden Verweisung erklären, wie sie jede nachdrücklich vorangestellte inhaltliche Bestimmung auf die Wortstellung des Satzes ausübt, dem sie angehört. Doch findet der gleiche Wechsel der Wortstellung öfters auch in asyndetisch angefügten Sätzen statt (§. 131), und häufig steht der mit joh angefügte Satz auch in gewöhnlicher Wortstellung: I, 17, 31. I, 22, 10 u. a.

noh, aus Verbindung der Negation mit demselben Suffix hervorgegangen, reiht in der Regel einem durch ni negierten Gedanken einen zweiten ebenfalls negativen an; bei einem neuen Verbum wird in der Regel das ni wiederholt. S. Graff II, 980. Kelle II, 418.

ouh ist in ähnlicher Weise aus Anfügung eines von dem h in joh abweichenden Suffixes an eine pronominale Wurzel entstanden; vgl. Graff I, 120. Scherer S. 285. Die Erklärung Jacob Grimms Gramm. III, 274 aus der Wurzel des gotischen aukan nehme ich nicht an, weil der Gebrauch eines wirklichen „plus" als anreihender Conjunction nicht den einfachen und primitiven Sprachverhältnissen angemessen erscheint.

In seinem Gebrauche erscheint ouh unselbständiger als joh; es ist oft in den zweiten Satz erst eingeschoben, öfters mit joh, inti, odo, noh verbunden; auch vorangestellt scheint es auf die Wortstellung keinen Einfluss zu üben, vgl. z. B. II, 8, 8.

Für uns überflüssig steht es auch in Sätzen, die bereits durch andere Conjunctionen verbunden sind, eben die Tatsache des Verbundenseins durch eine gemeinsame Grundlage noch hervorhebend; so in conjunctivischem Vergleichsatze IV, 36, 14 girrent mêr, thanne ouh therêr dâti (auch dieser hatte verführt!); in conjunctivischem Folgesatze mit thaz I, 5, 32.

inti, ursprünglich anti, verbindet häufiger einzelne Satzteile als ganze Sätze mit einander; im letzteren Falle steht es stets am Anfange des zweiten Satzes, und das Subject desselben bleibt meist vor dem Verbum stehn, z. B. I, 27, 66. I, 22, 41. II, 14, 18 u. a. Wenn wirklich (nach Kelle II, 422) an der Stelle V, 8, 55. 56 enti, das am Schlusse des ersten Verses und Satzes vor einem joh an der Spitze des zweiten steht, diese Conjunction sein soll, so ist das nur aus dem Bedürfnis des Reimes zu erklären; ich möchte lieber einen Schreib- oder Lesefehler annehmen und vermuten, dass Otfrid geschrieben: thiu tôd giscankt in enti, joh wêwon thô manne gab zi drinkanne.

joh ouh und inti sind neben einander gebraucht I, 1, 55.

Ob die Ableitung dieser Partikel mit der von wanta zusammengehört, und ob diejenigen Fälle, in welchen offenbar das zweite Ereignis — obwohl nicht als Begründung, sondern als Gegensatz zum ersten — mit Nachdruck hervorgehoben wird (§. 159), mit dem gemeinsamen Elemente beider Partikeln in Zusammenhang gebracht werden können, gebe ich weiterer Erwägung anheim.

§. 73. Ferner kann der Sprechende von den beiden ausgesprochenen, unter sich gleich berechtigten Ereignissen nur eines als wirklich denken. Für diesen Fall ist die disjunctive Partikel odo im zweiten Satze gebraucht. Diese Partikel, deren älteste ahd. Form eddo ist, hängt

jedenfalls mit dem indefinitiven Stamme zusammen, der sich in eddes-lîh zeigt (Scherer S. 306), und ihre ursprüngliche Bedeutung wird nhd. sich am besten durch das in seiner ersten Hälfte demselben ebenfalls angehörige etwa verdeutlichen lassen.

Diese Bedeutung des Partikel im einfachen Satze ist sicher anzunehmen, selbst wenn in einigen otfridischen Stellen das von Graff unsicher gelassene, von Kelle II, 423 angesetzte Adverb ôdo anzusetzen sein sollte, das in der Bedeutung dem odo ziemlich nahe kommen würde. IV, 16, 29 steht oda, bei dem Niemand an Ableitung von ôd denken wird: oda er hôrta gâhun = *er hatte etwa, vielleicht gehört*; und das III, 4, 21. III, 17, 33 vorangestellte, III, 20, 127 u. o. nachgestellte odo ist diesem ganz analog gebraucht.

Indem odo also das Eintreten des zweiten Ereignisses als nur möglich bezeichnete, konnte bei enger Verbindung mit dem ersten sehr leicht die Vorstellung entstehn, dass es vielleicht an Stelle des ersten eintrete, und dadurch wurde die blosse Möglichkeit der Verwirklichung in gleicher Weise auch auf dieses erste übertragen, und odo nahm allmählich den streng disjunctiven Sinn an.

Ein ihm öfters beigefügtes ouh weist auf das beiden Ereignissen gemeinsame, nämlich die bei beiden Ereignissen gleiche Möglichkeit des Eintretens hin.

§. 74. Für die copulative wie für die disjunctive Satzverbindung ist hervorzuheben, dass alle positiven Partikeln bei Otfrid ausschliesslich im zweiten Satze gesetzt sind, und dass sich eine den Parallelismus der Sätze hervorhebende Doppelsetzung dieser Partikeln in beiden Sätzen, wie sie im Lateinischen und Griechischen gewöhnlich ist, aus Otfrid und überhaupt aus originalen deutschen Schriftwerken nicht nachweisen lässt.[1] Die correspondierenden joh-joh, odo-odo gehören nur latinisierenden Quellen an und sind nie deutsch gewesen.

Dagegen findet sich in negiertem Satze einmal bei Otfrid deutliches noh-noh, nach welchem vor dem Verbum noch ni gesetzt ist: II, 14, 63 thaz ir noh hiar noh ouh thâr ni betôt then fater. Aehnlich ist III, 7, 40, obwohl man hier auch das erste noh als anschliessend an den vorhergehenden Satz nehmen kann. Bei noh ist diese Doppelsetzung erklärlich, weil es mit dem in der Regel vorhergehenden ni in enge Gedankenverbindung trat und so leicht bereits im ersten Satzgliede statt desselben

1) Kelle's Angabe (II, 422) einer Corresponsion zwischen joh-joh V, 23, 33. 34 beruht auf einfacher Unaufmerksamkeit; die Annahme einer Corresponsion zwischen ouh-joh II, 14, 78 ist unnötig und würde immerhin nur einen ganz vereinzelten Fall feststellen.

vorweggenommen werden konnte. Doch sind vielleicht auch diese vereinzelten Fälle von noh-noh statt des gewöhnlichen ni-noh bei Otfrid als Latinismen zu betrachten.

§. 75. Eine vorherige Zusammenfassung des Resultates der folgenden Unterscheidung ist bei Otfrid sowohl da, wo das Eintreten zweier Möglichkeiten durch noh verneint, als auch wo das Eintreten der einen von ihnen durch odo offen gelassen ist, durch ni wedar und (flectiertes) wedar angegeben. Beide gehören aber deutlich dem Satze an, welcher den beiden durch jene Conjunctionen verbundenen Satzgliedern vorhergeht. IV, 30, 13 er ni mag ni wedar fâr: thes hûses wiht bithîhan, noh hera nidarstîgan = *er vermag keins von beiden: etwas vom Hause zu Stande zu bringen, noch auch herabzusteigen.* IV, 22, 11 nu ahtôt, . . wederan ir irwellêt, ir Barrabâsan nemêt ziu odo ir nû Krist irwellêt iu.

Eine Corresponsion der zusammenfassenden (ni) wedar, ein wedar mit dem folgenden teilenden noh, odo (mit comparativischer Endung oder) konnte erst bei völliger Unklarheit über den Sinn dieser Worte empfunden werden. Kehrein III, § 362. Graff IV, 1219. 1220.

§. 76. Endlich gehört hierher noch die Partikel avur. Ursprünglich und auch bei Otfrid noch häufig als adverbiale Bestimmung die Widerholung eines und desselben Ereignisses an einem anderen Zeitpunkte bezeichnend (V, 7, 10 er kêrit, fuachit avur thâr u. o.), hat sie eine Bedeutung für Bezeichnung bestimmter Satzverhältnisse dadurch gewonnen, dass sie auch angewandt wurde, wo nach einem Ereignisse ein anderes eintritt, das zwar wesentliche Bestandteile mit dem ersten gemein hat, also nach ihnen eine Widerholung des ersten ist, während es in anderen Bestandteilen von demselben abweicht und also einen Gegensatz zu ihm bildet.[1]

Dieser Ursprung der adversativen Geltung des avur (mit welchem sich die Bedeutungsentwicklung von widar vergleichen lässt) ist in fast allen otfridischen Beispielen noch deutlich. I, 25, 21 gifuar er sô er ni scolta: 22 therêr wilit avur al, sô sun mîn einigo scal. II, 8, 47 gibit giwelîh manno . . then furiston (win) zi êrist; 51 jâ gisparâtôs avur thû then guaton wîn unz in nû. Vgl. II, 12, 81. 83. II, 13, 19. 21. Ueberall widerholt sich die erste Situation, gewissermassen dieselben Vorbedingungen der Handlung, während das Resultat ein anderes ist, und gerade die Vorstellung von diesem Anderssein verbindet sich mit dem avur und bleibt an ihm haften. Bei Otfrid steht avur noch nie

1) Die Widerholung genau desselben Vorganges gibt gar keine von dem ersten verschiedene Vorstellung. Steinthal §. 59.

am Anfange des Satzes, bisweilen nach anderen die Verbindung andeutenden Partikeln (joh H. 52; nû III, 23, 32).

Der positive Gegensatz zu einem negativen Satze wird ahd. immer erst durch Exception von der ersten Negation gewonnen, und diese (mit suntar, ni, nub) eingeleiteten Sätze habe ich im Anschluss an die consecutiven Nebensätze behandelt, §. 269. 270.

§. 77. III. Unter den Verbindungen zwischen dem Nebensatze und seinem Hauptsatze, zu welchen ich jetzt übergehe, betrachte ich zunächst diejenigen Partikeln, welche auf den gesammten Inhalt eines vorangehenden Satzes so hinweisen, dass dadurch eine bestimmte Beziehung jenes Inhaltes zu dem Inhalte des zweiten Satzes, an dessen Spitze sie stehn, angedeutet wird. Je klarer diese Beziehung gefühlt wird, um so deutlicher erscheint der erste Satz als (begründender, beschränkender, bedingender, zeitlich bestimmender) Nebensatz, der zweite als (bedingter, beschränkter u. s. w.) Hauptsatz; und ich nenne in der angegebenen Stellung beider den ersten den Vordersatz, den zweiten den Nachsatz.

nû = *in dieser Lage der Dinge.* Es dient je nach dem Inhalte beider Sätze zur Hervorhebung entweder des causalen Zusammenhanges (auch nach einem mit wanta eingeleiteten Satze), und hat dann die Wirkung eines: *und deshalb;* oder auch, obwohl seltener, des Gegensatzes beider Ereignisse: *und dennoch.*

thoh zeigt ausschliesslich die letzterwähnte Verwendung nach einem concessiven Vordersatze: *dennoch.*

sô, das häufig zu allgemeiner anaphorischen Zurückweisung auf einzelne vorangeschickte Bestandteile desselben Satzes dient,[1] steht

---

1) sô nimmt das vorangestellte Subject des Satzes wider auf: V, 23, 165 einfoltu wunna sô scînit thâr sô sunna. III, 14, 82 allaz guat zi wâre sô flôz fon imo thâre. IV, 4, 38. IV, 18, 40. Zwei oder drei Subjecte zusammenfassend V, 16, 29. I, 9, 36; ebenso das Object II, 5, 14 jenan sô bifalt er. II, 11, 18 allaz thaz gisidili sô det er filu nidiri. I, 1, 25. II, 12, 47. II, 9, 15. IV, 12, 27. IV, 19, 44; einen Dativ III, 23, 39 mir, quad er, sô folgê; einen Genetiv der Beschaffenheit L. 17 kleinero githanko sô ist ther selbo Franko; einen absoluten Nominativ (?) I, 4, 33 guatî — sô ist er hôhêr = Güte — darin ist er hoch. Ferner nähere Bestimmungen mit verschiedenen Präpositionen: V, 4, 32 in wîzes fnêwen farawî sô was al sîn gigarawi. H. 107 sus in thesa wîsûn sô sleif thiu worolt herasun I, 26, 9. 10. — I, 23, 28 mit werkon filu rehtên sô îlet sie giflihten. L. 57. I, 22, 17. — I, 4, 36 fon rêwe therâ muater sô ist er io giwihtêr. II, 20, 8. — II, 3, 56 ingegin widarwinnon sô sculun wir unsih warnôn. IV, 19, 42. — L. 3 ubar Frankôno lant sô gengit ellu sîn giwalt. L. 11. — V, 4, 1 thuruh thes krûces krefti . . sô queme mir in muat. — III, 17, 49 bî thiu sô skiuhtun se thâr. III, 5, 7 bî suslichô dâti sô ahtun sîn thie liutî. IV, 22, 14.

so auch nach ganzen Sätzen, die mit seinem Satze in Verbindung gebracht werden. Bei Hindeutung auf einen — conjunctionslosen oder mit oba eingeleiteten — Vordersatz, der ein als möglich hingestelltes Ereignis enthält, erlangt es conditionalen Sinn: *in diesem Falle.* Bei Hindeutung auf ein bestimmtes tatsächliches Ereignis (der Vergangenheit) deutet es auf den Zeitpunkt des Geschehens hin: *in dieser Zeit.*

Nach conditionalem Vordersatze sind ebenso wie sô einigemal thâr und thanne gebraucht; letzteres steht meist temporal: *in der Zeit.*

Ebenso stehn als temporale Hindeutungen bei einem gleichzeitig geschehenen Ereignis thô (Vergangenheit) und sâr (Gegenwart und Zukunft) = *ebendamals;* bei. einem später als das ersterwähnte eintretenden sîd = *nachher;* bei einem vorher eingetretenen der adverbiale Comparativ êr = *früher, vorher.*

§. 78. Alle diese Partikeln stehn als adverbiale Bestimmungen im Nachsatze und zeigen ihre Zugehörigkeit zu dem Inhalte desselben dadurch, dass sie an seiner Spitze stehend das Prädicatsverbum desselben unmittelbar an sich heranziehn, während das Subject und alle anderen Bestimmungen nachfolgen. Sie unterscheiden sich von den unter II. angeführten, ebenfalls dem zweiten von zwei zusammenhängenden Sätzen angehörenden Partikeln nur durch die Beschränkung auf ein bestimmtes Verhältnis, in welchem das Ereignis des ersten (Vorder-) Satzes zu dem dieses zweiten Satzes steht. Bisweilen stehn auch nur die farbloseren Partikeln joh, ouh, inti, wo eine dieser bestimmteren Bezeichnungen (z. B.

IV, 15, 50 zi thiu sô kôs ih iwih fâr; besonders Bestimmungen des Ortes und der Zeit: I, 1, 62 in felde joh in walde sô sint sie samabalde. S. 21. I, 15, 38. IV, 19, 8. IV, 22, 32. V, 16, 19. — V, 22, 3 in êwînigô wunnî sô ferit thaz adalkunni. IV, 33, 23. — L. 33 allô zîti guatô sô leb er io gimuato (L. 95 ohne sô). III, 20, 47 sârio thia warba, sô spê er in thia erda. IV, 33, 25 sârio thia wîla, sô liaz er sêla sîna. I, 20, 25 in then altên êwôn sô sagêt thesan wêwon. IV, 7, 84 dages inti nahtes sô thenket io thes rehtes. I, 22, 32. IV, 19, 21. H. 110. — IV, 12, 39 after themo muase, sô kleib er Satanâse, III, 17, 1; ähnlich nach dem ganzen Satze nochmals widerholt II, 8, 1 after thiu, in wâr mîn, sô mohtun thrî dagâ sîn; 2 sô thes thritten dages sâr sô ward thiz; auch mitten im Halbverse I, 27, 55 after mir sô quimit er. III, 18, 61 êr imo sô ist thaz wesan mîn. III, 22, 11 wio lango sô firdragen wir? Wenn man die vorangestellten Bestimmungen als Keime eines besonderen Satzes betrachtet und durch ein Komma absondert, so erscheint auch hier sô als Hindeutung auf die durch jene Bestimmungen angegebene Situation. Die zuletzt angeführten temporalen Bestimmungen stehn besonders nahe den vollständigen Temporalsätzen mit êr, sâr, auf welche im Nachsatze sô folgt.

thoh, nû) gesetzt sein könnte, s. §. 159; vor einem dô im Nachsatze steht noch enti Wessobr. gebet 6. 7.[1]

Diese Verwendung der genannten Partikeln als adverbiale Bestimmungen des Nachsatzes halte ich für die ursprüngliche, und ihre Verwendung im Nebensatze erst für eine secundäre, aus derselben abgeleitete. Zur Veranschaulichung dieses Ueberganges gestatte ich mir, während die otfridischen Belege bei den einzelnen unten folgenden Abschnitten aufgeführt sind, zwei in einem Sprichwort bei Notker verbundene Sätze durch die hauptsächlichsten Arten der Verbindung hindurchzuführen.

1) Causal: iz regonôt(a); nû nazzênt thie boumâ.
2) Adversativ: a) iz regonôt, thoh ni nazzênt thie boumâ.
   b) (concessiver Conj.) iz regonô, thoh ni nazzênt thie boumâ.
3) Conditional: a) iz regonôt, sô nazzênt thie boumâ.[2]
   b) regonôt iz, sô (thâr, thanne) nazzênt thie boumâ.
4) Temporal gleichzeitig:
   a) iz regonôt, sâr (thanne) nazzênt thie boumâ.
   b) iz regonôta, sô (thô) nazzêtun thie boumâ.
   Das Hauptereignis später eintretend:
   c) iz regonôta, sîd nazzêtun (nazzênt) thie boumâ.
   Das Hauptereignis früher eingetreten:
   d) iz regonôti *(= es sollte noch regnen)*;[3] êr nazzêtun thie boumâ.
   e) iz regonôta; êr ni nazzêtun thie boumâ (§. 65, Ende 211).

§. 79. Nun erscheinen dieselben Partikeln auch an der Spitze des Vordersatzes, entweder dort allein oder auch noch im Nachsatze widerholt; und in dieser eine engere Satzverbindung anzeigenden Doppelsetzung unterscheiden sie sich von den unter II. angeführten. Dass sie aber auch in dieser Stellung nach ihrem eigentlichen Inhalte dem Nachsatze angehören, beweist erstens ihre Bedeutung, die, wie namentlich bei êr und sîd klar ist, für den Nebensatz gar keinen Sinn

1) Zwei ahd. Beispiele von enti im Nachsatze nach conditionalem und temporalem Vordersatze gibt Kölbing, Zachers Ztschr. IV, 347. Das otfridische Beispiel für einen Nachsatz mit joh aber ist wohl unpassend angeführt; denn III, 7, 36 verbindet joh zwei Glieder des Nachsatzes, der schon 35 beginnt: oba thû ra ruachis, thû thâr fia diofo suachis, joh thâr irfisgôt thînaz muat harto managfaltaz guat = wenn du nach ihr begehrst, so suchst du sie dort in der Tiefe, und dort findet dein Sinn manigfaches Gut. Nach einem Vordersatze mit oba wird der conjunctionslose Nachsatz nicht invertiert, §. 170.

2) Diese Wortstellung des Vordersatzes wenigstens einmal bei Otfrid II, 18, 17.

3) Allerdings ist dieser Conjunctiv nie in einfacher Satzverbindung erhalten, er ist aber zur Erklärung der correlativen Satzverbindung, in welcher er nach êr stets gebraucht ist, wohl anzusetzen.

geben würde; und sodann der Umstand, dass sie auch da, wo sie nur einfach im Vordersatze gesetzt sind, stets die Wortstellung des Nachsatzes invertieren, im Vordersatze aber die Worte in einfacher Folge stehn lassen. Indem sie an die Spitze des Vordersatzes gesetzt wurden, wurden sie für diesen eine formelle Bezeichnung des Verhältnisses, in welchem er zum Nachsatze stand; d. h. neben dem Inhalte, welchen diese Partikeln als adverbiale Bestimmungen für den Nachsatz halten, wurde die Beziehung, welche sie zwischen beiden Sätzen ausdrücken, mitgedacht. Indem z. B. sô schon an die Spitze des Vordersatzes gestellt wurde, schwebte dem Sprechenden die Vorstellung vor, dass das Ereignis des Vordersatzes in einem „sô" (d. h. in einem durch sô angedeuteten Verhältnisse) zu demjenigen des Nachsatzes stünde.[1]

Aus den oben angeführten Formen der Verbindung entwickeln sich danach folgende:

1) nû iz regonôt(a), (nû) nazzênt thie boumâ.

2b. thoh iz regonô, (thoh) ni nazzênt thie boumâ.

3a oder 4a. sô (thanne) iz regonôt, (sô) nazzênt thie boumâ.

4d. êr iz regonôti, (êr) nazzêtun thie boumâ u. s. w.

§. 80. Indem endlich die erwähnten Partikeln immer mehr als Bestandteile des Nebensatzes gefühlt wurden, wurden sie zu wirklichen Conjunctionen, d. h. zu bloss formalen Zeichen der Satzverbindung, und als solche auch in nachgesetzten und eingeschobenen Nebensätzen der erwähnten Arten gebraucht. Doch haben sie daneben die Möglichkeit der Verwendung in ihrer ursprünglichen adverbialen Bedeutung nicht verloren, wie ja auch nhd. nachdem, seitdem u. a. neben ihrer Verwendung als Conjunctionen des Nebensatzes immer noch als adverbiale Bestimmungen des Hauptsatzes gebraucht werden können.[2]

Dass dieselben Verhältnisse zum Teil auch durch bestimmte Partikeln, die ursprünglich dem Nebensatze angehören, bezeichnet werden können, s. VI, §. 114 ff.

---

1) Delbrück S. 65 sagt von den Conjunctionen im voranstehenden priorischen Satze besonders mit Bezug auf die griechischen Partikeln ὡς und εἰ (das wie ahd. sô vom Stamme sva- abzuleiten ist): „Sie haben die Bestimmung, auszusagen, dass der Conjunctionssatz mit einem noch unbekannten Hauptsatze in der Richtung zu verbinden sei, welche die Conjunction angibt. Ihr Gedankeninhalt ist also ein indefiniter." Indefinite Bedeutung haben wenigstens die ahd. Partikeln aber eben nur für den Vordersatz; für den Nachsatz behalten sie, soweit und solange sie noch als Bestimmungen desselben gefühlt werden, ihre demonstrative Kraft.

2) Auch nach solchem steht nhd. im Nebensatze, Spies'sches Faustbuch von 1587. XI. (S. 29 der Ausg. von Kühne, Zerbst 1868): Nach solchem, wie oben gemeldt, Doctor Faustus die greueliche Unzucht mit dem Teufel triebe, übergibt fl.

§. 81. IV. Alle Verbindungen zweier Sätze durch relative Pronomina und von ihnen abgeleitete Adverbia unterscheiden sich nach der Art, in welcher eine Zusammengehörigkeit zweier Ereignisse in ihnen gefühlt und ausgedrückt wird, dadurch von den bisher (I — III.) behandelten, dass nicht (oder nicht bloss) der Gesammtinhalt des einen Satzes als mit dem des anderen in irgend einem Verhältnisse stehend gedacht wird, sondern dass ein bestimmter Bestandteil der Aussage dem einen Satze mit dem andern gemeinsam ist. Bei jedem der beiden Ereignisse ist entweder dieselbe Person, derselbe Gegenstand beteiligt, oder es wird beiden dieselbe, in ihrer Beschaffenheit deutlich empfundene Bestimmung (des Ortes, der Zeit, der Art und Weise) zugesprochen. Diese beiden Ereignissen gemeinsame Vorstellung gehört zur Vollständigkeit beider, und sie müsste, jeden Satz für sich ausgesprochen, in beiden vollständig bezeichnet werden. Diese Gemeinsamkeit eines bestimmten Bestandteiles der Aussage nun, welche auch bei den vorher erwähnten Sätzen zufällig vorhanden sein kann, führt eben hier zu einem engeren Anschlusse beider Sätze, indem im Gefühl davon (oder, sobald die Verbindung bewusst geschieht, mit Bezug darauf) dass das Gemeinsame in dem einen Satze vollständig enthalten ist, die Bezeichnung im anderen Satze modificiert wird. Diese Modification findet zunächst in der Weise statt, dass das Gemeinsame im ersten Satze ausgedrückt ist (entweder seinem Wesen nach durch ein Substantivum charakterisiert, oder durch ein hinweisendes Pronomen angedeutet), und im zweiten Satze auf dasselbe durch ein Pronomen verwiesen sind.

Eine solche „einfach anaphorische“ (Windisch) Hinweisung, auf welche auch die Relativpartikeln des gotischen und altnordischen (ei, er) zurückzuführen scheinen, geschieht im ahd. durch das persönliche Pron. er, siu, iz mit den dazu gehörenden Casus (auch Gen. sîn); ebenso durch die Pronomina der ersten und zweiten Person ih, thû, wir, ir; endlich auch nicht selten durch ther und nach einer localen oder temporalen Bestimmung des ersten Satzes auch durch Adverbia seines Stammes (thâr, thanana, thanne). Otfridische Beispiele dafür §. 212—216. Der zweite Satz ist in diesen Stellen epexegetisch, dient nur zur deutlicheren Bestimmung des im ersten Satze im Zusammenhang der Rede erwähnten Gegenstandes, bildet jedoch in den otfridischen Beispielen nie eine notwendige Ergänzung seines Begriffes, ohne welche die Bezeichnung des Hauptsatzes unverständlich sein würde. Er kann nach seinem Inhalte diesem gegenüber als Nebensatz bezeichnet werden, formell ist er aber selbständig und vollständig; das verweisende Pronomen gehört deutlich zu diesem zweiten Satze und übt auf die Wortstellung desselben Einfluss. Es zieht nämlich, wie jede nachdrücklich an die Spitze des

Satzes tretende inhaltvolle Bestimmung, das Prädicatsverbum an sich heran; das Subject — wenn es nicht eben schon in dem Pronomen enthalten war — und alle anderen Satzteile folgen.

§. 83. Aus solcher anaphorischen Verweisung auf das im ersten Satze genannte leitet Windisch in seinen Untersuchungen über das Relativpronomen das ganze relative Satzgefüge des Griechischen, Sanskrit und Zend her, indem er nachweist, wie das griechische, etymologisch dem althochdeutschen *er* entsprechende Pronomen ὅς, ἥ, ὅ ebenso wie die stammverwandten Pronomina des Skr. und Zend seine demonstrative Bedeutung (die es bei Homer noch bisweilen zeigt, Delbrück S. 32) mit Ausnahme weniger feststehenden Formeln verlor und sich auf anaphorische Zurückweisung beschränkte, aus der sich dann erst secundär auch die Verweisung auf das noch zu nennende (im vorangestellten Relativsatze) und überhaupt fast alle Fälle der engeren Verbindung zweier Sätze entwickelten (s. die Uebersicht bei Windisch S. 415. Delbrück S. 31). Ich stimme den Resultaten von Windisch, soweit sie das Griechische betreffen, zu.[1]

§. 84. Dieselbe Erklärung aber auch im ahd. für das eigentlich relative Satzgefüge, das mit den notwendigen Relativsätzen erst beginnt (Delbrück S. 94) und in den zahlreichen abhängigen Sätzen mit ther und sô bei Otfrid bereits ganz entwickelt vorliegt, anzunehmen hindern mich zwei Umstände, welche die deutschen Relativsätze von den mehr als ein Jahrtausend früher ausgebildeten griechischen wesentlich und unverkennbar unterscheiden.

Erstens nämlich bildet im ahd. die Verschiedenheit der Wortstellung eine auch von Windisch S. 415 anerkannte Kluft zwischen den erwähnten, bisweilen auch mit ther eingeleiteten selbständigen Sätzen und den abhängigen relativen Nebensätzen. In diesen nämlich übt das an ihrer Spitze stehende ther keinen Einfluss auf die Stellung der Worte; das Subject bleibt bei Otfrid, auch wenn es nicht in dem Pronomen enthalten ist, mit ganz vereinzelten Ausnahmen (§. 216) vor dem Prädicatsverbum stehn, häufig treten auch andere Satzteile vor dasselbe, und in einer grossen Zahl von Fällen ist das Verbum nach der in allen Nebensätzen allmählich herschend werdenden Regel ganz an das Ende des Satzes gestellt. In dem nicht vom Bedürfnis des

1) Nur die Fälle, in denen nicht ὅς, wohl aber sein Ablativ ὥς doppelt im Hauptsatze und im Nebensatze steht (Delbrück S. 65), lassen sich kaum auf eine einfache Anaphora zurückführen, sondern sind vielleicht nach der für das sinnverwandte ahd. sô — sô §. 92 angenommenen Weise aus der Demonstration des Hauptsatzes zu erklären.

Reimes abhängigen Muspilli ist diese letzterwähnte Stellung im Relativsatze die alleinherschende; selbst scal, mag stehn bereits regelmässig hinter den Infinitiven.

Der zweite Unterschied der deutschen Relativsätze von den griechischen besteht darin, dass alle Pronomina und Adverbia, welche im ahd. der Relation dienen (ther mit seinen Ableitungen und sô, der einzige aber manigfach verwandte Rest des Stammes sva-) durchaus keinen Verlust ihrer demonstrativen Kraft oder eine Beschränkung auf den relativen Nebensatz zeigen.

Während dem griechischen relativ gewordenen ὅς im Hauptsatze ein von ihm unterschiedenes οὗτος (Gen. τούτου), ἐκεῖνος, oder der Artikel ὁ ἡ τό mit Subst., nie aber ein noch demonstratives ὅς (Delbrück S. 48) gegenübersteht, entspricht bei Otfrid in der grossen Mehrzahl der Fälle (wie man sich aus den bei Kelle II, 344 ff. aufgezählten Stellen überzeugen kann) dem relativ gewordenen ther des Nebensatzes im Hauptsatze ebenfalls ther mit und ohne Substantivum. Wenn dieses ther des Hauptsatzes bei Otfrid nicht eine Hinweisung auf die Aussenwelt ausdrückt (δεῖξις τῆς ὄψεως),[1] sondern eine Hinweisung auf einen in der Vorstellung vorhandenen Gegenstand (δεῖξις τοῦ νοῦ), welcher erst in dem zugehörigen Nebensatze näher bestimmt wird, so kann ich das weder als eine Abschwächung noch als einen Verlust der demonstrativen Kraft, sondern nur (gegenüber dem stets rein sinnlich hinweisenden therêr) als eine Beschränkung derselben auf diesen speciellen Fall ansehn.

Das Pronomen der mit allen seinen Ableitungen und ebenso das Adverbium so kann bis auf den heutigen Tag in jedem Augenblicke rein deiktisch gebraucht werden, und ich glaube, dass man diesen ursprünglichen und bis jetzt nie verlorenen demonstrativen Gebrauch stets in erster Linie ins Auge fassen muss.

§. 85. Weil also im ahd. die der relativen Verbindung dienenden Pronomina und Adverbia das Prädicatsverbum des relativen Nebensatzes nicht zu sich heranziehn, und weil sie ihre demonstrative Kraft nie verloren haben, versuche ich, dieselben in Analogie mit den in III behandelten Conjunctionen als ursprünglich demonstrative Bestimmungen des Hauptsatzes aufzufassen, welche für den Nebensatz,

1) Nur dies kann Windisch meinen, wenn er S. 297 behauptet: „dass der Stamm ta in allen indogermanischen Sprachen, das gotische ausgenommen, seine alte deiktische Kraft vollständig verloren hat.“ Ich glaube, mit der oben gegebenen Beschränkung, die auch S. 326 von Windisch gemachte Ausnahme des Gotischen und Altnordischen auf alle germanischen Sprachen ausdehnen zu können und nenne auch in dieser Beschränkung das ahd. ther nicht (mit Windisch) satzverbindend-anaphorisch, sondern satzverbindend-demonstrativ.

der sich an sie anschloss, allmählich die rein formale Einleitung wurden, mit ihm als solche verwuchsen und sich dann auch seiner Construction unterwarfen.

Ich erkläre also das im ahd. entwickelte relative Satzgefüge nicht aus einer blossen Rückweisung vom Nebensatze aus, sondern durch ein Ueberwiegen der demonstrativen Hinweisung auf den gemeinsamen Gegenstand im Hauptsatze in der Art, dass der Nebensatz ohne eigene Bezeichnung[1] dieses in der Vorstellung noch mächtigen Gegenstandes und in einfacher Wortstellung sich anschloss. An die Spitze des Nebensatzes kam das dem Hauptsatze angehörende Demonstrativum, wenn der Nebensatz bei engerer Gedankenverbindung unmittelbar hinter dasselbe gesetzt wurde.

Sehr häufig ist bei Otfrid das persönliche Pronomen in einer Reihe auf einander folgender Sätze manigfacher Art nicht gesetzt, wo der betreffende Gegenstand im ersten deutlich bezeichnet war; vgl. Grimm IV, 209 ff.; ich gebe die vollständigen Belege im nächsten Teile der Untersuchungen. Ein solches Fortwirken der einmal stark angeregten Vorstellung im Bewusstsein ohne erneute Hinweisung ist gerade bei engerem Anschlusse einer nebensächlichen Bestimmung an den Hauptgedanken sehr wohl denkbar und gerade für Relativsätze bei Otfrid noch häufig belegt. Sowohl an eine allgemeine Bezeichnung (wer, iaman, nist man, wiht, al §. 217), als auch an ein individualisierendes Pronomen (therêr, einmal identificierendes selb, meist ther) mit oder ohne Substantivum (§. 218. 219—224) schliesst sich häufig ein längerer oder kürzerer, den Begriff klarer bestimmender Satz ohne Personalpronomen in ungeänderter Wortstellung an, im ersten Falle öfters noch von seiner Bezeichnung durch dazwischen stehende Worte des Hauptsatzes getrennt, im zweiten fast stets unmittelbar an dieselbe angeschlossen.

Ich stehe nicht an, diese Form der ahd. relativen Verbindung, welche im Englischen noch jetzt gewöhnlich ist, für die älteste und die Grundlage der folgenden zu erklären.[2]

Auf diese Anfügung des Nebensatzes ohne eigenes Pronomen gehn auch die Fälle zurück, in welchen eine nähere Bestimmung zu einem Bestandteile des Hauptsatzes durch einen Nebensatz mit thaz (§. 272. 274)

1) Die ursprünglich freilich aus Pronominalwurzeln entstandenen Personalendungen der Verbalformen können in dieser Periode der Sprachentwicklung nicht mehr als eine solche Bezeichnung betrachtet werden.

2) Dieser Auffassung nähert sich auch Tobler in Steinthals Ztschr. VII, 339: „es ist (bei dem Fehlen des relativen Pronomens) natürlich weniger an ein blosses Weglassen, vielmehr an ein ursprüngliches Entbehren zu denken, dem später abgeholfen werden konnte, aber nicht musste."

oder sô (§. 229) ohne Pronomen gegeben ist; diese zur allgemeinen Satzverknüpfung entwickelten Conjunctionen traten statt der früheren unverbundenen Anfügung des Nebensatzes ein, und eine flectierte Hinweisung auf das Nomen des Hauptsatzes fehlt auch hier. Daneben dann wieder thaz mit er (§. 230) und sô wer (§. 94). — Ebenso beurteile ich die Fälle, in denen unde einen relativen Nebensatz ohne Pronomen einleitet, bei dem doch ein Bedürfnis nach einem lautlichen Zeichen der Verbindung gefühlt wurde, Dkm. XLVI, 78. 79, Schade Lb. 127, 25, 26; wie ja mhd. und auch vor und nach dem relativen Pronomen überflüssig gesetzt ist. S. Tobler in Pfeiffers Germ. XIII, 96.

§. 86. Die verschiedenen Stellungen des Relativsatzes gegenüber dem Hauptsatze erklären sich aus dem Platze, welchen jedesmal der Bestandteil des Hauptsatzes hatte, den der Relativsatz bestimmt. Entweder stand das demonstrative Pronomen mit oder ohne Substantivum am Anfange des Satzes: dann schloss sich ihm der Nebensatz in ungeänderter Wortstellung an, und hinter ihm folgte der übrige Teil des Hauptsatzes, fast stets mit Voranstellung des Prädicatsverbums: III, 24, 2 ther,[1] sîn friunt was iu êr, lag fiardon dag bigrabanêr. II, 14, 44 mit themo brunnen, thû nû quîst, mih wênegûn gidranktîst. S. die übrigen Beispiele §. 219. 221. Oder das Demonstrativum steht erst hinter dem Verbum des Hauptsatzes und bildet dann den Uebergang zwischen beiden Sätzen: I, 17, 74 in droume sie in zelitun then weg, sie faran scoltun. IV, 5, 15 wir wârun sô thie, sâr got nirknâent. S. §. 220. 222 ff.

§. 87. Für den Fall, dass die Construction beider Sätze verschiedenen Casus verlangte, ist fast überall der dem Hauptsatze gebührende Casus gesetzt, §. 223; doch ist dieser Fall bei der manigfaltigeren Satzbildung, die er voraussetzt, in der frühesten Periode kaum sehr häufig eingetreten. Erst allmählich verwuchs das Pronomen so mit dem Nebensatze, dass es auch der Rection desselben unterworfen wurde. Die nicht zahlreichen Fälle, wo dies bei dem einmal für beide Sätze gesetzten Pronomen ther (nie mit Subst. verbunden) bei Otfrid geschieht s. §. 224.

Dass selbst ein solches der Rection des ihm zunächst stehenden Nebensatzes unterworfenes Pronomen noch als ein demonstratives gefühlt sein kann, zeigen vielleicht otfridische Beispiele wie das folgende: I. 8, 1—2 ther man, theih noh ni sagêta, ther thaz wîb mahalta, was imo iz harto ungimah, wo niemand das ther man (etwa wie ein latei nisches qui homo) relativ nehmen wird.

---

1) Ueber das Komma §. 89.

§. 88. Neben dem an die Spitze des Nebensatzes gesetzten ther trat dann im Hauptsatze nochmals ein ther oder er auf (§. 225—227). Dies erklärt sich bei vorangestelltem Nebensatze sehr leicht aus dem auch sonst häufigen Gebrauche beider Pronomina zur Wideraufnahme vorangestellter Bestimmungen innerhalb ihres eigenen Satzes.[1] Man betrachte die Sätze: II, 13, 9 ther, brût habêt, — in wâr mîn — ther scal ther brûtigomo sîn. IV, 24, 9 ther man, thaz giagaleizit, .. ther widorôt themo keisore. Das Substantivum (Bezugwort, Delbrück S. 33) bleibt in diesem Falle stets bei dem ersten, sicher noch demonstrativen ther; ein vorangehendes ther mit folgendem ther man im Hauptsatze, und ebenso ein ther im Hauptsatze mit nachfolgendem relativen ther man (lat. qui homo) ist ahd. unerhört.

Bei nachfolgendem Nebensatze aber ist ein ther oder er im Hauptsatze wol erst dann gesetzt worden, als das ursprünglich allein den Uebergang vermittelnde ther bereits ganz mit dem Nebensatze verschmolzen war und im Hauptsatze an anderer Stelle eine demonstrative Hinweisung als erforderlich gefühlt wurde.

Hervorzuheben als Zeugnisse für die Zugehörigkeit des Pronomens zum Hauptsatze sind diejenigen nicht ganz seltenen Fälle, in welchen auch bei solcher Doppelsetzung beidemal der dem Hauptsatze gebührende Casus gesetzt ist, §. 226.

§. 89. Dass freilich das dem Nebensatze vorgestellte Pronomen ther von Otfrid mit diesem schon eng verbunden gefühlt wurde, beweist der Umstand, dass es stets und auch da, wo es den dem Hauptsatze und nicht dem Nebensatze gebührenden Casus zeigt, mit dem Nebensatze in derselben Vershälfte steht. Die Kommata, durch welche ich in den angeführten Beispielen die Pronomina von den sich an sie anschliessenden Sätzen getrennt habe, entsprechen also schwerlich noch dem Sprachgefühle Otfrids; sie sollen nur die Genesis des bei ihm bereits fest ausgebildeten relativen Nebensatzes veranschaulichen.

In der grossen Mehrzahl der Fälle ist bei Otfrid das ther des Nebensatzes ausgebildetes Relativum, welches den Relativis der alten Sprachen analog gebraucht wird; nur ist der Fall im Deutschen uner-

1) Ich gebe die Aufzählung dieser Fälle im zweiten Teile bei der Behandlung des Pronomens. Wie wenig das relative ther mit diesem innerhalb seines Satzes anaphorischen gemein hat, kann man sich vielleicht an dem von Windisch S. 297 citierten Beispiele klar machen: I, 21, 7 ther iro fiant ther ist dôt. Fügt man dem ersten Abschnitte ein was hinzu, so entsteht ein relativer Nebensatz: ther, iro fiant was, ther ist dôt. Hier wird aber das erste ther zum Relativum, während das anaphorische im Hauptsatze bleibt.

hört, dass ein Substantivum an ein relatives ther im nachfolgenden Nebensatze sich anschliesst, wie dies Delbrück S. 34 mit Sanskritbeispielen belegt, und wie es beim lat. qui nicht ungewöhnlich ist.

§. 90. Das dem Nebensatze nur als formales Zeichen, nicht als inhaltvolle Bestimmung angehörende ther liess aber, wie die S. 77. 79 angeführten Conjunctionen, dem Prädicatsverbum des Nebensatzes seine Stelle, während es das Prädicatsverbum des Hauptsatzes, wo es ihm voranging, an dessen Spitze treten liess. Der so auf ganz mechanische Weise entstandene Unterschied zwischen der Wortstellung des (demonstrativen) Hauptsatzes und des (relativen) Nebensatzes verstärkte sich, was bei Otfrid schon häufig aber durchaus nicht überall und mit gewissen Beschränkungen (§. 330 Ende, 357; vgl. 366) geschieht, dadurch, dass das Verbum des Nebensatzes nicht nur hinter das Subject, sondern auch hinter alle anderen Bestimmungen und Satzteile trat. Diese den Nebensatz charakterisierende Wortstellung, die allmählich eine innere Bedeutung gewonnen hatte, trat schliesslich auch in solche Nebensätze ein, deren Conjunctionen gar nicht aus dem Hauptsatze übernommen, sondern von Anfang an dem Nebensatze angehörig waren: wanta und oba, jedoch bei Otfrid noch nicht regelmässig; ebenso in die durch wer und seine Ableitungen eingeleiteten Nebensätze (VI), wenn sie in diesen nicht aus der nicht seltenen Anwendung im Ausrufe (§. 125—127) herzuleiten ist.

Diese allgemeinen Sätze über die ahd. Wortstellung als Kennzeichen der Satzbeschaffenheit und Mittel zu ihrer Kennzeichnung sollen in dem folgenden Teile dieser Untersuchungen eingehender behandelt und belegt werden.

§. 91. Das auf die angegebene Weise entwickelte ahd. Relativpronomen ther ist für gewöhnlich in seiner Form vom demonstrativen nicht unterschieden. Nur bisweilen zeigt sich eine Differenzierung desselben, und zwar durch Anfügung von neuen Demonstrativpartikeln, gebildet ebenfalls von den der Relation dienenden Stämmen. Bei Otfrid finden sich thê, thâr, einmal sô (§. 228). Sie stehn meist in vorangesetzten Relativsätzen, wo eine Verdeutlichung am meisten notwendig war. Ihnen entsprechen die unten angeführten Verdoppelungen des sô in relativen Sätzen, sowie die in anderen ahd. Denkmälern dem der (oder auch dem du, ir) beigefügten Partikeln dar, der, dir, dê; s. Graff V, 24.

Auch im gotischen ist die von Ulfila allgemein angewandte (und wol erst von ihm in dieser Allgemeinheit durchgeführte) Differenzierung

der Relativa durch angefügtes -ei eben durch Anfügung einer neuen demonstrativen (vielleicht anaphorischen) Partikel erreicht.[1]

Die quantitative Verstärkung der Demonstration hebt in allen diesen Fällen die rein formale oder abstracte Bedeutung des Pronomens als eines satzverbindenden hervor.

§. 91a. Neben der Verbindung eines relativen Nebensatzes durch das Pronomen ther findet sich einigemal eine andere, in welcher die beiden Functionen des Relativums: Satzverbindung und Beziehung auf einen bestimmten Bestandteil des Hauptsatzes auf zwei verschiedene Worte verteilt sind. Die Hinweisung auf ein Nomen des Hauptsatzes wird im Nebensatze durch flectiertes er, siu, iz gegeben, die Satzverbindung aber durch das zur Conjunction entwickelte thaz (s. unten) vermittelt. Diese Fälle, die ich §. 230 aufgezählt habe, beweisen wider, wie wenig das anaphorische er allein im Stande war, wirklich eine enge Verbindung des Nebensatzes mit dem Hauptsatze auszudrücken. Einmal (§. 231) scheint so gar sô waz .. es gleich sô wes gebraucht zu sein. Miklosich IV, 77. Sätze in denen die Verbindung und das Redeverhältnis durch je ein Wort ausgedrückt ist, finden sich auch in anderen Sprachen (dort noch zwei ags. Beispiele).

§. 92. Das Adverbium sô, der einzige ahd. Rest des Stammes sva-, hat neben den manigfachen Verwendungen, welche es in der deutschen Wort- und Satzverbindung zu verschiedenen Zeiten gefunden hat und die in unserem nhd. *so* grösstenteils noch nachgebildet oder doch nachgefühlt werden können, seine demonstrative Kraft in unverwüstlicher Frische bewahrt. Ich lege daher auch dem relativen sô diese Bedeutung zu Grunde, indem ich es (wie ther) als ursprünglich demonstrative Bestimmung des Hauptsatzes auffasse. Von dem allgemein auf die (durch vorangeschickte adverbiale Bestimmungen oder durch den Inhalt eines ganzen Satzes angedeutete) Situation hinweisenden sô, welches ich oben §. 77 f. bei der Entwicklung des conditionalen Satzes besprach, ist eine bestimmte Hindeutung auf die Art und Weise des Geschehens, wie ich glaube, schon früh zu unterscheiden gewesen. Während jene allgemeine Hinweisung nur dem Nachsatze als Zusammenfassung des im vorhergehenden Satze (oder Satzteile) enthaltenen angehörte, ist diese Hindeutung eine für jeden von beiden Sätzen zur Vollständigkeit seiner Aussage notwendige Bestimmung.

1) In den bekannten Stellen des Muspilli dagegen 10 dazi ist rehto virinlîh ding. 14 dari ist lîp âno tôd sind die durch -î verstärkten Formen einfach demonstrativ, wie die gerade in diesem Denkmale streng unterschiedene Wortstellung und der Vergleich mit den analogen Sätzen V. 5. 15. 17. 26 und der übereinstimmenden Stelle bei Otfrid I, 18, 9 beweist.

Auch an das demonstrative sô des Hauptsatzes schloss sich nach meiner Ansicht die Angabe des Ereignisses, welchem dieselbe Art und Weise seines Verlaufes beigelegt wurde, in einem Nebensatze ohne eigene Bezeichnung derselben an; und die mit den relativen durch ther eingeleiteten Sätzen übereinstimmende Wortstellung passt zu dieser Erklärung. Jedoch ist das einfache sô bei Otfrid nie mehr vom Nebensatze zu trennen und entspricht überall unserem nhd. *wie*. Dem in den Nebensatz übergegangenen sô entspricht im Hauptsatze bisweilen eine Hinweisung ebenfalls durch sô oder sulîh (§. 190). In der Mehrzahl der Fälle folgt der vergleichende Nebensatz mit sô dem Hauptsatze, ohne dass dieser eine demonstrative Hinweisung enthält (§. 191 f.).

Bisweilen ist das relative sô auch gesetzt, wo der Nebensatz in Beziehung nicht auf die ganze Art und Weise der Handlung des Hauptsatzes, sondern auf ein einzelnes Substantivum desselben steht, also das flectierte Relativum ther vertretend (§. 229).

§. 93. Wie ther mit einem den gemeinsamen Begriff characterisierenden Substantivum, so wird sô mit einem Adj. oder Adv. verbunden, welches das Gebiet bestimmter angibt, auf welchem die Vergleichung stattfindet. Diese nähere Bestimmung steht bisweilen im Hauptsatze (§. 194), meist aber ist sie mit sô in den vorangestellten oder nachfolgenden Nebensatz getreten und wol nicht mehr von ihm zu trennen, §. 195. 196.

§. 94. Dasselbe gilt von den Verbindungen des sô mit dem Pronomen wer und dessen Ableitungen (welîh, wedar; wâr, wanne). Diese haben offenbar indefinite Bedeutung (s. §. 124), und sind an das demonstrative sô angeschlossen, wie es noch IV, 12, 18 sô welîhô dâtî (= sulîh thing 17) zeigt; sô wer und sô waz sind ursprünglich in demonstrativem Sinne zu denken: *so einer, so etwas*. Das mit dem sô bereits eng verbundene wer kam mit ihm zusammen an die Spitze des Nebensatzes und wurde, mit diesem verwachsend, relativ; einmal hat es bei Otfrid noch den Casus des Hauptsatzes bewahrt I, 15, 32 thiu fruma ist hiar irougit sô wemo iz ni giloubit. Die qualitative Bedeutung dieser Verbindungen ging (wie später die des relativ gewordenen welcher) in die einfach substantielle über, indem mehr oder minder deutlich die allgemeine Geltung des an dem einzelnen Individuum angeschauten Vorganges für alle Exemplare derselben Gattung empfunden wurde (= lat. quicunque). In der Verbindung des durch sô wer eingeleiteten Nebensatzes mit dem Hauptsatze zeigt sich Schwanken zwischen den verschiedenen nach Form oder Bedeutung nahe stehenden Satzverbindungen, s. §. 198.

§. 95. Das temporale sô kann man als eine Unterart des vergleichenden ansehen, indem zwei Ereignisse in Bezug auf die Zeit ihres Eintretens als übereinstimmend bezeichnet werden. Namentlich da, wo dies noch durch Beifügung einer temporalen Bestimmung (sô sliumo) verdeutlicht ist, schliessen sich diese Sätze den comparativen an, und ihre Entstehung ist diesen ähnlich zu denken. Das einfache temporale sô jedoch ist vom conditionalen schwer zu trennen, da mit der Hinweisung auf das im Vordersatze angegebene Ereignis auch ein Hinweis auf den Zeitpunkt seines Eintretens leicht verbunden wurde; und der Unterschied liegt nur darin, ob das Ereignis als allgemein möglich oder auf einen bestimmten Zeitpunkt beschränkt gedacht wird. Alle Beispiele, wo Otfrid sô mit dem Ind. Präs. verbindet, gehören zu der ersten Art, und ich habe sie deshalb als conditional aufgeführt; zur Bezeichnung der Gleichzeitigkeit zweier im Ind. Präs. angegebenen Ereignisse braucht Otfrid stets sâr. Beim Ind. Prät. jedoch bezeichnet sô (wie thô) stets einen bestimmten Zeitpunkt der Vergangenheit, in welchem beide Ereignisse eingetreten sind; und ich habe diese Sätze als temporale aufgeführt.

§. 96. Differenziert (vgl. §. 91) wird das relativ gewordene sô und seine Verbindungen durch ein hinzutretendes zweites sô. Dieses tritt an das einfache comparative sô unmittelbar an: sôsô (got. svasvê); in den otfridischen Beispielen ist eine Trennung dieses unmittelbar angefügten sô von dem ersten als demonstrativen wol nirgends anzunehmen, wie Kelle es IV, 7, 61 durch die Interpunction *sô, so* bezeichnet.

Wo sich das zweite sô oder sôsô hinter den fertigen Verbindungen des comparativen sô mit Adverbien: sô fram sô, sô wîto sôsô u. s. w. und mit indefiniten Pronominibus oder Partikeln: sô wer sô, sô wes sôsô (II, 12, 28), sô wer manno sô (I, 24, 17. I, 26, 5), sô wer sô manno sô (IV, 26, 26) zeigt, kann man bisweilen versuchen, dies zweite sô, sôsô als eine schon relativ gewordene Partikel dem ersten als noch demonstrativ gebliebenen Bestandteile entgegenzustellen. Danach würde die Satzbildung I, 24, 17 sô wer manno, sô sih buaʒit, gihoufit er mo manag guat ganz gleich stehn der oben angeführten I, 8, 1 ther man, ther thaʒ wîb mahalta, was imo iʒ harto ungimah; doch ist unverkennbar das sô, und zwar zusammen mit den angefügten Adverbien und Indefinitis, viel mehr in den Relativsatz hineingewachsen, als dies bei dem mit einem Subst. verbundenen ther anzunehmen ist, welches namentlich (s. oben §. 89) nie im nachgesetzten Nebensatze steht. Ich habe daher in der unten folgenden Aufführung der Belege nirgends das zweite sô oder sôsô von dem ersten Bestandteil durch ein Komma getrennt.

Nie aber ist bei Otfrid an das einfache temporale und conditionale sô ein zweites sô angefügt; während in dem bekannten Sprichworte bei Notker (Schade Lb. S. 71) allerdings auch in conditionalem Vordersatze sôsê steht: sôso snel snellemo pegagenet andermo, sô wirdet filu sciero firsniten sciltriemo.

§. 97. V. Eine neue Bedeutung gewinnen die demonstrativen Pronomina für die Satzverbindung dadurch, dass flectierte Formen von ihnen gebraucht werden, um wieder auf den gesammten Inhalt eines Satzes hinzuweisen und ihn als einheitlich und gegenständlich gedachten Begriff in die Aussage und Construction eines anderen Satzes aufzunehmen. Es geschieht dies besonders häufig durch ther, entweder in Verbindung mit einem zugleich diesen Satzinhalt nach seiner Beschaffenheit mehr oder weniger deutlich charakterisierenden Subst. (§. 100), oder in den Formen des substantivisch gebrauchten Neutrums (thaz, thes, thiu); ferner durch das einfach einen substantiell gedachten Gegenstand andeutende iz, es, bisweilen auch durch stark deiktisches thiz. Eine solche Hinweisung findet sich nach lose angefügten selbständigen Sätzen bei Otfrid nur vereinzelt; wohl aber ist sie ein vielfach angewandtes Mittel zur engeren Verknüpfung eines Nebensatzes mit seinem Hauptsatze geworden, in einer Weise, welche neben und aus der relativen Satzverbindung entwickelt ist.

§. 98. Der Inhalt einer Handlung kann nämlich ahd. noch stets betrachtet werden als ein durch ihr Stattfinden erwirktes Object; und dieses „innere Object“ (Curtius) ist vielleicht die erste Form, in welcher der Inhalt einer Tätigkeit als gegenständlich (substantiell) aufgefasst wurde. Diese Geltung als inneres Object einer Tätigkeit zeigt der sächliche Accusativ im ahd. noch an allen Orten. Der in der oben erwähnten Weise im Hauptsatze angedeutete und in dessen Construction aufgenommene Inhalt des Nebensatzes wurde zugleich auch im Nebensatze selbst noch als inneres Object, also in einer bestimmten grammatischen Function, gefühlt; er war nicht wie in unserer Auffassung ein bloss aus dem Nebensatze gezogener, von ihm getrennter Begriff, sondern ein der Aussage beider Sätze gemeinsamer Bestandteil. Diese Gemeinsamkeit konnte eben den Verbindungspunkt beider Sätze bilden nach der bei den relativen Nebensätzen behandelten Art; und auf diese Weise erkläre ich mir alle Nebensätze, deren Inhalt im Hauptsatze durch ein Subst. oder substantiviertes Pron. bezeichnet ist, als ursprünglich relative, indem der im Hauptsatze auf die angegebene Art bezeichnete Gegenstand zugleich im Nebensatze als inneres Object gefühlt wurde. Den relativen Nebensätzen schliessen sie sich auch in ihrer

Wortstellung an; und nach Ausbildung des relativen Satzgefüges wurde zur Einleitung dieser Nebensätze eben der das innere Object andeutende sächliche Accusativ des Pronomens ther verwandt, welcher ihren Inhalt dem Hauptsatze gegenüber gleichsam repräsentiert, sowohl neben den erwähnten Andeutungen im Hauptsatze als auch ohne dieselben.

Ich veranschauliche die ursprüngliche Bedeutung der Satzverbindung durch Uebersetzung dreier Beispiele.

V, 23, 287 ist uns suaʒista thaʒ, wir unsih thes thâr frouôn = *das Süsseste ist uns dasjenige, was wir uns dort freuen (in Freude erleben), = der Inhalt unseres Freuens;* dann erst = *die Tatsache, dass wir uns dort freuen.*

L. 65 in thesemo ist ouh scînhaft, thaz er ist .. gote thionônti = *in ihm ist offenbar (das), was er Gotte dient d. h. der Inhalt seines Gottedienens, sein Gottesdienst.* Vgl. H. 17.

I, 1, 49 dihto io thaʒ zi nôti, .. thaʒ thû thih girustês = *betreibe immer dasjenige, was (= worin, inwiefern = dass) du dich bereit machen könntest.*

§. 99. Wenn man daran festhält, was durch die ahd. Casussyntax bewährt wird, dass in der älteren Sprache ein solcher Accusativ des inneren Objectes bei jedem Verbum und neben allen anderen Bestimmungen desselben (auch neben anderen Accusativen) gedacht werden konnte, wenn auch die nhd. Nachbildung desselben unserem Sprachgefühle anfangs Schwierigkeiten macht, so wird es klar, wie an und aus einem solchen inneren Objecte sich die sächliche Auffassung des Satzinhaltes überhaupt entwickeln und wie die pronominale Andeutung eines solchen Objectes dem Hauptsatze gegenüber eben den ganzen Inhalt des Nebensatzes repräsentieren konnte, bis sie in dieser Eigenschaft ein rein formales Zeichen der Satzverbindung wurde.

Als lautliche Bezeichnung einer derartigen Verbindung zweier Sätze kann also im Hauptsatze eine Andeutung des folgenden Satzinhaltes durch ein Subst. mit ther oder das Neutrum eines demonstrativen Pronomens stehn; an der Spitze des Nebensatzes die aus dem relativen Pronomen entwickelte Conjunction thaʒ. Ueber den Umfang und die Art beider Bezeichnungen gebe ich hier eine Uebersicht.

§. 100. 1) Im Hauptsatze stehn Substantiva (fast stets mit ther oder therêr verbunden) als Andeutungen über den Inhalt des folgenden Nebensatzes, in dem sie mehr oder weniger deutlich noch als inneres Object empfunden werden können. So allgemeine Bezeichnungen des Handelns: thisu, thiu dât IV, 11, 43. IV, 28, 3 u. a.; thaʒ thing I, 23, 45. I, 25, 1; thaʒ girâti III, 20, 91; bestimmter qualificierte Angaben, die zugleich ein Urteil über das durch die Hand-

lung des Nebensatzes erwirkte Resultat aussprechen: thaz guat IV, 37, 32; thio guatî III, 16, 43. III, 19, 11; thiu sâlida II, 7, 44. II, 10, 7. IV, 2, 13; temporale Bezeichnungen: thiu zît, thio zîtî IV, 2, 3 u. o. ther antdag I, 14, 1; freiere Bezeichnungen vor einem Absichtssatze (§. 293) in themo willen IV, 21, 6; in agaleize I, 1, 2; bî einên ruachon IV, I, 33; vor indirecter Rede (§. 306) thaz mâri I, 21, 11. V, 12, 7; gibot IV, 15, 51; arunti I, 27, 54; endlich ein Substantivum, neben dem der durch thaz eingeführte Nebensatz als Tautologie erscheint. V, 24, 11 ist uns giwissi .. thaz irstantnissi, 12 thaz *(dass nämlich)* unser stubbi fûlaz werde avur sulîh, sôso iz waz.

§. 101. Noch häufiger findet im Hauptsatze eine blosse Hindeutung durch Neutra der Pronomina statt, von denen iz einfach das Vorhandensein eines Gegenstandes für die Construction des Hauptsatzes andeutet, thaz zugleich die Hinweisung darauf gibt, dass dieser Gegenstand im folgenden Nebensatze ausgeführt wird, thiz neben dieser Andeutung und Hinweisung zugleich auch das wirkliche Vorhandensein des Satzinhaltes in der tatsächlichen Wirklichkeit anzeigt.

Diese Andeutungen des Satzinhaltes können im Hauptsatze sehr verschiedene grammatische Functionen erfüllen. Sie bilden das Subject desselben bei den Prädicatsverben sîn, werdan u. a. in den §. 243 ff. aufgeführten Fällen; das Object nach Verben verschiedener Art, namentlich vor Sätzen, welche eine indirecte Rede oder Absicht enthalten, sowohl im Acc. (thaz, iz), als auch, namentlich im letzterwähnten Falle, im partitiv objectivisierenden Gen.; vgl. besonders §. 295 und 306. Im Gen. stehn sie auch einigemal von einem Subst. abhängig und in separativer (ablativer) Bedeutung, §. 250.

Endlich stehn sie auch im Instrumentalis und dem ihm in dieser Bedeutung entsprechenden Dativ, jedoch mit Ausnahme eines zweifelhaften Falles (IV, 13, 41) stets mit Präpositionen verbunden. Die Verbindungen in thiu, zi thiu, bî thiu sind auf diese Weise adverbiale Bestimmungen des Hauptsatzes geworden, welche auf den Inhalt des Nebensatzes wieder ebenso hinweisen, wie die unter III erwähnten Bestimmungen sô, nû, thâr, thô u. s. w., und an die Spitze des Nebensatzes tretend werden sie wie diese als Conjunctionen verwandt, die in ihrer Bedeutung zum Teil mit jener übereinstimmen. Doch ist es klar, dass sie ihrer Bedeutung und Casusform nach dem Hauptsatze angehören; s. §. 251—253.

§. 102. Nach einer solchen Hinweisung durch ein mit ther verbundenes Subst. oder durch ein sächliches Pronomen folgt der Nebensatz:

a) unverbunden ohne Conjunction. Wir sind wohl geneigt einen solchen Nebensatz als selbständige parallele Ausführung der im

Pronomen gegebenen Andeutung aufzufassen, also z. B. I, 1, 126 (thaz) wir thaz gilebêtun, in frenkisgon nan lobôtun zu übersetzen: *dass wir das erlebten, nämlich ihn in fränkischer Sprache lobten.* Die Möglichkeit einer solchen Auffassung ist nicht zu leugnen, und Otfrid mag diese Sätze grösstenteils schon so parallel gefühlt haben. Ich möchte aber wenigstens für alle diejenigen Nebensätze, welche die Wortstellung der Relativsätze zeigen, als ursprüngliches Mittelglied der Verbindung die Gemeinsamkeit eines Bestandteiles mit dem Hauptsatze in der §. 98 ausgeführten Weise annehmen, so dass auch ein solcher Satz ursprünglich so gedacht ist: *dass wir das erlebten, was wir ihn (an ihm) gelobt haben (d. h. sein jetzt stattgefundenes Loben in fränkischer Sprache).*

Diejenigen Fälle, wo ein thaz am Ende des Hauptsatzes steht, zeigen, wie das pronominale thaz ursprünglich an die Spitze des Nebensatzes treten und dann als Relativum mit ihm verwachsen konnte; so z. B. H. 17 unsar lîb scal wesan thaz, wir thionôst duên thînaz. II, 2, 8 gizalta in sâr thaz, thiu sâlida untar in was.

b) durch das zur Conjunction gewordene thaz eingeleitet, welches deutlich mit den Bestimmungen des Hauptsatzes correspondiert und die eben für die unverbundenen Sätze angenommene relative Geltung zeigt. Ueber seine Entwicklung siehe unten §. 104 ff.

c) bisweilen eingeleitet durch indefinit-satzverbindende Pronomina und Partikeln: wanta, wer, wio, welîh; einmal auch durch oba, s. VI. Beispiele §. 294. 304. 306. Diese Verbindungsmittel haben keine ursprüngliche Correlation mit dem andeutenden Pronomen des Hauptsatzes, sondern die Nebensätze sind selbständige, formell abweichende Ausführungen des durch das Demonstrativum angedeuteten Gedankeninhaltes. Denkt man sie sich als einfach indefinit ohne die Fähigkeit der Satzverknüpfung, so fallen diese Nebensätze mit den unter a) angeführten unverbunden angefügten zusammen.

Dass in der Anknüpfung eines solchen waz an ein thaz im Hauptsatze die Anfänge der relativen Verwendung des Stammes hwa- im ahd. zu suchen sind, ist §. 128 nachgewiesen.

§. 103. Nur vereinzelt findet sich ein hinweisendes thaz im Hauptsatze in den unter II und III besprochenen Satzverbindungen; so an einer Stelle im Nachsatze nach conditionalen Vordersätzen I, 1, 18—20; ebenso einmal anakoluthisch nach einem durch sô wer sô eingeleiteten Vordersatze III, 24, 29, s. §. 198; bî thiu mit wanta correspondierend ist §. 150. 152 erwähnt.

Unerhört ist ahd. auch eine solche gegenständliche Hinweisung nach einem Inf., die uns ganz geläufig ist (Goethe: *und nichts zu suchen, das war mein Sinn*).

§. 104. 2) Im Nebensatze steht als Mittel der Satzverknüpfung — neben einer demonstrativen Andeutung im Hauptsatze oder ohne eine solche — die Conjunction thaz, welche nach den oben gegebenen Auseinandersetzungen gleich dem griech. ὅτι, dem lat. quod und dem zu gleicher Manigfaltigkeit des Gebrauches entwickelten que der romanischen Sprachen ursprünglich als Accusativ des sächlichen relativen Pronomens ther das innere Object der Handlung des Nebensatzes bildete und deshalb geeignet war, den ganzen Inhalt desselben dem Hauptsatze gegenüber zu repräsentieren. Eine bemerkenswerte Eigentümlichkeit des ahd. thaz, welche die enge Zugehörigkeit desselben zum Nebensatze bezeugt, ist es, dass vorangesetzte Nebensätze, welche zu dem durch thaz eingeleiteten Satze gehören, nicht hinter der Conjunction eingeschaltet, sondern vor derselben zwischen dem Hauptsatze und dem Satze mit thaz gesetzt werden.

So Conditionalsätze S. 27 ofto wirdit, oba guat thes mannes jungero giduat, thaz es liwit . . ther zuhtâri guato. III, 24, 85. 86. III, 26, 19. 20. V, 25, 25; ein causaler Satz mit jâ I, 25, 5; ein vergleichender temporaler Satz mit sô fram sô L. 65; ein Satz mit êr II, 6, 29; ein Relativsatz: V, 11, 39 iz mag man wizzan, ther thê wilit ezzan, thaz inan lîb ruarit.

Ich gebe hier eine Uebersicht des Gebrauches dieser Conjunction, mit Rücksicht darauf, ob und in welcher grammatischen Function sich eine Geltung des als gegenständlich gedachten Satzinhaltes für die Construction des Hauptsatzes auch ausser denjenigen Fällen, in welchen diese Geltung durch ein entsprechendes Pronomen des Hauptsatzes in bestimmtem Casus deutlich gemacht ist, nachweisen lässt.

§. 105. a) Als Subject gilt der durch thaz vertretene Inhalt im Hauptsatze bei verschiedenen Verbindungen von unpersönlichem ist oder wirdit mit adjectivischem oder substantivischem Prädicat, sowie bei einfachem (iz) ist, wirdit, giburit, zimit, limphit u. e. a.

§. 106. b) Deutliches Object ist der Inhalt des Nebensatzes bei den Verbis des Bewirkens, sowie bei denen des Redens, Denkens und Wollens; so z. B. V, 15, 17 thû weist, thaz ih thih minnôn = *du kennst den Inhalt meines Liebens = meine Liebe zu dir.* Hierher gehört der häufige Gebrauch des thaz in der indirecten Rede und in den an bestimmte Verba angeschlossenen Absichtssätzen, §. 285 ff. §. 302.

§. 107. c) Ferner liegt es unserem Sprachgefühle, die gleiche Geltung des durch thaz eingeführten Satzinhaltes als eines Objectes für die Tätigkeit des Hauptverbums zu erkennen bei Folgesätzen und bei solchen Absichtssätzen, deren Hauptsatz in seinem Verbum nicht schon eine deutliche Willensäusserung enthält; doch ist eine solche

Geltung unzweifelhaft hier ebenfalls als ursprünglich vorhanden anzunehmen, indem der aus der Beschaffenheit der Haupthandlung resultierende Inhalt des Nebensatzes eben durch den Verlauf der Tätigkeit oder des Zustandes, welchen der Hauptsatz angibt, mit oder ohne bewusste Absicht des Subjectes erwirkt ist, und eine solche Folge oder Wirkung bei jedem Verbum durch einen Accusativ des innern Objectes ausgedrückt werden kann. Eben durch die grosse Ausdehnung des inneren Objectes im Althochdeutschen, die ich beim Accusativ des Nomens ausführlich nachweise, erkläre ich es mir, dass die Verbindung durch das accusativische thaz auch in diesen Sätzen (abweichend vom lateinischen Sprachgebrauche) eingetreten ist.

Es ist mir, um die Entwicklung des consecutiven thaz an einem Beispiele anschaulich zu machen, nicht zweifelhaft, dass ein Satz wie II, 3, 52 quam in inan, thaz man sah ursprünglich so gedacht worden ist: *er kam auf ihn etwas was man sah = ein sichtbar-sein.* Wie nun schon innerhalb desselben Satzes der Acc. des inneren Objectes in die Bestimmung der Art und Weise übergeht, wofür ich ahd. Belege in der Casuslehre bringen werde, ebenso wird auch der durch thaz repräsentierte Inhalt des Nebensatzes zu einer qualitativen Bestimmung der ganzen Haupthandlung, und der Satz nimmt den Sinn an: *er kam auf ihn in sichtbarer Weise (so, dass man es sah).*[1] Charakteristisch für den Folgesatz ist jedoch, dass auf denselben nie mehr bei Otfrid im Hauptsatze durch ein dem abhängigen thaz sprachlich correlates Pronomen (iz, thaz) hingedeutet wird, sondern dass eine solche Hinweisung auf einen Folgesatz nur durch ein seiner entwickelten Bedeutung entsprechendes demonstratives Adverbium: sô, sus gegeben ist. Dieses sô, sus konnte vor einem consecutiven Nebensatze ebenso selbständig eingeschoben werden wie etwa vor einem artbestimmenden Adverbium; er quam sus in inan, thaz man sah wird ursprünglich nicht verschieden sein von: er quam sus ungisewanlîcho = *er kam so, nämlich unsichtbar.* Allerdings fühlen wir, und fühlte wol schon Otfrid zwischen dem sô des Hauptsatzes und dem consecutiven thaz des Nebensatzes eine Beziehung; diese kann aber eben wegen der formellen Ungleichartigkeit beider nicht ursprünglich gefühlt sein, sondern sie ist erst dem Triebe entsprungen, sobald sachliche Gegensätze wie Beschaffenheit — Folge, Ursache — Wirkung empfunden werden, auch die sprachlichen Mittel mit denen dieselben bezeichnet werden in gegensätzlicher Verbindung und Beziehung zu denken.

---

1) In gleicher Weise könnte etwa der Acc. eines abstracten Subst. gebraucht sein: er quam in inan gisewanlîchô kunfti.

Bei dem Absichtssatze tritt noch hinzu, dass das durch die Handlung des Hauptsatzes bewirkte Ereignis durch den Conjunctiv zugleich als von dem Subjecte desselben beabsichtigt bezeichnet wird: also II, 2, 8 er quam, thaz er kundti drückt aus: *er bewirkte durch sein Kommen eine (von ihm) beabsichtigte Verkündigung*, §. 280. Der Absichtssatz wird nicht selten verdeutlicht durch ein vorhergehendes zi thiu, bî thiu, §. 253. Im Folge- und Absichtssatze ist das aus diesen Ursprüngen herzuleitende thaz schon bei Otfrid herschende Conjunction geworden.

§. 108. d) Bisweilen ist thaz, wie lat. quod rein formelles Verbindungsmittel geworden, ohne im Hauptsatze construiert werden zu können.

So gibt es einmal an, dass der von ihm vertretene Inhalt eines Satzes in Beziehung zum nachfolgenden Satze steht, obwohl in diesem eine Rückdeutung nicht auf diesen ganzen Inhalt, sondern nur auf einen einzigen im Vordersatze erwähnten Begriff stattfindet: IV, 7, 45 thaz iwer iagilîh nu quît bî thesa jungistûn zît, 46 nist ther thia gizeinô = *was das anbetrifft, dass jeder von euch von der letzten Zeit spricht — so ist keiner, der diese angeben könnte.*

§. 109. e) Aehnlich ist das thaz aufzufassen, wo es in causale Bedeutung übergeht. Ueberall gibt es nicht den Grund an, weshalb das Ereignis des Hauptsatzes geschehen ist, sondern den Grund, weshalb in dieser Weise über dasselbe gesprochen wird. I, 17, 64 rehtes sie githâhtun, thaz ſie mo geba brâhtun = *wohl gesinnt waren sie, wie sich darin zeigt, dass sie ihm Gaben brachten.* L. 27 er uns ginâdôn sînên riat, thaz ſulîchan kuninc uns gihialt. IV, 24, 6 (wir) thih zîhen unhuldî, thaz *(= dafür dass)* thû ſus lâz (= lâzis) in heilen hant thes keiseres ſiant.

Auf ein vorhergehendes thiu ist das thaz bezogen II, 16, 34 iu quimit sâlida thiu mêr, thaz sie sô ahtent iwer = *deshalb um so mehr, weil sie euch verfolgen.*

thaz als Einführung eines Relativsatzes mit und ohne persönliches Pronomen s. §. 230. 272. 274.

§. 110. f) Noch mehr ist der Casuscharakter des thaz verwischt, wo es zur Einführung von Sätzen verwandt ist, denen kein vollständiger Hauptsatz vorhergeht, in dessen Aussage der durch thaz vertretene Inhalt Platz finden könnte. So schliesst sich bei Otfrid einigemal ein (conjunctivischer) Satz an die blosse Negation ni, verstärkt nales an, welche als dominierende Bestimmung vorausgeschickt ist und als deren Weiterführung der Satz mit thaz erscheint, §. 273.

Diesen ahd. Beispielen zu vergleichen sind mhd. Sätze mit daz, die sich an Interjectionen anschliessen, wie Parz. 587, 15 ôwê, daz u. a. Ebenso ein Relativsatz Tristan ed. Hagen 17967 hî, der verbieten kunde. Auch die Interjection ist kein ausgeführter, grammatisch gegliederter Satz, gibt aber eine Richtung des Gedankens an, die dem ausführenden Satze zu Grunde liegt.

§. 111. i) Ganz ohne einen solchen Ausgangspunkt ist thaz mit dem Conj. als Abhängigkeitsbezeichnung eines Ereignisses einigemal bei Otfrid gebraucht, um einen conditionalen Satz einzuleiten, dem implicite die Annahme des betreffenden Ereignisses durch die Vorstellung des Sprechenden zu Grunde liegt; thaz ist gleich: *gesetzt, angenommen dass.*[1] So steht es V, 12, 6 thaz wir thes biginnên, wir fulîchô dâtî zellên, ganz gleich dem in thiu fie thaz biginnên II, 12, 80. 36. IV, 13, 41 thi ih[2] es wurti wirdîg, mit thionôstu ih biwurbi ff.

Ebenso steht thaz einmal in wünschendem Ausrufe ohne Abhängigkeit von einem ausdrücklich gesetzten Verbum des Sagens IV, 26, 36. 37 wola ward thia lebenta; thaz sâlîg sî in giwissî thiu kindes unbera sî.

Zwischen wünschendem und conditionalem Gebrauche steht in der Mitte II, 6, 29 êr er iz firslunti, theiz widorort irwunti, joh thaz er es firleipti, iz avur tharakleipti in then boum, thâr fi iz nam; ni missigangîn wir sô fram = *wenn er es (den Apfelbissen) doch, ehe er es verschluckte, wieder umgewendet, wenn er es zurückgelassen und wider an den Baum geklebt hätte; dann würden wir nicht so irre gegangen sein.*

Dies sind die einzigen otfridischen Beispiele, wo die Abhängigkeitsform (thaz mit Conj.) für dem Inhalte nach unabhängige Sätze angewandt ist. Mhd. Beispiele eines wünschenden daz sind nicht selten, z. B. Tristan (Hagen) 14404. Im Franz. ist bekanntlich que auch im unabhängigen Wunschsatze herschend geworden.

§. 112. Verschiedenartige Verwendung des thaz in mehreren auf einander folgenden Sätzen wird nicht gemieden; es steht als Relativum und als Conjunction den Subjectssatz einleitend I, 11, 25 bi thiu ward, thi ih[2] nu fagêta, 26 thaz Joseph fih irburita; als consecutive und als finale Conjunction V, 4, 27 ni thaz er tharagiûlti, thaz er then weg girûmti.

§. 113. In allen Satzverbindungen, welche durch die im vorhergehenden (§. 97—112) behandelten zusammenfassenden Pronomina und

1) Delbrück S. 26 sagt von dem einen selbständigen Wunschsatz in gleicher Weise einleitenden ὡς: ὡς kann hier nur die Aufgabe haben, den Wunsch an die Situation anzuknüpfen.

2) Wenn dies (nach Kelle II, 346) als thaz ih und nicht etwa als thiu ih aufzufassen ist.

durch die pronominale Conjunction thaz bezeichnet sind, findet sich aber daneben auch einfache Anfügung, ohne Andeutung der Verbindung weder im Hauptsatze noch im Nebensatze. In der Regel zeigt jedoch der Nebensatz die abhängige Wortstellung. Wenn man erwägt, dass sich bei Otfrid eine relative Satzverbindung findet, bei der weder im Hauptsatze noch im Nebensatze der gemeinsame Begriff angedeutet ist: I, 1, 93 nist untar in, thaz thulte = *es ist nicht (Jemand) unter ihnen, (der) das dulden möchte*, so kann es als möglich erscheinen, selbst diese Nebensätze §. 243. vgl. 288. 298. 311 als relative zu denken, indem es die Gemeinsamkeit eines (in anderen Fällen durch thaz bezeichneten) Bestandteiles war, welche sie verband. Wenn oder wo diese Auffassung zu gesucht erscheint, muss man annehmen, dass diese Nebensätze sich wirklich durch unverbundene Anführung ihres ganzes Inhaltes, den ja auch thaz nur vertretend andeutete, an den Hauptsatz anschlossen. Die Fälle in denen mhd. *und* nachgesetzte Nebensätze verschiedener Art einleitet (Tobler in Pfeiffers Germ. XIII, 100 ff.) gehn nach meiner Ansicht auf diese ursprünglich häufigere Anfügung ohne Pron. zurück, zu welcher dann als äusseres Zeichen der Verbindung diese an sich farblose Partikel hinzutrat. S. §. 85.

Bei Folgesätzen findet eine Ausführung ohne thaz fast ausschliesslich durch die Negation ni statt (§. 259 ff.), was man vielleicht auf eine frühere selbständig demonstrative Bedeutung derselben zurückführen kann. (Miklosich IV, 170.) Vgl. lat. ne, gr. μή in Absichtssätzen, welche ebenfalls die von anderen Pronominalstämmen gebildeten Conjunctionen meist entbehrlich machen.

§. 114. VI. Alle in den Abschnitten III—V behandelten Verbindungsmittel zwischen Haupt- und Nebensatz ergaben sich unserer Untersuchung als ursprüngliche Bestimmungen des Hauptsatzes.

Der jetzt folgende Abschnitt soll diejenigen Satzverbindungsmittel zusammenfassen, welche ursprünglich dem Nebensatze angehören, d. h. welche schon damals, als derselbe noch einen selbständigen einfachen Satz bildete, als seine Bestandteile zu denken sind. Auch hier sind die beiden Fälle zu unterscheiden, dass der Nebensatz entweder nach seinem gesammten Inhalte oder nur durch Hervorhebung eines einzelnen Bestandteiles seiner Aussage mit dem Hauptsatze in Verbindung gebracht wird. Der ersten Art der Verbindung dienen bei Otfrid — entweder ursprünglich oder aus einer speciellen Bedeutung zu dieser allgemeinen Verwendung gelangt — die Partikeln jâ, nû, wanta, oba, sowie die zu einem bestimmten Merkmale der Satzbeschaffenheit ausgeprägte invertierte Wortstellung conjunctionsloser Sätze; der zweiten

das Pronomen wer, waz mit seinen Casus und Ableitungen (wâr, wanne, wio; welîh).

§. 115. Alle diese Satzverbindungsmittel werden in einfachen Fragesätzen gebraucht oder sie zeigen doch lautliche Verwandtschaft mit dem interrogativen Pronomen. Es ist daher zu erwägen, welche Eigenschaften der Frage ein Ereignis als besonders geeignet dazu erscheinen lassen können, dass es zu einem anderen als nebensächlich in Beziehung gedacht wird.

Dies ist nach meiner Ansicht durchaus nicht dasjenige Moment, welches für unser Gefühl die Eigentümlichkeit der Frage ausmacht, nämlich die Erwartung einer Antwort von Seiten einer anderen Person. Diese kann doch nur bei einem selbständigen Satze vorhanden sein, auf den eine Pause folgt, die ihn abschliesst; und die von einem anderen gegebene oder erwartete Antwort (denn eine vom Sprechenden an sich selbst gerichtete Frage im eigentlichen Sinne ist in einfachen Zuständen der Sprachentwicklung nicht anzunehmen) ist wider ein Ding für sich, von dem ich nicht einsehe, wie es mit der Aeusserung des ersten Redenden zu einer Satzverbindung verwachsen kann, die wir uns stets als in einem Geiste entstanden denken müssen. Ich glaube, dass speciell im Deutschen jeder Versuch sich an bestimmten Beispielen — sei es mit ahd. oder nhd. Worten — einen Nebensatz aus einer wirklichen Frage abzuleiten, scheitern wird. (Vgl. §. 127.)

§. 116. Mit diesen Erwägungen stimmt es überein, dass — wie Delbrück S. 75 hervorhebt — das wirklich fragende Moment, die Erwartung einer Antwort, in keiner indogermanischen Sprache durch ein Plus von lautlichen Mitteln ausgedrückt wird, sondern durch einen besonderen Ton und durch die Rede begleitende Geberden. Alle die oben erwähnten Sprachmittel heben eben ein anderes Moment hervor, das bei jeder Frage vorhanden aber nicht auf sie beschränkt ist, nämlich, wie Delbrück S. 74 es nennt, die Spannung, oder wie ich es bezeichnen möchte, eine besondere Richtung der Aufmerksamkeit auf die dem Sprechenden entweder gewisse oder ungewisse Tatsächlichkeit des Eintretens eines Ereignisses oder die ihm entweder bekannte oder nicht bekannte Beschaffenheit eines einzelnen Satzbestandteiles.

Diese besondere Richtung der Aufmerksamkeit macht die Aeusserung des Sprechenden, der zunächst allein ins Auge zu fassen ist, zu einem die erwähnten Elemente besonders hervorhebenden Ausruf.

§. 117. Dieser Ausruf reizt allerdings unter Umständen den sympathischen (Steinthal 514. 515) Hörer, bei dem wir besonders in einfachen geselligen Zuständen ein im Wesentlichen gleiches Interesse für dieselben Vorgänge voraussetzen müssen, zu einer Aeusserung

seinerseits eben über die an einem Ereignis hervorgehobenen Elemente. Auf die hervorgehobene Gewissheit eines Vorganges entgegnet er, falls ihm dieselbe ebenso einleuchtet, durch zustimmende Bestätigung, am einfachsten vermittelst Widerholung desselben Satzes (Steinthal §. 359) oder nur einiger wesentlichen oder besonders charakteristischen Bestandteile desselben; auf die letztere Art mag jâ im nhd. in die Antwort gekommen sein.

Hebt der erste Sprecher dagegen seine Ungewissheit über das Eintreten des Ereignisses oder über die Beschaffenheit eines Bestandteiles desselben hervor, so muss der Hörer, falls er etwas über dieses Ereignis weiss, d. h. falls er aus seiner Erfahrung oder früheren Wahrnehmung bereits eine deutliche Anschauung von dem betreffenden Vorgang als einem eingetretenen (oder nicht eingetretenen), oder im anderen Falle eine deutliche Anschauung von allen Bestandteilen desselben, auch von dem in der ersten Aeusserung unbestimmt gelassenen, im Geiste trägt, durch den Ausruf des ersten Sprechers an diese Anschauung erinnert und zugleich getrieben werden, den Inhalt dieses Ausrufes nach dieser ihm ins Bewusstsein gehobenen Anschauung zu berichtigen und zu ergänzen, indem er entweder das ganze Ereignis so wie er es selbst im Bewusstsein hat (als gewisses, in allen Punkten deutliches) in einem vollständigen Aussagesatze angibt, oder nur die in seiner Anschauung von der des ersten Sprechenden abweichenden (oder über dieselbe überschüssigen) Momente hervorhebt. Diese Aeusserung des Hörenden ist die Antwort, die in ihrer Wirkung vom Sprechenden beobachtet und im nächsten Falle von demselben erwartet und auch durch besondere Betonung und besondere Geberden mit Absicht hervorgerufen werden konnte.[1]

---

1) Diese Auseinandersetzung versucht freilich auch blosse „Fictionen, durch welche die Gesetze, nach denen die Sprache entstehn musste, beispielsweise erläutert werden" (Steinthal § 497). Ich gebe zur Erläuterung noch einige Citate aus Steinthals Werke. Als die verschiedenen Stadien der Mitteilung stellt er 499 hin: tatsächlich stattgehabte, obwohl gar nicht beabsichtigte, Aeusserung durch einen erpressten Ruf; Verständnis desselben durch den Hörenden, und in Folge der Beobachtung des Erfolgs auch durch den Rufenden. Vgl. 514: Absicht zur Mitteilung kann ursprünglich noch gar nicht bestanden haben. Tatsächliche Mitteilung muss ungewollt stattgefunden haben, ehe die Absicht dazu erwachen konnte. Und zweitens an der unabsichtlichen Mitteilung erwacht eben das Selbstverständnis (also auch das Gefühl von der Wirkung und Bedeutung bestimmter Sprachmittel). §. 535 zeigt die hübsche Geschichte von der toten Fliege, wie der kindliche Geist dasjenige, was ihm an den entgegentretenden Erscheinungen nach seiner Erfahrung und seinem Bewusstsein fehlt, durch eigenes Zutun ergänzt. Wenn wir dasselbe auch auf das Verhalten des Hörenden zu einem Ausrufe des Sprechenden anwenden, erklärt sich der Reiz zur Antwort in der oben angedeuteten Weise.

§. 118. Bei jedem Fragesatze ist es aber möglich, diese Erwartung der einer zweiten Person zufallenden Antwort als das zuletzt hinzugetretene Moment hinwegzudenken, und gerade im Deutschen kann noch jetzt jede Frage bloss durch Aenderung des Redetones in einen Ausruf verwandelt werden. Wenn also die alten Rhetoren als besonderes Kunstmittel der Rede Fragen anwandten, auf die sie in der Tat keine Antwort erwarteten, so erfanden sie damit nicht eine neue Art von Sätzen, sondern sie benutzten jene besondern, über den einfach aussagenden Satz hinausgehenden Sprachmittel (aufmerksam machende Partikeln, Pronomina, abweichende Wortstellung) in einer Art, die zu allen Zeiten neben, oder — wenn man die Zeitfrage auf die Spitze treiben will — schon vor[1] ihrer Benutzung im eigentlich fragenden Satze möglich war; und diese nicht fragende, sondern nur hervorhebend-ausrufende Verwendung jener Sprachmittel ist es nach meiner Ansicht, welche sie auch zur Satzverbindung fähig gemacht hat.

Ich gehe nach diesen Bemerkungen zur Charakterisierung der einzelnen oben angeführten otfridischen Satzverbindungsmittel über und suche ihre Fähigkeit zur Satzverbindung mit ihrer Verwendung im einfachen, nicht fragenden Satze in Zusammenhang zu bringen.

§. 119. 1. jâ (= griech. ἦ) zeigt eine besondere Richtung der Aufmerksamkeit auf die Tatsächlichkeit des gesammten Ereignisses an, welche dem Sprechenden als gewiss und sicher erscheint.

Wenn er sich dabei fragend (im eigentlichen Sinne) an seine Umgebung wendet, so setzt er bei dieser eine Bestätigung voraus; d. h. die mit jâ eingeleiteten fragenden Sätze erwarten — wie die lateinischen mit nonne, spät. lat. numquid eingeleiteten, (griech. ἦ, ἆρα und ἆρα οὐ) eine bejahende Antwort, die mit jâ — ni natürlich eine verneinende. Nhd. ist *ja* in diesem Sinne aus der Frage verschwunden, aber im Munde des antwortenden erhalten. (S. 68.)

Im selbständigen nicht fragenden Satze aber drückt jâ eine Beteuerung aus: *fürwahr, gewiss;* und sobald dieses Ereignis mit einem anderen — meist folgenden, bisweilen vorhergehenden — in Verbindung gebracht wird, lässt diese besondere Hervorhebung der Tatsächlichkeit

---

1) Den (aus einer bestimmten Art der Demonstration entstandenen) indefiniten Gebrauch setzt namentlich auch Schömann in Höfers Zeitschrift I, 246 vor den interrogativen, und bemerkt dazu: „im griechischen, lateinischen, germanischen gibt es kein Interrogativum, das nicht auch als Indefinitum aufträte, dagegen mehrere Indefinita, die sich auf keine Weise aus Interrogativen ableiten lassen." Tobler in Steinthals Zeitschr. VII, 342 ff. will beide Arten des Gebrauches neben einander aus demonstrativer Hinweisung erklären.

seines Inhaltes es als besonders geeignet erscheinen, je nach dem Inhalte beider Sätze entweder als eine Begründung oder als eine Beschränkung des Hauptereignisses zu dienen, d. h. jâ steht sowohl in causalen (§. 148 f.) als in concessiven (§. 161) Nebensätzen, welche ihrem Hauptsatze meist vorangehn, bisweilen ihm folgen.

§. 120. 2. Ebenso wie jâ ist an zwei Stellen nû im causalen Vordersatze so gebraucht, dass es das Prädicatsverbum an sich heranzieht und daher abweichend von der oben §. 77 angeführten Art dem Nebensatze ursprünglich anzugehören scheint. S. §. 147.

§. 121. 3. wanta, eine mit unklarer Ableitungsendung vom Stamme des Pron. wer gebildete Partikel, kommt bei Otfrid nicht mehr in einfachen Sätzen — weder Fragen noch Ausrufen — vor. Graff IV, 1206 führt nur eine Glosse an, die ein fragendes quare durch hwanta widergibt. Diese einzige Glosse des zehnten Jahrhunderts erscheint durchaus nicht geeignet, über die ursprüngliche Bedeutung der Partikel Aufschluss zu gewähren, sie wird vielmehr ihre Uebersetzung aus der Anwendung des wanta in causalen Nebensätzen entlehnt haben, die unter Umständen wohl einem lat. relativen quare entsprechen konnte. Sonst zeigt sich wanta in allen ahd. Denkmälern (auch Muspilli 30) und bei Otfrid ausschliesslich und häufig im begründenden Nebensatze. Dass es diesem ursprünglich angehört, ist nicht zu bezweifeln; welche Bedeutung es in ihm und für ihn gehabt habe, lässt sich nur vermuten.

Ich bin nicht geneigt, schon eine relative Geltung des wanta anzunehmen, wie sie dem von einigen Quellen (Graff V, 52) an seiner Stelle gebrauchten danta allerdings zukommt, da von dem Pron. wer bei Otfrid nur das Neutrum und auch dieses mit Beschränkung auf den Anschluss an bestimmte Verba und Verbindungen (s. §. 128) Anfänge eines relativen Gebrauches annehmen lässt, der sich bei allen anderen Ableitungen, von denen sich wanta doch schon früh getrennt und für den speciellen Gebrauch in causalen Nebensätzen abgesondert hat, erst viel später entwickelt. Eine directe Einwirkung des lateinischen relativen quando, quandoquidem auf die deutsche Partikel lässt sich bei der sonstigen Verschiedenheit der deutschen Conjunctionen von den lateinischen nicht annehmen.

Ich möchte vielmehr glauben, dass wanta in ähnlicher Weise wie jâ die Tatsächlichkeit des ganzen Satzinhaltes hervorhob, wenn es auch diese allgemeine Geltung erst aus einer zu Grunde liegenden specielleren, durch das Suffix bezeichneten Bestimmung entwickelt haben mag. Ich denke mir also wanta ursprünglich etwa in der Wirkung eines ausrufenden: *wie doch*, *wie sehr doch!*, und leite daraus die Verwendung der Partikel in Causalsätzen ab. In den meisten Fällen

wird durch wanta eine nachträglich dem Hauptsatze angefügte Begründung angeführt, und mir scheint dieser Gebrauch der ältere, der im vorangehenden causalen Nebensatze der jüngere zu sein; die specielleren Nachweise darüber so wie über die verschiedene Wortstellung nach wanta siehe §. 150—152.

§. 122. 4. oba lenkt ebenfalls die Aufmerksamkeit auf den ganzen Satzinhalt hin, aber so dass die Ungewissheit des Sprechenden über das Eintreten des Ereignisses hervorgehoben wird. Ich glaube, dass wir der ursprünglichen Bedeutung dieser Partikel überall durch die Uebersetzung: etwa, vielleicht am nächsten kommen werden.[1] Zu bemerken ist, dass oba bei Otfrid in der Regel das Prädicatsverbum seines Satzes nicht an sich heranzieht, ebensowenig aber auch (wie sô, êr u. s. w.) das des zugehörigen Hauptsatzes. Dass oba noch bei Otfrid in einem unabhängigen fragenden Satze gebraucht sei, was Kelle nach seiner Interpunction in der Ausgabe (nicht nach seiner Uebersetzung) in der Stelle I, 27, 23 oba thu Hêlîas avur bist . . thaz gizeli thu uns nû sâr (vgl. V. 15) annimmt, ist mir wegen der Wortstellung unwahrscheinlich, zumal da der Satz sich den unten angeführten Nebensätzen anschliessen lässt. Die Partikel wird sonst nur in Nebensätzen gebraucht.

a) So besonders häufig in Bedingungssätzen, für welche eben die Bedeutung der Ungewissheit vortrefflich passt.[2] S. §. 173.

b) Als ein adverbiales etwa, vielleicht lässt sich oba noch an zwei Stellen auffassen, wo es in einem Conjunctivsatze steht, der ein excipierendes ni sî ausführt: III, 25, 10 ni sî oba wir biginnên = *es sei denn, dass wir etwa beginnen.* V, 23, 94 (s. §. 264); und aus einem ähnlichen Anschlusse an die blosse Negation (ni, oba = ni sî,

---

1) Sehr gut würde sich diese Bedeutung erklären, wenn man sich entschliessen wollte, oba, uba ganz von iba zu trennen und von dem indefiniten Stamme herzuleiten aus *hwaba. Andere lautliche ahd. Analogien eines solchen Ueberganges im Anlaute fehlen freilich.

2) Zu erwähnen ist, dass oba einigemale auch gebraucht ist bei Anführung einer von den Sprechenden als gewiss und sicher hervorgehobenen Tatsache: III, 18, 13 waz missiquedan wir, oba ther diufal ist in thir = *worin reden wir falsch* (oder vielleicht, obwohl dem Grundtext nicht genau entsprechend: *wozu reden wir noch unnütz?), da ja doch der Teufel in dir ist?* V, 7, 37 ward mir wê mit minnu, theih sînô liubî in mih giliaz, ob ih sia niazan ni muaz = *dass ich der Liebe zu ihm nachgegeben habe, da ich sie doch nicht geniessen kann.* Doch ist hier nicht eine andere urprüngliche Bedeutung des oba (= wanta, jâ), sondern eine Anwendung der allgemeinen, alle Fälle umfassenden conditionalen Ausdrucksweise auch auf den Fall der Wirklichkeit anzunehmen (= *in dem* — jetzt wirklich deutlich sichtbaren — *Falle, dass* —). Einige andere Beispiele §. 176.

oba) erkläre ich nub, dass bei Otfrid ausschliesslich zur excipierenden Ausführung einer vorhergehenden Negation gebraucht wird, s. §. 265.

c) In den an Verba der Rede und des Denkens angeschlossenen Sätzen hebt oba hervor, dass eine Ungewissheit über das Eintreten des Ereignisses vorhanden ist, und befördert dadurch den Anschluss dieser Nebensätze an die Hauptsätze, welche eben das Vorhandensein einer Ungewissheit (gewöhnlich zugleich mit dem Bestreben nach ihrer Hebung) angeben. Dieser Gebrauch von oba gehört mit der ersten Klasse der durch wer und seine Ableitungen eingeleiteten Nebensätze zusammen, §. 127. Die mit oba eingeleiteten Sätze sind mit Ausnahme einer Stelle, an welcher das Hülfsverbum scal mit Inf. steht (S. 6; vgl. §. 67) alle conjunctivisch.

§. 123. 5. Eine besondere Bedeutung als Kennzeichen bestimmter Weisen der Aussage hat bereits bei Otfried die invertierte Wortstellung gewonnen, d. h. die Voranstellung des Prädicatsverbums an die Spitze des Satzes, indem das Subject wie alle anderen Bestimmungen nachfolgen.

Diese Wortstellung wird ohne Ausnahme angewandt in der einfachen Frage[1] (ohne aufmerksam machende Partikeln oder Pronomina), auf welche eine Auskunft erwartet wird, die bejahend oder verneinend sein kann.

Häufig zeigt sich dieselbe Wortstellung auch im unabhängigen Wunschsatze wie z. B. S. 1 si sâlida gimuati Salomônes guatî. L. 82. 84. 93. 96. H. 159. 160; während an vielen anderen Stellen andere Bestimmungen, auf denen der Nachdruck des Wunsches liegt, dem Verbum vorangehn (L. 28. 33. 74. 75. 77. 83. 85. 92. 93. 95. H. 14. 116. 166), selten aber (L. 76^{b}. S. 29. 47. H. 165) das Subject vor dem Prädicatsverbum steht. Der Frage ist mit dem Wunsche gemeinsam, dass in beiden das Stattfinden des Ereignisses nicht als gewiss, sondern bloss als möglich erscheint; und diese Bedeutung der Ungewissheit oder blossen Möglichkeit steht jedenfalls mit der invertierten Wortstellung in einem Zusammenhange, der vielleicht darauf zurückzuführen ist, dass das Subjectsnomen stets einen concreten einzelnen und daher bestimmt existierenden Gegenstand, das Prädicatsverbum aber den allgemeinen Begriff einer Tätigkeit bezeichnet. Daher kann bei Voranstellung des Prädicates, wo also nicht von Anfang an ein bestimmter Träger der Tätigkeit (das Subject) erwähnt ist, der Gedanke leichter auf dem Gebiete der blossen Vorstellung sich bewegen

1) Nicht im Ausrufe; vgl. IV, 24, 8 thû sus inan nû lâzês! III, 13, 17. II, 11, 24.

ohne einen wirklichen einzelnen Fall hinzustellen. Doch ist dies durchaus nicht immer und notwendig der Fall; es findet sich die invertierte Wortstellung auch in der einfach-schlichten Erzählung, wo schon das Prädicat durchaus als wirklich bestimmt ist; jedoch meistens erst in Anknüpfung an einen vorhergehenden Satz mit vorangestelltem Subjecte (§. 131). Später wurde in diesem Falle noch als formelles Subject iz vorangeschickt.

Entschieden die Bedeutung der Ungewissheit und blossen allgemeinen Möglichkeit verleiht die invertierte Wortstellung den conjunctionslosen conditionalen Nebensätzen, in denen sie mit wenigen Ausnahmen bei Otfrid angewandt ist, §. 170.

§. 124. 6. Die Pronomina wer, waz deuten einen Gegenstand nur unbestimmt an, dessen Vorhandensein bei oder in dem Ereignisse der Sprechende als gewiss voraussetzt, den er näher nach seinem Wesen zu charakterisieren aber entweder nicht Willens oder nicht im Stande ist. Schömann in Höfers Ztschr. I, 247.

a) So steht bei Otfrid waz als blosses tonloses Indefinitum (wie τί) = *etwas* II, 4, 22 sprah er odo deta waz. V, 7, 41 thaz ih waz thionôstes gidâti. IV, 12, 48 hiazi er . . waz armên wihton spentôn. III, 16, 19. IV, 1, 24. IV, 2, 30; ebenso Notker II, 392 b 32 wânintê waz sîn danne sie nieht sint. Häufiger wird schon bei Otfrid wer und waz in dieser Bedeutung an betontere Bestimmungen angeschlossen: sô wer, sô waz u. s. w. §. 94; etheswer, ethes waz; alles wie, alles waz Kelle II, 367; auch oba . . wanne II, 12, 59 = si quando.

§. 125. b) Bei besonderer Richtung der Aufmerksamkeit auf den durch dieses Pronomen angedeuteten Gegenstand tritt dasselbe an die Spitze des Satzes; und zwar zunächst im Ausrufe. In diesem kann der auf diese Weise an hervorragender Stelle nur angedeutete Gegenstand nach seiner Beschaffenheit dem Sprechenden (und Hörenden) ebensowohl bekannt als auch unbekannt sein.

Im ersten Falle genügt eben die bloss andeutende Hervorhebung dazu, die Existenz des Gegenstandes lebhaft vor das Bewusstsein zu rufen. Es gehören hierher Sätze wie II, 6, 39 waz er lêwes wunni = *was hätte er doch, leider, erreichen können*! V, 7, 42 waz wâri mir thanne! Auch wol IV, 22, 18 waz wan ther wênego man = *was vollbrachte doch der elende Mann (Pilatus)!*

Im zweiten Falle wird durch die blosse Andeutung eben die Ungewissheit über die Beschaffenheit des Gegenstandes hervorgehoben. So in einem selbständigen Satze IV, 3, 13 bi hiu sie thes ni hogetîn = *warum dachten sie wohl nicht daran!* IV, 26, 23 ziu sie nan sus nû thwesbên, thia fruma in imo irlesgên! Andere Sätze in derselben

Wortstellung können mit den ihnen vorhergehenden Sätzen in Verbindung gesetzt werden, so III, 24, 76 (75 ahtôtun).

§. 126. c) Aus einem Ausrufe dieser letzterwähnten Art mit Erwartung einer Antwort d. h. Auskunft in Betreff des undeutlichen Bestandteiles der Aussage entsteht die Frage (Delbrück: Verdeutlichungsfrage). Ein *τί ἐγένετο* = waz ward thanne ist jedenfalls zu denken als ein: *etwas geschah doch damals!*, mit einer die Ungewissheit hervorhebenden Betonung und Geberde, welche den wissenden Hörer zur ergänzenden Antwort, d. h. zur vollständigen Angabe der nur angedeuteten Vorstellung, reizen musste.

In der Frage ist es jedoch für die Wortstellung durchaus Regel, dass das Verbum an die fragenden Pronomina oder Adverbia herangezogen wird und das Subject ihm nachfolgt. Die wenigen abweichenden Fälle scheinen entweder durch Gründe des Reimes oder Metrums veranlasst, wie V, 7, 20 waz ungifuaro thînaz ist, sô ungimacho riuzist? oder sie erwarten nicht wirklich eine Antwort und sind als Ausrufe zu betrachten, wie IV, 19, 11 ziu thû frâgês es mih!

§. 127. d) Nebensätze eingeleitet durch wer und seine Ableitungen erscheinen bei Otfrid häufig, stets zur indirecten Rede gehörig, d. h. den Gedanken oder die Rede der im Hauptsatze als denkend oder redend eingeführten Person angebend; doch ist für diese Nebensätze, sowie für die mit oba eingeleiteten, die aus der lateinischen Grammatik entnommene Benennung „indirecte Fragen", wenn damit eine Andeutung über ihre Gestalt als einfache Sätze gegeben werden soll, nach ihrer Form wie nach ihrem Inhalte unpassend.

Formell sind sie von der wirklichen Frage dadurch unterschieden, dass stets das Verbum hinter dem Subjecte und meist schon nach der bei Otfrid bereits in allen Nebensätzen herschend werdenden Regel auch hinter allen anderen Bestimmungen ganz am Ende des Satzes steht, während die eigentliche Fragestellung ausgeschlossen ist.

Was den Inhalt dieser Nebensätze betrifft, so geben sie freilich, was jene Benennung veranlasst haben mag, ebenso wie Sätze mit oba, oft eine nähere Ausführung zu einem im Hauptsatze enthaltenen Verbum des Fragens, Forschens, oder zu dem Imp. eines Verbums der Rede: sagê, zeli mir (§. 326); aber man überzeugt sich leicht, dass in diesem Falle das Streben nach Auskunft eben durch das Verbum des Hauptsatzes ausgedrückt ist. Der Nebensatz enthält durchaus nichts fragendes, sondern das an seiner Spitze stehende Pronomen deutet eben nur denjenigen Satzbestandteil an, über welchen eine Ungewissheit vorhanden ist, deren Hebung das Verbum des Hauptsatzes erheischt. Ebenso schliessen sich dieselben Sätze, wie auch oba, an zahlreiche Verba an,

die einfach eine Ungewissheit oder eine unbefriedigte Erregung des Gemütes angeben, ohne dass ein wirkliches Streben nach Auskunft ausdrücklich ausgesprochen wird (§. 327).

Dagegen stehn die mit wer und seinen Ableitungen, nicht die mit oba eingeleiteten Nebensätze zweitens ebensogut auch nach Verben des Wissens, Mitteilens in solchen Fällen, wo weder von einer Frage noch von einer Ungewissheit die Rede ist, sondern wo im Hauptsatze gerade die Gewissheit der als redend oder denkend eingeführten Person über den im Nebensatze bloss angedeuteten Gegenstand ausgesprochen wird. S. die Belege und die Uebersicht über den Modus in diesen Fällen §. 303. 308—310. Hier kann die bloss andeutende Hervorhebung dieses Gegenstandes nur den Sinn haben, dass der Sprechende es nicht für nötig hält, über die Beschaffenheit desselben näheres anzugeben, entweder weil er sie als bekannt voraussetzt oder weil ihm für den Zusammenhang der Rede die blosse Andeutung der Existenz jenes Gegenstandes genügt.

Nach alledem haben die beiden Klassen dieser Nebensätze in der Fassung und Geltung, wie sie sich an ihre Hauptsätze angeschlossen haben, mit wirklichen Fragen nichts gemein, wohl aber lassen sie sich mit den beiden oben angeführten Klassen der unabhängigen Ausrufe zusammenbringen, in denen gerade auch dieselbe Stellung des Verbums bei Otfrid öfters erscheint.[1]

Das Pronomen wer ist in diesen Sätzen nicht ein Interrogativum, sondern ein betontes Indefinitum, das denjenigen Gegenstand bloss hervorhebend andeutet, über welchen der Hauptsatz entweder eine Ungewissheit (oft zugleich mit dem Bestreben nach ihrer Hebung), oder eine Gewissheit der als redend oder denkend eingeführten Person ausdrückt. Weil dieser durch sie angedeutete Gegenstand aber auch zum Hauptsatze in Beziehung steht, indem die in diesem ausgesprochene Gewissheit oder Ungewissheit sich eben auf ihn bezieht, werden sie zugleich die Vermittler der Satzverbindung und vereinigen die beiden Functionen, welche durch die beiden Bestandteile des griechischen ὅς-τις fein bezeichnet sind, nämlich die Andeutung eines Gegenstandes im Nebensatze und die Verweisung in Betreff desselben auf den Hauptsatz. Ich würde das wer des Nebensatzes im Gegensatze zu dem ursprünglich dem Hauptsatze angehörenden, demonstrativ-satzverbindenden ther als indefinit-satzverbindendes Pronomen bezeichnen.

1) Ich will diesen Punkt allerdings nicht zu sehr betonen, weil in den erwähnten Stellen die Wortstellung auch erst aus den häufig gebrauchten Nebensätzen in die unabhängigen Sätze hinein gekommen sein kann, wie ja z. B. thaz auch bereits in selbständigen Wunschsätzen gebraucht wurde (§. 111).

§. 128. e) Im lateinischen ist bekanntlich auf ähnliche Weise in dem entsprechenden Pronominalstamme die volle relative Verwendung aus indefiniter Andeutung im Nebensatze entwickelt, nur wenige Formen (quis, quid) sind für diese speciell abgesondert auf eine Art, die historischer Untersuchung wert und bedürftig ist. Im ahd. bei Otfrid sind dagegen die Bildungen und Ableitungen dieses Pronominalstammes durchaus noch auf die erwähnte Anfügung von Nebensätzen der indirecten Rede beschränkt, und nur innerhalb dieser und beschränkt auf das Neutrum (waz, einmal welihaz) beginnen sich Anfänge einer relativen Verwendung zu entwickeln.

Diese wurde wahrscheinlich erleichtert dadurch, dass auch vor diesen Nebensätzen ein ihren ganzen Inhalt zusammenfassendes (d. h. eigentlich das innere Object ihrer Handlung andeutendes) thaz, iz im Hauptsatze gesetzt wurde, welches mit einem diese Nebensätze einleitenden waz lêicht in eine Beziehung gesetzt werden konnte.[1]

Doch deutet an einigen Stellen thaz im Hauptsatze noch deutlich auf den ganzen Inhalt des Nebensatzes hin, während waz im Nebensatze nur einen einzelnen Gegenstand oder Bestandteil der Aussage enthält und unmöglich auf thaz bezogen werden kann.

IV, 26, 6 sie ouh thaz ruzîn, waz sie imo lêwes wizîn = *dass sie auch darüber weinten, was jene ihm doch zum Vorwurfe machten (= wie ungerechte Vorwürfe sie ihm machten;* vgl. V. 16 in directer Rede: waz wîzên sie imo!). Eine streng relative Beziehung des waz auf thaz würde einen ganz verkehrten Sinn geben.

II, 5, 1 wir sculun uns nû kêren thaz zi muate, mit wiu ther diufal fô fram bisweih then êriston man. Auch hier deutet thaz das ganze Ereignis des Nebensatzes, mit wiu nur eine einzelne Bestimmung (Mittel oder Werkzeug, übergehend in Bezeichnung der Weise) desselben an.

An anderen Stellen ist eine relative Beziehung des waz auf das vorhergehende thaz möglich, weil auch das waz einen allgemeineren, mit dem inneren Objecte des Nebensatzes, auf welches jenes thaz ursprünglich hinweist, ziemlich identischen Gegenstand bezeichnet. IV, 22, 2 thaz er thaz gihôrti, waz druhtîn thes giquâtti. IV, 19, 67 waz er selbo hiar nû quît, thaz eigît ir gihôrit. V, 9, 55 zalt in thes ginuagi, welîhes io giwuagi = *er erzählte ihnen genug davon, wovon ein jeder* (V. 52) *redete;* vgl. den Relativsatz im vorhergehendenVerse: zalt in al thia selbûn redina, thia se scribun thanana.

1) Vgl. die ebenso secundäre Correlation zwischen dem sô im Hauptsatze und dem thaz des consecutiven Nebensatzes §. 107, wo die correspondierenden Elemente nicht einmal formell übereinstimmen.

Auch ohne vorhergehendes thaz steht das waz des Nebensatzes bisweilen relativer Verwendung nahe. Denn Sätze wie II, 21, 13 weistu, weih redinôn. I, 3, 29 hugi, weih thir sagêti. I, 12, 26 hugi, waz thaz vers singe sind schwerlich sehr verschieden gefühlt worden von den folgenden, durch relatives thaz eingeleiteten: III, 14, 4 lis selbo, theih thir rediôn. II, 9, 87 firnim, thaz ih thir zalta; so selbst im Conj. II, 14, 35 firnim nû wîp, theih redinô, wenn hier nicht bloss des Reimes wegen das den Ind. bezeichnende n abgeworfen ist. Vgl. noch die folgenden Beispiele: III, 12, 9 sie imo redinôtun, waz sies allê hôrtun. IV, 23, 36 ni weistû, waz ih sagên thir, thaz steit ff; vgl. III, 18, 27. II, 8, 18 theih ouge, weih fon thir nam. I, 17, 28. I, 27, 52 (thaz ist Conjunction, §. 230). III, 20, 110 zalta, wes er fualta.

Indefinites Pron. ist neben relativem ther gebraucht Samarit. 9 obe thû wissîs, wielîh gotes gift ist, 10 unte den ercantîs, mit themo dû kôsôtîs. — F setzt öfters bî thiu, wo V bî hiu zeigt (Kelle II, 366), und dieses selbst schwankt zwischen zi thiu und ziu III, 14, 44. 45.

§ 129. Aus diesen, bei Otfrid noch den angegebenen Beschränkungen ausnahmelos unterworfenen Anfängen hat sich die relative Verwendung wol erst allmählich auf alle Ableitungen des Pronomens wer und auf alle Fälle der Rückbeziehung auf eine im Hauptsatze enthaltene Bestimmung ausgebildet, und die Stufen dieser Entwicklung sind noch zu untersuchen. Nhd. sind die Ableitungen des *wer* allmählich in alle Satzverbindungen, in welchen sô oder Ableitungen von ther gebraucht wurden, eingedrungen, und einige von ihnen (*wie, wo, wann, wenn*) haben im nhd. diese in relativer Bedeutung ganz verdrängt. Nur thaz (*dass*) hat sich in den Substantivsätzen aller Art fest behauptet und kein waz (= lat. quod, franz. que) neben sich aufkommen lassen.

Dagegen beginnt sich schon bei Otfrid in der Einleitung der indirecten Rede zu einer allgemein die Verbindung des ganzen Satzinhaltes mit dem Hauptsatze vermittelnden Conjunction zu entwickeln der Instrumentalis des Neutrums waz in der bestimmten abgeschwächten Form wio, indem in dieser Partikel das einzelne Moment (die Art und Weise der Handlung), welches sie ursprünglich hervorhob, mehr und mehr zum Vertreter des ganzen Satzinhaltes erhoben wurde. Dabei verschwindet in indicativischen Sätzen auch die Unbestimmtheit und Ungewissheit, und wio mit Ind. steht häufig dem das Factum des Eintretens eines Ereignisses ausdrückenden (ursprgl. accusativischen) thaz sehr nahe. So I, 3, 3 zellent, wio er quam. IV, 7, 70 zalta, wio fuar ein man rîchi. II, 3, 29 maht lesan, wio er kôsôn bigonda. II, 7, 75 lis selbo, wio er giholôta. So steht wio neben thaz III, 20, 151 giwisso

weiz thaz unser muat, wio got then suntîgon duat, thaz er se sâr ni hôrit. III, 13, 46 lisist thû, thaz thri er hiaz mit imo gân, . . 48 wio sie ouh . . in woltun giselidôn; etwas anders wio mit Conj. nach hypothetischem Satze IV, 20, 33 findet ir thâr allê, wio er thaz rehta wollê. Dieser Gebrauch des wio ist offenbar nicht durch Einwirkung des in Absichts- und Folgesätzen angewandten lat. uti entstanden, kann aber als Analogon dafür betrachtet werden, wie dieses aus der Bezeichnung der Art und Weise des Geschehens zur Einführung des ganzen beabsichtigten oder bewirkten Satzinhaltes gekommen ist.

§. 130. Ausser der unverbundenen Anfügung von Sätzen (I) finden wir also bei Otfrid Verbindungen von Hauptsätzen durch bestimmte Partikeln (II), und Verbindungen zwischen Haupt- und Nebensatz entweder durch Bestimmungen des Hauptsatzes (III—V) oder durch Bestimmungen des Nebensatzes (VI).

Die otfridischen Belege in den folgenden Abschnitten sind nach dem Sinne der Satzverbindung geordnet, und ich habe mich bemüht, in jeder Gruppe sowohl die Bedeutung der Modi als auch die Entwicklung der verschiedenen Satzverbindungsmittel möglichst klar hervortreten zu lassen, weshalb ich manigfache Verweise und selbst einzelne Widerholungen nicht habe vermeiden können.

Anreihung gleichartiger Sätze.

§. 131. An einen Satz wird unverbunden ein zweiter angefügt, wenn sich das in diesem zweiten angegebene Ereignis an das des ersten in räumlicher oder zeitlicher Folge anschliesst, ohne dass eine bestimmte Einwirkung des einen Ereignisses auf das andere gefühlt und bezeichnet wird. Beispiele solcher asyndetischen Anfügung in gleichem Modus bieten sich überall; ich hebe hier nur hervor, dass häufig die Wortstellung in der Weise wechselt, dass der erste Satz die gewöhnliche einfache Wortstellung: Subject, Prädicatsverbum, nähere Bestimmungen zeigt, während in dem oder den folgenden das Prädicatsverbum vorantritt: I, 1, 99 er ist gizal ubaral . . 101 weltit er githiuto managero liuto. I, 2, 33 thû druhtîn ein es alles bist, 34 weltis thû thes liutes. Vgl. I, 3, 1—3. I, 5, 3—4. 5 ff. 19—20. I, 8, 15—17. I, 8, 19—20. 27—28. I, 15, 3—4. 34—35. I, 18, 13—14. I, 22, 17—18. 29—30 u. a. Man kann dies so erklären, dass durch das im ersten Satze vorangestellte Subject der Kreis der Personen oder Gegenstände, an und in welchen sich die Vorgänge vollziehn, bereits angedeutet ist, so dass in den folgenden Sätzen bloss die Angabe dieser

Vorgänge selbst in den Vordergrund tritt. Vgl. §. 123. Doch kann der Wechsel auch einfach als ein stilistisches Mittel zum Zwecke der Abwechselung und Manigfaltigkeit in der Darstellung betrachtet werden.

Unverbundene Anfügung zweier Sätze in solchen Fällen, wo wir ein bestimmtes Verhältnis beider Ereignisse fühlen und bezeichnet wünschen würden, sind im Eingange mehrerer folgenden Capitel aufgezählt; vgl. §. 143. 158. 174. 255. 281. 311.

Für die Verbindung gleichartiger Sätze in parallelem Modus durch die §. 72—76 angeführten Partikeln erscheinen weitere Belege unnötig.

§. 132. Bemerkenswert jedoch sind diejenigen, bei Otfrid nicht seltenen Fälle, wo in gleichberechtigten, entweder asyndetisch angefügten oder durch joh, ouh, inti, odo verknüpften Sätzen sich Wechsel des Modus zeigt. In der grossen Mehrzahl der Fälle steht im ersten Satze der Ind., in dem folgenden der Conj. Dieser Wechsel hat gewiss zunächst in der Verschiedenheit des Inhaltes beider Sätze seinen Grund; im Indicativ wird ein Ereignis einfach ausgesagt, im Conjunctiv als möglich vorgestellt, und es schreitet die Rede vom einfach tatsächlichen zu der sich daran knüpfenden Vermutung, von Erzählung eines Ereignisses zur Ausmalung seiner Folgen vor und gestaltet sich bei dieser weiteren Ausführung immer subjectiver. Doch kommt neben dieser absoluten Geltung beider Sätze offenbar auch in der Form der parallelen Anfügung ihre relative (§. 60 f.) in Betracht, und das zweite, im Conj. ausgedrückte Ereignis wird in seinem Eintreten als von dem ersten, indicativischen bedingt, d. h. von ihm abhängig gefasst. Daher können diese Sätze öfters durch consecutive oder finale wiedergegeben werden.

§. 133. Uebergang des Ind. in den Conj. findet statt in parallelen Sätzen ohne Conjunction: V, 19, 11 (u. ff. widerholt) ward wola thie mennisgon, 13 in thie thoh ubil thanne nist wiht zi zellenne, 14 mit thiu sih thoh biwerîên joh emmizîgên neriên = *gegen die nichts übeles auszusagen ist, die sich (also) damit wol verteidigen und erhalten können.* III, 14, 83 sô wer so es thanne thâr giwuag, ther thara giliafi = *wer daran dachte, der etwa hinliefe.* Umgekehrt folgt auf ther mit Ind. sô wer sô mit Conj. III, 18, 31 ther giduit .., 32 sô wer sô thaz giwerbe. In beiden Fällen stimmt der Satz mit sô wer im Modus mit dem „regierenden" Satze überein, während in dem mit ther eingeleiteten Satze der Modus selbständig bestimmt ist.

§. 134. Beispiele mit joh und inti: I, 17, 19 sagêtun, thaz sie gâhûn sterron einan sâhun, 20 joh dâtun filu mâri, thaz er sîn wâri. Das Erblicken des Sternes ist Tatsache, die Deutung desselben subjective Vermutung. Aehnlich: III, 20, 43 sagê uns, wio sihist thû sô

scioro, 44 joh wer thîr dâti thia maht. I, 10, 21 er ist heil gebenti, inti sie ouh irwente. IV, 16, 31 thô wânta er, in ther nôti sih anderlîchan dâti, 32 thaz man nan irknâti; joh thiz bi thiu quâti. Parallel sind die Sätze mit wânta und quâti: *er glaubte, dass jener (Christus) sich in der Not verwandeln würde, so dass man ihn nicht erkennen könnte; und deshalb sprach er wol so.* Doch hat den Conjunctiv quâti vielleicht falsche Analogie mit dem vorhergehenden Satze und das Bedürfnis des Reimes veranlasst.

§. **135.** ouh: I, 1, 8 iz dunkal eigun funtan, zisamane gibuntan, 9 sie ouh in thiu gisagêtîn, thaz = *sie haben es dunkel ersonnen, zusammengefügt, und sie sprachen dabei wol (in der Absicht), damit ff.*

Gewöhnlich ist der erste Satz negativ, der zweite eine unter der Negation stehende Folgerung (s. §. 66): III, 25, 29 thaz gimah fon imo er sulîh hiar ni sprah, thiu sprâcha auh sô gizâmi fon imo hiar biquâmi = *dieses angemessene Wort sprach er nicht von sich selbst, so dass die so geziemende Aeusserung von ihm selbst gekommen wäre.* Vgl. IV, 6, 37. 39. Absichtssätzen ist ouh beigefügt II, 4, 9 er thâr niheina stigilla ni firliaz ouh unfirslagana, 10 then îngang ouh ni rîne ni sî êkordi thie sînê = *den Eingang soll auch nicht (irgend Jemand) berühren ausser den Seinen.* Ebenso IV, 27, 5. 6.

Auch wo durch andere Verbindungsmittel im Conjunctivsatz an einen Ind. angefügt wird, steht im zweiten Satze bisweilen — für uns überflüssig — ouh; so z. B. in conjunctivischem Vergleichsatze IV, 36, 14 mêr thanne ouh therêr dâti; und in conjunctivischem Folgesatze mit thaz I, 5, 32.

§. **136.** odo: I, 23, 45 ni drôstet iwih in thiu thing, thaz iagilîh ist ediling, odo fordorôno guatî biscirmên thiwo dâtî = *dass jeder von edeler Geburt stammt, oder dass etwa die Verdienste der Vorfahren eure Handlungen beschönigen.* Auf den Modus des ersten Satzes mit thaz hat die Negation des Hauptsatzes nicht gewirkt, wol aber auf den des zweiten.

Sonst enthält überall der erste Satz selbst die Negation, und der mit odo angefügte Conjunctivsatz gibt eine Ausführung an, die noch unter dem Bereiche dieser Negation steht: II, 4, 105 ni quam iz in sîn muat, .. 106 odo ouh thes herzen guatî wiht innana biruarti = *es kam nicht in seinen Sinn, so dass es* (oder *er*, V. 104. 106) *etwas die Güte seines Herzens getrübt hätte.* IV, 2, 28 ni deta er iz bî guatî, odo inan thie armuatî wiht irbarmêti.

Mehrmals folgt auf nist ein conjunctivischer Relativsatz, und hierauf mit odo ein selbständiger durch ein persönliches Pronomen (er, iz) eingeführter Satz (vgl. §. 212), der aber wie der Relativsatz im Conj.

steht: IV, 7, 46 nist ther thia gizeinô .., 47 odo iz wizzi woroltman = *nicht ist einer der die anzeigen könnte, oder dass irgend ein Mensch es wüsste.* V, 23, 19 nist man nihein, ther thaz irsagêti .., 21 odo ouh swigênti es mannes muat irhogêti. V, 23, 245 nist themo .. tôd io thaz inblante, 249 odo imo tôd sê gienge.

Ausführende Conjunctivsätze nach einem Imp. sind oben §. 31. 32 angeführt; nach wünschendem Conj. §. 35.

§. 137. Bisweilen geht umgekehrt der Gedanke Otfrid's von allgemeiner Andeutung zu bestimmter Vereinzelung, von Vermutung zur Tatsache über und die Verschiedenheit des Gedankeninhaltes zweier parallelen Sätze wird dann durch Vertauschung des Conj. mit dem Ind. bezeichnet.

V, 12, 13 wio er selbo quâmi, thaz ist seltsâni, bispartên dûrôn thara zi in, joh stuant thar mittên untar in. Wie er hineingekommen, ist fraglich, dass er dort unter ihnen stand, ist Tatsache.

Aehnlicher Wechsel des Modus findet in indirecter Rede statt, wo nach unbestimmterem Nebensatze mit wio ein Satz mit thaz eintritt (vgl. §. 129): II, 3, 11 maht lesan, wio iz wurti zi thera druhtînes giburti, thaz engil .. iz kundta = *du kannst lesen, wie es geworden sein mag, dass nämlich u. s. w.* Auf die allgemeine Andeutung des Conjunctivsatzes folgt Anführung bestimmter einzelner Tatsachen im Ind.

III, 20, 61 sum quad, er dâti widar got (subjective Ansicht des Redenden); thaz sîn unwizzi so wialt, thaz er then sambazdag ni hialt (Tatsache, auf welche jene Ansicht sich stützt).

§. 138. Bisweilen scheint durch bestimmteres Ausmalen des erst allgemein angedeuteten Gedankens die Darstellung concreter zu werden; daher ist der Uebergang des Modus in den Ind. erklärlich. Ein merkwürdiges Beispiel dafür ist folgende Stelle, wo ein äusserer Grund des Moduswechsels im Bedürfnis des Reimes oder des Metrums nicht gegeben ist: IV, 26, 19 sagêt man, thaz zi wâru sie scrigtîn fon theru bâru; 20 thaz lîb bigondun sie avarôn joh stuantun ir then grebirôn.

Ebenso ist wol nicht ganz gleichgültig der Moduswechsel in demselben Capitel IV, 26, 37 thaz sâlîg sî in giwissî, thiu kindes umbera sî (allgemeiner Relativsatz: *die immer sein mag);* dann werden die Einzelheiten als tatsächlich ausgemalt: fon rêue iz io ni irougta, mit brustin ouh ni sougta. Vgl. I, 11, 39 wola ward thio brustî, thio krist io gikusti joh muater, thiu nan quatta inti emmîzîgên thagta! Das io gibt dem ersten Verse Unbestimmtheit. IV, 7, 7 sagê uns .., wio thiu zît gigange, zeichan, wio thû queman scalt, joh wio thiu worolt ouh zigât. Der zweite

Vers scheint durch die Prolepsis von zeichan etwas bestimmteren Ausdruck zu erhalten.

Ebenso nimmt bei weiterer Ausmalung selbst einer nur als möglich gedachten Tatsache der Gedanke die Form der Wirklichkeit im Ind. an: II, 18, 19 oba thû thes biginnês, thaz thû geba bringês, irhugis thâr thoh eines man ff.

Vielleicht ist auch eine kleine Aenderung der Darstellungsweise anzunehmen bei dem Moduswechsel II, 14, 35 firnim nû wîb, theih redinô, firnim thiu wort ellu thiu ih thir hiar nû zellu, denn durch Hinzufügung der Bestimmungen ellu, hiar, nû wird der zweite Gedanke etwas concreter, fasslicher. Doch ist es möglich, dass Otfrid die Form redinô einfach als Ind. gefühlt, aber des Reimes wegen das schliessende n unterdrückt hat; vgl. II, 18, 3 so ih nû redinô: forosagôno, wo gar kein Grund für den Conj. vorliegt.[1]

§. 139. Nicht zu leugnen und auch nicht zu verwundern ist jedoch, dass allerdings Beispiele vorhanden sind, wo Otfrid zwischen Conj. und Ind. wechselt, ohne dass sich ein Unterschied der Darstellung herausbringen lässt. So setzt er in willkürlichem Wechsel zwischen zwei an sich gleichberechtigten Constructionen im Bedingungssatze L. 9 Ind., 10 Conj., II, 4, 29 Ind., 39 Conj. (V, 16, 32 ist der Conj. gidoufit werdên alle wol wünschender Nachsatz zu V. 30.) Ebenso wechselt nach Verben der Absicht Parallelconstruction im Ind. mit abhängigem Conj.: IV, 2, 1. 2. II, 1, 29. 30 in der Richtung Ind. — Conj.; umgekehrt II, 5, 15. 16. In indirecter Rede zeigt sich ganz willkürlicher Wechsel nach maht lesan wio IV, 6, 4 Conj., 7 Ind., 11 Conj. (mit ouh), 12 Ind., 16 ff. Ind., 33 ff. Ind., 39 Conj. (mit ouh). Ebenso im Relativsatze II, 16, 13. 14 Ind., 17. 18 Conj., 25. 29 Ind., und im Vergleichsatze III, 2, 13 Ind., 14 Conj., 15 Ind., wo der Wechsel nur im Bedürfnis des Reimes Entschuldigung findet.

Verbindung causaler, concessiver und conditionaler Nebensätze mit ihren Hauptsätzen.

§. 140. Das Gemeinsame der drei genannten Satzverbindungen besteht darin, dass zwei Ereignisse nach ihrem ganzen und vollen Eintreten zu einander in je eine bestimmte Beziehung gesetzt werden. Diese Beziehung besteht bei causalen Sätzen darin, dass ein als wirklich angegebenes Ereignis durch sein Eintreten das Eintreten eines anderen

---

[1] Andere Beispiele, wo mir die Abwerfung des auslautenden n oder s im Reime wahrscheinlich ist, sind aufgezählt in der Zeitschrift für deutsche Philologie I, 438. Vgl. noch III, 24, 94 dâti(s): bâti. III, 15, 48 worton offonôro: Judeono.

hervorruft, bei den concessiven darin, dass ein — sei es als wirklich angegebenes oder als nur möglich gedachtes — dem Eintritt eines anderen entgegentritt, aber das in jedem Falle dennoch verwirklichte Eintreten desselben nicht zu hindern vermag; in den conditionalen darin, dass ein als möglich gedachtes (aber nicht immer durch den Modus als solches bezeichnetes) Ereignis für den (einmaligen oder widerholten) Fall seines Eintretens ein anderes hervorruft.

Die im allgemeinen gleichen Züge, welche sich in der Form aller drei Satzverbindungen finden, sind in der oben gegebenen Uebersicht §. 77—80. 119—122 angegeben und charakterisiert; ich gebe die Zusammenstellung der einzelnen Gebrauchsweisen bei jeder nach ihrer Bedeutung zusammengehörenden Gruppe von Fällen.

Causalsätze.

§. 141. Ein causaler Nebensatz enthält ein bestimmtes, als tatsächlich dargestelltes Ereignis, welches durch sein Eintreten das ebenfalls als tatsächlich angegebene Eintreten eines anderen Ereignisses erklärlich macht.

Die Stellung beider Sätze zu einander kann entweder der Art sein, dass zuerst das begründende Ereignis ausgesagt wird und dann das für die Rede hauptsächliche, dessen Begründung jenes enthält, oder so, dass zunächst das Hauptereignis angegeben und die sein Eintreten erklärende (und dadurch die über dasselbe gemachte Aussage rechtfertigende) Begründung nachträglich angeschlossen wird. Beide Stellungen sind, wie mir scheint, schon in den ältesten Perioden der Sprachentwicklung möglich gewesen; von den bei causaler Satzverbindung verwandten Partikeln scheint sich nû nach dem vorangestellten Nebensatze, wanta zunächst in dem nachgestellten entwickelt zu haben. S. §. 77. 121.

§. 142. Da beide Ereignisse als gleich tatsächlich ausgesagt werden, so steht in Otfrid's originaler deutscher Rede — ebenso wie im Griechischen, aber verschieden vom lateinischen Sprachgebrauche in den Sätzen mit quum — stets in beiden Sätzen gleicher Modus, und zwar in directer Rede der Ind. Vor wünschendem Conj. und Imp. bleibt der Nebensatz, welcher den tatsächlichen Grund des Wunsches und des Befehles anführt, ebenfalls im Indicativ stehn. Der Schreiber von F jedoch setzt einmal, der später eintretenden Neigung (§. 64) folgend, den Conjunctiv IV, 7, 61 duet ir ouh sô, wanta ir ni wizit thia zît. Der Ind. bleibt auch im Causalsatze vor abhängigen Sätzen, die durch Einwirkung einer vorangehenden Negation in den Conj. übergegangen sind, da die Tatsächlichkeit des begründenden Ereignisses nicht aufgehoben ist; so z. B. I, 25, 5. 6. s. unten. Dagegen ist in indirecter Rede auch der causale

Nebensatz in den Conj. verschoben IV, 20, 36. IV, 29, 47 (hier mit sîd). Die Belege folgen geordnet nach den §. 70. 77—80. 119. 121 besprochenen Arten und Mitteln der Satzverbindung.

§. 143. 1. Unbezeichnet bleibt der Zusammenhang zweier Sätze, von denen der erste eine Begründung des folgenden enthält: II, 11, 37 thero jâro was in themo zimborônne . . fiarzug inti sehsu: 39 biheiȝist thih niwihtes, thaȝ thu thaȝ irrihtês . . in drio dago zîtî = = *und deshalb rühmst du dich nichtiger Weise, das in drei Tagen vollenden zu wollen.* Ebenso bei Begründung einer Aufforderung im Imp.: I, 2, 47 thu hilfis io mit krefti: (deshalb) dua huldî thînô ubar mih. III, 16, 47 zi imo thih ni bilgis: 48 ouh ni belget widar mih. H. 13. 14 u. a.

Ein otfridisches Beispiel eines unverbundenen Satzes, der eine nachträgliche Begründung des vorhergehenden enthält, habe ich nicht, doch gehört hierher Samarit. 5 bat er sih gitrencan thaȝ wîp: 6 wurbon sîna theganâ, wo das enim das lateinischen Textes ausgelassen ist. Vgl. jedoch I, 27, 44.

§. 144. 2. nû hat als Conjunction nie temporale Bedeutung in dem Sinne, dass es bloss das zeitliche Verhältnis zweier Ereignisse vergleicht, sondern es weist auf die als vorhanden angeschaute Gesammtlage der Dinge in einer Weise hin, welche aus dieser Lage den folgenden Satz erklärt und so begründet.

a) So steht es zunächst allein im begründeten Nachsatze, auf die durch den vorangehenden Satz angegebene Lage der Dinge hinweisend; und zwar — entsprechend seinem Gebrauche in einfachen, alleinstehenden Sätzen (I, 6, 15. I, 15, 27 u. a.) — besonders gern vor einer Aufforderung oder einem Wunsche, der durch den Inhalt des vorhergehenden Satzes gerechtfertigt erscheint. III, 10, 43 in thiu werk mînu so ist stark gilouba thînu, 44 nû werdên al thio dâtî = *und deshalb möge alles das geschehen.* I, 18, 15 ni woltun wir gilôs sîn, 16 nû riaȝen elilente in fremidemo lante = *und nun, und deshalb trauern wir jetzt.*

Nach jâ im ersten Satze (3): III, 4, 45 jâ bistû heilêr, nû ni suntô thû mêr. IV, 22, 9. 11.

Nach wanta im ersten Satze (§. 152): II, 7, 69 wanta ih thir zalta . . 70 nû habês thu festirûn gilouba. II, 6, 26 want er nan kou joh firslant, nû bûen anderaȝ lant. H. 46 want er wialt muates sînes, nû niaȝit paradîses. In diesen Beispielen ist die Corresponsion zwischen wanta und nû wohl sicher; an anderen Stellen (I, 7, 7. II, 6, 47) kann wanta zum vorhergehenden gezogen und nû selbständig für sich gefasst werden.

Ebenso nach sîd: III, 26, 55. 57, s. §. 153.

§. 145. b) Aus dem Nachsatze ist nû in der §. 79 besprochenen Weise an die Spitze des begründenden Vordersatzes gekommen; im Nachsatze folgt entweder nochmals nû, oder er steht ohne Conjunction. In beiden Fällen ist die Wortstellung des Vordersatzes durch nû nicht geändert, die des einfach aussagenden (nicht fragenden) Nachsatzes invertiert. Beide Fälle sind jedoch bei Otfrid auf Begründung einer Aufforderung, einer Willenserklärung und einer verwunderten Frage beschränkt.

nû — nû:

I, 4, 65 nû thû thaz arunti so harto bist firmonânti, nû wirdû (wird thû) stummêr sâr. IV, 23, 14.

III, 23, 59 nu er then tôd suachit . . 60 nû sîmês garawe alle mit imo zi themo falle. III, 26, 1. 3.

IV, 1, 1 nû thie êwarton bi noti machônt thaz girâti, . . 5 nû willu ih scrîban frammort.

Einfaches nû im Vordersatze:

V, 24, 15 nu iz allaz, druhtîn, thîn ist, ginâdô bi unsih. III, 23, 58 nu er so wilit selbo in wâr, irsterbemês mit imo. II, 22, 37 nû ir birut thes giwon . ., 39 wio harto mihiles mêr gibit druhtîn iwer guat? I, 1, 31. 33. II, 22, 37. 39. V, 25, 75. 77. — III, 22, 51 nû jene zi gote sint giwant—57 ir quedet, thaz thiu wort mîn widar druhtîne sîn?

§. 146. c) nû erscheint an der Spitze des nachfolgenden begründenden Satzes, ebenfalls ohne das Prädicatsverbum desselben an sich heranzuziehen, und bisweilen einem nû des Hauptsatzes correspondierend. Dieser Gebrauch ist nicht in der oben unter b) angegebenen Weise beschränkt, sondern nû schliesst sich einfachen Aussagesätzen jeder Art an. III, 12, 21 nû ni helet mih, wio ir firnoman eigît mih, 22 nû sie bî mih sô zellent = *da sie mich jetzt so nennen.* III, 18, 35. 36. — II, 6, 57 birumês in zwîfalteru frewidu, 58 nû wir thaz wizi mîden joh himilrîches blîden. I, 27, 45. II, 14, 119. 120. IV, 5, 51. 52.

§. 147. d) Unterschieden jedoch von dem unter b) und c) angegebenen Gebrauch des nû im begründenden Satze sind zwei Fälle, wo es in einem Satze, der als Begründung des folgenden aufgefasst werden kann, das Prädicatsverbum zu sich heranzieht. In diesen Beispielen gehört es deutlich dem ersten Satze an, und hebt die Tatsächlichkeit desselben in ähnlicher Weise hervor wie das ebenfalls invertierende jâ (3); beide Sätze stehn selbständig neben einander.

L. 29 nû niazen wir thio guatî; 30 thes sculun wir gote thankôn = *jetzt geniessen wir das Gute, deshalb sollen wir Gott danken.*

II, 3, 53 nu ist druhtîn krist gidoufit . ., 54 nû garawemês unsih alle = *jetzt ist Christus getauft; jetzt (also) wollen wir uns rüsten.*

Adverbiales nû ist einmal einem Satze mit wanta eingeschoben: I, 15, 15 nû lâzist thu mit fridu sîn thînan scalc, 17 wanta thiu mîn ougûn nû thaz giscouôtun. Auch hier ist das nû in Vers 17 eine dem begründenden Satze ursprünglich angehörige Bestimmung: *weil meine Augen nun* (zurückweisend auf nû V. 15) *dies gesehen haben.*

§. 148. 3) jâ hat die Wirkung, den Gesammtinhalt des Satzes, dem es — stets das Prädicatsverbum an sich heranziehend — vorgesetzt wird, als tatsächlich hervorzuheben und auf diese Tatsächlichkeit aufmerksam zu machen. Es steht daher (vgl. Kelle II, 419) im beteuernden Satze I, 2, 1 jâ bin ih scalc thîn. I, 6, 18. I, 13, 6. IV, 16, 47. IV, 26, 18. 19. 24. III, 20, 179 (jah wol nur wegen des folgenden Vocales, wie gihîlit für giîlit V, 16, 33) und in der Frage III, 23, 33 jâ sint zwelif dago zîtî? V, 9, 45; jâ .. ni mit Verbum am Ende des Satzes IV, 12, 19. 20. 24.

Deshalb ist es auch geeignet den Inhalt eines Satzes hervorzuheben, der eine Begründung oder Beschränkung (hierüber §. 161) eines anderen bilden soll. So steht es:

a) im vorangesetzten Causalsatze vor imperativischem Nachsatze: III, 10, 21 jâ hilfist thû thesên liutîn allên — 22 lâz sia thih ouh irbarmên; ebenso vor einem abhängigen Satze (jedoch vor der einleitenden Conjunction thaz (§. 104) und nicht mit in den Conj. verschoben, weil nicht unter dem Bereiche der im Hauptsatze enthaltenen Negation stehend): I, 25, 5 wio mag sîn — jâ bin ih smâhêr scalc thîn — 6 thaz thih hentî mîne zi doufene birînê[n] = *wie mag es sein — ich bin ja doch dein niedriger Knecht — dass dich meine Hände berühren?*

Der imperativische Nachsatz ist mit nû eingeleitet III, 4, 45. IV, 22, 9. 11. S. oben §. 144.

§. 149. b) im nachträglich angefügten begründenden Satze: V, 4, 48 ni durfut ir nan riazan, jâ was iuz êr giheizan = *ihr dürft ihn nicht beweinen, denn es war euch ja vorher verheissen.* V, 4, 39 wio mag wesan thaz io sô, thaz unser iwih egisô? 40 jâ birun wir, in wâra, iu eigene gibûrâ. I, 22, 54 waz ist sô hebîgaz, thaz ir mih suahtut bî thaz? 55 jâ limphit mir, theih werbe in mînes fater erbe. Kelle II, 419 fasst ohne zwingenden Grund in den zwei letzten Beispielen die Sätze mit jâ als Fragesätze. Wenn in der ersten Stelle der Vers V, 4, 40 eine von ausserhalb der Evangelien entlehnte Reminiscenz sein soll, so passt Apocal. 19, 10, wo keine Frage steht, viel besser dazu als die von Kelle citierte Stelle Hebr. 1, 14. In jedem Falle aber hat man nicht nötig, bei Otfrid sklavischen Anschluss an die Construction des Textes anzunehmen.

Den otfridischen Beispielen schliesst sich an Samarit. 8 jâ ne niezant thie Judon unsera wist.

§. 150. 4) wanta. S. §. 121. a) In der grossen Mehrzahl der Beispiele folgt der durch wanta eingeführte Satz dem begründeten nach, und diese Beispiele machen den Eindruck der Ursprünglichkeit.

Voran stelle ich die nicht seltenen Fälle, wo wanta (wie oben jâ überall) das Prädicatsverbum zu sich heranzieht: I, 4, 3 zi hîûn er mo quenûn las, .. 4 wanta wârun thanne thie biscofa einkunne. Ebenso I, 4, 27. 28. I, 14, 21. III, 20, 139. 140. III, 22, 44. III, 17, 27. IV, 26, 35. IV, 33, 13.

Unter Mitwirkung anderer vor das Verbum tretenden Bestimmungen steht das Subject hinter demselben II, 16, 3 wanta iwer ist thaz himilrîchi. I, 27, 5. II, 16, 10. II, 11, 67. III, 1, 6. IV, 28, 3. IV, 29, 23. V, 11, 39. V, 13, 17. V, 19, 15.

Häufiger jedoch bleibt bei wanta das Subject vor dem Verbum stehn:

L. 38 er thulta arabeitî, 39 wanta er wolta man sîn.

V, 15, 37 hugi thero worto, 38 wanta ih sagên thir in alawâr.

So L. 13. L. 79. S. 45. I, 2, 21. I, 4, 24. I, 7, 7. I, 11, 51. 58. I, 12, 30 u. s. w.

Oft ist nach der in anderen Nebensätzen herschend werdenden Art das Verbum ganz an das Ende hinter andere Bestimmungen gestellt: I, 4, 76 want er giloubîg ni was. I, 15, 17 wanta thiu mîn ougûn nû thaz giscouôtun. Ebenso in negiertem Satze H. 42. I, 4, 80; in positivem H. 72. I, 1, 105. I, 3, 42 u. a. Auf den Causalsatz ist hingedeutet durch vorhergehendes bî thiu III, 23, 52 thaz ir giloubêt bî thiu, wanta ih hiar nû was mit iu; thuruh thaz II, 4, 102. III, 20, 184. IV, 7, 78. V, 11, 23 (stets in abhängiger Wortstellung); bî hiu II, 14, 19. 21. IV, 6, 49.

§. 151. b) Häufig steht der begründende Satz in Mittelstellung zwischen zwei Sätzen. Er mag wol ursprünglich zum ersten gehören, kann aber auch zum folgenden gezogen werden.

IV, 7, 61 duet ir ouh, sôsô ther duit, wanta ir ni wizut thia zît, 62 sît wakar io. I, 3, 13 sih Abraham giguatta .., want er was gihôrsam; bî thiu ist er giêrêt nû sô fram. Aehnlich IV, 14, 5. 6. IV, 21, 25. 26. V, 10, 5. 6. IV, 37, 43. 44. IV, 15, 29. 30.

§. 152. c) Vielleicht ist erst aus solcher Dreigliedrigkeit der Gebrauch von wanta im causalen Vordersatze entstanden. Der Uebergang scheint mir noch fühlbar H. 45 suntar ward Enoch druhtînes drût, 46 wanta er wialt muates, nû niazit paradîses. Undeutlich ist auch die Beziehung des wanta II, 13, 33.

Doch ist der Gebrauch bei Otfrid, wenn auch nicht gerade häufig, schon vollständig ausgebildet. wanta steht ohne Conjunction im Nachsatze IV, 12, 33 wanta thâr saz, thagêta Petrus = *weil er (Johannes) da sass, so schwieg Petrus;* mit nû im Nachsatze: II, 6, 26. II, 6, 47. II, 7, 69. 70. s. oben §. 144; bî thiu im Nachsatze: II, 12, 12 wanta er giloubîg zimo quam, bî thiu zalt er al, thaz imo zam. II, 4. 27. 28. III, 15, 31. 32.

§. **153.** 5) sîd ist wie nû ursprünglich adverbiale Bestimmung des Nachsatzes; es erinnert an ein vergangenes Ereignis in ähnlicher Weise wie nû an ein gegenwärtiges. Bisweilen ist es gebraucht, wo aus einem solchen vergangenen Ereignis die darauf folgenden Ereignisse erklärt werden, und geht daher aus der rein temporalen Bedeutung (§. 207) in causale über:

a) sîd im Vorder- und Nachsatze I, 26, 3 sîd er thârinne badôta, sîd wachêta allên mannon thiu sâlida in thên undôn. Der Gedanke: *seitdem er darin badete,* berührt den andern: *weil er badete, deshalb —.*

b) sîd — nû: III, 26, 53 sîd man nan bifalta, 55 nû birun frô in muate = *weil man ihn zu Fall brachte, deshalb sind wir nun froh.*

c) sîd im nachfolgenden Nebensatze:

I, 26 1 thaz wazar ist giwîhit, 2 sîd druhtîn krist quam uns heim int iz mit sînên lidin rein; mit Conj. nach conjunctivischem Absichtssatze IV, 29, 46. 47.

Die vom Stamme des Pronomens ther gebildeten Partikeln thanne und thô bleiben aber bei Otfrid temporal; nur an einer Stelle nähert sich thô etwas der causalen Bedeutung: IV, 34, 11 thaz ward gidân, thô druhtîn wolta irstân.

§. **154.** 6) Die Fälle, in denen thaz, bî thiu in causale Bedeutung übergehn, sind §. 109. 253 in Verbindung mit den übrigen Verwendungen der Casus des satzvertretenden Neutrums thaz behandelt.

§. **155.** Wie aus dem Vorstehenden sich ergibt, unterscheidet sich die Bildung des Causalsatzes im althochdeutschen, wie es bei Otfrid vorliegt, in wichtigen Punkten von der lateinischen, indem nirgends der causale Zusammenhang durch den Conjunctiv bezeichnet ist und indem die Satzverbindung durch besondere, mit dem Interrogativsatze gemeinsame Conjunctionen, fast nie durch reine Temporalpartikeln vermittelt wird. Es bietet sich hier eine passende Gelegenheit die aus dem Lateinischen übersetzenden ahd. Prosaiker zu vergleichen.

Der Uebersetzer des Ammonius (Tatian) bewahrt ebenfalls den Indicativ in Causalsätzen, auch wo im lat. Texte der Conj. steht; als causale Conjunction braucht er ebenfalls wanda. So 2, 2 bî thiu, wanta Elisabeth was unberenti (lat. eo quod . . esset).

Notker dagegen braucht zwar auch alle bei Otfrid vorkommenden causalen Conjunctionen:

jâ = enim Psalm 70. Hattemer II, 244 b 11 ezzen joh trinchen, jâ sulen wir doh irsterben.

wanda sehr häufig mit Indicativsatz, der stets abhängige Wortstellung zeigt: Ps. 4. II, 32 a 1 wanda du mih, truhten, habêst getrôstet. (Lat. quoniam.) Ps. 73. II, 262 b 21 wanda du lîchamhaften ougen ungesihtig bist.

Aber er scheint wanda auch, dem lateinischen Vorbilde folgend, mit Conj. zu verbinden, wofür ich freilich nur Formen der 3. plur. des Prät. auf -in gefunden habe, die möglicherweise aus -un geschwächt sind: Psalm 87. II, 312 b 16 sie sint helfelôse, wanda sie gruobin gruobâ unde fielin dâr in. Psalm 34. II, 117 b 20 wanda sie wizzin. Und in der oft angeführten Stelle fater belâz in, wanda sie ne wizzen waz sie tuont steht Psalm 18. II, 72 a 16 wizzen, aber Ps. 101. 359 b 32 und Ps. 108. 395 b 31 wanda sie ne wizzin; ausserdem freilich II, 93 a 5. 236 a 13. 338 a 32 derselbe Satz ohne Conjunction: si ne wizzin waz sie tuont, wo man wizzin wohl für den Ind. halten muss.

Daneben erscheinen auch temporale Conjunctionen, und zwar ebenfalls nach lateinischem Muster sicher mit dem Conj. So sîd viel allgemeiner als bei Otfrid, Psalm 106. II, 391 b 4 er brâhta sie in dia stillî, sîd dia genâda alla got skeindi. Psalm 145. II, 492 a 28 mannolîhes sêla lobô got, sîd der propheta daz râte. u. o. Causales sîd mit Ind. habe ich bei Notker nirgends gefunden.

Ferner steht zwar nicht in den Psalmen, aber in den philosophischen Schriften häufig danne mit Conj., dem lat. quum entsprechend. So Boeth. III, 68 b 32 danne offen sî, sô neist nehein zwîvel. Ebenso 187 b 8. 225 b 16. Capella III, 266 b 6 ff. Kateg. III, 417 a 16 tugid âchustin widarwertîg ist, tanne siu beidiu sîn relativa. Ebenso 417 b 6.

Sogar dem lat. quando mit Ind. steht danne mit Conj. gegenüber III, 225 b 34 wes sol man gedingen, danne alliu ding zesamine hefte in cheteno wîs tiu unwendîga einrihtî?

daz ist häufig von Notker analog lateinischem causalen quod mit Ind. gebraucht; so III, 159 b 14 Ixion eidôta ze hello, daz *(= deshalb weil)* er mit Junone slâfen wolta.

So belegt dieser Vergleich den Satz, dass Notker in hohem Grade lateinische Conjunctionen und Constructionen nachahmt und einführt, während Otfrids Sprache im Modus und der Satzfügung selbständig dasteht.

Concessivsätze.

§. 156. Zwei Ereignisse können ferner sprachlich dadurch in Zusammenhang treten, dass ihr Eintreten nicht, wie bei der causalen Satzverbindung, in Uebereinstimmung, sondern in Widerspruch zu stehn scheint. Das Verhältnis beider Sätze ist adversativ; ich benenne die Verbindung nach der Bedeutung des Nebensatzes, welcher dem Hauptsatze gegenüber ein Zugeständnis enthält. Es wird ausgedrückt, dass trotz des (wirklichen oder bloss als möglich gedachten) Eintretens des einen Ereignisses das andere, welches seiner Beschaffenheit nach durch das erste gehindert oder beschränkt werden könnte, dennoch stattfindet (oder stattfindend gedacht wird).

In dieser Satzverbindung ist die bei weitem vorwiegende Stellung beider Sätze die, dass der Nebensatz dem Hauptsatze vorangeht; ausser der unverbundenen oder durch allgemein verbindende Partikeln vermittelten Anfügung (1) findet sich im Nachsatze bisweilen nû (3), gewöhnlich als für diese Anwendung bestimmt ausgebildete Partikel thoh (4) im Nachsatze. Dieses ist dann auch Conjunction des Nebensatzes geworden (5), der aber in der Regel dieselbe Stellung bewahrt, seltener dem Hauptsatze nachträglich angefügt ist. Als eine dem Nebensatze ursprünglich angehörende, seinen Inhalt nachdrücklich hervorhebende Bestimmung ist jâ (2) zu betrachten, das jedoch nur viermal in dieser Satzverbindung vorkommt, zweimal im vorangestellten, zweimal im nachfolgenden Nebensatze.

§. 157. Der Modus ist in den unter Nr. 1—4 behandelten Fällen fast überall in beiden Sätzen derselbe; dem Ind. des Hauptsatzes steht der Indicativ, dem wünschenden oder abhängigen Conj. der Conjunctiv auch im concessiven Satze gegenüber. Unwirklichkeit des Inhalts ist entweder in beiden, oder (V, 23, 1) nur im Vordersatze durch den Conj. Prät. bezeichnet. Nur an zwei Stellen steht in diesen einfachen und lockeren Formen der Verbindung ein concessiver Conj. Präs. ohne Conjunction einem indicativischen Hauptsatze gegenüber, und der Conj. scheint hier durch die dem optativen und potentialen Sinne nahe stehende Concession veranlasst zu sein, wofür Grimm IV, 75 nur ein unpassendes Beispiel aus Notker anführt. Aber an der ersten Stelle (V, 1, 37) geht der Conj. gleich wider in den Ind. über, und an der zweiten, ebenfalls dem fünften Buche angehörenden (V, 23, 139) ist der Modus vielleicht durch den folgenden, die Negation des Hauptsatzes ausführenden Conjunctivsatz beeinflusst.

Ohne Ausnahme steht dagegen der Conj. in dem durch thoh eingeleiteten concessiven Nebensatze (5), sowohl wo dieser dem Hauptsatze vorangeht, als wo er nachfolgt, und nicht bloss bei allgemein möglichen,

sondern auch bei entschieden als wirklich und tatsächlich gedachten Ereignissen. Bei dieser engeren und ausgebildeteren Verbindung beider Sätze ist also nicht nur das absolute, sondern auch das relative Verhältnis der beiden Ereignisse für den Modus massgebend gewesen. Das eine Ereignis ist dem anderen entgegengetreten, hat aber nicht die Kraft gehabt es zu hindern; daher gilt es dem Sprechenden nicht als gleichwertig mit diesem und wird im Conjunctiv ausgesagt, auch wo der Hauptsatz im Indicativ verharrt.

§. 158. 1) Unverbundene Anfügung beider Sätze. Ein Indicativsatz, dessen Inhalt eine Concession gegenüber dem Inhalte eines folgenden Satzes bildet, findet sich häufig, und zwar sowol wenn beide Sätze affirmativ sind, als auch, wenn der zweite durch ni verneint ist: III, 14, 33 thih thringit man bî manne: thû frâgês, wer thih ruarti = *dich drängt Mensch an Mensch, und doch fragst du* —? III, 13, 24. III, 3, 26. 27. IV, 24, 8 (Conj. in verwunderter Frage). IV, 31, 31. 32. V, 20, 113. 114. — III, 3, 9 ther kuning bat, er quâmi; ni was kriste thaz gizâmi. II, 7, 59. 60. II, 12, 53. 54. IV, 15, 31. 32.

Ebenso stehn in abhängiger Rede zwei einen Gegensatz bildende Conjunctivsätze unverbunden parallel neben einander III, 17, 34 thaz suazes er gilêrti, zi sarphidu iz bikêrti.

§. 159. Bisweilen findet da, wo wir ein adversatives Verhältnis beider Ereignisse hervorheben würden, nur einfache Verbindung durch joh statt. So nach negativem Vordersatze, H. 51 ni lâz thir in muat thîn thio dât, thio guatô ni sîn, 52 joh lâz thir zi bilidin thie avur bezzirûn sîn. II, 12, 91. III, 16, 38. 39; ähnlich auch nach positivem Satze III, 8, 9 sie ouh thô sô dâtun, joh angustî sie ruartun = *aber doch befiel sie Angst.*

In ähnlichem Verhältnis steht der Inhalt eines Indicativsatzes zu dem mit joh ouh angefügten Conjunctivsatze (s. oben §. 134. 135): IV, 1, 23 ni scrîb(u?) ih thaz hiar allaz, joh ouh ni firlâze = *ich schreibe das hier nicht alles, aber ich will doch nicht unterlassen (etwas davon zu berühren).* Das ouh aber hebt hier wie in den anderen von Kelle II, 423 aufgezählten Stellen nicht den Gegensatz, sondern das ihm zu Grunde liegende Gemeinsame hervor.

Durch das sonst allgemein verbindende inti wird eine nachträgliche Beschränkung des zuerst ausgesprochenen Gedankens in parallelem Indicativ angefügt I, 27, 55 after mir sô quimit er, inti allô zîtî was er êr = *und doch war er schon da.* II, 6, 29. IV, 11, 21. 22; ohne bestimmten Vordersatz an die Situation anknüpfend V, 9, 23.

Lose Verbindung durch avur s. §. 76.

§. 160. Als eine besondere Art der Concession kann es aufgefasst werden, wenn der erste Satz zwei einander ausschliessende Möglichkeiten enthält, während der Inhalt des Nachsatzes in jedem Falle als tatsächlich eintretend bezeichnet wird. Doch haben diese geteilten Vordersätze wegen der bloss angenommenen Möglichkeit eines jeden Ereignisses Aehnlichkeit mit conditionalen Sätzen, mit denen auch ihre Wortstellung übereinstimmt.

Auch hier steht Ind. vor Ind.: I, 15, 42 ist iz ubil odo wâr, unfarholan ist iz thâr. Vgl. I, 1, 19 ist iz prôsûn slihtî — 20 odo metres kleinî, wo auf jedes Glied ein besonderer Nachsatz folgt.

Conj. vor befehlendem Conj.: I, 11, 7 thaz sî gomman joh wîb — 9 tharana sî er gizaltêr. V, 16, 30 thaz sî gomman inti wîb — 32 gidoufit werdên alle.

Nur einmal beginnt eine solche Teilung vor einem folgenden Indicativsatze im Conj., geht aber im zweiten Gliede in den Ind. über V, 1, 37 liggez odo ist iz ufhaltaz, 38 io zeigôt imo iz allaz.

Ein allgemeiner Satz mit sô wâr im Conj. vor indicativischem Nachsatze steht IV, 21, 27; s. u. §. 200.

§. 161. 2) Im concessiven Nebensatze steht jâ, das (ebenso wie bei begründenden Sätzen) die Aufmerksamkeit auf die Tatsächlichkeit des Ereignisses hinlenkt, welches in diesem Falle geeignet erscheint, ein anderes in seinem Eintreten zu hindern oder zu beschränken.

So zweimal vorangestellt, mit nû oder thoh (34) im Nachsatze: IV, 30, 25 jâ heilt er liutî — 26 nû ni mag biwerban, thaz sih giheile selban.

L. 69 jâ farent wankônti in anderên .. thisu kuningrîchi: 71 thoh habêt therêr thiz festo binagilit.

Zweimal folgt ein Satz mit jâ, nachträglich ein Ereignis hervorhebend, welches das ersterwähnte hätte beschränken können. IV, 31, 7 thaz thû thoh got ni forahtist, 8 jâ thultist thû .. thio selbûn arabeitî = *und doch duldest du dieselbe Pein.* Loser angefügt ist II, 8, 51.

§. 162. 3) Im Nachsatze steht einmal nû mit avur:

III, 23, 31 sie fârênt thînes ferahes; nû suachist sie avur thanne = *sie trachten nach deinem Leben, und in dieser Lage suchst du sie auf?* Ebenso nach jâ im Vordersatze IV, 30, 25. 26.

Aehnlich steht im Nachsatze sô: IV, 22, 8 ni bin ih thes wîsi — so irsuaht ih inan thrâto = *und doch untersuchte ich ihn genau.*

§. 163. 4) Gewöhnlich aber steht im Nachsatze thoh. Diese Partikel deutet (wie nhd. *doch, dennoch)* auf die vorhandene Situation in der Weise hin, dass sie einen Widerspruch derselben mit dem neueingeführten Ereignis hervorhebt, welcher aber im angeführten Falle

nicht hinreichend gewesen ist, um das Eintreten desselben zu hindern. So steht es häufig in gelinderem Gegensatze und ohne Beziehung auf einen besimmten einzelnen Satz (I, 3, 47. I, 4, 47. I, 19, 28 u. a. = *doch wenigstens)*; nicht immer an der Spitze des Satzes, sondern oft auch dem Verbum als weniger betonte Bestimmung nachgestellt, auch nach der Negation (ni thoh zi worolt ruame III, 14, 86), und in Sätzen die durch andere Conjunctionen eingeführt sind: nach thaz IV, 31, 7, nach oba II, 18, 21. Bisweilen steht es ohne Verbum bei einer einzelnen Bestimmung, die nach Beschränkung des Vorhergehenden bestehn bleibt: III, 14, 18 thaz siu inan biruarti — 19 thoh bî thia meina thia drâdûn eîna = *oder doch wenigstens den Saum seines Kleides.*

In der eben (§. 161) angeführten Stelle IV, 31, 7 deutet thoh auf ein im Gegensatz stehendes Ereignis hin, welches erst später durch einen nachfolgenden Satz mit jâ ausgeführt wird.

Und ebenso kann man nach einem Indicativsatze mit thoh, welches den Inhalt desselben als beschränkt darstellt, einen folgenden Conjunctivsatz als nachträgliche Concession auffassen: III, 9, 9 sie wunsgtun, muasin rînan thoh sînan tradon einan 10 in sînên giwâtin; thaz mêra sie ni bâtîn = *sie wünschten, doch wenigstens seinen Saum allein zu berühren; um mehr aber baten sie nicht.* Man könnte versucht sein, den Conjunctiv bâtîn aus dem concessiven Sinne des Satzes gegenüber dem Hauptsatze mit thoh zu erklären, und dies würde gut dazu passen, dass thoh, wenn es aus dem Hauptsatze in den nachgestellten Nebensatz gekommen ist (5. b), stets den Conj. nach sich hat; doch ist es mir wahrscheinlich, dass der Conj. einfach durch misverständlichen Anschluss an die Construction des abhängigen muasîn und durch das Bedürfnis des Reimes hervorgerufen ist.

§. 164. Vorzugsweise aber wird thoh gebraucht bei Hinweisung auf den Inhalt eines vorangehenden concessiven Satzes in dem an denselben sich anschliessenden Nachsatze. An die Spitze desselben tretend, zieht es das Prädicatsverbum an sich heran: II, 19, 21 er lâzit sunnûn sîna scînan filu blida, 22 . . thoh sint thie liutî missilîh = *und doch sind die Leute verschiedenartig.* H. 75 Abraham was gotes drût — 76 thoh thult(a) er managfalta zâla. I, 3, 22. I, 9, 28. II, 4, 44. 46. III, 6, 20. III, 7, 59. III, 14, 11. III, 20, 148. IV, 16, 8. 40. V, 11, 30. V, 23, 18.

jâ — thoh L. 69. 71. S. §. 161.

nû — thoh mit verwundertem Ausrufe (Verbum am Ende des Satzes, vgl. §. 123 Note): II, 11, 23 nû duent iz man zi scâhero luage, 24 . . thoh mann es io nintgulti = *und doch sollte Niemand es entgelten!*

Oefters steht thoh auch im Nachsatze als weniger betonte adverbiale Bestimmung nach dem Verbum: I, 1, 35 nist si sô gisungan, 36 si habêt thoh thia rihtî. I, 14, 17. II, 14, 109. III, 10, 37. III, 11, 19. 20. IV, 17, 24. IV, 34, 24. V, 23, 17. Auch bei paralleler Anfügung mit joh steht ein solches den Gegensatz andeutendes thoh III, 18, 44 zi thiu ir inan nennet joh wihtes thoh nirkennet = *ihr nennet ihn so und kennt ihn doch nicht.* Ebenso ist thoh einen Gegensatz bezeichnend dem Nachsatze einer conditionalen Periode im Conj. Prät. (§. 183) beigefügt:

V, 23, 223 wâri in mir ginôto manago thûsunt muato, 224 ni moht(i) ih thoh mit worte thes lobes queman zi ente.

Am Anfange desselben Abschnittes folgt auf conditionalen Conj. Prät. im Nachsatze der in die tatsächliche Wirklichkeit zurückkehrende Ind. Präs. mit thoh: V, 23, 1 wolt(i) ih hiar nu redinôn, ni mag iz thoh irkoborôn. Der Conjunctiv Präteriti im Vordersatze ist in beiden Fällen durch die Unwirklichkeit des bloss vorgestellten Satzinhaltes veranlasst.

§. 165. Nur einmal scheint ein concessiver Conj. Präs. vor folgendem Nachsatze mit thoh in concessivem Sinne zu stehn: V, 23, 139 ni wirthit ouh innan thes, zi stunton brest(e) imo thes, 140 ni in jungistemo thinge thoh eltî nan bithwinge = *es kann nicht sein, wenn er auch zur Zeit davon frei ist, dass ihn nicht doch zuletzt Alter bezwingen sollte.* Der concessive Vordersatz steht zwar vor einem abhängigen Satze, steht aber nicht unter der Negation des Hauptsatzes. Er lässt die unabhängige Satzverbindung voraussetzen: zi stunton breste imo thes, thoh bithwingit nan (thiu) eltî.

Einmal steht ein allgemeiner Vordersatz, der alle Möglichkeiten in Bezug auf eine einzelne Bestimmung (die des Ortes) offen lässt, vor thoh mit indicativischem Nachsatze, dessen Tatsächlichkeit durch diese Concession nicht beeinträchtigt wird IV, 21, 27 sô wâr sô sî thîn rîchi, thoh bistû zi alawâre kuning = *an welchem Orte auch dein Reich sein mag, so bist du doch ein König?* S. §. 192. 200.

Sonst ist ein concessiver Conj. ohne Conjunction vor indicativischem Nachsatze mit Ausnahme des oben erwähnten Beispieles von Moduswechsel V, 1, 37 bei Otfrid nicht erhalten; wol aber steht der Conjunctiv in allen den Stellen, wo thoh (aus dem Nachsatze §. 77) als Conjunction in den concessiven Vordersatz gekommen ist; und diese Fälle, die ich jetzt anschliesse, sind wol ursprünglich auf Beispiele wie die eben erwähnten zurückzuführen. Bei dieser engeren Verbindung beider Sätze hat die Vergleichung der relativen Stärke beider Ereignisse den herschend gewordenen Conj. im Concessivsatze veranlasst.

§. 166. 5) thoh im concessiven Nebensatze hat stets den Conj., die Wortstellung wird durch die — ursprünglich dem Nachsatze angehörende — Partikel nicht geändert.

a) thoh mit Conj. vorangestellt:

vor invertiertem Nachsatze im Ind.: I, 2, 24 thoh iz bûe innan mir, ist (thaz herza) harto kundera thir.

III, 1, 34. — V, 12, 85. 86 s. u.;

vor einem zweiten thoh an der Spitze des indicativischen Nachsatzes III, 1, 39 thoh er mo sêre thaz muat, thoh duat er ff. I, 18, 5 thoh mir megi lidolîh sprechan worto gilîh, ni mag ih thoh mit worte thes lobes queman zi ente. IV, 14, 4. V, 23, 41. V, 25, 99.

Vor einem conditionalen Conj. Prät. steht einmal thoh mit Conj. Präs., auf einen tatsächlich vorhandenen Zustand Bezug nehmend, und erst im zweiten Vordersatze tritt Conj. Prät. ein: V, 12, 85 thoh er sî sô mari, joh ouh sô wîs wâri, 86 ni irzalt (i) er thaz gimuati = *obgleich er (jetzt) so berühmt ist und auch so weise war, so könnte er doch die Vorzüglichkeit nicht genügend preisen;* einmal dagegen, wo auch der Inhalt des Vordersatzes unwirklich ist, ebenfalls Conj. Prät.: V, 23, 267 thoh ouh thaz ni wâri, thaz wâri thoh io scôni.

thoh mit Conj. Präs. vor abhängigem conjunctivischem Nachsatze in indirecter Rede V, 25, 71; vor conjunctivischem Relativsatze III, 1, 6.

§. 167. b) Conjunctivischer Concessivsatz mit thoh nachgestellt:

nach affirmativem Indicativsatze II, 5, 19 bat thesan ouh zi nôti, thoh er mes ni hôrti. I, 17, 21. II, 3, 31. II, 14, 98. V, 9, 28. 31. 33. V, 12, 38;

nach verneintem Indicativsatze III, 14, 73 thie ih al irzellen ni mag, thoh ih tharzua due then dag.

H. 95 ni mag ih, thoh ih wolle. III, 19, 27 ni wolt (a) er wiht thes sprechan, thoh er sih mohti rechan. II, 10, 1 ni wolt (a) er, thoh er sô duan mohti. V, 19, 59 ni wâri thu io sô richi ubar woroltrîchi, 60 thoh thu es thâr biginnês = *nicht warst du je so reich in der Welt (um dich loszukaufen* 57. 58*), obwol du es dort versuchen möchtest* [1]). Auch im Hauptsatze steht thoh III, 14, 11. 12;

nach abhängigem Conj. II, 17, 14. I, 1, 86. II, 6, 15; in einen Indicativsatz eingeschoben III, 7, 69 ni mugun wir, thoh wir wollên, .. zi thên kristes goumôn sizzen.

---

1) v. 60 als Consecutivsatz zu nehmen (= thu es thâr thoh biginnês) hindert mich die Voranstellung des thoh. Kelles Interpunction ist sinnlos.

Bedingungssätze.

§. 168. In der conditionalen Periode werden zwei Ereignisse angeführt, von denen das eine, falls es eintritt, das andere herbeiführt, also die Bedingung für dasselbe enthält.

Der Modus ist im bedingenden und bedingten Satze bei Otfrid durchaus selbständig bestimmt; in der Regel ist er in beiden gleich, so dass durch diesen Parallelismus der Form die Beziehung des Inhaltes angedeutet wird. Ich gebe eine Uebersicht der bei Otfrid vorkommenden Modusverbindungen, dieselben nach dem im bedingenden Satze verwandten Modus gruppierend.

1) Ind. Präs. im bedingenden Satze spricht einfach ein Ereignis aus ohne durch den Modus eine Andeutung darüber zu geben, dass dasselbe bloss ein angenommenes ist; er ist zu vergleichen dem auf die Zukunft hindeutenden Ind. Ebenso wird auch Ind. des Präteritums gebraucht, wenn ein vergangenes, schon historisch gewordenes Ereignis nochmals bloss als möglich vorgestellt und ihm für jeden etwa factisch gewordenen Fall seines Eintretens ein dann mit ihm verbundenes anderes Ereignis zugesprochen wird. Ind. des Präsens und des Prät. finden sich häufig ohne Conjunction, ersterer auch mit sô und (einmal) thanne, beide mit oba eingeleitet.

Das bedingte Ereignis ist in der Regel ebenfalls im Ind. angegeben; aber auch wo dasselbe durch Imperativ oder wünschenden und auffordernden Conjunctiv als Gegenstand eines Willens oder Wunsches dargestellt ist, bleibt die vorausgeschickte Voraussetzung, die demselben Willen oder Wunsche nicht mit unterworfen wird, häufig unberührt im Ind. stehn.

Auch einem negativ ausführenden Conjunctivsatze (§. 261 ff.) ist ein conditionaler Indicativsatz ohne Conjunction einmal vorgesetzt (III, 23, 37), einmal nachgestellt (IV, 14, 18); und an einen conjunctivischen Absichtssatz ist eine zur Erfüllung der Absicht notwendige Voraussetzung nachträglich angefügt im blossen Indicativ (ohne Inversion) III, 19, 38, sowie einmal mit oba und Ind. des Hülfsverbums willu III, 15, 46.

2) Geringen Spielraum hat dagegen in der conditionalen Periode bei Otfrid der Conjunctiv des Präsens. Wo zwei Ereignisse ausdrücklich auch durch den Modus als dem Gebiete der reinen Vorstellung angehörig bezeichnet werden sollten, griff die ahd. Sprache zum Conj. Prät. (siehe Nr. 4).

Nur an zwei Stellen (V, 1, 31 und 37), von denen jedoch die eine später in den Indicativ übergeht und die andere eine undeutliche

Verbalform bietet, stellt ein Conj. Präs. ohne Conjunction eine Voraussetzung dem durch sie bedingten Ereignis in indicativischem Nachsatze gegenüber; sonst steht conditionaler Conj. Präs. ohne Conjunction nur vor Nachsätzen, die in abhängiger Rede ebenfalls in den Conjunctiv verschoben sind, und einmal vor einem Imperativ (vgl. §. 64). Nach oba steht Conj. Präs. zweimal zur weiteren Ausführung eines Indicativsatzes; sonst ebenfalls nur in Verbindung mit einem Imperativ oder wünschenden Conjunctiv.

Die auch bei Otfrid nicht seltenen negierten Conjunctive, welche, einem Indicativsatze nachgesetzt oder eingeschoben, den Inhalt desselben beschränken, habe ich von der aus zwei gleichberechtigten Gliedern zusammengesetzten conditionalen Periode getrennt und im Anschlusse an den Folgesatz behandelt, da sie stets eine durch Exception näher bestimmende Ausführung eines allgemein ausschliessenden (nihein, ni .. man, oder blosses ni) oder umfassenden (alle I, 1, 79) Begriffes bilden.

Ebenso habe ich die Beispiele eines in conditionale Bedeutung übergehenden Conjunctivs bei in thiu, thaz, thiu als abhängige Sätze unten §. 251 ff. behandelt.

3) Bemerkenswerte Verwendung im Conditionalsatze findet jedoch einigemal der Imperativ. Ursprünglich hat er seine eigentliche Bedeutung, indem eine wirkliche Aufforderung ausgesprochen und an diese das aus ihrer Erfüllung sich ergebende Ereignis angeschlossen wird; an einigen Stellen aber wird er zur Form für die Angabe eines nur vorzustellenden Ereignisses, indem er das Eintreten desselben nicht in den Kreis der Tatsachen, sondern in den Vorstellungskreis der angeredeten Person zu erheischen scheint.

So ist der Imp. öfters im Vordersatze verwandt vor folgendem Indicativ oder auch wünschendem Conjunctiv; in einem Sprichwort bei Notker auch vor einem zweiten Imp. im Nachsatze; noch auffallender ist er in deutlich conditionaler Verwendung nachgestellt an zwei Stellen (I, 18, 7. V, 23, 227), wo jedoch die Imperativform scouô durch den Reim gefordert und vielleicht von Otfrid einfach als Ind. Conj. gefühlt worden ist.

4) Sehr häufig wird zur Angabe von rein vorgestellten Ereignissen verwandt der Conj. Prät., was der Fähigkeit desselben entspricht, das der Wirklichkeit entrückte darzustellen. Er gilt bei Otfried sowol für Ereignisse, die offenbar als nicht wirklich oder für die Zukunft nicht möglich gedacht werden, als auch für solche, bei denen nur von der Frage nach der Tatsächlichkeit des Eintretens abstrahiert und die rein objective Möglichkeit in's Auge gefasst wird. Der Conj. Prät. steht oft ohne Conjunction, einmal mit sô, häufig mit oba, und zwar in dieser

ausgebildeten und vollkommen deutlichen Form auch häufig dem das bedingte Ereignis enthaltenden Satze nachgestellt oder eingeschoben.

Dieser Satz steht meist parallel ebenfalls im Conj. Prät., wobei das relative Zeitverhältnis beider Ereignisse nicht bezeichnet werden kann; einmal folgt auf oba mit Conj. Prät. der Ind. des Hülfsverbums mohta; einmal springt der Nachsatz im Conj. Präs. in einen Wunsch für die Gegenwart über.

Aus dieser Uebersicht ergibt sich, dass der Modus in der conditionalen Periode meist nur durch seinen Parallelismus die Correlation beider Sätze bezeichnet, mit Ausnahme weniger Fälle aber nicht dazu dient, ihr Verhältnis zu bezeichnen, d. h. das bedingende Ereignis und das bedingte zu unterscheiden. Nur die Stellen, an denen ein Imp. oder ein concessiver Conj. Präs. einem Ind. gegenübertritt, können als Anfänge einer solchen Unterscheidung betrachtet werden. Als Mittel zu derselben werden benutzt die Stellung beider Sätze zu einander, die Inversion und hinzugefügte Conjunctionen.

§. 169. Die natürliche und offenbar primitive Folge beider Sätze ist die, dass zuerst das bedingende und dann das bedingte Ereignis angegeben wird. Diese Stellung ist bei Otfrid die durchaus überwiegende; auch in abhängiger Rede tritt in der Regel der die Bedingung enthaltende Satz unmittelbar vor denjenigen, welcher das aus derselben sich ergebende Ereignis enthält, jedoch vor die diesen Satz etwa einleitende Conjunction thaz §. 104. Doch findet sich auch Nachstellung der Bedingung, die dann als nachträgliche Beschränkung des erst bedingungslos ausgesprochenen Hauptsatzes erscheint, jedoch meist nur da, wo der Bedingungssatz durch die Conjunction gekennzeichnet ist. Conjunctionsloser bedingender Ind. ist unter etwa 15 Stellen nur 3mal nachgesetzt: sô mit Ind. einmal nachgesetzt, einmal eingeschoben; thanne mit Ind. einmal, oba mit Ind. 6mal, mit Conj. Präs. 2mal nachgesetzt; der Imp. scouô, biscouô folgt 2mal (s. o.); nur der die Bedingung deutlich bezeichnende Conj. Prät. ist ohne und mit oba ziemlich häufig nachgestellt.

§. 170. Die invertierte Wortstellung (§. 123) ist im conjunctionslosen conditionalen Nebensatze bei Otfrid in der grossen Mehrzahl der Fälle gebraucht; auch der conditionale Imperativ steht mit wenigen Ausnahmen an der Spitze des Satzes. Auch vor (III, 23, 37. V, 19, 16. 17) und nach (IV, 14, 18) negativem Conjunctivsatze ist der conditionale Nebensatz invertiert.

Die sonst dem Nebensatze gebührende Stellung (Verbum hinter dem Subjecte und meist ganz am Ende des Satzes) findet sich beim conditionalen Ind. Präs. nur zweimal vor unabhängigem Indicativsatze

(II, 18, 17. III, 2, 11), einmal bei nachträglicher Anfügung an einen Absichtssatz (III, 19, 38); ferner im Ind. und Conj. Präs. je einmal vor abhängigem Satze, wo auch der Conditionalsatz in die abhängige Wortstellung hineingezogen ist (II, 22, 32. III, 26, 19); beim Conj. Prät. einigemale in längeren nachgestellten Sätzen, deren Sinn durch den Modus deutlich bezeichnet ist, und die zum Teile den negativ-excipierenden Conjunctivsätzen nahestehn, III, 14, 44. II, 3, 47 (46 und 48 invertiert).

Wo eine hervorgehobene Bestimmung am Anfange des Satzes steht, unterscheidet gerade die Stellung des Verbums am Ende den conditionalen Satz vom einfach aussagenden, wie V, 1, 11 mit fiuru sie nan brantîn (einfach aussagend: mit fiuru brantîn sie nan). IV, 15, 10 wergîn thaz gizâmî (9 invertiert). Ebenso II, 14, 101. III, 21, 15, s. §. 183.

Der ohne Conjunction angefügte Nachsatz ist bisweilen durch den Einfluss einer vorangestellten Bestimmung, wozu auch die Negation ni gehören kann (II, 18, 7) oder wegen seines fragenden Sinnes (IV, 19, 20) ebenfalls invertiert; ohne diese Gründe zeigt er fast stets einfache Wortstellung, sowol wo der Conditionalsatz conjunctionslos ist, als auch wo er durch oba eingeleitet ist. S. §. 174.

Dagegen bewirken sô, thô, thâr an der Spitze des Nachsatzes regelrecht Inversion mit sehr wenigen Ausnahmen: IV, 15, 10 (Reim!) vgl. Psalm 138, 19; und auch wo sô in den Vordersatz — diesem die natürliche Wortfolge lassend — aufgenommen ist, bewirkt es im Nachsatze stets Inversion.

oba lässt die Wortstellung des conditionalen Satzes ungeändert, meist tritt das Verbum nach der in Nebensätzen herschend werdenden Weise an das Ende; der Nachsatz behält stets (abweichend vom nhd. *ob* und *wenn*) einfache Wortstellung.

§. 171. Conjunctionen in conditionaler Satzverbindung:

sô gehört nach meiner Ansicht ursprünglich dem Nachsatze an, dessen Wortstellung es beeinflusst (§. 77). Es gibt eine anaphorische Verweisung auf die im vorangehenden Conditionalsatze enthaltene Voraussetzung, und zwar nicht mit so scharfer Hervorhebung eines bestimmten Zeitpunktes oder einer bestimmten Art und Weise des Verlaufes, wie wenn es in temporalen und comparativen Sätzen gebraucht ist, sondern in so abgeschwächter Weise, wie es auch ohne vorangehenden Vordersatz schon ahd. im allgemeinen auf die Situation in der die erzählten Ereignisse vor sich gehn, hinweist (Tat. 87, 1 der heilant saz sô oba themo brunnen = er sass so da); oder wie es namentlich bei Otfrid besonders häufig zur anaphorischen Aufnahme einzelner vorangestellter Bestimmungen und Verknüpfung derselben mit dem Prädicatsverbum gebraucht wird. Vgl. §. 77 Note. Graff Sprachschatz VI, 15.

Es steht im Nachsatze nach allen Formen des conditionalen Vordersatzes, auch nach oba häufig.

Im bedingenden Nebensatze ist es ferner zu einer die Zugehörigkeit desselben zum Hauptsatze kennzeichnenden Conjunction geworden; vorausgesetzt correspondiert es meist (ausser I, 8, 5) mit einem folgenden sô des Nachsatzes; einigemale ist es im nachgesetzten oder eingeschobenen Bedingungssatze gebraucht.

Die Wortstellung im Nebensatze ist bei Otfrid auch nach conditionalem sô (wie nach temporalem) stets die einfache; wo die Verbindung und das Verhältnis der Sätze durch diese Conjunction bereits vorweg angedeutet wurde, war die Inversion des Vordersatzes nicht mehr nötig. Vielleicht ist der Satz Psalm 138, 19 sô fliugih ze entie ênes meres, ih weiz daz dû mih dâr irferist, ein merkwürdiges Beispiel dafür, dass auch dem bereits invertierten conditionalen Vordersatze sô vortreten konnte. Doch ist wol der Vers nicht (wie 15) als conditionale Periode zu betrachten, sondern der Satz mit sô ist wie die Verse 17 und 18 ein selbständiger Teil der ausmalenden Schilderung: *so fliege ich also bis zum Ende eines Meeres — ich weiss, dass du mich (auch) dort ereilst.*

Als Wirkung der demonstrativ-hinweisenden Bedeutung des sô ist es anzusehn, dass es von Otfrid im conditionalen Satze stets beim Ind. Präs., nur einmal (I, 8, 5) bei einem Conj. Prät. in einem auf die Zukunft hinweisenden Satze, wo Tempus und Modus in abhängiger Rede (aus dem Ind. Präs., welcher der einfachen Rede gebühren würde) verschoben sind; nie beim Conj. Präs. oder Ind. Prät. (bei dem es vergleichend und temporal steht, §. 189. 203) gebraucht ist. Bei Notker ist auch diese Unterscheidung vollkommen verwischt.

§. 172. Von den vom Stamme des Pron. ther abgeleiteten Partikeln, die meist in rein temporaler Bedeutung gebraucht sind, steht thô einmal im Nachsatze nach conditionalem Conj. Prät. I, 11, 59; thâr einmal nach conditionalem Ind. Präs., wo es jedoch auch einfach local genommen werden kann, I, 5, 55; einigemal nach oba mit Ind. Präs. thanne an der Spitze des Nachsatzes III, 20, 139. V, 1, 10; als zweites oder drittes Wort desselben III, 18, 46. 22, 13. H. 50. Einmal steht thanne auch in (nachgestelltem) conditionalem Nebensatze III, 22, 16; mehr temporal II, 21, 15. Vgl. Musp. 16 denne — dâr.

§. 173. oba, das stets und ursprünglich dem conditionalen Nebensatze angehört (s. §. 122), ist von Otfrid in allen Formen des bedingenden Satzes (ausser beim Imp.) häufig gebraucht, und erleichtert durch seine bestimmt ausgeprägte und feststehende Bedeutung besonders auch die nachträgliche Anfügung der Voraussetzung. nub dagegen ist bei

Otfrid nie eine eigentlich conditionale Conjunction, sondern es dient stets zur excipierenden Ausführung einer vorhergehenden Negation; so auch an der von Kelle II, 426 angeführten Stelle V, 9, 36 zur Ausführung des ni . . alleswio. Die Beispiele des nub mit Conj., sowie die in gleicher Weise gebrauchten Conjunctivsätze mit blossem ni, welche nhd. zum Teil conditional übersetzt werden können, sind §. 261—270 behandelt.

Pronominales thaz steht im Nachsatze nach conditionalem Vordersatze I, 1, 19. 20; die Beispiele in denen thaz (thiu?), in thiu im Nebensatze conditionale Bedeutung erhält, sind §. 111. 251. 252 mit den anderen durch Casus des Pronomens ther vermittelten Satzverbindungen angeführt.

Ich ordne die Belege der conditionalen Satzverbindung nach dem Modus des bedingenden Satzes, indem ich dabei so viel als möglich auch die Entwicklung der übrigen Verbindungsmittel berücksichtige.

A. Bedingungssätze im Ind. Präs. und Prät.

1. Anfügung ohne Conjunction.

§. 174. Zwei Ereignisse, von denen das erste im Falle seines Eintretens das andere nach sich zieht, sind einmal in unverbundenen Sätzen in gewöhnlicher Wortfolge ausgedrückt: II, 18, 17 thaz selba werk weltit: er jenaz baz giheltit. Das Verhältnis beider Ereignisse ist klar, mag man im ersten Satze werk als Subject betrachten: ist dieses Werk in Ausübung, so hält er jenes desto besser, oder als Object zu weltit: verwaltet er das selbe Werk, so hält er jenes noch besser. Die letztere Auffassung scheint mir natürlicher, obwol ich sonst kein Beispiel von waltan mit dem Acc. kenne; beide Sätze werden dann durch die Gemeinsamkeit des nur einmal bezeichneten Subjectes enger zusammengehalten und zeigen gleiche Wortfolge. So nur noch ein negativer Vordersatz: III, 2, 11 ir Zeichan ni giscouôt, . . 12 ni giloubet ir. Sonst findet im conditionalen Vordersatze ohne Conjunction stets Inversion statt (§. 123).

Bisweilen ist auch der Nachsatz invertiert: III, 18, 45 sprichu ih . . 46 bin ih in luginôn. II, 20, 7 ni duas thû sô — lôn ni habês thu es. II, 18, 6 ni eigut ir mêrun guati, . . ni gifâhit iwih io thaz heil. Einmal ist der Nachsatz fragend: IV, 19, 20 sprah ih avur alawâr, ziu fillistû mih thanne sâr? (V. 19 oba). Sonst findet Inversion nur statt im Vordersatze, und der Nachsatz folgt in gewöhnlicher Wortstellung, z. B. III, 22, 59 ni duan ih sînu werk iu, ir ni giloubet thoh bi thiu; mit io im Vordersatze V, 18, 16.

Dazu zwei Beispiele des Ind. Prät.: V, 20, 79 ward ouh thaz, theih irstarb, iwer iagilîh biwarb. L. 24 gigiang er in zâla: druhtîn half imo sâr.

Zusammenfassendes thaz steht im Nachsatze I, 1, 19. 20.

Conditionaler Indicativsatz ist in invertierter Wortstellung eingeschoben in eine complicierte Satzverbindung, so dass er unmittelbar vor den Satz zu stehn kommt, welcher das durch ihn bedingte Ereignis enthält II, 22, 33 ouh giborgês thû thes, bitit er thih fisges, ni biutist . . natarûn niheina; und in Erinnerung hieran ist ein ähnlicher Conditionalsatz einige Verse später ganz nachgestellt: 36 harto borgêst thû thes, bitit er thih eies. Ebenso ist wohl indicativisch der einem Indicativsatze mit thaz vorangeschickte Conditionalsatz III, 26, 19 Wir sculun avur ahtôn, wir wola es ni bidrahtôn . . 21 thaz wir . . werden elilenti = *wir sollen darauf achten, dass wir, wenn wir nicht wol danach streben, ausgeschlossen werden.* Hier ist auch der vorangestellte Conditionalsatz in die Wortstellung des durch thaz eingeleiteten abhängigen Satzes übergegangen.

§. 175. Dem die Bedingung enthaltenden Ind. folgt auch Imp.: I, 27, 15 bistû krist guato, sagê uns iz gimuato = *wenn du Christus bist, so sage es uns.* I, 1, 43 wil thû thes wola drahtôn — 45 îl io gotes willen allô zîtî irfullen. Ebenso wird Ind. sein IV, 20, 33 findet ir . ., thaz gifrummet allaz ir.

Auch steht conditionaler Ind. vor einem Wunschsatze S. 23 sint in thesemo buache, thes gomo theheinêr ruache, thaz lîch iu iwes muates. II, 3, 58 gibadôst thu thârinne, er widar thir io winne = *badest du darin, so kann, mag er immer gegen dich streiten.* I, 1, 119, 121. Selbst an einen Absichtssatz im Conj. ist nachträglich eine Bedingung, von welcher das Eintreten des beabsichtigten Ereignisses abhängt, im Ind. ohne Inversion angefügt: III, 19, 36 thaz thir es got githankô, . . 38 thû thuruh thiu sînu bilidi firdregist thero manno fravilî. Zu beachten ist, dass die für die Erfüllung des beabsichtigten Ereignisses notwendige Bedingung in der Gegenwart, jene erst in der Zukunft sich verwirklicht.

Einem negativen Conjunctivsatze (§. 269) ist conditionaler Ind. vorangeschickt III, 23, 37 drof ni zwîvolôt ir thes, biginnit er es nahtes, 38 ni er . . firspurne. Ebenso ist wol auch Ind. IV, 14, 18 gistên wir unsih werien, einem negativen Conjunctivsatze nachgestellt.

2) Verbindung durch sô, thâr, thanne.

a) sô im Nachsatze:

nach conjunctionslosem invertierten Vordersatze II, 9, 16 scal iz geistlîchaz sîn, sô skenkent sie uns then guatan wîn. III, 19, 30 bristit uns thera dâti, sô threwen wir zi nôti. Ebenso nach Conj. Prät. IV, 15, 10, s. §. 183;

nach oba im Vordersatze H. 131 oba wir unsih minnôn, sô birun wir werd mannon. II, 21, 41. 42. III, 3, 25. 26. III, 7, 79 (73 sô —sô); mit Prät. Ind. L. 21. 22.

b) sô im conditionalen Vordersatze, wider aufgenommen durch sô im Nachsatze: I, 18, 45 sô thû thera heimwisti niuzist mit gilusti, sô bistû got liabêr. III, 7, 73 sô thû thaz thanne giduas, sô wehsit thir thaz kristes muas. III, 7, 81. 82 dagegen, wo sô mit Comparativen (sô langôr — sô mêr) verbunden ist, findet vergleichende Verbindung beider Sätze statt.

c) sô bloss im conditionalen Nebensatze:

vor abhängigem Conjunctivsatze I, 23, 39 ni tharf es man biginnan, so er sih biginnit belgan, er wergin sih giberge; eingeschoben III, 19, 29 wir duen, sô wir mugun, wirsist. An eine comparative Bedeutung des sô zu denken, verbietet der deutlich conditionale Satz V. 30 bristit uns thera dâti, sô threwen wir. IV, 9, 31; nachgesetzt V, 2, 12 ther diufal selbo (intwichit), sô er thârana scouôt. IV, 26, 52.

d) thâr im Nachsatze:

I, 5, 55 fliuhit er in then sê, thâr giduit er imo wê, wo freilich das thâr auch einfach local sein kann. Ebenso ist es Musp. 16 denne in pardîsû der man pû kiwinnit, dâr quimit imo hilfâ kinuok.

thô im Nachsatze nach Conj. Prät. I, 11, 59.

e) thanne steht nach vorhergehendem oba an der Spitze des Nachsatzes III, 8, 34. III, 20, 139. V, 1, 10 (thanne .. ouh); hinter dem Verbum des Nachsatzes III, 18, 46; III, 22, 13. H. 50;

im conditionalen Nebensatze einmal vorangestellt mit folgendem Imp. II, 21, 15 thanne ir betôt, duet iz kurzlîchaz, wo thanne jedoch der temporalen Bedeutung (§. 206) nahe steht; einmal nachgestellt III, 22, 16 ni firnimit iwer muat, thanne ih iu zellu thaz guat.

3) oba mit Ind. im bedingenden Satze.

§. 176. a) vorangestellt: III, 22, 15 ob ih iz sagên, ir ni giloubet thoh. H. 105 oba thu iz biginnis, in buachon thû iz findis. II, 12, 57. III, 7, 35. S. 33; auch wohl L. 87^{b}, was man auch als nachgestellt zum ersten Teile des Verses ziehen könnte. So auch Hildebr. 12 ibu dû mî ênan sagês, ik mî dê ôdrê wêt; oba — sô und oba — thanne in den oben §. 175 angeführten Beispielen.

Verschiedenes Tempus in beiden Sätzen: II, 7, 13 oba thiz thie liutî nerita — 14 irretit thiz thia worolt fon thên suntôn.

Hier hat oba nicht eigentlich conditionalen Sinn, sondern hebt den Zusammenhang eines durchaus tatsächlich gedachten Ereignisses mit einem anderen hervor (vgl. §. 122 Note): Während das eine die Menschen ernährte, errettet das andere die Welt von den Sünden.

Ebenso steht oba einigemal vor einem Fragesatze: III, 18, 5 oba ih iu sagên hiar thaz wâr, bi hiu ni giloubet ir mir sâr? V, 21, 5. 9. 11; einfach conditional vor einem Fragesatze II, 17, 7. IV, 21, 15.

oba mit Ind. vor abhängigem Indicativsatze mit thaz (§. 104): III, 24, 85 thih deta ih wîs, oba thû giloubis, 86 thaz thû gisihis gotes kraft. S. 27 ofto wirdit, oba guat thes mannes jungoro giduat, 28 thaz es liwit thrâto ther zuhtari guato.

Meist steht oba mit Ind. auch da wo im Nachsatze Imperativ, einmal wo wünschender Conj. folgt, indem das bedingende Ereignis von dem Wunsche oder Befehl nicht berührt wird. III, 8, 33 oba thû iz bist, thanne gibiut mir. I, 2, 19. III, 22, 62. IV, 31, 3. IV, 19, 19 oba ih hiar ubil gisprah, zeli thû thaz ungimah. II, 4, 29 oba thiz ist thes sun . ., 33 nû scephe er. Ebenso vor wünschendem mag mit Inf. IV, 26, 24 oba wir sîn nû tharbên, jâ mag iz got irbarmên. Doch steht nicht selten auch vor imperativischem oder wünschendem Nachsatze oba mit dem Conj. (§. 180), und beide Modi wechseln in ganz analogen Sätzen. So entsprechen dem eben angeführten Beispiele in den folgenden Versen II, 4, 39. 55. 73 Conjunctivsätze mit oba vor Imp. im Nachsatze. Dem Indicativsatze oba thû krist bist III, 8, 33. IV, 31, 3 stehn gegenüber Conjunctive IV, 30, 17 oba thû sîs gotes sun. III, 22, 13 oba krist sî namo thîn in ganz ähnlicher Verbindung. Einmal geht vor einem imperativischen Nachsatze in zwei Vordersätzen mit oba der Conj. in den bestimmter ausmalenden Ind. über II, 18, 19 oba thû thes biginnês, thaz thû geba bringês, 21 irhugis thâr thoh eines man, ther thir sî irbolgan, 23 . . far, biswâni thih êr.

§. 177. b) nachgestellt; der dem Hauptsatze folgende Satz mit oba enthält eine nachträgliche, oft ziemlich unwesentliche oder überflüssige Angabe einer zum Eintreten des ersten angegebenen Ereignisses erforderlichen Vorbedingung (nhd.: wenn nämlich): II, 22, 39 gibit druhtîn iwer guat, oba ir imo folgêt joh inan bittan wollet. III, 25, 11 irgeit iz si angusti, oba wir mes duen thie fristî. III, 18, 13 waz missiquedan wir, oba *(wenn = da ja)* ther diufal ist in thir? III, 1, 35. III, 16, 47.

III, 15, 46 folgt auffallend auf eine Reihe abhängiger Conjunctivsätze der in der Zeit des Redenden stehn gebliebene Zusatz oba sie mo wollent hôren (Hülfsverbum, §. 67).

Nach einem Imp. steht oba mit Ind. III, 2, 19 zilô thîn, oba thû ginâdôn wili mîn. III, 16, 48 ni belget widar mih, oba ih duan sô samalîh (vgl. 47).

c) eingeschoben: IV, 4, 75 after imo gengit, oba man thiz gihengit, . . worolt ellu.

B. Conditionaler Imperativ.

§. 178. In einigen Fällen enthält der Imp. noch deutlich eine aus einer bestimmten Situation hervorgehende Aufforderung, an welche das im Fall der Erfüllung derselben notwendig folgende Ereignis im einfachen (futurischen) Indicativ angeknüpft wird: II, 11, 33 thiz hûs ziwerfet: .. irsezz ih iz mit lusti in thrio dago fristi. Nahe liegt die Uebersetzung: *wenn ihr das Haus zerstöret, so werde ich es aufbauen.* IV, 30, 28 stîg nidar hera in wâr, wir gilouben thir sâr; 30 innagili thih thanne, wir werden thîne theganâ. Vgl. I, 12, 19. I, 18, 42 (sô im Nachsatze). Hier ist die Aufforderung nur ironisch, und der Imp. nähert sich noch mehr der rein objectiven Vorstellung: *wenn du herabsteigen würdest, dann würden wir an dich glauben.* Allerdings können die den Modus nicht deutlich unterscheidenden Formen gilouben und werden auch als abhängige, ironisch die Aufforderung ausführende Conjunctive genommen werden: *steige herab, damit wir an dich glauben u. s. w.*

In den folgenden Fällen aber steht im Imperativ eine allgemeine, nicht in einem bestimmten historischen Moment, sondern zu jeder Zeit ausführbare Regel: V, 2, 9 drag dû, giloubi mir, then gundfanon ana thir, 10 nist fiant in erdrîche, nub er hiar fora intwîche. 17 dua, theiz in thir scîne .. 18 giloubi mir in wâr mîn, harto sciuhit er thîn.

Die Imperative: drag thû, dua haben, wie schon das beteuernde giloubi mir zeigt, — hier gar nicht eigentlich auffordernden, sondern einfach affirmativen Sinn.

Ebenso steht Imp. mit verallgemeinerndem io oder mit al: II, 22, 29 suachet io mit mahti thes himilrîches rihtî, iu biquimit — ih sagên iu thaz — thaz andaraz allaz. III, 20, 155 leset allô buah, thio sîn, ni findet ir. III, 7, 75 lis thir .., thâr findist thû. V, 1, 31 leg iz erkläre ich als umgelautetes Präteritum für lag iz §. 180.

Einmal folgt dem allgemeinen Imperativ ein ebenfalls allgemein gebietender Conjunctiv III, 12, 41 gibint then man mit worton, ther stante sô in then banton. Das sô ist offenbar anaphorisch, wie oben nach conditionalem Ind.: *wenn du den Menschen bindest, der soll in diesem Falle in den Banden bleiben.*

§. 179. Auffallender als die angeführten Beispiele des vorangestellten Imp. sind zwei Stellen, wo die Imperativform einem Indicativsatze nachgestellt deutlich conditionalen Sinn hat, einmal sogar in excipierender negativer Fassung, wo an eine Aufforderung nicht gedacht werden kann: V, 23, 227 thû wirdist mir giloubo, selbo thu iz

biscouô, 229 joh scouôs, wizzîst thû thaz, liob filu managaz. I, 18, 7 ni bist es io giloubo, selbo thu iz ni scouô.

Ich möchte trotz der entgegenstehenden Ansicht Grimms (Kuhn's Zeitschrift I, 144 ff.) glauben, dass Otfrid nur des Reimes wegen das s unterdrückt und das Verbum als 2. Sg. des Indicativs oder Conjunctivs empfunden habe, wofür auch die Wortstellung und die ganz parallele Weiterführung joh scouôs an der ersten Stelle spricht. Aehnliche Fälle, wo auslautendes n im Reime unterdrückt ist, habe ich zusammengestellt im ersten Bande der Zeitschrift für deutsche Philologie.

Zwei Imperative bilden eine conditionale Periode in dem Sprichwort bei Notker Hatt. III, 212 b 26 ubilo tuo, bezzeres ne wâne; Otfrid fehlt diese Verbindung, denn giloubi mir V, 2, 18 ist Parenthese.

Ueber einige sanskritischen Stellen, in denen Imp. in Conditionalsätzen steht, vgl. Bopp Gramm. III, 72. Note.

C. Bedingungssätze im Conj. Präs.

1) ohne Conjunction.

§. 180. Conditionaler Conj. Präs. vor indicativischem Nachsatze wäre anzunehmen V, 1, 31 leg iz nidarhaldaz, iz zeigôt imo iz allaz, wenn man leg iz als 3. Pers. Sing. des Conj. Präs. von leggu (= legge iz) ansehn könnte = *wenn er es niederlegt, so zeigt es ihm alles.* Da aber ein ähnliches Beispiel für die Vereinfachung des Doppelconsonanten bei Apostrophierung des Vocals bei Otfrid sich nicht findet, und Kelle's Erklärung des leg iz als 2. sg. des Imp. mir wegen des Personenwechsels unannehmbar ist, so glaube ich, dass leg iz umgelautet ist aus lag iz, 3. sg. des starken Prät. von liggan, wobei das etwas auffallende Tempus aus der Notwendigkeit des Metrums erklärt werden muss.

Einige Verse weiter steht jedoch in einem ganz ähnlichen Satze wirklich Conj. Präs. im conditionalen Vordersatze, dem aber eine zweite Alternative im Ind. mit odo angeschlossen ist: V, 1, 37 liggez odo ist iz ûfhaldaz, io zeigôt imo iz allaz (s. §. 160).

Sonst steht Conj. Präs. in conditionalem Vordersatze ohne Conjunction nur einmal vor einem conjunctivischen Absichtssatze mit thaz und vor einem Imp.: V, 25, 25 (ih willu fergôn), sî fruma in thesên werkon, thaz sies gote thankôn; 29 sî thâr, thaz ni dohta . ., zellet thio gimeitî mîneru dumpheiti; und vor conjunctivischem Folgesatze mit thaz: II, 22, 31 nist . . sô harto sulih dûfar, 32 thîn kind thih bitte brôtes, thaz thu mo steinâ bietês (aber 33 beim Indicativsatze steht conditionaler Ind.)[1]). Ebenso ist ein solcher Conj. einigemal in negativausführende Conjunctivsätze eingeschoben oder ihnen nachgestellt: V, 19,

1) Nicht notwendig ist es mit Kelle III, 6, 22[b] conditional zu nehmen.

15 es nist laba furdir, 16 er wergin megi ingangan, werd er thâr bifangan, 17 nub er sculi thuruh nôt, werd er thâr biredinôt, 18 thulten thanne in êwôn thes helliwîzes wêwon.

Negierte Conjunctivsätze, die als conditionale übersetzt werden können, dienen bei Otfrid stets zur Beschränkung einer vorhergehenden allgemeinen Negation (des nist man nihein IV, 15, 22; des nist ther II, 12, 10. 31; des blossen ni IV, 5, 32) oder eines allgemein affirmierenden al, alle (I, 1, 79. III, 25, 10. V, 19, 54).

Sie sind im Anschluss an andere Sätze, die zur Ausführung eines bestimmten Begriffes dienen, §. 260 ff. behandelt. Abgesehen von dem formelhaften ni sî folgen sie stets dem Indicativsatze und stehn in abhängiger Wortfolge. An der einzigen Stelle, wo ein excipierender Conjunctivsatz mit ni vorangestellt ist (II, 12, 18), geht der Modus des Nachsatzes — wenn auch in unklarer und misverständlicher Construction — ebenfalls in den Conj. über, so dass der Parallelismus des Modus in beiden Satzgliedern hergestellt ist; s. §. 266.

Im Ludwigsliede 26 ist ein negierter Conjunctivsatz auch an einen positiven Satz angeschlossen: sô duon ih, dôt ni rette mir iz; ebenso nicht selten bei Notker, z. B. Psalm 126; II, 461 a 23 truhten ne zimberôe daz hûs, ferlorne arbeite sint dero die iz îlton zimberôn.

Die stets nachgesetzten oder erläuternd eingeschobenen Conjunctivsätze, welche an in thiu angeschlossen conditionalen Sinn annehmen, s. §. 252. Zu ihnen ist auch der zweite Conjunctivsatz zu rechnen an der Stelle III, 7, 27 thoh findu ih mêlo thârinne, in thiu ih es biginne, joh ibrôsmûn suazi in alawar, thes senses leib indue ih sâr, da der Schluss des zweiten Verses mit einer bei Otfrid nicht ungewöhnlichen Kreuzung der Construction auf den Schluss des ersten zurückgeht und durch das in thiu desselben beeinflusst ist. S. §. 32.

Die vereinzelten Fälle von conditionalem thaz mit Conj. Präs. s. §. 111.

2) oba mit Conj. Präs.

§. 181. a) vorangestellt.

oba mit Conj. Präs. steht in der Regel ebenfalls nicht vor indicativischem Hauptsatze. Nur zweimal geht im Vordersatze mit oba der Indicativ bei weiterer Ausführung in den Conj. über: L. 9 oba ih thaz irwellu, theih sînaz lob zellu, zi thiu due stuntâ minô, theih scribe dâtî sînô, ubar mînô mahtî sô ist al thaz gidrahti. V, 16, 31 oba sie thes gigâhent, zi giloubu sih gifâhent, gidoufit werdên alle, so ist iro laba thanne; vgl. jedoch §. 139.

Doch steht oba mit Conj. vor imperativischem Nachsatze (§. 64): IV, 30, 17 oba thû sîs gotes sun, stîg nû nidar herasun. II, 4, 39.

55. 73. III, 22, 13 (Uebergang in indirecte Frage). II, 20, 1—5. 9; mit Ind. wechselnd II, 18, 19. 21. Vgl. §. 176.

Hier kann man auch erwähnen die Stelle IV, 30, 27 dua unsih wîs, oba thu unser kuning sîs, 28 sô stîg nidar, wo der Conjunctivsatz mit oba dem vorhergehenden gegenüber als indirecte Frage, dem folgenden Imp. gegenüber als Conditionalsatz gilt.

oba mit Conj. vor aufforderndem und wünschenden Satze: I, 18, 31 oba uns in muat gigange, thaz unsih heim lange, 32 faramês. S. 7. II, 21, 1. 2.

Ebenso steht bei Betrachtung einer vergangenen Handlung von der Gegenwart aus Conj. Prät. (= lat. Conj. Perf.) vor wünschendem Conj. Präs. im Nachsatze H. I oba ih . . iawiht missikêrti . . 3 bimîde ih hiar thaz wîzi = *wenn ich etwas verkehrt habe, so möge ich der Strafe entgehn.*

b) nachgestellt

nach einem Imp. II, 16, 33 ni duet iu iz zi ruachon, oba iu thie liutî fluachôn. IV, 30, 27 (s. o.) geht noch mehr in indirecte Frage über; nach aufforderndem Conj. IV, 30, 32 nû helf er mo, oba er wolle.

D. Bedingungssätze im Conj. Prät.

§. **182.** Der bedingende Satz steht entweder ohne Conjunction oder durch oba eingeleitet; im ersten Falle steht einmal sô (IV, 15, 10), einmal thô (I, 11, 59, jedoch temporale Bestimmung) im Nachsatze. Nur einmal (I, 8, 5) steht sô in einem bedingenden Vordersatze vor abhängigem Conj. Prät.

Bei beiden Verbindungsformen ist in der Bedeutung des Conj. Prät. die Angabe eines ausdrücklich als unwirklich bezeichneten Ereignisses von der eines bloss allgemein als möglich hingestellten zu unterscheiden.

1) Conj. Prät. ohne Conjunction.

§. **183.** a) Meist ist das im Conj. Prät. angegebene Ereignis als ein der tatsächlichen Wirklichkeit direct entgegengesetztes und widersprechendes gedacht, und es ist entweder in der Vergangenheit factisch nicht eingetreten (= lat. Conj. Plusquamperfecti) oder es wird für alle Folgezeit als nicht wirklich eintretend vorgestellt (= lat. Conj. Impf.)

Vorangestellter Bedingungssatz:

III, 17, 27 quâti er . ., sie zigîn nan = *hätte er gesagt — so würden sie ihn beschuldigt haben.* I, 11, 59 ni wâri thô thiu giburt, thô wurti worolt firwurt. Vers 61 wird der Gedanke bestimmt im Ind. Prät. ausgedrückt: wir wârun in gibentin ff. IV, 20, 13 ni fuer(i) er

in thên liutîn mit grôzên meindâtîn, wir ouh thes ni thâhtîn, thaz wir nan thir brâhtîn = *wäre er kein Frevler gewesen, so würden wir ihn dir jetzt nicht bringen.* III, 20, 159 ni wâri therêr gotes drût, ni dâti er sulih wuntar. III, 24, 13. 51 wârîst thû hiar, ni thultîn wir nû thesa quist = *wärest du hier gewesen, so würden wir jetzt nicht dieses Leid erdulden.*

IV, 15, 9 wâriz alleswâr, in wâr, sliumo sagêti ih iu iz sâr; wergin thaz gizâmi, sô ih iwih iz ni hâli = *wäre es anders, so würde ich es sagen; wenn es irgend anginge, würde ich es euch nicht verhehlen.*

Nachsatz in Frageform: V, 1, 11 mit fiuru sie nan brantîn — 12 mit wiu segenôtîs thû thih thanne? Die Wortstellung des Vordersatzes ist hier gerade dadurch, dass das Subject hinter die vorangestellte betonte Bestimmung, das Verbum aber an das Ende tritt, von der einfach aussagenden (mit fiuru brantîn sie nan) unterschieden.

Nachfolgender Bedingungssatz, meist ebenfalls in invertierter Wortfolge: III, 17, 61 waz wâri racha mînu, ni wâri ginâda thînu? IV, 1, 51 iz zi thiu ni wurti, ni wârîn thînô miltî = *es wäre dazu nicht gekommen, wenn deine Milde nicht gewesen wäre.* II, 3, 46 thaz eina wâri uns nuzzi, habêtîn wir thie wizzî, in thiu wâri uns al ginuagi, iz drâgî uns ni biluagi, fon herzen iz ni intfuarti thiu unser unbarmuatî = *dies allein wäre uns heilsam, wenn wir verständig wären; darin hätten wir volle Genüge, wenn unsere Geisteträgheit es uns nicht wehrte, unser Uebermut es uns nicht entzöge.* IV, 12, 28 thaz imo sâzi thanne, ni wurti er io zi manne.

An einen negativen Satz schliesst sich ein ebenfalls negierter Conjunctivsatz in abhängiger Wortstellung an, der den §. 262 behandelten excipierenden Sätzen nahe steht:

II, 4, 101 ther diufal sîn ni korâti, furi man er nan ni habêti = *der Teufel hätte ihn nicht versucht, wenn er ihn nicht für einen Menschen gehalten hätte.* 110 thesô fertî ni wurtîn, er ni wolti = *wenn er nicht gewollt hätte.*

Einmal folgt ein solcher Conj. einem negierten Ind. Prät. III, 21, 15 es rât thô ni was, laba noh gizâmi, fon imo uns iz ni quâmi = *da war kein Rat, keine Widerherstellung oder wunderbare Errettung, wenn sie uns nicht von ihm gekommen wäre.*

§. 184. b) Bisweilen jedoch drückt der Conj. Prät. nach der im mhd. allgemeiner gewordenen Weise in conditionaler Periode ein als möglich gedachtes Ereignis aus, ohne das wirkliche Eintreten desselben in der Folgezeit auszuschliessen, also ganz der nhd. Umschreibung mit dem Conj. Prät. *ich würde* entsprechend. II, 14, 43 thû

mohtîs quad siu, einan ruam joh ein gifuari mir giduan, mit themo brunnen .. mih gidranktîst = *du würdest mir einen rühmenswerten Dienst und eine Wohltat erweisen, wenn du mich tränken würdest, wolltest.* Ebenso vor abhängigem Satze nach einem Prät. IV, 19, 34 er quad, zilôstîn sie iz, thaz er irquicti iz avur sâr.

2) sô mit Conj. Prät.

§. 185. In dem Satze IV, 15, 10 stand sô nach conditionalem Conj. Prät. an der Spitze des Nachsatzes; einmal steht sô auch im conditionalen Nebensatze vor abhängigem Conj. Prät. I, 8, 5 ouh sô iz zi thisu wurti, iz diufal ni bifunti. Diese Periode ist zurückzuführen auf ein unabhängig im Ind. Präs. gedachtes: sô iz zi thisu wirdit, iz diufal ni bifindit = *wenn es auf diese Weise geschieht, so wird der Teufel es nicht entdecken.* Der Gedanke ist aber als Inhalt einer in der Vergangenheit angestellten Ueberlegung gefasst und das Tempus daher mit Beibehaltung des sô in den Conj. Prät. verschoben.

Dagegen ist in dem nachgestellten sô ih iz nû firnâmi III, 3, 1 das sô wohl comparativ zu fassen, §. 193.

3) oba mit Conj. Prät.

§. 186. a) Es bezeichnet ein in der Vergangenheit nicht wirklich gewordenes Ereignis

vorangesetzt: II, 6, 33 oba er iz firliazi, ouh worolt ni gigiangi; vgl. 43. III, 2, 13. IV, 20, 12 ob er wola thâhti, zi thisu er iz ni brâhti;

nachgesetzt: II, 10, 2 thoh er sô duan mohti, ob er thes wolti thenkan. IV, 23, 41 giwalt ni habêtîstu .., oba thir thaz gizâmi fon himile ni quâmi. I, 11, 60 sia Satanâs ginâmi, ob er thô ni quâmi. Ebenso nach verneintem Ind. des Hülfsverbs IV, 17, 15 ih mag giwinnan heriscaf, ob ih iz duan wolti;

eingeschoben: III, 19, 28 thoh er mohti .. sie duan, ob er wolti, innan abgrunti.

§. 187. b) Ferner bezeichnet oba mit Conj. Prät. ein in der Gegenwart noch nicht wirklich gewordenes Ereignis, und zwar

vorangestellt mit ausdrücklichem Ausschluss des Eintretens auch in der Folgezeit: IV, 21, 19 *(mein Reich ist nicht von dieser Welt),* ob iz wâri hinana, giflizîn mîne theganâ ff. IV, 7, 55 oba ther man westi, er wachêti. I, 19, 27 oba ih giwisso iz westi, ih scribi iz hiar in festî; ohne Ausschluss der Möglichkeit des wirklichen Eintretens: II, 14, 23 oba thû .. thia gotes gift irknâtîs, thû bâtîs inan odo sâr. Dieselbe Construction Samar. 9—11. IV, 15, 23 ob ir mih irknuatît, ir selbon thaz instuantît. Ebenso in abhängigem Satze, wo schon das im Hauptsatze stehende Prät. den Conj. Prät. erforderte: II, 6, 7 quad,

ob er iz âzi, imo ubilo iz gisâzi; und so einmal mit folgendem Ind. Prät. des Hülfsverbs mugan IV, 3, 13 bi hiu sie thes ni hogêtîn, oba sie thaz gifrumitîn, thaz er nan mohta heizan avur ufstân.

Vereinzelt ist ein Beispiel, das an ein möglicherweise in der Vergangenheit eingetretenes Ereignis einen Wunsch für die Gegenwart knüpft: H. 1 oba ih .. iawiht missikêrti, 3 bimîde ih hiar thaz wîzi = *wenn ich etwas verkehrt haben sollte, so möge ich die Strafe vermeiden.* Der Conj. ist parallel dem folgenden Conj. Präs., also wie die oben behandelten Fälle von oba mit Conj. Präs. zu beurteilen.

nachgestellt: nur nach abhängigen Sätzen I, 8, 12. III, 3, 4. III, 11, 12. IV, 6, 56.

Comparative und temporale Sätze.

§. 188. Beim Vergleiche werden zwei Ereignisse in Beziehung gesetzt durch Hervorhebung einer gemeinsamen Bestimmung, welche für die Aussage beider Sätze zu ihrer Vollständigkeit nötig ist. Die vergleichenden Sätze bilden daher, was das Verhältnis ihres Inhaltes zu dem des Hauptsatzes betrifft, eine besondere Art der relativen Nebensätze.

Zu unterscheiden sind zwei Arten des Vergleiches, indem entweder die gemeinsame Bestimmung über die Art und Weise des Verlaufes beiden Sätzen in gleichem Masse zugesprochen wird, oder dem einen in höherem Grade als dem anderen.

a) Im ersten Falle wird die Vergleichung vermittelt durch das deutlich relative sô, sôsô, welches stets an der Spitze des comparativen Nebensatzes steht, bisweilen einem demonstrativen sô im Hauptsatze entspricht. Auch die Verbindungen des sô mit Adjectiven oder Adverbien gehören häufig, die mit dem indefiniten Pronomen und seinen Ableitungen gebildeten stets dem relativen Satze an und werden oft durch ein der Verbindung unmittelbar oder erst nach einigen Worten folgendes zweites sô differenziert.

Auf den Modus übt diese Art des Vergleiches keinen Einfluss; der der Wirklichkeit entnommene Vergleichsatz mit sô steht stets im Ind. bei indicativischem Hauptsatze, oft auch beim Imp. und wünschendem oder abhängigem Conj., bisweilen ist er in diesen Fällen mit seinem Hauptsatze in den Conj. verschoben. Soll dagegen die Unwirklichkeit des vergleichend betrachteten Ereignisses ausdrücklich hervorgehoben werden, so steht das durch identificierendes selb oder sama verstärkte sô mit Conj. Prät. Bei den Verbindungen von sô mit Adj., Adv. und

indefinitem Pron. steht überall paralleler Modus in beiden Sätzen, beim Imp. meist der Conj.

b) Wenn dagegen die gemeinsame Bestimmung dem Hauptsatze in höherem Grade oder in anderer Weise zugesprochen wird als dem Nebensatze, so steht in jenem der Comparativ eines Adj. oder Adv., welchen auch ander sich anschliesst, in diesem das sonst zur Bezeichnung des zeitlichen Zusammentreffens gebrauchte thanne. Der Nebensatz steht in diesem Falle schon bei Otfrid stets im Conj. Dieser Conj. hat Aehnlichkeit mit dem concessiven, weil auch hier der Nebensatz gegenüber dem Hauptsatze, dessen Inhalt in höherem Grade an der gemeinsamen Bestimmung Anteil hat, ein Zugeständnis ausdrückt; und der Moduswechsel bezeichnet auch hier die relativ verschiedene Geltung, welche den beiden Ereignissen in einer bestimmten Beziehung zugesprochen wird.

Wenn aber die Wirkung des Comparativs im Hauptsatze durch eine Negation (oder Frage negativen Sinnes) aufgehoben ist, so steht auch nach thanne (wie bei einfacher Vergleichung durch sô) bei Otfrid stets der Ind. Dieselbe Unterscheidung ist bei êr beobachtet, §. 211.

Temporalsätze können, soweit sie eine Vergleichung des Zeitpunktes ausdrücken, zu welchem zwei Ereignisse eintreten, als eine Unterart der comparativen Sätze angesehen werden; und es schliessen sich in der Satzverbindung wie in der Bestimmung des Modus das die Gleichzeitigkeit bezeichnende sô der ersten, das das frühere Eintreten des einen Ereignisses angebende êr (mit oder ohne thanne) der zweiten Art der vergleichenden Sätze an. Es finden sich ausserdem mehrere Partikeln, grösstenteils von den beiden demonstrativen Pronominalstämmen sa- oder tha- abgeleitet: sâr, sîd; thô, thanne; unz [1]). Alle mit Ausnahme des letzten kommen (wie auch sô und êr) noch ahd. als adverbiale Bestimmungen vor und gehören ursprünglich ihrer Bedeutung als solche dem Hauptsatze an; vor den Nebensatz sind sie in der §. 79 besprochenen Weise gekommen. Sie sind deshalb häufig doppelt gesetzt; in der Regel invertieren sie nur die Wortstellung des nachfolgenden Hauptsatzes, lassen dagegen die des Nebensatzes stets unverändert. Ein den relativen Nebensatz differenzierendes sô ist keiner derselben hinzugefügt.

1) Vergleichung durch einfaches sô, sôsô (al sô, selb sô, sama sô).

Es wird im Allgemeinen ausgesagt, dass zwei Ereignisse in der

---

1) nû gibt als satzverbindende Partikel nie das reine Zeitverhältnis, sondern stets den Zusammenhang zweier Ereignisse an und ist daher beim Causalsatze behandelt.

Art und Weise ihres Verlaufes übereinstimmen, ohne dass das Gebiet der Uebereinstimmung bestimmter bezeichnet ist.

a) Einigemal steht sô, sôsô als Relativum im vorangestellten Nebensatze und ausserdem ein demonstratives sô mit Inversion im Hauptsatze: V, 20, 47 sô selbo druhtîn gibôt, sô scal iz wesan. V, 9, 45. 46 ist mir die Corresponsion zweifelhaft. IV, 17, 13 sôso ein man sih scal werien, 14 sô âht er io ginôto thero kristes fianto.

IV, 7, 61 ist im nachgestellten Nebensatze sôsô zusammenzuziehn. Otfrid hat vor einem folgenden Vergleichsatze nie einfaches sô im Hauptsatze, wohl aber Dkm. LXXII, 14 that ik sô ne minnjôda, sô ik solda. Oefters aber steht vergleichender Nebensatz nach vorhergehendem (stets unflectierten) sulîh: I, 8, 9 er was sulîh, so er gizam. vgl. III, 20, 90. II, 8, 50 skenkit sulîh, sôso iz wesan mag. V, 24, 12.

§. 191. b) Meist steht aber nur im vergleichenden Nebensatze sô, sôsô, stets dem Hauptsatze nachgestellt oder in ihn eingeschoben.

So im Indicativ zunächst bei indicativischem Hauptsatze (in gleichem oder abweichendem Tempus): III, 13, 38 giltit allên, sô sie dâtun. IV, 15, 59 so er sie lêrta, sô thû thir thâr lesan maht (das erste sô ist temporal und entspricht dem thô V. 61). L. 67 (er) rihtit scôno, sôso er scal. L. 71 habêt therêr, sô druhtîn selbo gibôt, thiz festo binagilit. I, 4, 3. II, 2, 21. 23. 35. III, 6, 20. IV, 4, 39. IV, 11, 9. 10. IV, 29, 31 und besonders oft im fünften Buche (V, 6, 20. 7, 14. 8, 4. 27. 13, 22. 16, 2. 17, 14. 15. 18, 3. Vgl. V, 7, 5. 8, 52) sôso iz zam, und ähnliches oft. Ebenso auch nach negativem Satze III, 15, 25 ni giloubtun, sô sie scoltun (s. §. 25).

Ebenso steht auch sô mit Ind. bei einem Imperativsatze I, 27, 42 rihtet gote sînan pad, sô ther forosago quad; nach wünschendem Conj.: L. 85 êwînîga drûtscaf niazên sie iamêr, sôso ih quad. IV, 24, 32; nach negiertem Conjunctivsatze, wo das Ereignis des Nebensatzes nicht unter die Negation fällt IV, 13, 26 nub ih giweizez ubaral, sô man meistere scal. II, 2, 26; nach conditionalem Conj. Prät. III, 2, 13 oba er giloubti ubaral, so iz bi rehte wesan scal, 15 giloubt (i) er selbo thanne, sô zimit gotes manne; v. 14 steht aber unter Mitwirkung des Reimes der Conj.: in herzen imo quâmi, so iz fora gote zâmi. II, 4, 71; nach Conj. in indirecter Rede und im Absichtssatze II, 14, 104 ir quedet, thaz thannesî, sô man quît, reht arnogizît. III, 16, 42 thaz man irfulle thuruh nôt, sô ther wizzôd gibôt. III, 18, 71. IV, 13, 8. IV, 29, 41 (39 aber wegen des Reimes Conj.).

§. 192. In anderen Fällen ist der Vergleichsatz mit dem Satze zu welchem er gehört in den Conj. verschoben. In allen otfridischen Beispielen steht jedoch die Conjunctivform im Reime.

So beim Imperativ: IV, 30, 32 irdeilet imo thâre, sô wizzôd iwer lêre. Vgl. Freisinger Vaterunser Schade Lb. S. 9. Dkm. LV, 33 ni flâz unsih den tiuval sô fram gachorôn sôsô sîn willo sî; nach conditionalem Conj. Prät., wo das mit sôsô eingeführte Ereignis eine wirkliche Tatsache ist: II, 6, 43 oba er . . jâhi, sôso er dâti = *wenn er bekannt hätte, so wie er wirklich gehandelt hatte.*

In den übrigen Beispielen steht der vergleichende Nebensatz bei einem Absichtssatze oder einem Satze der indirecten Rede, und sein Inhalt kann als zugehörig zu der Absicht oder der indirecten Rede gefasst werden. II, 14, 97 er quad, er muas habêti, sôso er in thâr thô sagêti. Die unabhängige Rede würde sein: ih habên muas, soso ih iu sagên. Ebendahin muss gerechnet werden III, 24, 93 ih habêta iz io giwissaz, thaz thu alleswio ni dâti, ni sî al sôs ih thih bâti = *ich wusste, dass du nicht anders handeln würdest, es sei denn ganz so wie ich dich bitten würde.* dâti gilt als Conjunctiv, und nur des Reimes wegen ist das auslautende s der Conjunctivform dâtîs unterdrückt. (§. 138 Note.) Der Ind. Prät. würde keinen passenden Sinn geben, und das formelhafte ni sî übt keinen Einfluss auf den Modus des folgenden Satzes. H. 148 in gibôt er, thaz man sih minnôti, so er uns bilidôti. III, 2, 14. III, 14, 14. III, 20, 26. IV, 10, 10. IV, 24, 35. IV, 35, 9. V, 13, 14.

Eingeschoben ist in einen Absichtssatz ein conjunctivischer Nebensatz mit sô II, 17, 5 ir sie, so ih iwih heize, giduêt filu suaze. Ob ebenso auch das formelhafte, in einen conjunctivischen Absichtssatz eingeschobene so ih nû redinô II, 18, 3 als conjunctivischer Vergleichsatz zu betrachten ist, ist mir zweifelhaft; ich glaube vielmehr, dass an dieser Stelle wie II, 14, 35 (s. §. 138) das auslautende n der Indicativform im Reime unterdrückt ist.

§. 193. Wol nur durch das Bedürfnis des Reimes hervorgerufen ist der Conj. Prät., der an einfachen Indicativsatz angeschlossen ist III, 3, 1 thiz ist uns ungizâmi, so ih iz nû firnâmi. Erklären lässt sich der Conj. nur durch Annahme einer bescheidenen hypothetischen Aussage; s. §. 46.

Dagegen steht sô, verstärkt durch selb oder sama, welches die Identität des gemeinsamen Merkmales beider Sätze nachdrücklicher hervorhebt, mit Conj. Prät., wo das zur Vergleichung herbeigezogene Ereignis als bloss vorgestellt angegeben wird, sei es dass sein Eintreten noch in der Zukunft als möglich gedacht wird oder dass die Vergangenheit schon über sein Nicht-stattfinden entschieden hat.

II, 2, 37 follan gotes ensti, selb so iz man giwunsgti = *so wie ein Mann es nur immer wünschen könnte.* V, 10, 3 tho det er, selb so er wolti = *er tat als ob er wollte.* V, 9, 15 selb so er iz zurnti. V, 8, 31. 43. 53 sama (selb) so er zi iru quâti. Dieselbe ausführliche Einleitung symbolischer Erklärung im fünften Buche noch einmal V, 14, 15 selb so er rehto quâti.

Dagegen steht in gleicher Bedeutung im zweiten Merseburger Zauberspruche der Conj. Präs. sô sê gilîmida sîn; und solche Conj. Präs. finden sich auch bisweilen bei Notker, z. B. Psalm 10. II, 50 a 14 er tuot alsô er slâffe. Psalm 118. II, 428 b 26 samo so er chede (sonst öfters samo so er châde) u. a.

2) Vergleich durch sô in Verbindung mit einem Adj. oder Adv.

§. 194. a) Ein das Gebiet des Vergleiches näher bestimmendes Adverbium oder Adjectivum steht zunächst im Hauptsatze.

So vor einem selbständigen Satze mit anaphorisch zurückweisendem sô L. 59 rihta jenêr scôno thie gotes liutî: 60 sô duit ouh therêr.

Meist ist auch die Bestimmung im Hauptsatze mit demonstrativem sô verbunden:

bei vorangestelltem Nebensatze I, 16, 24 sô bluama thâr in crûte, sô scôno thêh (thaz kind) zi guate. IV, 7, 51 sô sie thaz waʒar thâr bifiang, 52 sô gâhûn quimit herasun ther selbo mennisgen sun;

bei nachgestelltem Nebensatze IV, 29, 53 nist wiht sô redihaftes; 54 sô thaz kâritas giduat. V, 12, 46 (sie instuantîn) sô frônisg gimah, sô mennisgo êr ni gisah. Ein Verb für beide Sätze: V, 4, 31 was sô scônaʒ io, sô sunna.

§. 195. b) Bisweilen ist jedoch das näher bestimmende Adj. oder Adv. mit sô in den Nebensatz aufgenommen.

Dies ist bei Otfrid geschehn mit Bestimmungen der Zeit, des Ortes, der Intensität der Handlung (über andere Denkmäler vgl. Graff VI, 15).

In vorangestelltem Nebensatze: IV, 15, 31 sô managfaltô zîtî ih mit iu bin hiar in worolti, mit muatu ir mir ni nâhet joh mih noh nirknâet = *so lange wie ich (auch) bei euch bin, kennet ihr mich noch nicht.*

I, 20, 8 sô wît thaz gewimeʒ was, ni firliaʒun sie niheinaʒ. II, 1, 2 sô rûmo ouh so in ahton man ni mag bidrahtôn, 5 sô was io wort wonânti. Ebenso einmal sô fram sô vor abhängigem Satze mit thaz: L. 65 sô fram so inan lâʒit thiu kraft, thaz er ist gote thionônti.

§. 196. Sonst ist der Nebensatz stets nachgesetzt und im Hauptsatze keine Demonstration enthalten.

Dabei ist sô verbunden mit localen oder quantitativen Adverbien, denen sich öfters ein zweites, das Relativum bezeichnendes (§ 96) sô, selbst sôsô anschliesst: IV, 27, 17 in thaz crûci man nan nagalta, sô sie thô fastos mohtun = *so fest wie sie konnten.* IV, 7, 16 (zalta) nîd filu strengan, sô fram sie iz mugun bringan.

I, 23, 10 fuar er, .. sô wîto sô thaz lant was. I, 3, 41 thaz hêrôti ist imo thionônti, 42 sô wîto sôsô worolt ist.

Ebenso Conjunctivsätze beim Imp. V, 16, 23 faret bredigônti, sô wît sô thisu worolt sî; und in abhängiger Rede I, 11, 4. 12.

§. 197. c) Beiden Sätzen, deren Inhalt durch sô — sô verglichen wird, ist ein adverbialer Comparativ beigefügt, die gleichmässig fortschreitende Steigerung der Intensität der beiden Handlungen bezeichnend. IV, 36, 21 sô sie sîn mêr thô wialtun, 22 sô (birun) wir io mêr giwisse = je mehr sie dafür sorgten, desto gewisser sind wir.

Ebenso III, 7, 81—84, wo dem sô .. langor im Vordersatze sô mit den Comparativen mêr, min, furdir in drei unter sich parallelen Nachsätzen entspricht.

Einmal ist in eigentümlicher Weise im Hauptsatze sô mit einfachem Adj., im negierten Nebensatze sô mit steigerndem furira gesetzt. I, 5, 61 nust siu giburdinôt kindes sô diures, 62 sô furira bî worolti nist quêna beranti = *eines so teuren Kindes, wie keine Frau der Welt es in höherem Grade gebären wird.* Sonst tritt da wo der eine Satz in höherem Grade als der andere an einer Bestimmung Anteil hat die §. 201 besprochene Verbindung durch thanne mit Conj. ein.

3) sô in Verbindung mit indefinitem Pronomen oder Adverbium.

§. 198. Ueber die Entwicklung dieser Verbindung s. §. 94. 96. Von obliquen Casus findet sich in ihr der Dativ sô wemo einmal im vorangestellten Nebensatze (V, 11, 11), einmal (I, 15, 32) vor nachfolgendem Nebensatze, nach dem Hauptsatze construiert; zweimal steht der Gen. sô wes im nachfolgenden Nebensatze II, 12, 28. III, 24, 18.

Meist ist der Nebensatz mit sô wer vorangestellt, und in der Verbindung mit dem Nachsatze zeigt sich eine Berührung dieser, ursprünglich comparativen Sätze mit conditionalen und relativen, wie auch griech. ὅστις sich dem εἴ τις im Gebrauche nähert. Einmal steht im Nachsatze ein deutlich die Art und Weise bezeichnendes sô: III, 12, 43 sô waz sô thu es bizeinês, sô wesez al; einmal einfach anaphorisches sô mit folgendem persönlichem Pronomen: I, 27, 49 sô wer sô wilit manno, sô doufu ih inan gerno; meist steht im Nachsatze persönliches er oder ther; einmal allgemeine Hindeutung mit thaz III, 24, 29 sô wer so in mih giloubit, theist alles guates houbit; öfters folgt zusammenfassendes al (II, 1, 35. I, 11, 18. II, 9, 63. V, 16, 30 u. a.). Nicht sehr

häufig folgt der Nachsatz ganz ohne Zurückweisung auf die Bestimmung des Vordersatzes (V, 11, 11).

Nachgestelltes sô wer schliesst sich einigemal wie ein Relativum an er, ther, auch im Plural: II, 19, 16 minnôt io thie grazzo, sô wer sôso iwih hazzô; einigemal an al (II, 12, 28. III, 24, 18. IV, 30, 22. I, 1, 123); sonst steht es ohne Andeutung im Hauptsatze.

§. 199. a) sô wer mit Ind. bei indicativischem Hauptsatze.

Es ist vorangestellt: IV, 21, 33 sô wer so ist fona wâre, ther hôrit mir io sâre. I, 27, 56 sô wer so in lante ist furisto, thes ist er hêrosto [1]). III, 9, 11 sô wer sô nan biruarta, er fruma tharafuarta. IV, 26, 13 (14 nachgesetzt). I, 24, 17 sô wer manno sô sih buazit, gihoufôt er mo manag guat. II, 1, 35 sô waz sô himil fuarit, .. got detaz thuruh inan al. II, 1, 16 u. o. sô waz sies io gidâtun, siez allaz saman rietun. I, 27, 49 sô wer sô wilit manno, sô doufu ih inan gerno. — III, 24, 29 sô wer so in mih giloubit, theist alles guates houbit = wer an mich glaubt — das ist die Quelle alles Guten. — V, 11, 11 sô wemo ir .. sunta bilâzet, 12 ist mîna halbun sâr gidân;

nachgesetzt: Nach al im Hauptsatze steht zweimal Gen. sô wes III, 24, 18 got ist alles thir gilôs, sô wes sô thû nan fergôs. II, 12, 28 er mo iz al gisuazta, sô wes sôso er nan gruazta. An Stelle des sô waz steht die eigentümliche Zerlegung (§. 231) sô waz .. es IV, 30, 22 siez allaz fram brâhtun, sô waz sies thô githâhtun. Dazu Psalm 138, 6 du irchennist allo stîgo, se warot so ih ginîgo (= ginîgu). Einmal nach er: IV, 26, 14 er frô fon imo gengit, sô wer sô zi imo nendit; sonst ohne Andeutung im Hauptsatze: IV, 26, 26 in imo habêta .. alles guates io ginuag, sô wer sô manno so es giwuag. I, 15, 32 thiu fruma ist hiar irougit, sô wemo iz ni giloubit (Dativ nach dem Hauptsatze construiert). IV, 23, 38 (ih bin giweltîg) in lîb joh tôd hiutu, sô wedar so ih gibiutu. V, 16, 43 ni mag diufal thara ingegin sîn, sô wâr ir es biginnet (thara steht nicht in Corresponsion).

§. 200. b) sô wer mit Conj.

Nur einmal steht ein solcher Satz in concessivem Sinne vor indicativischem Hauptsatze IV, 21, 27 sô wâr sô sî thîn rîchi, thoh bistû zi alawâre kuning = *wo auch immer dein Reich sein mag, so bist du doch ein König?* Sonst nur bei conjunctivischen Sätzen und zwar

1) Noch Goethe (Gutmann und Gutweib): *So wer das erste Wörtlein spräch', der schöbe den Riegel vor.*

bei wünschendem und aufforderndem Conj.:

vorangestellt III, 17, 39 sô wer untar iu sî, thaz er suntilôsêr sî, 40 ther werfe. — I, 3, 33 sô wer sô in erdrîche ouh sâlida suache, irbiat(e) er ira guatî. III, 13, 27. III, 16, 15. 17. IV, 14, 5. IV, 15, 33. Ebenso vor mag mit Inf. (§. 67): I, 26, 5 sô wer manno sô giloufe, .. hiar mag er lernên. — II, 9, 63 sô wer thiz firneman wolle, hera losên sie alle (V. 64 er). V, 16, 30 sô waz so in erdu habê lîb, .. gidoufit werdên alle. III, 12, 43 sô waz sô thu es bizeinês, sô wesez al. — I, 24, 7 sô wer so ouh muas eigi, gebe themo ni eigi;

nachgestellt I, 1, 123 nû frewên sih es alle, sô wer sô wola wolle. III, 19, 33. 34.

beim Imp.:

vorangestellt II, 9, 65 sô waz thir got gibiate, îli iz io irfullen. I, 11, 16 sô wâr man sehe, in wârôn, sterron odo mânon, sô wâr so in erdente sunna sih biwente, al sît iz brieventi;

nachgestellt II, 19, 16 minnôt io thie grazzo, sô wer sôsô iwih hazzô.

beim Absichtssatze:

vorangestellt

II, 8, 26 sô waz so er in giquâti, iz iagilîchêr dâti. I, 14, 11. 12. III, 20, 99. IV, 8, 6. 7. 9. IV, 14, 9; ohne Andeutung im Nachsatze II, 12, 69. IV, 6, 24;

nachgestellt IV, 23, 28 in crûzi man then hâhe, sô wer sô .. sih sulîches biheize. II, 14, 102 theih irfulle, sô was so er selbo wolle. V, 11, 16 thaz sies alles wialtîn, sô wio sô siez giriatîn. V, 1, 8 er bi unsih tôd thulti, sô wio so er selbo wolti. IV, 7, 44 thaz sie quemên, sô wâr in worolti sie sîn. Ebenso Dkm. IV, 3, 8 sô hwara se gehloufân;

in abhängiger Rede vorangestellt III, 18, 32 (quîstû), sô wer sô thaz biwerbe, er iamêr sâr nirsterbe (31 Relativsatz im Ind. s. §. 133).

4) Vergleich durch thanne.

§. 201. Der Gebrauch des thanne nach einem Comparativ oder ander (bei Notker auch halb) im Hauptsatze scheint von dem temporalen Gebrauche derselben Conjunction nicht zu trennen; auch Graff V, 47 schliesst ihn an denselben an. Es wird also ursprünglich ausgesagt: während ein Ereignis in bestimmtem Grade oder Masse (oder

in einer bestimmten Weise) stattfindet, zeigt ein anderes Ereignis dieselbe Bestimmung in höherem Grade (oder in anderer Weise) [1]).

Bei Otfrid finden sich nur folgende, einander gleichartige Beispiele:

a) thanne mit Conj. nach affirmativem Hauptsatze: III, 11, 4 fuar baz in thereru nôti, thanne ther kuning dâti. IV, 36, 14 girrent mêr thie liutî, thanne ouh therêr dâti. IV, 37, 3 thaz wir iz anafâhên 4 mit anderên girâtin, thanne ouh these dâtîn (ander mit excipierendem ni s. §. 270).

b) thanne mit Ind. nach einer Frage mit negativem Sinne: II, 3, 7 wio mag sîn mêra wuntar, thanne in theru ist?

§. 202. Andere ahd. und mhd. Beispiele bieten sich zahlreich. Bei Kero steht übereinstimmend mit dem Lat. der Ind. Hatt. I, 48 b 28 mêr sprehhan, denne biderbit; sonst ist dieselbe Regel wie bei Otfrid überall, so viel ich gesehen habe, beobachtet. So Dkm. LXXII, 12 sô ne gihêld, sô ik scolda, endi mêr terida, than ik scoldi. LXXXII, 2, 13 schôner den îmen io wurde. Tatian XIII, 17 niowiht mêr, thanne iu gisezzit sî, tuot ir. LVII, 8 wirsiron thanne her sî (se nequiores). LXV, 3. XXXVIII, 2.

Notker sehr häufig, und auch nach halb: Hatt. III, 358 b 1 fuor si dô den halben teil ze Mercurio, danne si gefaren habeti fone erdo zi demo mânen. III, 361 a 14. Im Modus folgt er ebenfalls stets der otfridischen Regel; nur Psalm 39. II, 139 b 27 geht ein ausführender Relativsatz in den Ind. über: dero mêr ze denchenne ist, danne des mîmus unde aurîga getuont.

Von mhd. Beispielen erwähne ich Tristan H. 10445. 10517. 13057. 17866. Vgl. Lidforss S. 43.

5) Temporalsätze.

§. 203. Jede der §. 77 angeführten temporalen Conjunctionen ist bei Otfrid auf ein ziemlich fest zu bestimmendes Feld des Gebrauches eingeschränkt.

sô steht mit Ind. Präs. in rein temporaler Bedeutung nur IV, 36, 8 ih irstantu, so ih thritten dages dôtêr bin = *ich werde auferstehn, wenn ich am dritten Tag tot sein werde* und V, 20, 8; V. 36 entspricht sich sâr — sô. Sonst hat sô beim Ind. Präs. conditionale Bedeutung, s. §. 171; in temporaler steht sâr und sâr sô (§. 205).

1) Dazu lässt sich anführen, dass bei anderen Schriftstellern sich danne bisweilen bei beiden Gliedern des Vergleiches findet; so Graff V, 46 aus N. sol ih tanne gernôr iomannes râte folgên danne Apollinis? Und noch mhd. Tristan H. 10517 ist ouh danne dâ bî vil rîcher, danne ir vater sî. Freilich kann das erste danne auch ohne Beziehung auf das zweite erklärt werden.

Häufig dagegen steht sô mit dem Ind. Prät., die Gleichzeitigkeit zweier in der Vergangenheit eingetretenen Ereignisse bezeichnend. Vgl. die zahlreichen Citate bei Kelle II, 412. Doppelt gesetzt: II, 1, 29 so er thara iz thô gifiarta, 31 sô was er io mit imo thâr. III, 14, 13 (Nachsatz ohne Inversion) u. a. Nur im Vordersatze, öfters mit thâr oder sâr im Nachsatze: III, 8, 11 sô sie in thaz scif gigiangun, sie wetar thâr bifiangun. V, 13, 31.

sô êrist im Vordersatze: I, 22, 49. so ih êrist mista thîn, sô ilt ih sâr herasun. III, 4, 29 sô er êrist sînu wort insuab, er thaz betti sâr irhuab;

nachgesetzt IV, 26, 15. II, 7, 35. IV, 6, 10 u. a.

Gewöhnlich ist êrist von sô getrennt, was eine selbständige Verwendung dieser Partikeln bezeugt, die man sonst versucht sein könnte, durch Einfluss des lat. quum primum zu erklären.

Das verstärkte sô sliumo = *sobald als* führt den nachfolgenden temporalen Nebensatz ein (ebenfalls stets im Ind. Prät.): I, 25, 24 in krist er sih gisidalta, sô sliumo er nan gibadôta. III, 4, 30. sô sliumo sô III, 20, 60.

Bei conjunctivischem Absichtssatze steht sô mit Conj. Prät. IV, 4, 20. IV, 12, 9. IV, 29, 37.

Nie scheint in temporalen Nebensätzen bei Otfrid sôsô zu stehn; auch II, 1, 39. 40. II, 2, 21 (vgl. 18) nehme ich comparativ. Wohl aber im Sprichwort bei Notker: sôse snel snellemo pegagenet andermo, sô wirdet sliemo firsniten sciltriemo.

§. 204. thô steht im Nachsatze nach sô I, 22, 42 u. öfters; im temporalen Nebensatze steht es ebenso wie sô und in gleicher Bedeutung nur beim Ind. Prät. III, 2, 1 thô krist in galilêa quam, ward thaz thô mâri; mit sô im Nachsatze II, 1, 21. 23; nachgesetzt III, 17, 35 selbo druhtîn nidarsah, thô man zimo thiz gisprah. u. o.;

thô êrist im nachfolgenden Nebensatze IV, 11, 6.

thô schliesst einmal auch einem abhängigen Conjunctiv einen Indicativsatz an, der nicht zum Inhalte der indirecten Rede gehört: III, 20, 55 thie buah duent mâri, thaz sambazdag thô wâri, thô krist thes wolta thenken.

§. 205. sâr und sâr sô steht mit Ind. Präs. häufig um die Gleichzeitigkeit zweier in der Gegenwart stattfindenden oder in der Zukunft eintretenden Ereignisse zu bezeichnen.

sâr sô vorangesetzt IV, 5, 33 sâr sô iro sito bilidi sie thih gileggent ubari, 34 sô bûit druhtîn in thir. II, 8, 19 sâr sô thaz irscînit, 20 so ist thaz herza filu riwag; nachgesetzt I, 15, 37 er quimit mit giwelti,

sâr so ist woroltenti. V, 6, 51. Ebenso einfaches sâr V, 15, 41 thû thenist thîne hentî, sâr thû bist altenti. V, 6, 33.

Ebenso steht einmal Indicativ mit sâr auch bei einem conjunctivischen Absichtssatze IV, 7, 87 thaz ir werdêt wirdîg, sâr sô quimit mînaz thing, thaz ir stêt in rihtî.

Beim Imp. steht einmal sâr mit Ind. I, 2, 39 sâr thu sceithist thîn githigini, sô lâz mih .. mit drûton thînên sîn; zweimal sâr mit Conj. IV, 31, 21 sâr thû sîs thâre, gihugi mîn ouh hiare. IV, 13, 19 wis ouh drôst sêres, sâr thu thih bikêrês, bruadoron thînên.

In gleicher Weise drückt sâr die Gleichzeitigkeit zweier zukünftigen Ereignisse aus, wo die von quad, quâdun abhängige Rede (§. 53) in den Conj. Prät. verschoben ist: IV, 15, 58 (quad), sie iamêr, sâr thaz wurti, wârîn mit giwurti. V, 20, 10 (quâdun), sâr so er wolti, er thara queman scolti.

Nur einmal steht sâr (wie sonst sô oder thô, s. o.) mit Ind. Prät. nachgesetzt zur Angabe gleichzeitigen Eintretens in der Vergangenheit: I, 17, 55 sie blîdtun sih es gâhun, sâr sie nan gisâhun.

§. 206. thanne gibt mit Ind. Präs. das zeitliche Zusammentreffen zweier zukünftigen Ereignisse an III, 16, 59 thanne uns krist quimit heim, ni weiz iz manno nihein; thanne — sô III, 26, 39;

nachgesetzt V, 19, 34. 35 (auch im Hauptsatze thanne).

Wo dies Zusammentreffen zweier Ereignisse bei ihrem jedesmaligen Eintreten angegeben ist, wird thanne conditional, vgl. §. 172.

Mit Conj. steht thanne nach wünschendem Conj. V, 3, 11 bifangan sî ih mit reino, thanne ih in mir iz zeinô.

Zweimal steht es mit Ind. Prät., das Zusammentreffen zweier in der Vergangenheit öfters widerholten Ereignisse angebend: IV, 14, 1 thanne ih .. in mîn arunti iwih wanta, 2 ward iz iowanne, thaz brusti iu wihtes thanne? IV, 19, 7 thanne ih lêrta .. sô sprah ih zi iro thinge.

§. 207. sîd, ursprünglich adverbiale Bestimmung des Nachsatzes = *nachher, später* (Graff VI, 155) wird als Conjunction des Nebensatzes gebraucht, wo nach dem Abschlusse eines Ereignisses ein anderes stattfindet. Es führt fast immer einen Ind. Prät. ein, während im Hauptsatze entweder Prät. oder Präsens steht. So rein temporal II, 8, 53 thiz zeichan deta druhtîn zi êrist, sîd er hera in worolt quam.

sîd — sô I, 16, 5. 6; sîd — nû und sîd — sîd in causale Bedeutung übergehend s. §. 153. An einen Absichtssatz schliesst sich sîd mit Conj. Prät. III, 26, 30.

Nur einmal steht sîd mit Ind. Präs. in einem allgemeingültigen

Satze: III, 24, 30 zi lîb er thoh biwirbit, sîd er hiar irstirbit = *nachdem er hier gestorben ist.*

§. 208. unz steht nur im Nebensatze sowohl mit Präs. als Prät. Es bezeichnet stets das zeitliche Zusammentreffen zweier Ereignisse, das aber in dreifach verschiedener, nhd. deutlich im Ausdrucke getrennter Weise stattfindet, je nachdem beide Sätze einen fortdauernden Zustand ausdrücken oder dies nur entweder im Hauptsatze oder im Nebensatze geschieht, während jedesmal der andere ein eintretendes Ereignis angibt.

1) Beide Sätze enthalten fortdauernde Zustände, deren gleichzeitiges Stattfinden neben einander durch unz bezeichnet ist (= nhd. *so lange als).*

unz vorangestellt mit Ind. Präs. III, 6, 32 unz er hiar girestit, thes brôtes in ni bristit; vor abhängigem Satze mit thaz L. 79 thaz ist funtan, unz wir habên nan gisuntan, thaz lebên wir . . mit frewî joh mit heilu; mit Ind. Prät. I, 11, 29 unz siu thô thâr gistultun, thio zîtî sih irfultun (vielleicht besser zu 2).

unz nachgestellt mit Ind. Präs. I, 1, 98 ni intrâtent sie niheinan, unz sie nan eigun heilan; mit Ind. Prät. IV, 31, 15 er deta io guat, unz er was hiar in lîbe. III, 1, 4. L. 41; mit Conj. Prät. nach abhängigem Conjunctivsatze III, 8, 45 ziu er scolti thes githenken, unz er mit imo wâri.

§. 209. 2) Der im Nebensatze enthaltene Zustand dauert fort zu der Zeit, in welcher das Ereignis des Hauptsatzes eintritt (= nhd. *während).* Im Hauptsatze steht einmal sô, einigemal thô und andere hinweisende Partikeln. unz steht überall mit Ind. Prät. und zwar:

vorangestellt: II, 14, 13 unz druhtîn thâr saz eino, sô quam ein wîb thara thô. I, 8, 19 unz er tharathâhta, ther engil imo nâhta. III, 2, 25 unz er fuar ahtônti thes selben wortes mahtî, 26 gagantun imo blîde thie holdun scalkâ sîne;

eingeschoben I, 12, 21 thô quam, unz er zin thô sprah, engilo heriscaf;

nachgestellt III, 8, 21 er bizoh sie, . . unz sie wârun in ther nôti. III, 17, 43. 44.

§. 210. 3) Der Hauptsatz gibt einen fortdauernden Zustand an, der stets nachfolgende mit unz eingeleitete Nebensatz enthält ein Ereignis, welches mit seinem Eintreten den Abschluss dieses Zustandes bildet (nhd. *bis*).

unz mit Ind. Prät. I, 19, 18 thâr was ther sun guato, unz starb ther gotewuato.

Ebendahin gehört IV, 35, 18 (Nichodêmus) quam, unz er nan thô thananam = N. kam und betrieb die Sache so lange, bis er ihn mit sich fortnahm;

mit Conj. Präs. nach einem Imp. I, 19, 5 in Aegypto wis thû sâr, unz ih thir zeigô;

mit Conj. Prät. nach conjunctivischem Absichtssatze III, 13, 57 thaz sie iz hâlîn, 58 unz thiu sîn guatî ûf fon tôde irstuanti.

§. 211. êr gehört seiner Bedeutung nach ursprünglich nur dem Hauptsatze als adverbialer Comp. an.

Einmal ist es als solcher wie die §. 201 erwähnten Comparative mit folgendem thanne und Conj. verbunden: III, 18, 62 ih bin mit giwurti êr, thanne er io wurti. Zu bemerken ist, dass auch hier êr nach der metrischen Abteilung mit dem Nebensatze zusammengehört.

Sonst steht êr allein an der Spitze des Nebensatzes, bisweilen neben einem im Hauptsatze gestellten adverbialen êr, und zwar nach der auch im Heliand und in den andern ahd. Denkmälern geltenden Regel bei positivem Nebensatze stets mit Conj.

So vorangestellt mit Conj. Prät. II, 1, 3 êr sê joh himil wurti, 5 sô was io wort wonânti. Ebenso 13. 17; vor Conj. Prät. mit thaz (§. 104) II, 6, 29;

nachgestellt oder eingeschoben mit Conj. Präs. IV, 13, 35 thu lougnis mîn zi wâre, êr hinaht hano krâhe. IV, 25, I. II, 21, 22; nach wünschendem Conj. III, 2, 20;

mit Conj. Prät. IV, 4, 3 thaz was finf dagon êr, êr er thulti thaz sêr. IV, 35, 37 wullun sie, êr se fuarîn heim, tharafuri mihilan stein. I, 6, 18 jâ kundt er uns thia heilî, êr er giboran wâri. II, 7, 63. 66. III, 8, 21; nach conjunctivischem Absichtssatze (auch mit ni) I, 11, 21. I, 15, 7. IV, 3, 10. IV, 10, 4.

Nur einmal steht nach positivem Hauptsatze êr mit Ind. Prät., der durch den Reim gefordert ist: I, 15, 18 thia heilî, thia thu uns garotôs, êr dû worolt worahtôs.

Dagegen steht nach der bei den Vergleichsätzen geltenden Regel auch nach êr der Ind., wenn es sich an eine Negation anschliesst, welche die relativ verschiedene Geltung beider Sätze aufhebt. Der die Negation enthaltende Hauptsatz geht stets voran.

êr mit Ind. Präs. (auf die Zukunft bezogen): III, 13, 40 thie tôthes ni korônt êr, . . êr sie sehent then gotes sun. IV, 10, 5 ni drinku ih . . thes rebekunnes mêra, 7 êr ih iz sô bithenku, mit ui saman avur drinku; mit Ind. Prät. II, 9, 45 er avur widorort ni want, êr er nan fasto gibant. III, 20, 77. IV, 20, 25 er es êr io nirwant, êr er allaz thiz lant gidruabta. III, 21, 4.

Relativsätze.

§. 212. 1) Ich beginne bei der Aufführung der Belege gemäss der §. 82 ff. gegebenen Auseinandersetzung mit den Fällen, in welchen auf einen in der Rede erwähnten und bezeichneten Gegenstand in einem dem Inhalte nach nebensächlichen, in der Form aber selbständig angeschlossenen Satze durch ein anaphorisches Pronomen zurückgewiesen wird.

a) Dies geschieht durch das persönliche Pronomen der dritten Person: II, 7, 32 thaz thû gisâhîs then man; er scal thir lîchên filu fram. I, 15, 1. 2. 3. 4. 5. I, 16, 1 Anna hiaz ein wîb thâr, siu thionôta thâr manag jâr, 2 alt was siu jâro. Genetiv sîn: I, 11, 31 sun bar siu thô zeizan; .. 32 sîn was man io wunsgentî. I, 13, 1 sprâchun thô thie hirtâ, 2 sie ahtôtun thaz imbôt. Vgl. V, 8, 12 im Stellenverzeichnis.

In consecutiv-ausführendem Conjunctivsatze tritt abhängige Wortstellung auch bei diesem persönlichen Pron. ein: V, 25, 71 er quît, sîn sumilîche, .. sie thes argen nemên gouma. V, 25, 18 nist es wiht in thanke, mit iru man iz ni wirke.

Bisweilen tritt auch nach einem ausgebildeten relativen Nebensatze mit ther bei weiterer Ausführung diese lockere Anfügung mit dem persönlichen Pron. ein, und zwar (häufig) mit Beibehaltung der im Relativsatze angewandten abhängigen Wortstellung.

I, 13, 5 (thaz wort), thaz druhtîn duan wolta, int iz hiar in worolt santa. III, 18, 34 (bistû furira) thên, man hiar nû zalta, joh sie alle tôd bifalta? V, 23, 245 nist, themo thâr in lante tôd io thaz inblante, 249 odo imo tôd so gienge. Vgl. IV, 7, 46. Aehnlich ist V, 16, 7 thaz sie giîltîn zi thên selbên scônên zîtin, thara er thô gimeinta, joh selbo in iz gizeinta.

Ganz ohne Pronomen findet eine solche Anknüpfung statt III, 23, 9 er was fon kastelle, 10 thâr Martha was joh Mâria, joh (iz) heizit ouh Bethânia = *und welches Bethanien heisst.*

§. 213. b) Ebenso genügen die Pronomina der ersten und zweiten Person zur einfachen Anknüpfung. Meist steht im Hauptsatze bereits ein Casus desselben Pronomens, bisweilen ein Substantivum.

1. Sg. III, 17, 59 ginâdô, druhtîn, thû ouh mîn, ih bin suntîg scalk thîn.

1. Pl. II, 24, 21 gireino uns thia githankâ, wir birun thîne scalkâ.

2. Sg. III, 1, 44 wis fater mir joh muater, thû bist mîn druhtîn guatêr. I, 22, 50 hintarquam ih sâr thîn, thû bist einego mîn. II, 21, 27 fater unser guato, bist druhtîn thû gimuato.

2. Pl. IV, 7, 24 ih giwarnôn iwih harto, ir birut mîne theganâ.

§. 214. An mehreren Stellen folgt das Verbum des Nebensatzes nicht unmittelbar auf das Pronomen, sondern es ist von ihm getrennt oder es steht nach der in abhängigen Sätzen eindringenden Wortstellung am Ende des Satzes. In diesen Fällen kann man annehmen, dass auch die hier meist stark hinweisenden Pronomina ih, thû, wir, ir, ebenso wie das relativ gewordene ther ursprünglich dem Hauptsatze angehören, und dass der Nebensatz ohne eigenes Pronomen an sie angefügt ist.

II, 14, 80 thaz bin ih, giloubi mir, ih[1]), hiar sprichu mit thir. IV, 22, 27 heil thû, quâdun sie, krist! thû, therero liuto kuning bist! III, 24, 35. 36. Ebenso er: IV, 15, 15 Thômas, er ein thero einlifo was. IV, 5, 66 sô wir iz ouh firnâmun, wir thâr sîdôr quâmun. III, 26, 35. IV, 11, 49 wio harto mêr zimit iu, ir ginôzon birut untar iu.

§. 215. Derselbe Gebrauch des persönlichen Pronomens findet sich auch in andern ahd. Denkmälern, und zwar in beiden Arten der Wortstellung. So LXXVIII, 12 trohtîn, dû in desa weralt quâmi. LVII, 1 fater unsar, thû pist in himile.

In andern Denkmälern ist dem Pron. die das Relativum differenzierende Partikel der, dir beigefügt (wie got. ikei, thuei): Dkm. LXXXIII, 1 trohtîn, tû der bist einiger trôst. LXXXIX, 1 giloubegin liute, ir der pruodere unte swestere genennet pird. Notker Hatt. II, 134 b 24. 368 b 21 u. a.

§. 216. c) ther einfach anaphorisch in selbständigem Satze:

I, 11, 31 sun bar sie thô zeizan, ther was uns io giheizan. III, 6, 27 hiar ist kneht einêr, ther dregit finf girstînu brôt. II, 19, 20. L. 17. 18. I, 11, 23 ein burg ist thara in lante, thâr wârun io ginante hûs inti wentî zi edileru henti. Ebenso ist wol auch zu fassen I, 17, 57 thâr was thaz kind frôno; vgl. 60 thâr was ther sun guatêr. thanana am Ende des Satzes: I, 12, 15 in Bethlêm: 16 thiwe kuningâ thie wârun alle thanana; thaz IV, 37, 24.

Von den ausgebildeten Relativsätzen sind diese lockeren Anfügungen durch die Wortstellung deutlich geschieden; nur sehr selten tritt in einem wirklich abhängigen Relativsatze das Verbum vor anderen Bestimmungen direct an das relative Pronomen: V, 23, 54 thiz scal io sîn thes githîg, ther wilit werdan sâlîg (Reim!). III, 18, 21 thie haltent wort mînaz, ni forahtên sie then wêwon; und ganz vereinzelt ist der Fall, dass in einem durch relatives Adv. eingeleiteten Satze das Subject hinter das Verbum tritt: H. 7 rihti pedî mîne, thâr sîn drûtâ thîne.

1) Ueber das Komma s. §. 89.

§. 217. 2) Abhängiger Relativsatz, ohne eigenes Pronomen an einen in der Vorstellung mächtigen Gegenstand des Hauptsatzes angeschlossen (§. 85).

a) Nach dem Pronomen wer; nach den unbestimmten mit Negation verbundenen Ausdrücken man, iaman, wiht; nach einem mit nihein oder blossem ni verbundenen Subst.; sowie nach dem allgemein affirmativen al.

Hier folgt bisweilen der abhängige Satz erst nach dem Schlusse des Hauptsatzes und schliesst sich dann nicht unmittelbar an jenes Wort, zu dem er gehört und das auch für ihn die grammatische Function des Subjectes oder Objectes erfüllt.

Ueber den Modus gelten auch hier die §. 232 ff. angeführten Regeln.

III, 16, 30 wer ist, thes hiar thenke? V, 7, 20 waz ungifuaro thînaz ist, sô ungimacho riazist = *was unter allem Unglück ist das deinige, das du so sehr beweinst?*

I, 17, 24 ist iaman hiar in lante, es iawiht thoh firstante? I, 17, 1 nist man nihein in worolti, thaz saman al irsagêti. I, 3, 21 nist man, thoh er wolle, thaz gumisgi al irzelle.

I, 5, 63 nist wiht, suntar werde in thiu iz got wolle = *nichts ist, das abweichend*[1]) *geschehn könnte, wenn Gott es will.* V, 19, 3 nist niheinîg sînêr drût, 4 thes alleswio biginne. I, 11, 13 burg nist, thes wenke, noh barn, thes io githenke.

Einmal steht selbst, wie ich glaube, bei blossem nist ein abhängiger Conjunctivsatz ebenfalls ohne Pronomen: I, 1, 93 nist untar in, thaz thulte = *es ist keiner unter ihnen, der das dulden möchte.* Die Sätze werden gerade durch die gemeinsame Beziehung auf das in jedem von ihnen fehlende Subject zusammengehalten. Vgl. unten die abhängigen Sätze ohne Conjunction §. 243.

I, 6, 13 allô wîhî in worolti, thir gotes boto sagêti, 14 sie quement.

Zu bemerken ist, dass fast sämmtliche Beispiele dem ersten und fünften Buche angehören. Daneben aber folgt auch in diesen Büchern und ausschliesslich in den anderen auf diese allgemeinen Bestimmungen des Hauptsatzes ein Relativsatz mit ther §. 234, oder ein Folgesatz mit thaz ohne Pronomen §. 272. 274.

§. 218. b) nach einem Subst. mit demonstrativem Pronomen. Ausser diesen speciellen Fällen ist überall, wo ein Substantivum für

1) suntar adverbial = *abgesondert, d. h. nach eigener, von Gottes Fügung abweichender Weise.* Vgl. I, 22, 13 suntar gangan = *für sich allein gehn.*

zwei Sätze nur einmal bezeichnet ist, demselben ein bestimmendes Pronomen beigefügt.

Einmal steht bei Otfrid in dieser Weise das die Identität des Wesens zweier Gegenstände bezeichnende selb bei einem Subst.: II, 5, 23 in selbên worton, er then man thô then êriston giwan, sô ward er hiar fon thesemo firdânôt. Der an selbên worton in gewöhnlicher (oder schon abhängiger) Wortstellung angeschlossene Satz ist offenbar relativisch: *mit denselben Worten, mit welchen er den ersten Menschen überwunden hatte, wurde er hier von diesem geschlagen.* Das sô nimmt anaphorisch die Bestimmung in selbên worton auf, §. 77 Note.

Zweimal steht therêr mit Subst. bei bestimmter Hinweisung auf einen in der Erzählung erwähnten Gegenstand: V, 7, 11 thiz wîb ouh, thaz hiar sitôta, si iz al irsuachit habêta = *dieses Weib, welches das hier erstrebte, hatte alles durchsucht.* II, 4, 103 ellu thisu redina, wir hiar nû scribun obana, ni quam iz in sîn muat. (Beidemal Aufnahme durch anaphorisches siu, iz.)

§. 219. In allen anderen Stellen steht beim Substantivum das demonstrativ-determinative ther (§. 86). Es gehört offenbar ursprünglich dem Hauptsatze an und zeigt bei verschiedener Construction beider Sätze den dem Hauptsatze gebührenden Casus.

Nur selten ist der ohne eigenes Pronomen folgende Nebensatz von dem durch ther bezeichneten Subst. getrennt: V, 23, 25 wio harto frâm thaz guat ist, thâr uns gibit druhtîn krist. (Nom. — Acc.) IV, 16, 46 thaz selba sie imo sagêtun, sie hiar bifora zelitun = *sie sagten ihm dasselbe, was sie vorher erzählt hatten.*

Sonst schliesst sich überall der Nebensatz unmittelbar an das Subst. mit ther an, und steht mit ihm bei Otfrid stets in derselben Vershälfte.

α) ther mit Subst. am Anfange des Satzes (Ursprung des vorangestellten Relativsatzes): IV, 4, 71 thie furiston, thiz gisâhun, es harto hintarquâmun = *die Fürsten, welche dies sahen, erschraken sehr darüber.* IV, 17, 27.

V, 9, 37 thiu thing, wir hiar nu sagêtun, .. ist thritto dag, theiz ist gidân. II, 14, 44 mit themo brunnen, thû nû quîst, mih wênegun gidranktîst (abhängiger Conj.). In dieser wie in der ersten Stelle steht das Prädicatsverbum auch im Hauptsatze zuletzt, wodurch ein den Reim begünstigender Parallelismus beider Sätze ersteht.

Anaphorisches ther im Hauptsatze: IV, 24, 9 ther man, thaz agaleizit, thaz sih kuning heizit, ther widorôt in alawâr themo keisore sâr. Vielleicht ebenso I, 1, 17 thie dâtî, man giscrîbe, theist mannes lust zi lîbe = *die Taten, welche man schreiben mag, sind eine Lust im*

Leben; doch kann auch die ganze erste Vershälfte den durch theist aufgenommenen Substantivsatz enthalten, §. 244. Kelle's Uebersetzung des thie dâtî als eines adverbialen Acc. *(= auf solche Weise schreibe man)* scheint mir unhaltbar.

§. 220. *β)* ther mit Subst. am Ende des Hauptsatzes (Ursprung des nachgestellten Relativsatzes): I, 17, 74 in droume sie in zelitun then weg, sie faran scoltun. II, 7, 10 sâr in thô gisagêta thia sâlida, in thâr gaganta (Acc. — Nom.) V, 4, 24 si sliumo thâr irgab thaz dreso, thâr in iru lag (Acc. — Nom.) II, 6, 50 êr io man gisah thera minna gimah, thero werko, er uns irbôt (Gen. — Acc.).

c) an einfaches ther angeschlossen.

§. 221. Leichter als die mit ther verbundenen Substantive war das einfache Pronomen zu handhaben. Auch dieses ist oft nur einmal für zwei Sätze gesetzt, jedoch nie vom Nebensatze getrennt, der sich stets unmittelbar in gewöhnlicher Wortstellung an dasselbe anschliesst. Doch finden sich auch hier noch Fälle, wo das Pronomen deutlich dem Hauptsatze angehört, und bei abweichender Construction beider Sätze zeigt es in den meisten Fällen den dem Hauptsatze gebührenden Casus. Nur selten sind diejenigen Fälle, wo das einmal gesetzte Pronomen in die Construction des Nebensatzes hinübergezogen ist (§. 224).

ther vorangesetzt: III, 24, 2 ther, sîn friunt was êr, lag fiardon dag bigrabanêr. IV, 16, 6 ther, alla worolt nerita, tho mêr ira ni habêta. I, 13, 11. III, 24, 57. V, 15, 25 u. a. I, 9, 1 thes êr iu ward giwahinit, thô ward irfullit thiu zît, wo der Gen. des Pronomens zu zît, wie zu giwahinit construiert werden kann.

Dativ nach der Construction des Hauptsatzes: II, 13, 37 themo avur, thaz ni giduat, quimit sêragaz muat.

§. 222. ther nachgesetzt, also beim Uebergange des Hauptsatzes in den Nebensatz.

α) Zu beiden Sätzen in gleichem Casus gehörig:

Nom. IV, 5, 15 wir wârun . . sô thie sâr got nirknâent. V, 21, 6 waz (scal sîn) ther, inan ubar thaz ni liaz habên sînaz? V, 19, 7 nist ther fon wîbe quâmi. Ebenso IV, 12, 45. IV, 17, 7. S. 20 ungilônôt ni bileib ther gotes wizzôde kleib. V, 5, 3 liefun thie nan minnôtun. S. 4. I, 1, 119. III, 15, 12. III, 17, 53. IV, 36, 23. V, 4, 34. V, 23, 7. 161. 162 u. a.

Acc. des Objects: I, 15, 41 ofan duat er thaz wir nû helen. I, 15, 49. L. 63. I, 3, 49 u. a.; locale Bestimmung: I, 17, 57 leit er sie thô scôno thâr was thaz kind frôno. H. 7.

§. 223. *β)* in verschiedenem Casus für beide Sätze gültig.

Casus gleicher Form (Nom. — Acc. des Neutrums, thie = ii, quos oder = eos, qui): II, 4, 67 er rihtit, thaz in worolt ist. I, 19, 19 thô ward thâr irfullit, thaz forosago singit. I, 24, 10 u. a. — V, 23, 61 eigun iz giweizit, thie martyrâ man heizit. IV, 6, 28 sie sluagun thie sie manôtun. V, 20, 59 er biginnit scouôn thie beitônt.

ther einmal gesetzt in dem Casus, welchen die Construction des Hauptsatzes fordert (zugleich für den Nebensatz als Subject oder Object gültig):

Acc. IV, 15, 5 ward wola then thâr îngeit.

Gen. III, 16, 21 suachit thes, nan sentit = *er sucht die Sache dessen, der ihn sendet.* III, 20, 14 theih sînu werk wirku, thes, mih zi thiu santa. V, 24, 8 theih ni gidue wiht thes thir ni lichê. II, 8, 24 thaz iru thiu sîn guatî nirzigi thes siu bâti. IV, 29, 9 sih tharazua ni nâhit wiht thes ist ginâit, 10 wiht thes ist giduahtes, wo sich im zweiten Satze die Construction des Hauptsatzes sogar auf das prädicative Participium erstreckt; vgl. unklare Construction des Part. Präs. §. 356. II, 13, 13 er wihtes ni firsechit thes er mo zuagisprichit. III, 12, 5. 6 kann der Gen. thes auch zu den Verbis des Nebensatzes frâgên und eiscôn construiert werden. III, 22, 20 ni birnt ir thero ih irwellu (21 thie ih zi thiu gizellu).

Dat. I, 19, 25 thia lâz ih themo, iz lisit thâr. I, 24, 7 gebe themo ni eigi. II, 14, 4. II, 22, 25 (sô wemo I, 15, 32, §. 199). Vgl. Musp. 25 wê demo in finstrî scal sînô virinâ stûen. IV, 37, 33 wir thaz mâri bringên thên, tharazua githingên. 34. I, 23, 35 er sprach zi thên, es ruahtun (dann: thie sînan douf suahtun). V, 23, 166. 168. — III, 18, 33 bistû furira Abrahâme, ouh thên, man hiar nu zalta = *bist du älter als die, welche man hier genannt hat?*

Ebenso ist einmal der Nominativ ther gesetzt trotz der vorher gegebenen Vertretung des Subjectes im Hauptsatze durch unpersönliches iz: IV, 19, 52 ih bin iz rehto, ther thû quîs = *ich bin es, der du sagst (dass ich sei).*

§. 224. 3) ther in die Construction des Nebensatzes übergegangen und im Hauptsatze in anderem Casus zu ergänzen: III, 16, 50 thiz ist, then sie zellent (= is, quem). IV, 12, 37 thaz sitôt, themo ih biutu thaz brôt (= is, cui). V, 23, 245. IV, 14, 15 ginuag ist, thiu mugun urkundon sîn (= eorum qui).

3) ther an der Spitze des Nebensatzes entsprechend einem er, ther oder Subst. (fast stets mit ther) im Hauptsatze.

§. 225. Indem das ursprünglich dem Hauptsatze angehörende Pronomen ther mehr und mehr mit dem Nebensatze, welcher sich an

dasselbe angeschlossen hatte, verwuchs, wurde im Hauptsatze eine besondere Bezeichnung des beiden gemeinsamen Begriffes notwendig. Diese wird gegeben nach vorangestelltem Nebensatze durch er oder ther, welches als einfach anaphorische Aufnahme des ersten ther oder des mit ihm verbundenen Subst. aufgefasst werden kann; nie steht bei Otfrid ein Subst. nach einfachem vorhergehenden (relativ gewordenen) ther, sondern das Subst. ist stets mit dem ersten ther verbunden.

Vor nachfolgendem Relativsatze steht ebenfalls er, ther oder ein Subst. mit ther; erklärlich ist das Eintreten der Doppelsetzung dadurch, dass die Erwähnung des an die Spitze des Nebensatzes getretenen Pronomens an anderer Stelle im Hauptsatze verlangt werden konnte.

§. 226. Charakteristisch für die Entwickelung des ahd. Relativsatzes sind die nicht ganz seltenen Fälle, in welchen auch bei doppelter Bezeichnung des Gegenstandes in beiden Sätzen der dem Hauptsatze gebührende Casus gebraucht ist.

So ist Dat. Pl. thên, an welches ein Nebensatz angeschlossen ist, im Hauptsatze nochmals widerholt: IV, 2, 25 ouh thên, thâr after lante farent wallônte, thaz man thên in nôti mit thiu ginâdôti.

Noch auffallender bewahrt auch nach schon gegebener Andeutung im Hauptsatze das dem nachfolgenden Nebensatze vorgetretene Pron. den jenem gebührenden Casus: V, 23, 53 thes thigit worolt ellu, thes ih thir hiar nû zellu. IV, 13, 13 hug es ubaral, thes ih thir nû sagên scal. II, 12, 30 ni intwirkit worolt ellu thes wiht, thes ih thir zellu.

(Die Verba zellen und sagên verlangen den Acc.)

V, 23, 263 thaz iawiht thes man bigê, thes zi tôde gigê. IV, 7, 29 giwuag thes githwingnisses, thes worolt thultit thanne. H. 2 (oba ih iawiht) gikrumpti thera redino[1]), thera quît ther evangelio.

II, 8, 25 gibôt siu thên thâr gâhun, thên thes lîdes sâhun. IV, 10, 2 bigan redinôn thên selbên zwelif theganon, thên thâr umbi inan sâzun. I, 17, 38 mit worton, thên êr thie altun forosagon zaltun.

§. 227. Allerdings bilden diese, die ursprüngliche Zugehörigkeit des relativen ther zum Hauptsatze bezeugenden Fälle die Ausnahme, und in der grossen Zahl der Beispiele ist ther als ausgebildetes Relativum in den Nebensatz aufgenommen und seiner Construction unterworfen, ohne jedoch wie das Demonstrativum das Prädicatsverbum zu sich heranzuziehen.

1) Gen. Sg. mit Kelle II, 356.

Es entspricht vorangestellt folgendem demonstrativen ther, z. B. II, 12, 91. II, 13, 9. III, 16, 19. 21. III, 18, 7 u. o.; es steht vor er II, 12, 95. 96. II, 19, 3. H. 73 und vor seinen Casus: imo II, 13, 3. 4. sîn II, 13, 21.

Zweimal folgt auf vorangestellten Relativsatz mit längerer Ausführung wie auf einen Bedingssatz (vgl. sô wer §. 198) im Nachsatze sô mit persönlichem Pronomen: III, 4, 13 ther thanne thaz gisitôta, thâr êrist inne badôta, sô ward er sâr io ganzêr.

V, 16, 33 ther avur thes ni giîlit, mit doufu sih ni wîhit, sô ist er firdamnôt.

ther nachgesetzt nach ther im Hauptsatze z. B. III, 4, 39. II, 11, 27 u. a.; themo, ther III, 20, 153. 154; thes, ther IV, 19, 48. then, ther IV, 26, 12; nach er im Hauptsatze I, 11, 47. IV, 13, 53 u. a.; auch nach unpersönlichem iz III, 20, 37 ih bin iz, ther blint hiar betolônti saz, vgl. IV, 19, 52;

nach ther mit Subst. III, 21, 2. 3. III, 17, 48. 49 u. o.;

Acc. III, 20, 105. 146. V, 17, 30. Dat. III, 20, 71. III, 20, 31 ist thiz ther betalâri, ther hiar saz blintêr? Auch nach therêr man (deiktisch): IV, 4, 61 wer ist therêr man, ther unsih dritit hiar sô fram?

Ebenso auch nach einem Subst. das mit Adj. und hinzeigendem sô verbunden ist: I, 11, 48. II, 12, 61. IV, 13, 47 (Berührung des Relativsatzes mit dem Folgesatze, wie auch ein Consecutivsatz mit thaz statt eines Relativsatzes steht, §. 230. 272. 274).

Bisweilen auch nach einem Subst. ohne Bestimmung, auf welches das folgende ther seine ursprüngliche demonstrative Kraft zu übertragen scheint: I, 12, 31 biscof, ther sih wacharôt. V, 20, 32 hirti, ther thâr heltit. V, 23, 135 frost, ther unblîdêr ist, ther ni gibit thir thia frist. II, 6, 36; nach man I, 18, 36 u. öfters; nach Subst. mit Adj. ohne Artikel I, 8, 25. II, 7, 55. II, 12, 15; selten aber nach ein, was ich nur gefunden habe II, 18, 21 irhugis thâr thoh eines man, ther thir sî irbolgan; sonst wird das Subst. auch in allgemein gültigen Sätzen mit dem individualisierenden ther verbunden, wie III, 16, 10 klîban themo manne, ther se inan lêrti; ebenso steht in ähnlichen Fällen individualisierendes er oder ther, §. 234.

§. 228. Differenziert ist das relative ther (§. 91) durch Anfügung von sô, thâr (dieses gewöhnlich bei vorangestelltem Relativsatze), thê bei Otfrid in folgenden Fällen: H. 157 zi selben sancte Pêtre, ther sô giang in then sê. II, 21, 43 ther thâr avur sô ni duat, gizelit sint themo .. allô undâti.

II, 12, 65 then eitar thâr bifiangi, thaz er tharagiangi. H. 108 io ahta thes guaten . ., ther thâr ubil was. I, 15, 23 ther thâr was in wâni, . . bithâht er sih. II, 1, 41 thaz thâr nû gidân ist, thaz was io. V, 20, 32 hirti, . . ther thâr heltit. L. 75 allô zîtî, thio thê sîn. V, 11, 39 (iz mag man wizzan:) ther thê wilit ezzan, thaz inan lîb ruarit. Vgl. Samarit. (Dkm. X) 5 daz wîp, thaz ther hera quam.

Doch findet sich eine solche Häufung auch bei dem demonstrativen Pronomen, welchem ein Relativsatz mit einfachem ther folgt II, 11, 27 ni ward ther thâr thô funtan, ther wolti widarstantan.

4) Vertretung des Relativpronomens durch sô.

§. 229. Bisweilen steht bei Otfrid im nachfolgenden Relativsatze statt bestimmter Beziehung auf einen im Hauptsatze erwähnten Gegenstand durch das flectierte Pronomen ther thiu thaz nur eine allgemeine Hinweisung durch ein ursprünglich comparatives sô. Dies geschieht zweimal nach al, wozu sich der §. 198 angeführte Gebrauch von sô waz vergleichen lässt; einmal nach dem sächlichen zi thiu und einigemal nach einem Subst. mit ther.

III, 24, 20 allaz, sô thir liub ist joh sô thû selbo giquîst; vgl. 18 alles, sô wes sô thû nan fergôs. III, 10, 44 nû werdên al thio dâtî, sô thû mih hiar nû bâti. Nicht hierher, sondern zum Vergleichsatze gehört III, 24, 94 thaz thu alleswio ni dâti, ni sî al sôs ih thih bâti, §. 192.

IV, 21, 5 bistû zi thiu giwihit, sô thih ther liut zîhit (nämlich zi kuninge)?

I, 17, 43 thia zît eigiscôta er fon in, sô ther sterro giwon was queman zi in. I, 27, 69 thie botôn rietun, sô thaz arunti gidâtun, thaz sie . . heimortes fuarîn. Doch kann in diesen beiden Beispielen sô auch als temporale Conjunction genommen werden.

III, 18, 24 ni wirthit in thaz ungimah, sô ih hiar mithônt gisprah. V, 12, 82 thiu kâritas, sô ih thir redinôn, vgl. 80 thiu minna, thia wir heizen kâritas. Doch kann man in diesen beiden Beispielen die Worte: so ih gisprah, sô ih thir redinôn auch als bedeutungslose Einschiebungen mit ursprünglich comparativem sô (nach der Art, wie ich davon rede) ansehn, wie dies sicher der Fall ist in dem vorangesetzten Satze III, 24, 33 giloubistû, so ih zellu, thiu mînu wort ellu, und in ähnlichen §. 191 angeführten Stellen.

Das sô II, 5, 24 geht anaphorisch auf mit selbên worton v. 24 zurück und gehört nicht hierher, wie schon die Wortstellung zeigt, § 218.

5) thaz mit persönlichem Pronomen an Stelle eines Relativsatzes.

§. 230. Bisweilen folgt bei Otfrid auf eine bestimmte Erwähnung eines Gegenstandes ein Nebensatz mit thaz und persönlichem Pronomen (thaz ohne Pron. nach negativen oder fragenden Sätzen, s. §. 272. 274). Man kann sagen, dass hier die Functionen des Relativpronomens geteilt sind: die formale Verbindung mit dem Hauptsatze übernimmt die manigfach gebrauchte Conjunction thaz, die Andeutung des einzelnen gemeinsamen Gegenstandes im Nebensatze (wie bei selbständiger Anfügung, §. 212) das persönliche Pronomen er (es, iz, sîn) III, 17, 39 sô wer untar iu sî, thaz er (= ther) suntilôsêr sî. V, 9, 17. 18.

IV, 21, 3 frâgêta er bî thaz, thaz er es (= thes er) harto insaz.

I, 1, 105 allaz, thaz sies thenkent = allaz, thes sie thenkent.

IV, 10, 8 niwaz, thaz iu iz lîchê = *ein neues Getränk, welches euch gefallen mag.* So steht selbst thaz sînu = lat. cujus: I, 27, 51 ther man ist untar iu, thaz sînu (= thes) wort gimeinent, waz thisu werk bizeinent. Mit Kelle thaz als demonstratives Pronomen zu nehmen, ist schon wegen der Wortstellung unzulässig.

Aehnlich ist einmal in thiu thaz gebraucht: I, 2, 42 (theih thir thionô) in al gizungi, in thiu thaz ih iz kunni = *in jeder Sprache, welche ich irgend verstehn möchte.*

§. 231. Als eine ähnliche Zerlegung fasse ich sô waz . . es an der schon §. 199 angeführten Stelle IV, 30, 22 sies allaz frambrâhtun, sô waz sies thô githâhtun. Da githenken keinen Objectsaccusativ verlangt, so wäre die correcte Construction: sô wes sie githâhtun. Dagegen ist an den Stellen III, 12, 42 sô waz sô thu es bizeinês, in erdu hiar gimeinês und III, 12, 9 sie imo redinôtun, waz sies alle hôrtun. II, 1, 16 sô waz sies io gidâtun sicher das waz, sô waz als Objectsaccusativ zum Verbum zu ziehn und es partitiver, von dem Neutrum des Pron. abhängiger Genetiv.

§. 232. Was den Modus im Relativsatze betrifft, so steht nach indicativischem Hauptsatze in der grossen Mehrzahl der Fälle, wo nämlich beide Ereignisse als tatsächlich angegeben werden und der Inhalt des Relativsatzes den desjenigen Begriffes, auf welchen er sich bezieht, gleichwertig deckt, ebenfalls der Ind. Dagegen tritt der Conj. im Relativsatze ein, wenn die Existenz desjenigen Begriffs, welchen der Relativsatz umschreibt, im Hauptsatze durch eine Negation geleugnet oder auch nur (in fragenden und hypothetischen Sätzen) als unsicher oder bloss allgemein möglich hingestellt ist. In beiden Fällen beruht das im Nebensatze ausgesagte Ereignis auf einer bloss vorgestellten Grundlage. Ferner tritt häufig, obwol nicht in allen Beispielen, Conj.

in Relativsätzen ein, die sich an al anschliessen, das die allgemeine Art angibt, unter welche das Subject des Nebensatzes fällt, und also schon im Hauptsatze eine für den Umfang der Aussage des Nebensatzes massgebende Bestimmung ausspricht (vgl. §. 66). Andere Fälle des Conj. nach indicativischem Hauptsatze (§. 237) sind vereinzelt und durch die Unsicherheit der Aussage bei weiterer Ausführung zu erklären.

An den Imperativ schliessen sich meist conjunctivische Relativsätze, weil der Inhalt des Relativsatzes gewöhnlich in den Gedankenkreis der angeredeten Person versetzt wird (s. §. 64); ebenso schliesst sich in der Regel an wünschende oder abhängige Conjunctivsätze ein ihnen im Modus paralleler Relativsatz (§. 63). Nur wo die Tatsächlichkeit des im Relativsatze enthaltenen Ereignisses unbezweifelt feststeht, namentlich auch wo ein allgemein bekannter und anerkannter Begriff durch den Relativsatz umschrieben wird, steht auch hier der Ind. Dies ist einigemal beim Imp., häufiger beim wünschenden oder abhängigen Conj. der Fall.

1) Relativsätze bei indicativischem Hauptsatze.

§. 233. Der Indicativ steht nach affirmativem Hauptsatze, wo der Inhalt des Relativsatzes ein bestimmter, bekannter, tatsächlicher ist: II, 4, 67 er rihtit, thaz in worolti ist. Ebenso V, 1, 44 ther rihtit himilrîchi = *der himmlische Richter*. II, 2, 3 iz was, ther bredîgôta = *es war der, welcher damals gepredigt hatte*. III, 15, 12 fon Egyptô fuarun, thie fordoron iro wârun. I, 17, 9 thô quâmun, thie irkantun sunnûn fart. H. 108 ther thâr ubil was = *der Böse*.

Ebenso auch bei allgemeiner Geltung des Relativsatzes, wenn die Tatsächlichkeit nicht in Frage gestellt ist: I, 12, 31 biscof, ther sih wachorôt ubar kristînaz thiot. H. 19 wola sies ginuzzun, thie willen sînes flizun = *alle welche sich wirklich nach seinem Willen bemüht haben*. II, 4, 89 then sâlidôn sie intfallent, thie inan betôn wollent.

Ebenso mit verallgemeinerndem io im Haupt- oder Nebensatze: S. 44 mit heilu er giboran ward, ther io thia sâlida thâr fand.

V, 23, 54 thiz scal sîn io thes githîg, ther wilit werdan sâlîg.

H. 78. — Dagegen Conj. I, 11, 39, §. 237. —

Nach quantitativen Adjectiven: III, 24, 105 manage, thie thâr quâmun. III, 13, 39 hiar stantent sume untar iu, thie tôdes ni korônt (bestimmt vorausgesagte Zukunft, §. 6). IV, 14, 15 ginuag ist thâr, . . thiu mugun urkundon sîn. II, 8, 47 giwelîh manno, ther friuntâ frewit gerno.

Bisweilen auch nach al, besonders bei Angabe vergangener, bereits tatsächlich gewordener Ereignisse im Ind. Prät.: IV, 19, 29 zaltun

al, thaz ni was. I, 9, 37. 13, 15 alle, thie iz gihôrtun. IV, 30, 5 alle, thie thâr wârun. II, 14, 92 er al iz untarwesta, thes mih noh io gilusta. H. 121; vorangesetzt II, 3, 54 thaz unsih io sankta, er al iz thâr irdrangta. Ebenso einigemale auch mit Ind. Präs.: III, 24, 20 (er frumit) allaz sô thir liub ist. 31 alle, thie giloubent in mih, .. nirstirbit er in êwôn.

H 168 allên — thie thâr Sante Gallen .. thionônt (nach wünschendem Conj.). Vgl. I, 1, 105 allaz, thaz sies thenkent, sie iz al mit gote wirkent. Selbst nach Imp. II, 14, 36. — Dazu Sächsische Beichte Dkm. LXXII, 2. Schade Lb. S. 21 allero mînero sundiôno, thero thê ik githâhta. Psalm 138, 18 (27) alle die mir rietun.

Indicativische Relativsätze auch an wünschenden oder abhängigen Conj. angeschlossen folgen unten §. 239. 241.

§. 234. Conjunctivischer Relativsatz dagegen steht:

a) bezüglich auf einen negierten Begriff im Hauptsatze.

Die Beispiele ohne Pronomen sind bereits oben §. 217 vollständig angeführt.

III, 20, 155 ni findet ir, ther io sulîh worahti.

I, 11, 47 er nist in erdringe, ther ira lob irsinge. 49 dag inan ni rînit, .. 48 ther iz io bibringe. IV, 13, 53 nist er thâre, ther io thih sô irfare. II, 3, 9 ni ward si io in giburti, thiu io sulîh wurti.

V, 17, 17 ther nist in alawâri, ther êr thia strâza fuari. I, 20, 36 thaz ther nist hiar in lîbe, ther thia zâla irscrîbe. II, 11, 27 ni ward ther thâr thô funtan, ther wolti widarstantan. II, 1, 37 thes nist in worolti, thaz got ân inan worahti.

V, 23, 19 nist man nihein in worolti, ther al io thaz irsagêti. III, 1, 6 nist man, ther siu al irzelle. I, 27, 46 (thû ni bist) thero manno, in thero ambaht iz gigange. III, 16, 10 ni sâhun sie nan klîban themo manne, ther sie inan lêrti = der sie ihn hätte lehren können. I, 11, 48. III, 20, 18. 19. IV, 15, 21. V, 17, 20. V, 20, 23. 23, 127. I, 1, 81 nist liut, thaz es biginne. 85 ni sî thiot, thaz thes gidrahte (doch kann thaz auch Conjunction sein, §. 217). V, 19, 13 nist wiht, mit thiu sih biweriên. IV, 5, 63 drût thehein, ther wurti êr sîneru giburtî, farnam. II, 12, 61 nist man nihein sô rîchi, ther stîge in himilrîchi. I, 11, 48 (nist) man io sô gimuati, ther erzelle ira guatî. I, 24, 5 (beim Conj.). I, 27, 5. IV, 13, 47 (beim Conj.). — Dazu Musp. 94. 95.

Dagegen ist einmal ein Relativsatz, der nicht unter dem Bereiche der Negation steht, sondern eine attributive Bestimmung zu dem Subst. des negierten Satzes enthält, im Ind. stehn geblieben: II, 17, 13 nist

burg, thaz sih giberge, thiu stentit ûfan berge = *eine Burg, welche auf einem Berge steht (tatsächlich), kann sich nicht verbergen.*

§. 235. b) bezüglich auf einen unbestimmten Begriff in fragenden oder hypothetischen Sätzen.

I, 1, 119 ist, ther in iro lante iz alles wio nintstante? I, 17, 24 ist iaman hiar in lante, es iawiht thoh firstante? Negierende Fragen mit wer: III, 18, 3 wer ist, .. ther untar iu thaz wolle? V, 19, 33 wer ist manno in lante, ther thanne widarstante? Einmal indefinites Pronomen im Nebensatze (§. 128): II, 17, 8 wer findit, mit wiu man gisalze?

IV, 4, 33 was, themo thes gibrusti, sô brach er sâ io thie estî.

S. 23 sint in thesemo buache, thes gomo thehein ruache, thaz lîch iu. II, 18, 21 (oba thu) irhugis thâr thoh einesman, ther thir sî irbolgan. V, 21, 5 oba ther scal sîn in beche, ther armên brôt ni breche; beim Nachsatze aber und ebenso in der causalen, auf Tatsachen verweisenden Periode 7 und 8 stehn Relativsätze im Ind.: waz ther, inan ubar thaz ni liaz habên sînaz? 7 nû man wîzinôt then man, ther armen selidôno irban, 8 ist ferro irdriban fon himile ûz, ther anderemo nimit sînaz hûs. Eine Ausnahme bildet der indicativische Relativsatz S. 7 oba ir hiar findet iawiht thes, thaz wirdîg ist thes lesannes.

c) bezüglich auf al.

§. 236. V, 23, 209 allô wunnâ, thio sîn .. thaz niuzist thû = *alle Freuden, die nur irgend sein mögen.* II, 2, 14 mennisgon ouh alle, ther hera in worolt sinne. III, 26, 41. 42 sô sint se alle girrit, .. ther thâr imo folgêti. Ohne Relativpronomen I, 6, 13 allô wîhî in worolti, thir gotes boto sagêti. Einmal steht nach alle erst sô wer sô mit Ind., dann ther mit Conj. III, 14, 83. Ferner folgt auf al Relativsatz im Conj., der schon durch die Abhängigkeit des Gedankens gefordert wurde, nach Imp. I, 23, 27. III, 20, 155. IV, 35, 11. V, 16, 22; nach wünschendem Conj. Sal. 3. L. 75. I, 12, 24; nach abhängigem Conj. I, 25, 20 P. II, 21, 22. V, 25, 14.

§. 237. d) Nur selten findet sich bei Otfrid in anderen Fällen ein conjunctivischer Relativsatz bei indicativischem Hauptsatze. Man kann den Conj. in den meisten Fällen durch eine Unsicherheit oder Unbestimmtheit der Aussage erklären; bisweilen ist er offenbar nur durch das Bedürfnis des Reimes hervorgerufen.

Nach Subst. mit ther im Hauptsatze: I, 11, 39 wola ward thio brustî, thio krist io gikusti = *die Christus etwa geküsst haben mag;*

io in indicativischen Relativsätzen, s. §. 233. V. 40 folgt bei concreterer Ausmalung der Ind. (§. 138): joh muater thiu nan quatta joh emmizîgên thagta. Ebendahin gehört I, 1, 17 thie dâtî, man giscrîbe, theist mannes lust zi lîbe, wenn das man giscrîbe als Relativsatz zu fassen ist = *die Taten, welche ein Mann schreiben kann.*

Nach Adj. ohne Artikel, das einen nach seinem Wesen nicht deutlich bestimmten Gegenstand angibt:

IV, 10, 8 êr ih .. mit iu saman drinku niwaz, thaz iu iz lîchê (s. §. 230) = *ein neues Getränk, das euch gefallen mag.*

Nach bestimmter Zahlangabe: IV, 28, 3 wanta iro wârun fiarî, thie in theru dâti wârî(n), wo der Numerus und Modus der Verbalform offenbar durch den Reim bestimmt ist.

In dem vorangestellten Relativsatze IV, 28, 21 nû duan ih thih wîsi, ther thanne êristo sî, .. thâr findist thu iz ist der Conjunctiv jedenfalls durch die Abhängigkeit des Gedankens von wîsi duan (vgl. §. 322) veranlasst, obwol diese im nächsten Verse schon aufgegeben ist.

In den Prosadenkmälern findet sich bisweilen der Conj. bei allgemeiner Ausdehnung des Relativsatzes, auch wo kein al unmittelbar vorhergeht: Dkm. LXXII, 4 (Schade Lb. 21) ôk iuhu ik sô huât sô ik thes gideda, thes withar mîneru cristinhêdi wâri. Ebenso 41. LXXIII, 1 ih wirdu bigihtîg allero mînero suntôno; .. 3 thes ih unrehtes gisâhi, unrehtes gihôrti, unrehtes gihancti odo andran gispuoni (*alles, das ich etwa getan haben mag*). 14 thes alles enti anderes manages, thes ih .. sculdîg sî.

2) Relativsätze bei imperativischem Hauptsatze.

§. 238. Gewöhnlich steht der Conj.: H. 7 rihti pedî mîne, thâr sîn drûtâ thîne = *dahin, wo (wie du weisst) deine Trauten sind.* IV, 16, 26 sehet then ih kusse. V, 15, 34. V, 20, 67 quemet, .. thie giwîhte mînes fater sîn *(alle, die).*

I, 24, 3 nemet harto gouma thero worto, thiu ih iu gizelle.

II, 14, 35 firnim nû wîb, theih redinô, 36 aber Ind. (§. 138).

Der Conj. ist dem Imp. vorangesetzt. V, 15, 7 theih thir gibiete, thaz habê thû fasto in muate. V, 15, 34 F. H. 48 theih hiar thir zelle, thaz firnim.

Ebenso steht conjunctivischer Relativsatz bei der auffordernden 1. Pl. I, 18, 33 faramês then weg, ther unsih wente zi eiginemo lante. III, 23, 55 faramês thoh, thâr er sî.

§. 239. Nur selten steht nach Imp. im Relativsatze der Ind., wo sein Inhalt nicht von dem Denken des Angeredeten abhängig gemacht wird, sondern unbezweifelt tatsächlich dasteht: IV, 12, 44 thaz thu in

muate fuaris *(den bestimmten Plan, den du im Sinne hast)*, sliumo sô gisciari iz. II, 14, 36 § 233. I, 24, 9 wirket ouh thaz tharmit, thaz wizzôd iwih lêrit. (Vgl. 10 Conj. nach Conj.) Ebenso bei Hindeutung auf eine Tatsache aus der Vergangenheit H. 156 duat gihugt zi sancte Pêtre, ther sô giang in then sê; und auch bei bestimmter Hindeutung auf eine zukünftige Zeit (§. 6) wird Otfrid den Ind. gemeint haben IV, 7, 21 ni suorgêt fora themo liute, thâr ir stêt in nôte. V, 15, 34. s. § 38.

3) Relativsätze bei conjunctivischem Hauptsatze.

§. 240. Häufig geht auch der Relativsatz in den Conj. über. In den meisten Fällen ist dieser Parallelismus der Modi dem Reime günstig.

So steht Conj. bei wünschendem Ausruf ohne Verbum II, 16, 17 sâlig thie armherze joh thie armu wihti smerze; dagegen V. 13. 25. 29 in gleicher Verbindung der Ind.; nach wünschendem Conj. Präs. im Hauptsatze IV, 26, 37 thaz salîg sî, thiu kindes unbera sî. (Vgl. 38 Ind.) I, 18, 36 sî therêr situ in manne, ther tharana gange. I, 24, 5. 7. 10. III, 13, 30. V, 20, 102. Vgl. §. 236. Dazu Merigarto Dkm. 2 a 45. Schade Lb. 65.

Conjunctivischer Relativsatz ist einem vorschreibenden Conj. Prät. vorgesetzt, obwohl er eine Tatsache enthält V, 15, 25 ther thria stuntôn jâhi, sô thiko inflohan wâri, thia minna zalti hiar sô zam = *der dreimal verleugnet hatte, sollte ebenso oft seine Liebe verkünden.* Im nächsten Verse jedoch steht ein nachgesetzter, lose angeknüpfter Relativsatz im Ind.

Ferner steht Conj. im Relativsatze:

bei finalem Conjunctiv nachgesetzt I, 1, 108 thaz sie thaz gilernên, thaz in thia buah zellên. I, 27, 38 thaz wir iz thên gizaltîn, thie, unsih hera santîn. I, 4, 18. I, 11, 22. I, 27, 60. II, 17, 23. III, 11, 5. III, 12, 39 P. F. IV, 37, 33. 34. V, 4, 17. V, 24, 8; vorangesetzt II, 12, 65 then eitar thâr bifiangi, thaz er thara giangi. II. 9, 35 gibôt . ., in berge, the er mo zeinti (zeigen würde), thaz er nan tharaleitti;

nach Conj. in indirecter Rede I, 3, 38. III, 12, 33 F [1]). V, 13, 9. II, 8, 24. III, 17, 48. I, 25, 20 P.

So auch bei Anführung von tatsächlichen Ereignissen: I, 13, 19 (ahtônti) wio thiu wort gagantîn, thiu êr forosagon sagêtîn. III, 12 19 thu sîs thero forasagôno einêr, thie iu bi altên woroltin then liutin

1) V. P. haben den Ind.; der Schreiber von F. berücksichtigt hier wie auch sonst mehr die formale Abhängigkeit als die Realität des Inhaltes, s. §. 328a.

wuntar zelitîn (allgemein gehalten; 14 bei Bezug auf ein bestimmtes Beispiel steht Ind.). IV, 26, 37 (38 bei bestimmterer Ausmalung Ind.).

§. 241. Doch zeigt in nicht wenigen Fällen der Relativsatz seine Selbständigkeit dadurch, dass er auch in Verbindung mit abhängigen Sätzen den Ind. bewahrt, wo er tatsächlich festgestellte Ereignisse aussagt oder eine allgemein gültige Umschreibung eines Begriffes gibt.

So steht Ind. im Relativsatze bei wünschendem Conj. S. 4 ther inan zi thiu giladôta. I, 1, 118 er ther sie zimo holêta (= *Gott*). III, 26, 26;

bei conjunctivischem Conditionalsatze H. 2 (oba ih) gikrumpti thera redino, thera quît ther evangelio. S. 7 s. §. 235;

beim Absichtssatze I, 2, 9 thaz ih biginne redinôn zeichan, thiu er deta = *die wirklich vollbrachten Wunder*. II, 5, 26 er, ther unsih êrist bisweih (= *Teufel*). III, 12, 39 (V sculun; P. F. sculîn). III, 12, 33 (V. P. wille, F. welle). II, 24, 12. III, 7, 56;

bei Conj. in indirecter Rede III, 4, 39 frâgêtun, wer ther wâri, thaz gibôt (dass es Jemand geboten, ist sicher, wer dieser gewesen, zweifelhaft). III, 20, 122. IV, 5, 4. V, 8, 2. I, 25, 20 V wille s. §. 38. — III, 18, 31 quîstu, ther giduit, thaz thînaz wort gimeinit, . . er iamêr sâr nisterbe? (aber sô wer V. 32 mit parallelem Conj.);

nach êr mit Conj. II, 1, 4 êr wurti wiht in thiu gifuarit, thaz siu ellu thriu ruarit = *etwas von den Dingen, welche an ihnen sind;*

nach consecutiv ausführendem Conjunctivsatze I, 10, 25.

Substantivsätze (im engern Sinne).

§. 242. Als Substantivsätze können nach den oben §. 97 ff. gegebenen Ausführungen ursprünglich alle noch zu besprechenden Nebensätze angesehen werden. Ich beschränke hier den Namen auf diejenigen Nebensätze, deren gegenständliche Auffassung dem otfridischen Sprachgefühle noch deutlich zu sein scheint, indem ihr Inhalt als Subject oder in der Function eines deutlich bezeichneten obliquen Casus im Hauptsatze gefühlt werden kann, indem ich die selbständiger entwickelten Folgesätze, Absichtssätze und die indirecte Rede als besondere Gruppen behandle.

Unter den Subjectssätzen stelle ich solche Fälle voran, bei denen unverbundene Zusammenstellung beider Sätze stattfindet, ohne dass die Zusammenfassung des Nebensatzes und die Bestimmung seines Verhältnisses zum Hauptsatze durch ein äusserlich sichtbares Kennzeichen angedeutet ist. Allerdings ist hier die Verbindung loser, und man könnte einigemal versucht sein den Nachsatz conditional zu nehmen; doch

macht es mir die Uebereinstimmung dieser Sätze mit den weiter angeführten in der Wahl der Worte und im Zusammenhange der Gedanken wahrscheinlich (vgl. §. 113), dass das Verhältnis beider Sätze ebenso empfunden sein wird wie in folgenden Gruppen, in denen dasselbe deutlicher bezeichnet ist, nämlich im Hauptsatze durch das bloss formell den Nebensatz vertretende Neutrum der Pronomina: iz, thaz, einmal thiz, oder durch ein stets mit hinweisendem ther verbundenes Substantivum, das neben der Gegenständlichkeit des folgenden Satzinhaltes, den es vertritt, zugleich ein Urteil über die Beschaffenheit desselben ausspricht (§. 100—102); an der Spitze des Nebensatzes durch thaz, welches den Inhalt desselben dem Hauptsatze als gegenständlich gegenüberstellt (§. 104 ff.). Da von diesen beiden dem gleichen Zwecke dienenden Mitteln eines das andere weder fordert noch ausschliesst, so sind die Formen der Satzverbindung manigfach.

Der Modus des Nebensatzes wird hauptsächlich nach dem Inhalte desselben gewählt; daher steht der Conjunctiv notwendig, wo dieser als beabsichtigter oder nach einer Negation des Hauptsatzes als unwirklicher und rein gedachter erscheint. Doch ist an mehreren Stellen zu erwägen, ob und inwieweit der Conjunctiv aus formellem Grunde, d. h. ebendeshalb gesetzt ist, weil der Nebensatz nur als Ausführung eines einzelnen im Hauptsatze enthaltenen Begriffes gilt, s. §. 61 am Ende.

§. 243. 1) Unverbundene Anfügung des Nebensatzes findet sich im Indicativ: V, 10, 19 thô ward in alagâhun, sîn wiht sâr ni gisâhun. V, 11, 29 sô giburit manne: 30 gisihit thaz liabaz sîn, joh forahtit, theiz ni megi sîn. (Hier ist das sô wol vordeutend auf den Inhalt des Nebensatzes, der dann einem Folgesatze ähnlich wird);

im Conjunctiv: III, 23, 16 was in thâr ginuagi, man êkrôd es giwuagi. IV, 22, 9 ist iu zi giwonaheiti, ih einan firlâze. III, 25, 25 baz ist, man biwerbe. I, 25, 12 uns limphit, wir .. irfullên, wol überall mit beabsichtigtem Inhalte; ebenso natürlich nach einem Conjunctiv: IV, 12, 28 thaz imo sâzi thanne, ni wurti er io zi manne. (I, 8, 12 conditionelle Anknüpfung mit oba.) IV, 22, 16 quad, wâri in liub joh suazi, man Barrâbân in liazi. III, 6, 21 ist nach ni mohti werdan der Conj. sie biwerbên nach Kelle's Angabe in den Inf. corrigiert, der zu mohti zu ziehn ist, §. 342.

§. 244. 2) Subjectssätze ohne Conjunction, anschliessend an ein Pronomen im Hauptsatze.

iz im Conjunctivsatze mit folgendem Conj.: I, 9, 13 quâtun, iz sô zâmi, er sînan namon nâmi.

thaz meist mit Conjunctiv, welcher nachgesetzt ist V, 23, 287 ist uns suazista thaz, wir unsih thes thâr frouôn. V, 1, 5 (imo) thaz eina

was gimuati, er uns ginâdôti. H. 17 unser lîb scal wesan thaz, wir thionôst duên thînaz. V, 20, 90 thaz io thaz mohti werdan, .. thir man thionôti. Vielleicht einmal auch vorangesetzter Conj.: I, 1, 17 thie dâtî man giscrîbe, theist mannes lust zi lîbe = *dass einer die Taten beschreibt, ist eine Lust;* vielleicht aber ist man giscrîbe als Relativsatz zu thie dâtî zu nehmen, das dann anakoluthisch mit theist aufgenommen ist.

thaz, das auf die tatsächliche Wirklichkeit hinweist, mit folgendem Ind.: II, 19, 9 thaz ist mêra, 10 man baz in sô giwartent.

§. 245. 3) Subjectssätze ohne Conjunction, vertreten durch ein Substantivum im Hauptsatze, das zugleich ein Urteil über die Beschaffenheit ihres Inhaltes ausspricht.

Ind. steht II, 10, 7 thô uns ward thiu sâlida sô fram, er selbo in thesa werolt quam.

Conj. schliesst sich in etwas anderer Weise an zît an: IV, 2, 3 sih thiu zît nâhta, er unsih gidrôsti. III, 15, 27 sîn zît noh ni quâmi, er sih .. irougti. Man kann auch in diesen Fällen die abhängigen Sätze relativisch mit den Substantivis des Hauptsatzes verbinden, und zwar so, dass ein jedes dieser Substantiva in dem zugehörigen Nebensatze als ein Accusativ des innern Objectes gefühlt wird, das eben sowol eine Qualität, welche sich die Tätigkeit in ihrem Verlaufe erwirbt, als die Zeit, welche sie durchläuft, ausdrücken kann: *das Heil, welches er kam (d. h. durch sein Kommen herbeiführte); die Zeit, welche (d. h. in welcher) er uns trösten sollte.* Bei dieser Auffassung ist die Satzverbindung der durch die Conjunction thaz vermittelten gleichartig.

§. 246. 4) Subjectssätze mit thaz, ohne weitere Andeutung im Hauptsatze.

Oft im Indicativ: L. 65 in thesemo ist ouh scînhaft, thaz er ist gote thionônti. III, 14, 31 ziu ist, thaz thu iz eiscôs nû sus? V, 12, 25 waz wuntaro ist, thaz wolta (das Subject liegt im folgenden Satze ther iamêr lebên scolta). S. 27 ofto wirdit, thaz .. es liwit ther zuhtari guato. I, 11, 25. I, 22, 43 wio ward, thaz ih ni westa? V, 10, 21 ward in filu leid, thaz er sih .. firmeid. (22 Conj. Prät., die Unwirklichkeit bezeichnend.) II, 6, 40 thô irfirta uns mêr ouh thaz guat (die Tatsache), thaz er lougnen gistuant. III, 13, 32 waz hilfit nû then muadon man, thaz sint imo untar henti ellu woroltenti? In zweien dieser Beispiele (V, 12, 25. III, 13, 32) ist das Verbum gleich an die Conjunction angefügt und seinem Subjecte vorangestellt.

Im Conjunctiv: II, 14, 16 wird mir zi gifuare, thaz ih mih nû gikuale. H. 97 ist baz, thaz wir *gigruazên, wo wie Musp. 63 ist demo manne guot, daz er .. arteile der Conj. wol einfach die Abhängigkeit

des Gedankens ausdrücken soll. Nach den eine Vorschrift ausdrückenden Verben limphit und zimit steht thaz mit Conj. I, 22, 54. II, 12, 67. III, 20, 13. IV, 11, 49. IV, 17, 22; nach ist gilumphlîh IV, 11, 21. Sonst bei Otfrid nur nach negiertem Satze: V, 7, 31 ni was in thâr ginuagi, thaz man nan irsluagi. V, 6, 64 ni was, thaz er bigunni. V, 23, 259 ni wirthit, thaz man nihein irsterbe.

Ebenso I, 27, 57. V, 23, 262.

§. 247. 5) Subjectssätze mit thaz, sich zurückbeziehend auf ein Pronomen im Hauptsatze.

Auf iz folgt thaz mit Ind.: I, 5, 35 wanana ist iz, thaz ih es wirdig bin? III, 20, 177 iz ist in alanâhi, thaz thû nan gisâhi. II, 3, 13 theiz ni was ouh boralang, thaz heriscaf mit imo sang; sogar nach wünschendem Conj.: S. 21 werde iz iu zi lône, thaz ir mir dâtut zuhtî;

thaz mit Conj.: nach negiertem, hypothetischem, fragendem Hauptsatze II, 12, 60 ob iz wirdit wanne, thaz ih biginne bredigôn. II, 17, 19 ni mag iz werdan, thaz ir sît giborgan. Ebenso I, 5, 37 wio meg iz io werdan wâr? IV, 14, 2 ward iz iowanne? II, 4, 17; nach Conj. I, 23, 29 oba iz werde wanne, thaz er thârana gange. II, 12, 38. IV, 11, 35.

Auf thaz im Hauptsatze folgt thaz mit Ind. IV, 21, 15 oba thaz sô wâr ist, thaz thu iro kuning nû ni bist (nach hypothetischem Satze). II, 2, 19 theist algiwis, theiz ist gidân. V, 20, 79 ward ouh thaz, theih irstarb.

L. 79 thaz ist funtan, thaz . . *lebên wir; sogar V, 15, 39 was thir thaz gizâmî, thaz thû thir selbo gurtôs;

thaz mit Conj.: V, 15, 45 thaz werdan thaz noh scolta, thaz . . gifiangi. I, 13, 12 thaz scolta sîn bî nôti, thaz er in thionôti. III, 25, 38 in was thaz festi (Absicht), thaz man nan irsluagi.

III, 10, 33 nist fruma thaz, thaz manzukke ff. V, 20, 86. 4, 39 wio mag wesan thaz io sô, thaz unser iwih egisô? nach Conj. V, 4, 16. II, 18, 1 ni wânet, thaz gizami, thaz ih zi thiu quâmi.

§. 248. 6) Subjectssätze mit thaz, sich zurückbeziehend auf ein Substantivum des Hauptsatzes.

thaz mit Ind.: III, 16, 43 ziu ist iu widarmuati thisu selba guatî, theih einan man . . deta heilan? V, 16, 41 thiu kraft ist iu gimeini, thaz nist ff. II, 7, 44 thiu sâlida ist uns wortan, thaz wir nan eigun funtan. Zeitliche Begriffe: I, 14, 1 ther antdag sih thô ougta, thaz siu thaz kind ougta. III, 4 thio zîtî sih bibrâhtun, thaz ôstoron thô nâhtun. II, 14, 67 quimit noh thera zîta frist, . .

thaz betônt (so wohl auch 63 *betôt Ind.) IV, 26, 35 quimit noh thiu zît, thaz wîbilîh fon iru quît.

Die beiden letzten Stellen enthalten ein vorhergesagtes zukünftiges Ereignis.

thaz mit Conj.: IV, 2, 13 thên thiu sâlida gireim, thaz thâr zi disge sâzîn. I, 14, 22 iz was gotes suntar, thaz sie opphorôtîn. II, 14, 101 mîn muas ist, theih irfulle. II, 18, 7 ni gifâhit iwih thaz heil, thaz eigît himilrîches deil. V, 24, 11 ist uns giwissi thaz irstantnissi, 12 thaz unser stubbi fulâz werde avur sulîh, sôso iz was; I, 4, 11 zît ward thô gireisôt, thaz er giangi. I, 11, 29 thio zîtî sih irfultun, thaz siu kind bâri (= I, 9, 1 beran scolta). Ebenso I, 23, 2. II, 8, 5 (negiert). 18. III, 15, 5. IV, 9, 1. IV, 18, 33. 34.

§. 249. 7) Nebensatz mit oba, wer und seinen Ableitungen an Stelle eines Subjectssatzes.

Der Nebensatz enthält stets einen Gedanken einer im Hauptsatze erwähnten Person; alle Beispiele sind conjunctivisch.

Hauptsatz ohne vordeutendes Pronomen. V, 20, 62 ist in harto in muate, wio er ubar sie gibiete. IV, 28, 10 thaz sie mit thiu gizâmi, welih sa imo nâmi = *dass ihnen dadurch auf geziemende Weise klar würde, wer sie sich nehmen sollte;*

iz im Hauptsatze: II, 1, 43 iz was in imo io quegkaz joh filu libhaftaz, wialîh ouh joh wanne er iz wolti irougen. Nebensatz mit oba, das auch conditional gefasst werden kann: I, 8, 12 iz imo sâzi, oba er sia firlâzi.

Ein Beispiel von wio mit Ind. nach vordeutendem Gen. thes s. unter 8; nach Acc. thiz I, 13, 19; thaz oft (§. 128).

§. 250. 8) Substantivsätze die sich an ein in obliquem Casus stehendes Pronomen oder Subst. des Hauptsatzes anschliessen.

In gleicher Weise, wie in den unter 2. 3. 5. 6. angeführten Fällen durch den Nominativ, wird der Inhalt eines abhängigen Satzes mit oder ohne die Conjunction thaz auch zusammengefasst durch jeden andern Casus eines sächlichen Pronomens (oder Substantivums), mit Ausnahme des immer persönlich bleibenden (eigentlichen) Dativs.

Der Accusativ (iz, thaz, Substantiva) findet sich häufig nach Verbis des Bewirkens, Wollens, Redens und Denkens; bei vielen derselben auch der partitiv objectivisierende Genetiv (es, thes), wofür zahlreiche Beispiele beim Absichtssatze und der indirecten Rede angeführt sind. Ich erwähne hier noch zwei Beispiele, wo der Gen. von einem Nomen abhängt: II, 6, 32 harto wegen wir es scîn, thaz er iz ni liaz in zît sîn. II, 22, 37 nu ir birut thes giwon, ir fruma *gebêt kindon; sowie zwei Genetive in separativer (ablativer) Bedeutung. III,

18, 16 giborgên ih thes reino, thaz er nist mîn gimeino; ebenso mit folgendem wio IV, 20, 27 nist thes gisceid noh giwant, wio er girrit thaz lant.

Instrumentalis thiu: II, 16, 34 iu quimit sâlida thiu mêr, thaz sie sô ahtent iwer. IV, 7, 4 thie steinâ werdent noh zi thiu, thaz sie sint undrâte.

Ebenso ist der mit der Präp. in verbundene Accusativ. Instrumentalis und (instrumentale) Dativ eines Subst. durch einen folgenden Satz ausgeführt: IV, 20, 20 in thia beldida gigange, then namon imo felge. I, 23, 45 ni drôstet iwih in thiu thing, thaz iagilîh ist ediinc = *tröstet euch nicht mit der Tatsache, dass jeder von adlichem Geschlechte ist.* IV, 28, 3 thie in theru dâti wârîn, thaz sie iz sus gimeintîn. Ebenso mit Präp. zi I, 25, 1 quam krist zi themo thinge, thaz . . Jôhannes thâr ingagenti.

In ähnlicher Weise bezieht sich einmal ein Indicativsatz mit thaz auf das demonstrative Adverb thara zurück: V, 1, 25 thaz sih es thara wentit, theiz innan erdu stentit.

Besondere Besprechung endlich verdienen die Fälle, in denen ein Satz an den mit Präpositionen verbundenen Instrumentalis des demonstrativen Pronomens in thiu, mit thiu, zi thiu, bî thiu angeschlossen ist. Diese Verbindungen sind ursprünglich überall demonstrative Bestimmungen des Hauptsatzes, die das Verhältnis des durch das Neutrum des Pronomens zusammengefassten Nebensatzes zu demselben andeuten, und ihnen entspricht bisweilen ein den Nebensatz einführendes thaz. Meist jedoch sind sie mit dem Nebensatze, an dessen Spitze sie traten, verwachsen und zu Conjunctionen geworden. Der Conjunctiv ist nach ihnen überwiegend.

Eine Spur davon, dass auch der einfache Instrumentalis thiu in conditionalem Sinne als Conjunction gebraucht sei, kann man finden in der Stelle IV, 13, 41 thi ih es wurti wirdîg, mit thionôstu ih biwurbi, thaz ih mit thir irsturbi, wo nach Kelle's Angabe das thi aus thiu corrigiert ist. Doch steht der Fall vereinzelt da.

§. 251. in thiu ist stets mit Conj. verbunden. Es wird gebraucht: 1) temporal = *in dem Zeitpunkt, wann:* I, 20, 32 thaz wîg er ni firbâri, in thiu, sîn zît wâri = *dann, wann seine Zeit gekommen sein wüvde.* H. 134 sêrag wir es werden in thiu, wir iz ni wollên = *wenn wir es nicht wollen.*

2) conditional = *in dem Falle, dass* steht I, 2, 42 in thiu thaz ih iz kunni; blosses in thiu I, 1, 103 ni sint thie imo ouh deriên, in thiu nan Frankon weriên. I, 5, 63 nist wiht, suntar werde, in thiu iz got wolle. II, 4, 86 thiz lâzu ih, . . in thiu thû nidarfallês. IV, 8, 24

sie gihiazun im mihilan scaz, in thiu er thaz gidâti = *für den Fall, dass er das tun würde.* I, 2, 42. I, 11, 7. I, 16, 19. II, 5, 17. 22. II, 12, 36. 80. II, 16, 1. 21. 32. III, 7, 78. III, 20, 80. IV, 14, 16. 17. IV, 19, 12, meist nachgesetzt, bisweilen erläuternd eingeschoben.

3) Einmal scheint in thiu in causale Bedeutung überzugehn: II, 7, 37 Petrus scalt thû heizen, mit giloubu iz ouh giweizen, in thiu sîs stark io sô stein, thaz thû sîs mînêr drût ein = *du sollst Petrus heissen und es durch deinen Glauben beweisen, dadurch dass (oder: deshalb weil?) du stets fest wie Fels bist, dass du mein Jünger bist.*

4) Bisweilen ist in thiu final gebraucht = *in der Absicht, dass:* I, 7, 12 ist er ginâdônti fon kunne zi kunne, in thiu man nan irkenne. So selbst nach einem Verbum der Absicht mit hinweisendem thes: I, 1, 85 thiot, thaz thes gidrahte, in thiu iz mit in fehte = das begehre mit ihnen zu fechten. IV, 2, 23 man sia mohti firkoufen, in thiu man thaz irweliti, man arme miti neriti = *um Arme damit zu speisen*; oder consecutiv ausführend: *so dass man die Absicht gehabt hätte, Arme damit zu speisen.*

§. 253. An zi thiu im Hauptsatze schliesst sich abhängiger Conjunctivsatz in finaler Bedeutung an mit thaz I, 4, 45. I, 27, 60. II, 1, 46. III, 16, 38. IV, 21, 30. V, 2, 5. V, 25, 39. — III, 14, 18. III, 21, 6. 20 zi thiu gifiaren, thaz. II, 16, 18. IV, 11, 30 zi thiu gigangan, thaz. II, 14, 107 zi thiu sih machôn, thaz. III, 14, 20 iz zi thiu gisitôn, thaz; ohne Conjunction II, 21, 11 thaz duent sie allaz zi thiu, ther liut se lobô bî thiu; ähnlich III, 6, 24 (vielleicht parallel). Sonst steht zi thiu an der Spitze des Nebensatzes und mit ihm in derselben Vershälfte: III, 23, 56 (faramês), zi thiuz nû sâr giligge = *damit es nun zum Ende komme.* II, 6, 12 nuzzi thera guatî, zi thiu er thiz gihialti = *er sollte das Gute geniessen, damit er dieses (Verbot) wenigstens hielte.* —

Ebenso mit thiu: III, 4, 46 nû ni suntô thu mêr, mit thiu thîn muat sih werie, thir wirs ni giburie. Aehnlich II, 23, 5. II, 16, 26 F; V. P. haben den Ind. und coordinieren den zweiten Satz dem ersten; vielleicht auch IV, 16, 34. V, 19, 14.

bî thiu mit folgendem thaz und Conj. in finalem Sinne IV, 10, 3 thes muases gerôta ih bi thiu, thaz ih iz âzi mit iu; ebenso III, 13, 43. III, 20, 11; in derselben Vershälfte II, 12, 93. bî thiu mit folgendem Conj.: IV, 12, 10 bi thiu meistîg zôg ih iwih, ir mir ni dâtît aswîh.

Causal mit Ind. bî thiu, thaz = *deshalb weil* I, 17, 3; blosses bî thiu an der Spitze des Nebensatzes II, 12, 85. III, 8, 4 (vorher

thuruh thaz im Hauptsatze). III, 16, 68. bî thiu — wanta und wanta — bî thiu s. §. 150. 152.

Folgesätze.

§. 254. Der Folgesatz enthält ein Ereignis, das durch die Notwendigkeit der Umstände aus den im ersten Satze gegebenen Prämissen resultiert. Die Formen der Verbindung sind: 1) einfache Anknüpfung im Ind., sowol nach positivem als nach negativem Hauptsatze. 2) Conj. ohne Conjunction, fast ausschliesslich nach negativen Hauptsätzen, die durch positive, d. h. unter dem Bereiche der ersten Negation stehende Nebensätze weiter ausgeführt oder durch nochmals negierte (mit ni, nub, suntar) bestimmend (excipierend) beschränkt werden. 3) thaz mit Ind. oder Conj., von denen der letztere meist durch Anschluss an einen schon negierten oder abhängigen Satz zu erklären ist, bisweilen aber auch ohne einen solchen Grund gesetzt ist, indem der Gedanke bei weiterer Ausführung sich unsicherer und subjectiver gestaltet.

Im Hauptsatze steht häufig ein stark demonstrierendes sô oder ein Substantivum (mit ther), dessen Merkmale der Art sind, dass sie das im Folgesatze mitgeteilte Resultat notwendig hervorrufen, oder derselbe schliesst sich ohne solche Andeutung an den Hauptsatz an, eine aus dem ganzen Inhalte desselben notwendig sich ergebende Erweiterung und Ausführung hinzufügend.

1) Unverbundene Anfügung im Ind.

§. 255. a) nach sô im Hauptsatze: II, 8, 46 wio dâti sô bî then wîn, thih sus es nu inthabêtôs, sô lango nan gisparâtôs? III, 24, 78 ther kreftîg was sô fram, then blinton deta sehentan. III, 20, 72 ther thir sô muatfagôta, thaz lioht thir heim giholôta. III, 2, 18. IV, 10, 7. V, 8, 22. 23.

Conjunctiv in solchen Sätzen, wenn bereits Conj. vorhergeht, kann als diesem parallel betrachtet werden: I, 9, 13 quâdun, iz sô zâmi, er sînan namon nâmi. II, 18, 22 thoh iz sô luzil wâri, in muat thir êr ni quâmi. IV, 29, 17 theiz wâri sô gisprochan, ni wurti wiht firbrochan.

Der Nebensatz mit sus knüpft an ein Subst. des Hauptsatzes an V, 9, 13 weist iwer unfrewida, 14 ir iwerero worto *gêt sus drûento = *dass ihr so traurig geht.*

§. 256. b) ohne Demonstrativa im Hauptsatze: L. 73 (habêt therêr) simbolon bisperrit, uns widarwert ni merrit. V, 13, 6 thie fisga in al ingiangun, niheinan ni gifiangun.

§. 257. Nach negiertem Hauptsatze steht ein positiver, ihn weiter ausführender Satz, den wir adversativ verbinden würden V, 8, 39 nales theih thih zeinô mit worolti gimeino, 40 ih weiz thih suntaringon. Ebenso L. 49. 50; mit joh IV, 6, 45.

Auch auf ein Verbum verneinenden Sinnes folgt paralleler Ind. mit ni: II, 22, 33 ouh giborgês thû thes, . . ni biutist naturûn niheina = *du hütest dich, du bietest ihm nicht eine Natter;* nhd. *du hütest dich, ihm eine Natter zu bieten.* III, 4, 17 wankta zwein, ih sagên thir thaz, thero jâro fiarzug ni was = *es fehlte an zweien, so dass die vierzig nicht voll waren.*

Steht das Verbum im Conj., so folgt natürlich Conj. mit ni, der ebenso parallel aufzufassen ist: II, 18, 15 thaz mannilîh giborge, sih zi iamanne ni belge, joh ouh thaz bimîde, inan thiu âkus ni snîde (= I, 23, 58). III, 15, 51 iagilîh thes wankti, in fiantscaf ni giangti. I, 14, 13 (thaz siu) sih thes inthabêti, in themo gotes hûs ni betôti. II, 4, 76 thaz mannilîh giweriti, selbdruhtînes ni korôti.

Wenn derartige Verba durch ni verneint sind, so folgt bisweilen analog ein paralleler affirmativer Indicativsatz, der nhd. adversativ übersetzt werden kann. II, 7, 73 ni mugut iz bimîdan, sehet ir se stîgan = ihr könnt es nicht vermeiden, ihr werdet sie herabsteigen sehen. V, 25, 75 nû sie thaz ni mîdent, sô hôhan gomon rînent. IV, 20, 7 sie wiht thoh thes nintriatun, sie manslahta riatun; V. 8 aber steht nach gewöhnlicher Weise abhängiger Conj. mit widerholter Negation, §. 269.

Ein Imp. ist parallel an einen negierten Imp. angeschlossen I, 19, 7 ni lâz iz, thia muater tharafuari. V, 24, 17.

Dazu parallele Conjunctive ohne Negation nach abhängigen Sätzen mit ni alles wio duan: IV, 5, 26 alles wio ni dâtîn, mit minnu got irknâtîn. V, 11, 24; und wegen des prohibitiven Sinnes von helfan kann hier angeschlossen werden III, 17, 16 es man nihein ni helfe, mit steinon sia biwerfe = *kein Mensch solle ihr helfen, sie also (jeder) wirklich steinigen* (nhd. adversativ: *sondern man solle sie steinigen,* wie unten in der Stelle II, 13, 32).

In der grossen Mehrzahl der Stellen folgt aber in diesem Falle abhängiger Conj. mit ni (nub, suntar), der dem Inhalte des verneinenden Verbums parallel läuft und mit ihm durch das vorhergehende ni des Hauptsatzes negiert wird, §. 261—270.

2) Folgesätze im Conjunctiv ohne verbindende Conjunction.

§. 258. Eine Folgerung aus einem affirmativen Hauptsatze zieht ein conjunctivischer Nebensatz einigemal nach aufforderndem Conj. oder Imp.; hier kann der Inhalt des conjunctivischen Satzes, weil aus einem

beabsichtigten Ereignisse sich ergebend, gleichfalls als beabsichtigt aufgefasst und dadurch der Conj. erklärt werden. III, 7, 7 sîmês ouh giwisse . . 8 mit minnôn zisamane unsih fuagên = *lasst uns gewiss sein (darin), dass wir uns in Liebe zusammenschliessen*; III, 7, 9 scouôṃês ouh, wâra druhtîn gange, 10 wir unsih imo io nâhên. II, 22, 25 lâz thia sorga themo thih sulîchan giduat; 26 mit wâti er thih io werie = *lass die Sorge dem Herrn, so dass er dich kleide*; nahe liegt die Fassung: *und er wird dich immer kleiden.*

§. 259. Dagegen ist, wo eine Negation im Hauptsatze oder im Nebensatze, und besonders auch wo sie in beiden steht, recht eigentlich der Conjunctiv an seiner Stelle.

Nach negiertem Hauptsatze tritt ein seinen Inhalt weiter ausführender Satz, welcher mit unter dem Bereiche der Negation steht, regelmässig in den Conjunctiv. Ich habe §. 134. 136 Beispiele angeführt, wo dies bei Anfügung durch die coordinierenden Conjunctionen odo oder joh geschah; directen Anschluss zeigten die ohne Pronomen an einen Substantivbegriff, dessen Existenz verneint wurde (nist man, nist burg u. s. w.) relativisch angefügten Erweiterungen (§. 217). Consecutive Ausführung durch einen vollständigen Satz ohne Conjunction zeigt sich in folgenden Stellen: II, 22, 23 giduan ni mahtû . . thih minniron noh mêra, 24 hâr nihein, thu iz alleswio gifarawês. II, 14, 28 ni habês . . fazzes wiht, 29 thû herazua gilepphês, wiht thesses sâr giscepphês. IV, 15, 22 nist man, ther queme . . 23 thes iaman inan gibeite. Ebenso nach abhängigem Conjunctivsatze: V, 3, 16 thaz fîant sih ni mende, er stat in mir io finde.

Auffallend ist eine Stelle, wo nach negiertem Hauptsatze ebenfalls ein ausführender Conjunctivsatz steht, obwohl der Inhalt desselben nicht mit von der Negation getroffen wird, sondern vielmehr ein wirklich stattfindendes Ereignis ist, dass wir in Gegensatz zu der vorangehenden Negation stellen: II, 13, 31 ni mizit er imo sînaz guat, so er uns suntîgon duat, 32 er imo thaz gimeine, then sînan geist deile.

Der Sinn kann nur sein: *Er misst ihm sein Gut nicht (in so geringem Masse) zu, wie uns Sündern, sondern er teilt ihm seinen Geist mit.* Der Conj. ist jedenfalls durch misverständliche Analogie zu erklären, entweder mit den eben vorher angeführten Fällen, denen er in der formellen Anfügung gleich ist, oder mit den unten behandelten conjunctivischen Adversativsätzen nach dem nochmals negierenden, d. h. excipierenden suntar, denen er sich dem Sinne nach anschliesst.

Ebenso steht ein excipierender Conjunctivsatz ohne Negation Dkm. XXXIV, 21, 5. 6 er inmag nîmannin bivellin, wâri mid sîn selbis willen = *es sei denn mit seinem eigenen Willen.* Zwei mhd. Beispiele ohne Ne-

gation sind Tristan ed. Hagen 15489 niemen alsô saelec ist .. 92 im werde âlaster gegeben. 14005 swâr ir wellet, dâr wil ich, ir eine erwendet es mich (7 negiert). Vgl. Lidforss S. 18.

§. 260. Ein negierter Conjunctivsatz schliesst sich näher bestimmend an einigemal an alle, sehr häufig aber an einen negierten Hauptsatz, so dass er eine negative Folgerung aus dem unter der Negation stehenden Teile desselben zieht, die also ein wirklich stattfindendes Ereignis ist. Gegenüber der allgemeinen Behauptung des alle, wie gegenüber der allgemein ausgesprochenen Verneinung macht der negierende Conjunctivsatz eine Exception, die im ersten Falle unwirklich und rein gedacht ist, im zweiten aber ein wirklich stattfindendes Ereignis enthält, das nur weil es formal eine Folgerung aus einem negierten Satze ist, im Conjunctiv ausgedrückt ist. Der negierte Conjunctivsatz schliesst sich oft an einfaches nist oder ni wirdit, das allgemein die Existenz eines Dinges oder das Eintreten eines Ereignisses verneint, welches dann durch den excipierenden Satz als in diesem speciellen Falle doch vorhanden, resp. eintretend bezeichnet wird; es wird dabei eigentlich dem Inhalte nach nur ein Gedanke mitgeteilt, der aber formell in zwei Sätze zerspalten ist. Seltener sind ausgeführtere negierte Sätze. Ferner findet sich häufig Anschluss eines negierenden Conjunctivsatzes an Verba oder auch adverbiale Bestimmungen negativen Sinnes; er führt den Inhalt dieser Verba parallel aus, wird aber mit ihnen von der im Hauptsatze vorangestellten Negation in das Gegenteil umgewandelt, d. h. er gibt ein positiv wirklich stattfindendes Ereignis an. Vgl. Hoffmann, Fundgruben I, 277. 279 f.

Für die Anknüpfung dieser Conjunctivsätze ist thaz ausgeschlossen; sie geschieht bei Otfrid am häufigsten durch blosses, fast stets an der Spitze des Satzes stehendes ni, das mit dem ni des Hauptsatzes wenigstens lautlich correspondiert und so wider einen Parallelismus der satzverbindenden Mittel darstellt, wenn auch das Satzverhältnis dem bei der Verbindung durch doppeltes sô, nû, êr u. s. w. stattfindenden ganz entgegengesetzt ist. Neben blossem ni erscheint nub, einem ni sî, oba gleichzusetzen, wofür die Mittelglieder aus Otfrid selbst unten nachgewiesen sind; ferner suntar, ursprünglich gleichfalls eine Exception aus der Negation des Hauptsatzes einleitend: *abgesondert davon = ausgenommen den Fall, dass;* dann geht es in adversative Bedeutung über, entsprechend unserem nhd. *sondern,* wobei aber der Conj. bei Otfrid fast überall erhalten ist. Nur an drei Stellen schlägt die Wirklichkeit des Satzinhaltes durch die formelle Abhängigkeit (negative Folgerung aus negierter Prämisse) hindurch und der Satz mit suntar tritt (wie bei Notker ähnliche Sätze mit nupe stets) in den Indicativ

Bei der Anführung der Belege stelle ich die durch einen Conjunctivsatz mit ni, nub oder suntar ausgeführten negativen Verba ihrer Gleichartigkeit wegen an den Schluss, führe aber die übrigen Fälle nach den Formen der Verbindung gesondert an.

1) ni mit Conj.

§. 261. a) Angeschlossen an alle: I, 1, 79 joh mennisgon ouh alle, ther sê iz ni untarfalle, al eigun se iro forahta = *alle Menschen, wenn nicht etwa das Meer dazwischen tritt = alle welche nicht etwa durch das Meer geschieden sind.*

V, 19, 54 thie gênt thâr al gilîche, ni sî thie *(ausser denen welche)* thâr bi nôti gifordorônt thio guatî.

III, 25, 9 alle giloubent, ni sî oba wir biginnên, thaz sulîh wir ni hengên = *ausser wenn wir das verbieten.*

Dazu Ludwigslied 26 sô duon ih, dôt ni rette mir iz, al thaz thû gibiudist.

§. 262. b) angeschlossen an einen negierten Satz.

Die Bedeutung dieser ziemlich zahlreichen negierten Conjunctivsätze ist in vielen Fällen deutlich consecutiv, während andere freier angeknüpft sind, so dass sie nhd. durch Conditional- oder Relativsätze wiedergegeben werden können.

Deutlich consecutiv ist die Verbindung nach sô im Hauptsatze: I, 22, 40 ni was er io sô mâri, ni thiz bifora wâri = *nie war einer so berühmt, dass dieses nicht ihn übertroffen hätte.* I, 11, 10 ni sî man nihein sô feigi, ni sînan zins eigi = *nicht sollte ein Mann so elend, gering sein, dass er nicht seinen Zins habe = jeder sollte seinen Zins haben.* Ohne sô V, 17, 35 nist nihein sterro, ni er ubarfuari ferro = *kein Stern (so hoch), dass er nicht über ihn hinausgefahren wäre.* IV, 26, 21 nist guates wiht in worolti, ni er untar uns hiar worahti. V, 20, 49 ni mugun siez bibringan, ni iz werde thâr infangan = *nicht können sie bewirken, dass es dort nicht genommen wird* (den Absichtssatz berührend). IV, 1, 37 iz, druhtîn, ni bilîbe, thaz ih es thoh giscrîbe, ni iz . . fora thînên ougon lîchê = *möge es nicht bleiben, dass ich doch etwas davon schreibe, ohne dass es dir wohlgefällt.* I, 23, 31 ni ward er io zi manne, ni er gisehe = *nie ward ein solcher Mensch geboren, dass er nicht sehen sollte.* IV, 14, 3 ni werd iz . . ni wir fuarîn. V, 23, 139 ni wirthit ouh innan thes, . . ni in jungistemo thinge thoh elti nan githwinge. II, 12, 9 nist, ther thes biginne, . . mit got er iz ni wirke = *so dass er es nicht mit Gottes Beistand tun sollte*; allerdings kann der Conj. auch conditional gewandt werden: *wenn er es nicht mit Gott tut.* Ebenso können die folgenden Beispiele conditional

übersetzt werden: IV, 15, 21 nist man nihein, ther queme zi themo fater, . . ih inan ni leite. II, 12, 31 nist, ther in himilrîchi queme, ther geist joh waȝar nan nirbere. IV, 5, 31 krist ni bûit in thir . . . thie wât sie in thih ni leggên = *wenn sie nicht,* oder: *nicht, ausser wenn sie ff.*

Aehnlich im Präteritum: III, 21, 15 es rât thô ni was, laba noh gizâmi, fon imo iȝ uns ni quâmi = *kein Rat, der nicht von ihm gekommen wäre.*

Einmal steht ni mit Conj. nach einem verneinten Verbum der Rede III, 20, 149 nintheiȝit mir iȝ muat mîn, ni ther fon gote sculi sîn = *ich kann nicht glauben, dass der nicht von Gott sein sollte*; ähnlich ni ruachen, ni III, 7, 59.

Einmal ist dem nist erst ein Satz mit ni, dann diesem parallel und ebenfalls der ersten Negation entgegengesetzt ein Satz mit suntar angefügt III, 1, 33, s. §. 267.

§. 263. Hierhin gehören auch die zahlreichen Beispiele des ni sî nach negiertem Satze, das, ursprünglich den vorhin angeführten Beispielen analog, später ganz formelhaft geworden ist. IV, 7, 46 nist ther thia gizeinô, ni sî mîn fater eino = *nicht ist einer der Art, so dass es nicht mein Vater wäre = nur mein Vater kann sie anzeigen.* I, 5, 48 kuning nist in worolti, ni sî imo thionônti. II, 12, 62. Unpersönlich = *es sei denn* II, 4, 98; auch mit dem Pl. verbunden I, 1, 94 nist untar in . . niheinêr, ni sî thie sie zugun heime = *Keiner als die welche sie in ihrer Heimat erzogen haben.* IV, 12, 57. II, 4, 10. V, 19, 54. V, 23, 87; und auch auf Prät. folgt ohne Berücksichtigung der Zeitfolge ni sî IV, 9, 22. IV, 12, 57. Dieses ni sî steht auch nach negiertem ander, alles waz, alles wanna, alles wio, s. §. 270.

Nur einmal ist ni sî einem negierten Satze vorangestellt: II, 7, 60 ni sî nu in thereru gâhî, mih êr ni gïsâhi.

§. 264. Auf ni sî folgt, ebenso wie auf das blosse ni, weiterführendes thaȝ, und zwar mit Ind., der wider die Formelhaftigkeit der Verbindung beweist: I, 2, 52 ni sî, druhtîn, thaz thîn willo ist = *ausser wenn du es willst.* II, 17, 9 iȝ ni hilfit, ni sî, thaȝ man iȝ firwirfit. II, 13, 23 mîn brediga thiu nist, ni sî thaȝ mir sus gibotan ist, wo thaȝ noch relatives Pronomen sein kann; mit Absicht bezeichnendem Conj. III, 10, 24 ih ni bin gisentit, . . ni sî theih gidue. — Ferner schliesst sich an ni sî ein Vergleichsatz mit sô III, 24, 94 ni sî al sôs ih thih bâti; und auch diesem ni sî sô steht einfaches ni sô gegenüber, in welchem die Negation elliptisch einen ganzen Satz vertritt, mit Ind. I, 1, 24 sies alles wio ni ruachent, ni sô thie fuaȝî suachent = *sie nehmen nicht anders darauf Rücksicht, so dass es etwa nicht so*

wäre, wie die Versfüsse es verlangen = nicht anders als wie; mit Conj. nach Imp. II, 23, 4 ni dua . . . widar manno nihein, ni sô thu thir wollês. Ebenso wie thaz endlich schliesst sich an ni sî zweimal an ein Satz mit oba (§. 122), dieser wegen der in oba liegenden Unbestimmtheit natürlich im Conj.; nämlich ausser der oben angeführten Stelle III, 25, 10 noch V, 23, 93 thaz ni ubarwinten wir, ni sî oba iz queme . . fon druhtînes ginâdôn = *es sei denn, dass es etwa komme.*

2) nub mit Conj.

§. 265. Wie nun dem ni sî, thaz ein ni thaz, dem ni sî sô blosses ni sô, so entspricht auch dem eben angeführten ni sî oba nach negativen Sätzen und nach Verben negativen Sinnes ni — oba, d. h. zusammengezogen nub, das sich bisweilen noch in diese Bestandteile zerlegen lässt, oft aber dem einfachen ni ganz gleich gebraucht ist und auch mit ihm wechselt.

So häufig nist, nub = nist, ni sî, oba = *es ist nicht, so dass es nicht etwa unter der Bedingung sein sollte, dass —, = in jedem Falle.* V, 2, 11 nist fîant hiar in rîche, nub er hiar fora intwîche. V, 16, 41. V, 19, 7. V, 20, 23. I, 1, 85 ni sî thiot, . . nub in es thiu wirs sî.

Unpersönliches nist V, 23, 137 nist ouh in erdrîche, nub er hiar irsiache, 138 nub er . . sih lade forahtennes. Ebenso II, 14, 38 nist lang zi themo thinge, nub avur nan thurst githwinge. Hier passt aber die Ausführung des Hauptsatzes nicht zu dem negativen Sinne des nub; es tritt nur dem nist negativ entgegen, ist aber dem lang parallel, so dass, wie unten bei den negativen Verben, §. 269, drei Negationen eine einfache Affirmation geben.

Im zweiten Satze wird nub durch blosses ni fortgesetzt, das die gleiche Gültigkeit beider beweist: II, 14, 106 nist akar hiar in rîche, nub er zi thiu nû bleichê, ni sie zi thiu sih machôn. V, 19, 7 nist ther fon wîbe quâmi, nub er thâr sculi sîn, ni sie sculîn ff. Dazu Georgsl. 9 ne hôrter in es, . . nub er kefrumeti.

Aber auffallend steht Ind. Psalm 138, 20 ne megih in nohein lant, nupe mih hapêt dîn hant.

Von verneinenden Verben sind durch folgendes nub ausgeführt (ni) lâzan, giswîchan, dwellen; ist laba; lougnen, firlougnen, wuntarôn, sowie ni — alleswio, §. 269. 270.

§. 266. An allen Stellen ist nub bei Otfrid so gebraucht, dass es eine vorangehende Negation negativ ausführt; und dasselbe scheint mir notwendig an den zwei noch übrigen Stellen, wo eine solche Verbindung auf den ersten Blick nicht vorhanden und nub selbständig gebraucht zu sein scheint.

II, 12, 17 er ni werde wanne irboran avur thanne, 18 nub er thaz bimîde, sih himilrîches blîde. Der Sinn ist offenbar: *wenn er nicht widergeboren wird, so muss er es vermeiden, sich des Himmelreiches zu freuen* [1]).

IV, 13, 23 mit thir bin ih garo, druhtîn, mit muate joh mit mahtin, 24 in karkari zi faranne joh tôthes ouh zi korônne; 25 giswîchên sie thir alle, nub ih io thiz wolle, 26 nub ih giweizez ubaral, sô man druhtîne scal. Der Sinn dieser Stelle kann nach meiner Meinung nur sein: *bei dir bleibe ich, Herr, bis zu Kerker und Tod; fallen sie auch alle von dir ab, so würde ich doch immer dies wollen, so werde ich es überall beweisen, wie ja ein Mann seinem Herren verpflichtet ist* [2]).

In beiden Stellen enthält also der Satz mit nub ein wirklich eintretendes Ereignis, und die in dem nub eigentlich liegende Negation kommt, wie in allen anderen oben angeführten Stellen, nicht zur Geltung. Wodurch aber ist sie hier aufgehoben? Ich glaube durch eine misverständliche Combination mit dem in jedem der beiden conditionalen Vordersätze vorhandenen negierten oder negativen Verbum (ni werde und giswîchên), in welchem Otfrid für das nub ein ni wirdit (nub er thaz bimîde) und ein ih ni giswîchu (nub ih io thiz wolle, vgl. III, 15, 44) mitfühlte. So ist nach meiner Ansicht für die oben angegebene Verwendung des nub keine Ausnahme zu constatieren.

3) suntar.

§. 267. Ursprünglich ebenfalls zur näher bestimmenden, excipierenden Ausführung des unter der Negation stehenden Hauptsatzes dienen die Conjunctivsätze mit suntar. Einmal steht ein solcher nach vorhergehendem sô, also deutlich consecutiv: I, 24, 6 ni sî man nihein sô feigi, ther zwei gifang eigi, suntar in reht deila gispentô thaz eina (vgl. nach

---

1) bimîdan bedeutet ebenso das Fernbleiben vom Himmelreiche z. B. III, 26, 68 wir mit sînên iamêr blîdên, joh iz ni bimîdên, thaz in ist gifestit. Wenn man versucht, bimîdan hier anders zu beziehn, nämlich auf das Widergeborenwerden (wie V. 39), oder auf Vermeidung der Höllenstrafen (wie V. 25 bimîdan thia freisûn) so stellen sich der Construction unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen.

2) thiz wolle fasst also den Inhalt der vorhergehenden Verse 23 und 24 zusammen; es mit Kelle auf das giswîchan zu beziehen, ist — abgesehen von der nach meiner Ansicht unzulässigen Erklärung des nub — unmöglich wegen der starken Demonstration des thiz, da auf das giswîchan einfaches iz hinweisen müsste, sowie deswegen, weil dann der erste Satz mit nub ganz entgegengesetzten Sinn mit dem folgenden nub . . giweize erhalten würde, der ihm doch parallel ist.

demselben Hauptsatze ni mit Conj. I, 11, 10) = *kein Mann sei so arm, dass er abgesondert davon sein sollte, den einen Rock zu schenken.*

Oefters steht suntar nach nist, bisweilen auch nach anderen negativen Sätzen, wo es selbständiger adversativ ist, obwohl in der Regel den Conjunctiv beibehaltend: I, 23, 54 nist boum nihein, nist er fruma beranti, suntar siu nan swente.

III, 1, 34 thoh si iz sêro fille, nist, ni si avur wolle, suntar siu imo muntô, theiz iaman thoh ni wuntô.

Hier geht der Satz mit suntar ebenso wie der mit ni auf das unpersönliche nist zurück; der Schlusssatz theiz — wuntô gibt die Absicht an, die sowohl dem wolle, als auch der Handlung des muntô zu Grunde liegt.

Um die Verbindung der Sätze deutlich zu machen, kann man sie so schreiben: *es geschieht nicht,* { *dass sie nicht vielmehr wünschen sollte,* / *dass sie es nicht schützen sollte, da-* } *dass* / *mit* } *Niemand es verletze.*

V, 7, 31 ni was in thâr ginuagi, thaz man nan irsluagi, 32 suntar sie biwurbîn, thaz sie nan giburgîn.

Ein Causalsatz, der sonst im Ind. stehn würde, tritt bei Anfügung durch suntar an eine negative Bestimmung des Hauptsatzes in den Conj. Prät. IV, 3, 3 (quam thiu menigî) nales bî druhtînan einon, suntar sie in then fertin ouh Lazarum irkantîn = *sie kamen nicht allein wegen des Heilandes, sondern auch weil sie auf der Fahrt Lazarus erkannten.*

Ausserdem steht suntar mit Conj. nach ni mîdan, §. 269.

An anderen Stellen kann der Conj. nach suntar auch aus der Abhängigkeit des Gedankens erklärt werden; so in indirecter Rede I, 20, 29 quad, sie thaz ni woltîn, suntar siu sih qualtîn. V, 21, 4 ni refsit er sie . . iro firndâto, suntar ziu sie irgâzîn; nach einem finalen oder wünschenden Conj. II, 17, 17. 23. 24. III, 26, 67. IV, 29, 49.

§. 268. Nach der nhd. allgemein gewordenen Art mit Ind. verbunden ist suntar bei Otfrid dreimal: III, 18, 17 ni habên ih then diufal, 18 suntar êrên mînan fater, sô ih scal. II, 2, 11 ni was er thaz lioht, suntar quam, sie manôti. V, 25, 45.

suntar verbindet zwei Imperative III, 1, 29; unverbunden stehn sie IV, 27, 27. 28. Bisweilen steht suntar ohne besonderes Verbum: I, 2, 45 thaz nist bî werkon mînên, suntar . . bî thîneru ginâdu. III, 18, 47 thaz nist alles, suntar sô; und ein an ein solches sô angeschlossener

Satz steht im Ind. III, 1, 7 ni scrîbu ih, sô sih ther ordo dregit thâr, suntar sô thie dâtî mir quement in githâthi.

In den andern ahd. Denkmälern finden sich verschiedene Versuche, den positiven Gegensatz zu einer vorhergehenden Negation auszudrücken, aber stets durch Exception von ihr. Das Freisinger Vaterunser gibt das sed der siebenten Bitte durch ûzzan (Schade Lb. 9. Dkm. LV, 35); das St. Galler bei Hattemer I, 324 b durch ûzzer; der Weissenburger Katechismus Dkm. LVI, 4. 29 vermeidet die Bezeichnung des Gegensatzes, indem er einfach auh setzt; im athanasianischen Glaubensbekenntnis Dkm. LVI, 57 steht ûzzar. Dkm. LX, 2. 26. 27 zeigt sich für lat. sed ohne Verbum nibu; ebenso ist nube stehende Adversativconjunction geworden bei Notker, sowol ohne eigenes Verbum, als auch mit Ind. Psalm 15 II, 57 a 6 u. a.

4) ni, nub oder suntar mit Conj. angeschlossen an ein Verbum (Adjectiv, Adverbium) verneinenden Sinnes.

§. 269. Die in einem Verbum enthaltene Verneinung eines Zustandes oder einer Tätigkeit wird durch einen Conjunctivsatz mit ni, bisweilen auch mit nub oder suntar parallel ausgeführt; die vorangehende Negation des Hauptsatzes kehrt alles Folgende um. So ist in dem Satze I, 11, 38 ni meid sih, suntar (ni, nub) sie ougti der Conjunctivsatz parallel dem meid und wird mit diesem zugleich von dem ersten ni negiert; so kommt es, dass drei Negationen zusammen positiven Sinn geben: *sie mied es nicht, so dass sie sie nicht gezeigt hätte, d. h. sie zeigte.* Die otfridischen Belege folgen nach den Verben geordnet.

S. 45 es ni bristit, .. nirfrewe sih. H. 39. II, 22, 11. IV, 15, 39. V, 23, 152.

H. 153 ni lâzet, ni ir gihuggêt. III, 11, 22. Bei diesem Verb auch nub IV, 1, 24 ni firlâze, nub ih es was bigruaze. Sal. 34.

II, 24, 32 wir wiht es ni firleibên, ni wir .. gikleibên. III, 16, 41 ir sambazdag ni mîdet, nir iu kind bisnîdêt. Mit nub II, 7, 41 ni moht er iz bimîdan, nub er iz imo zeliti. V, 25, 37. Mit suntar I, 11, 38 ni meid sih, suntar sie ougti. II, 12, 39. III, 20, 132. — Mit thaz ni ist mîdan nicht zu verbinden I, 20, 31 ther jungo kuning ni mîd iz io sô lango; thaz wig er ni firbâri, vielmehr ist thaz der Artikel und der Conj. unabhängig vom vorhergehenden Satze: *er vermied es* (wîg 21 ff.) *nicht lange mehr; er sollte dem Kampfe nicht entgehn.*

IV, 13, 45 wâfan ni wâri, thaz ih in thiu firbâri, ni ih gâbi sêla minu. IV, 2, 11 ni wâni, si ouh thes wankti, ni si thâr giscankti. III, 15, 44 .. ni giswichi, nub er then liut biswichi. Vgl. oben IV, 13, 25. V, 19, 15 es nist laba, .. er wergin megi ingangan, .. nub

er sculi thulten wêwon. II, 7, 29 ni moht ih mih inthabên, nih gîilti. IV, 20, 7 sie wiht thoh thes nintriatun .. ni sie thes giwuagîn, sie kristan irsluagîn; dagegen steht im ersten Verse noch ein paralleler Ind. ohne Negation, s. oben §. 256.

I, 1, 77 liut sih in nintfuarit, ni sie .. in thionôn. III, 8, 36 er ni dwalta, nub er .. dâti.

So auch Verba des Sagens und Denkens: III, 22, 53 man nihein ni lougnit, .. ni sî io filu festi = *kein Mensch kann es leugnen, so dass es nicht sicher wäre.* V, 25, 13 ni moht ih thaz firlougnen, nub ih thes scolti goumen. Dazu Psalm 138, 23 noh drof ih thes ni lougino .. nupe ih fone giburti zi erdu avur wurti = *ich leugne es nicht, so dass ich etwa nicht zu Erde werden sollte = ich muss zu Erde werden.* Musp. 95 construiert ebenso arliugan und kitarnan.

III, 23, 37 drof ni zwîvolôt ir thes, .. ni er werne. II, 12, 37 ni wuntorô thih, nub iz wola megi sîn = wundere dich nicht, als ob es etwa nicht so sein könnte.

§. 270. Ebenso folgt abhängiger Conj. mit ni und (einmal) nub auf Adjectiva und Adverbia verneinenden oder vermindernden Sinnes, die durch vorausgesetztes ni verneint sind: I, 1, 115 thaz si ni wesên .. thes selbon adeilo, ni man sungi. V, 4, 61 ni due ouh Pêtrus nû thaz min, ni er sih fuage thara zin. III, 24, 94 thaz thu alles wio ni dâti, ni sî al sôs ih thih bâti. IV, 1, 14. IV, 7, 20. IV, 30, 33. IV, 31, 13. V, 19, 4. IV, 32, 4 ni moht(a) iz sîn in ander, ni sia ruarti thaz sêr.

V, 9, 36 theiz alles wio ni wurti, nub er es duan scolti enti.

Notker eigentümlich ist die Verbindung des ander mit excipierendem âne. Hatt. II, 108 a 6. 484 b 15. 417 b 9.

3) Folgesätze mit thaz eingeleitet.

§. 271. Wie in den Relativsätzen steht in der Regel auch in den durch thaz oder thaz ni eingeleiteten Folgesätzen der Ind., wenn sie sich an einen affirmativen indicativischen Hauptsatz anschliessen, eine wirklich eingetretene Folge eines wirklichen Ereignisses angebend. I, 9, 26 thô screib er, theiz ther liut sah. II, 3, 52 quam in inan, thaz man sah. II, 11, 30 u. a. IV, 31, 7 waẓamo manno thû nû bist, thaz thû thoh got ni forahtist. So auch bei bestimmt vorhergesagten zukünftigen Ereignissen: I, 23, 48 got mag these steinâ irquigken .., thaz sie sint ouh in ahta thera iwera slahta. III, 20, 18 thiu naht thiu quimit, thaz man nist, ther .. gifâhe.

V, 2, 14 mit thiu ward er al biredinôt, thaz iamêr er ni irkobarôt.

Einmal folgt auch auf das negierende Verbum firberan ein paralleler Indicativsatz mit thaz . . ni: IV, 6, 6 sie firbârun, thaz guatu werk ni bârun. Die Gemeinsamkeit des beran in beiden Sätzen macht den Parallelismus vollständig. Ebenso schliesst sich einmal auch an einen durch ni negierten Conjunctivsatz ein Folgesatz mit thaz ni an, der nicht unter dem Bereiche der Negation steht, sondern derselben parallel ist: IV, 28, 13 in thiu unsih ouh ni rechên, thaz wir sia ni brechên = *wir wollen uns dazu nicht bemühen, so dass wir sie nicht zerstückeln*; thaz mit Ind. H. 98.

Auch steht thaz mit Ind. wenn der Hauptsatz eine demonstrative Bestimmung (sulih, sô mit Adj. oder Adv.) enthält (Relativsatz in diesem Falle §. 227): IV, 13, 31 thaz wîg thaz ist sô hebîgaz, thaz thû gilougnis harto noh hinaht thero worto. IV, 7, 4 (zukünftiges Ereignis). I, 22, 3 thie zîtî sint sô heilag, thaz man irzellen ni mag. I, 20, 36. I, 27, 57 u. a. Ind. Prät. III, 20, 62 thaz sîn unwizzi sô wialt, thaz er then sambazdag ni hialt. Selbst nach fragendem Hauptsatze, wo das Ereignis des Nebensatzes tatsächlich ist: I, 22, 53 waz ist sô hebîgaz, thaz ir mih suahtut bî thaz? Vgl. Psalm 138 V. 9. 10. Merigarto Dkm. XXXII, 2, 57. Schade Lb. 71 er singit sô lûto, deiz wunterint dei liuto.

§. 272. Dagegen steht Conj. regelmässig, wenn sich an einen negierten Hauptsatz der mit thaz eingeleitete Folgesatz so anschliesst, dass sein Inhalt mit unter der Negation des Hauptsatzes steht. I, 8, 3 siu ni mohta inberan sîn, theiz alles wesan mohti. III, 26, 9 ni sprâchun sie, thaz sie giloubtîn. II, 3, 42. IV, 9, 7. 8. IV, 21, 23. V, 19, 37. 57. V, 20, 33—35. Aehnlich gehört wohl auch III, 19, 7. 8. zum negativen Satze in V. 5 (praefatio 89: sensus enim hic ultra duo vel tres versus . . debet esse suspensus. Vgl. V, 12, 9. 13.).

Mit sô im Hauptsatze: IV, 13, 47 (nist) fîant io sô hebîgêr, thaz mih io ginôtti. I, 27, 5. II, 22, 31. IV, 4, 25.

Der Nebensatz lehnt sich an ein bestimmtes Subst. des Hauptsatzes, aus dessen Beschaffenheit sich die Folge ergibt: II, 17, 13 nist burg, thaz sih giberge = *es gibt keine Stadt (der Art), dass sie sich verbergen könnte.* III, 20, 9 ni sint theso ummahtî, thaz er iz firworahti = *die Krankheit ist nicht eine solche, dass er sie selbst verschuldet hätte.*

Aehnliche Anknüpfung mit Bezug auf die Beschaffenheit eines bestimmten Gegenstandes, der im Hauptsatze nur unbestimmt oder gar nicht angedeutet ist: IV, 29, 18 iro nihein ni wâri, thaz wiht iro firzâri. III, 4, 24 nist niaman thero friunto, thaz mir zi thiu gihelfe. III, 19, 3 nist untar uns, theiz thulte (wenn theiz = thaz iz und nicht

= ther iz zu fassen ist). Anders fasse ich I, 1, 93, s. §. 217. II, 9, 27 ni dûhta mih, theih quâmi, thaz (P. F. thar) sulîh wîn wâri = *ich bin nicht (an einen Ort der Art) gekommen, dass solcher Wein (dort) gewesen wäre.* V, 6, 64 ni was, thaz er bigunni. Vgl. die ähnlichen unverbundenen Relativsätze, §. 217.

§. 273. Nicht nur an einen vollständigen negierten Satz, sondern auch an einfache negierende Partikeln (ni, nales) schliesst sich thaz mit einem Conjunctivsatze an, welcher gleichsam auf negativer, unwirklicher Grundlage aufgebaut ist.

Bei Otfrid steht nales thaz mit Conj., auf das nachher ohne Verbindung ein im Indicativ ausgedrückter positiver Gegensatz folgt: V, 8, 39 nales theih thih zeinô mit worolti gimeino: ih weiz thih suntaringon. II, 12, 13 nales thaz er firnâmi, er gotes sun wâri: 14 firnam er sus thia sîna maht. Ebenso ni thaz S. 13 ni thaz mînu dohtî giwerkôn thaz io mohti: 15 iz dâtun gomaheitî, thio iwes selbes guatî. Mit folgendem suntar V, 4, 27.

Eine nachträgliche Bestärkung oder Erläuterung durch Verneinung des Gegenteils gibt ein solcher Satz zum Inhalte des ganzen Satzes oder zu einem einzelnen Bestandteile: IV, 16, 37 sie . . inan selbon nantîn 38 nales, thaz sie iz dâtîn, thaz sie nan thoh irknâtîn = nicht etwa, dass sie es in einer Weise getan hätten, dass sie ihn erkannten = ohne dass sie ihn erkannten. Fast ebenso V, 9, 10 er giang mit in, 11 ni thaz sie thaz thoh dâtîn, thaz sie nan irknâtîn. III, 12, 29 thir gab . . mîn fater thaz zi muate: ni theiz man gidâti, thaz thû nû sulîh quâti. IV, 12, 43 sprah thô druhtîn, ni thaz er iz gibuti, in wâr.

§. 274. b) Ebenso steht der Folgesatz mit thaz im Conj., wenn die im Hauptsatze für ihn gegebene Grundlage unsicher oder bloss als möglich angenommen ist. So nach Fragesätzen und nach allgemeinem sô wer: III, 6, 17 wâr mugun wir brôt giwinnan, thaz ther liut gâzi? I, 6, 9 wio ward ih io sô wirthîg, thaz . . giangi? II, 7, 47 mag iawiht queman thanana *(etwas der Art)*, thaz sî thehein redina?

III, 18, 3 wer ist, thaz mih ginenne zi thiu? (4 Relativsatz ther untar iu thaz wolle. Umgekehrter Wechsel II, 11, 27. 28). III, 17, 39 sô wer untar iu sî, thaz er suntîlôsêr sî;

nach einem conditionalen Conj. Prät. V, 23, 223 wâri in mir . . sprâcha sô gizâmi, thaz enti thes ni wâri. IV, 17, 19. Ind. nach Ind. III, 7, 49;

nach abhängigen Conjunctivsätzen II, 4, 72. II, 11, 28. II, 12 32. 94. III, 6, 23. III, 20, 6. III, 20, 65. IV, 4, 25. 26.

§. 275. c) Seltener folgt auf einen einfachen indicativischen Aussagesatz ein conjunctivischer Folgesatz.

Einmal geht der Folgesatz in die Annahme eines bloss gedachten, unwirklichen Falles über: IV, 12, 28 sô kraftlîchan wêwon thultit er, thaz imo sâzi thanne, ni wurti er io zi manne, wo der Conj. Prät. conditional ist, §. 182 ff.

Bisweilen aber steht auch eine aus dem Inhalte eines positiven Satzes gezogene Folgerung ahd. im Conj. Präs., weil sich der Gedanke bei solcher Ausführung mehr und mehr in das Gebiet der subjectiven Reflexion verliert. Aus einer in der Gegenwart vollendeten Handlung wird eine für alle Folgezeit gültige Folgerung im Conj. gezogen V, 1, 14 uns ist fruma hiar gizalt joh segan filu managfalt, sâlida zi lîbe, thaz scado uns hiar ni klîbe = *so dass kein Schade an uns mehr haften mag*; und ebenso steht Conj. bei weiterer Ausführung zukünftiger Ereignisse durch einen Satz mit thaz ouh (vgl. §. 135) I, 5, 31 alleru worolti ist er lîb gebenti, thaz er ouh insperre himilrîchi manne = *so dass er wol auch das Himmelreich dem Menschen aufschliessen kann.* II, 13, 17 er scal wahsan, thaz mînu werk swînên. V, 20, 41 (sih sceidit) muater fona kinde, thaz furdir si iz ni finde.

§. 276. Nicht selten jedoch scheint der Conj. in Sätzen mit thaz durch eine Berührung des Folgesatzes mit dem Absichtssatze zu erklären, wenn nämlich das in diesen Sätzen enthaltene Ereignis zwar als Folge eines andern erscheint, aber so dass ein bewusster persönlicher Wille bei dieser Folge als mitwirkend oder wenigstens beteiligt gedacht wird.

So steht regelmässig der Conj., wo thaz auf einen Imperativ oder Wunschsatz folgt, indem dann eine Folge des gewünschten oder geheischten Ereignisses angegeben wird, die natürlich gleichfalls vom denkenden Subjecte beabsichtigt ist (s. die Beispiele ohne thaz §. 258). I, 2, 5 fingar thînan dua anan mund mînan, thaz ih lob thînaz sî lûtentaz; so Conj. in den folgenden Versen 7. 8. 11. 15. 16; nur v. 17 tritt wegen der etwas klarer hervortretenden Beziehung zur tatsächlichen Gegenwart des Schreibenden plötzlich der Indicativ ein: thaz ih ni scrîbu thuruh ruam = *dass dieses mein Schreiben nicht zu meinem eigenen Ruhme diene*; v. 41 ff. 55 ff. steht wider Conj. Ebenso Conj. nach Imp. I, 2, 27. I, 19, 18. I, 27, 16. 24. 38. III, 22, 62. 63. IV, 13, 9. IV, 31, 36. V, 23, 30. H. 6. 15; nach aufforderndem und wünschendem Conj. I, 2, 30. IV, 5, 49. III, 20, 142. V, 3, 3; nach sculan V, 2, 3. 4 u. a.

Auch ein aus einem vergangenen Ereignis hervorgegangenes anderes wird von Otfrid häufig nicht als einfache Folge desselben, sondern als von einem höheren Willen veranlasstes dargestellt; dies geschieht namentlich bei Erzählung von Wundern und bei mystischer

Ausdeutung der den tatsächlichen Vorgängen zu Grunde liegenden tieferen Bedeutung. So erklärt sich der Conj., der bei rein consecutiver Fassung auffällig wäre. III, 6, 38 thaz brôt sih mêrâta . ., thaz in es thâr ni brusti = *damit es ihnen daran nicht gebrechen sollte.* IV, 34, 7 thaz ouh sulih mâri unfirholan wâri. IV, 29, 16. II, 5, 25. I, 17, 68 (sus im Hauptsatze).

Absichtssätze.

§. 277. Die Absichtssätze zerfallen in zwei Klassen: entweder schliessen sie sich an den ganzen Inhalt des Hauptsatzes an und geben den — von einem bewussten Subjecte, das meist, aber nicht notwendig, das Subject des Hauptsatzes ist, beabsichtigten — Zweck an, welcher durch die ganze Handlung des Hauptsatzes erzielt werden soll, ohne dass der Hauptsatz eine Andeutung der Absicht enthielte (nhd. Sätze mit damit); oder sie führen den Inhalt des im Hauptsatze enthaltenen Verbums aus, das eine Andeutung der Absicht enthält, die sich als Streben, Wollen, Befehlen des regierenden Subjectes kund tut (nhd. dass, oder auch Inf. mit zu). Beide Klassen sind bei Otfrid vertreten, sowohl mit als ohne die Conjunction thaz; beide nebenander zeigen sich IV, 11, 16 gibôt, sie stillo sâzîn, thio sînô diurun hentî wuasgîn [1]) se unz in enti = *er gebot, dass sie stille sässen, damit seine teueren Hände sie wüschen.* Der Conj. sâzîn gibt den Inhalt des gibiatan, der Conj. wuasgîn den der ganzen Handlung des Gebietens zu Grunde liegenden Zweck an.

§. 278. Die Absichtssätze der ersten Klasse sind in blossem Conj. oder mit thaz oder mit bî thiu, in thiu, zi thiu, mit thiu an den Hauptsatz angefügt; die beiden ersten Verbindungsformen sind dieser Klasse mit der zweiten (an bestimmte Verba sich anschliessenden) gemeinsam, die letzte ihr (wie das nhd. damit) eigentümlich. An sich ist sowol der Conj. Präs. als der Conj. Prät. möglich; doch wird bei Angabe einer in der Vergangenheit gefassten, wenn auch erst in der Gegenwart ausgeführten Absicht stets der Conj. Prät. gebraucht; die Anzahl dieser Fälle ist weit überwiegend und einigemal scheint nach einem Präsens im Hauptsatze der Conj. Prät. aus Analogie dieser zahlreicheren Fälle zu erklären (§. 54. 56).

---

1) Der Schreiber von F verstand den durch den Conj. angedeuteten Zusammenhang mit der Haupthandlung nicht und setzte den unverbundenen Ind. wuasgun.

§. 279. Finale Conjunctive ohne Conjunction sind ihrem Hauptsatze stets nachgestellt; durch die Wortstellung sind sie insofern als abhängig gekennzeichnet, als das Verbum stets nach dem Subjecte, meist erst am Ende des Satzes steht. Ein Beispiel für den Conj. Präs. ist III, 24, 95 zelluh thînô guatî thuruh these liutî, 96 sie wizîn [1]), thû mih santôs = *damit sie wissen.* II, 17, 21. I, 19, 22 (das Tempus der directen Rede bewahrend);

für den Conj. Prät. mit gleichem Subjecte im Haupt- und Nebensatze IV, 11, 12 legita sîn giwâti, er in mandât dâti = *legte sein Gewand ab, damit er ihnen einen Dienst leistete* III, 1, 4 (was). IV, 12, 62. 63; meist mit wechselndem Subjecte: III, 20, 166 si inan wurfun ûz, er iro sîd tharbêti = *sie stiessen ihn aus, damit er von ihnen getrennt wäre (er sollte von ihnen getrennt sein).* III, 22, 67. IV, 5, 44. IV, 12, 7. (8. 9. mit thaz). IV, 15, 12. IV, 27, 6 (mit ouh) u. a.

Parallel mit der das Motiv des Handelns bezeichnenden Präp. bî ist ein Absichtssatz im blossen Conj. III, 15, 47 ni sprâchun worton offonôro bî forahtûn thero Judeôno, joh thaz hêrôti sulîh ni abahôti = *aus Furcht vor den Juden und damit die Obrigkeit solche Handlung nicht übel vermerken möchte.* Aehnlich mit thaz I, 8, 17. 18; vgl. den Causalsatz IV, 3, 3.

§. 280. Häufiger noch ist Anfügung des Absichtssatzes durch thaz (verneint thaz ni, z. B. II, 7, 26). So mit Conj. Präs. I, 10, 21 thû scalt druhtîne rihten wegâ sîne, thaz wizîn these liutî ff. I, 10, 16. I, 23, 7. 44. I, 26, 12. I, 28, 3 ff. II, 2, 15 u. a.; mit Conj. Prät. I, 1, 22 (nach Präsens im Hauptsatze, §. 56). I, 1, 108 ff. I, 9, 14. I, 10, 9. I, 27, 38. II, 2, 7. II, 2, 28. II, 3, 6. 22. II, 4, 84. II, 5, 15 und oft. Selten ist das Subject des Hauptsatzes und des Nebensatzes dasselbe, wie II, 14, 12 thie jungoron iro zilôtun, in muas thô holêtun, thaz sie thes giflizzîn, mit selben Kriste inbizzîn.

Bisweilen sind Absichtssätze mit thaz auch dem regierenden Satze vorangestellt, wie II, 6, 9 thaz imo ouh ni wâri thaz gibot zi filu swâri, .. 11 liaz (er) inan waltan alles thes wunnisamen feldes. II, 6, 17. I, 8, 18. II, 11, 41. 44.

Absichtssätze mit in thiu, bî thiu, zi thiu, mit thiu s. §. 252. 253.

§. 280 a. Von den ahd. Prosaikern wendet Kero, wie bisweilen auch Tatian, im negierten Absichtssatze die Partikel min für lat. ne an, Graff II, 799; doch braucht er auch blosses ni Hatt. I, 37 b 22.

Dem consecutiven lat. ut non entspricht daz ni mit Conj. 1, 81 b 14. Im affirmativen Absichtssatze wird er schwerlich conjunctions-

1) F setzt auch hier den Ind.

losen Conjunctiv anwenden; doch steht ein ausführender Conjunctivsatz angeschlossen an die auffordernde 1. Pl. I, 32 b 12 kangamês sinda sîne, kearneem inan (= ut merea mur eum).

Notker kann im affirmativen Absichtssatze daz nicht entbehren, nur nach dem Verbum wellen steht blosser Conj. Psalm 104. II, 379 a 27. 381 a 5. III, 215 a 11. Im negierten Absichtssatze braucht er blosses ne, z. B. Psalm 5. II, 32 b 23; verstärkt niêo . . ne = lat. ne quando Psalm 7. II, 36 a 30 u. a.; auch im vorangestellten Nebensatze III, 329 b 34 nio ira tohter âne sia gegarawet ne wurde, bediu bant si ff. Seltener steht daz ne, z. B. Psalm 16. II, 59 a 16.

§. 281. II. Absichtssätze schliessen sich zweitens ausführend an alle Verba, die eine Richtung der Tätigkeit und des Willens ausdrücken, indem jedesmal das im Absichtssatze enthaltene Ereignis als das Ziel dieser Tätigkeit und dieses Willens gedacht ist. Solche Verba sind die der Bewegung, des strebens, wollens, handelns, sowie des antreibens und befehlens. Bei vielen der zuerst angeführten wird das erstrebte und gewollte Ereignis zugleich auch von dem strebenden und wollenden Subjecte selbst ausgeführt, bei den folgenden ist das ausführende Subject des Nebensatzes ein anderes als das wollende des Hauptsatzes; doch bewirkt dieser Unterschied des Verbalbegriffes keine Unterscheidung in der Satzverbindung. Die Absichtssätze stehn in beiden Fällen im unverbundenen oder durch thaz eingeleiteten Conjunctiv; nach Verben des Strebens tritt auch oba mit Conj. ein IV, 35, 25; wio und fragende Pronomina III, 3, 4. IV, 35, 24. IV, 36, 15. V, 23, 1. H. 33. 101 u. a., s. §. 127.

An viele der erwähnten Verba schliesst sich jedoch nicht selten ein unverbundener, an andere ein mit thaz eingeleiteter Indicativ, der nur darin begründet sein kann, dass vom Ereignis des Nebensatzes nicht das Beabsichtigtsein, sondern die Tatsache der Ausführung hervorgehoben werden soll, so dass die betreffenden Beispiele eigentlich zum Folgesatze gehören. Da jedoch diese parallele Anfügung im Ind. bisweilen für uns auffallend auch da gebraucht ist, wo ein nur beabsichtigtes Ereignis angegeben wird, so führe ich die Belege aller Verbindungen nach den erwähnten Verben hier auf. Sie können weiter geführt sein a) durch parallelen, unverbundenen Ind. b) durch thaz mit Ind. c) durch finalen Conjunctivsatz, sowohl ohne Conjunction als mit thaz. Zweifelhaft bleiben die zahlreichen Fälle, in welchen schon das Verbum des Hauptsatzes im (wünschenden oder abhängigen) Conj. steht, auf welchen dann (mit nur zwei Ausnahmen, s. unter duan) ein zweiter Conj. folgt; dieser kann sowohl dem ersten Conjunctivsatze parallel als auch von ihm abhängig gefasst werden. Ich habe daher den unter a) und b) aufgeführten parallelen Indicativen viele dieser Stellen hinzuge-

fügt, in denen ich den Conj. nach Analogie des sonstigen Gebrauches als parallel fassen konnte; jedem mehrfach aufgeführten Verbum sind die betreffenden Verweise beigefügt.

a) Unverbundene Anfügung des Nebensatzes an den Hauptsatz in gleichem Modus.

§. 282. 1. Verba, die einfach eine Ruhe (stantan, sizzan) oder eine Bewegung (faran, queman, kêren) im Raume ausdrücken, sind ziemlich häufig mit einem parallelen Ind. (Inf. Imp.) verbunden, der diejenige einzelne Tätigkeit angibt, welche sich aus der Ruhe oder Bewegung entwickelt. Wegen ihrer allgemeinen Bedeutung, die erst durch die Angabe des folgenden Verbums näher bestimmt wird, sinken diese Verba dem Inhalte nach zu blossen Hülfswörtern herab. Sie sind daher auch äusserlich besonders eng mit dem jedesmal folgenden Verbum verbunden, indem ihnen dieses meist ohne Widerholung des Subjectes und gemeinsamer Bestimmungen unmittelbar angefügt wird, so dass die beiden gleichen Verbalformen zu einem Begriffe verschmelzen. Wie die Bezeichnungen der Ruhe und der Bewegung in allen Perioden der Sprachentwicklung in verschiedener Weise als Hülfsmittel zur Einleitung oder Modificierung der Verbaltätigkeit verwandt sind, so geschieht dies hier in einer Weise, die Otfrid eigentümlich zu sein scheint, durch einfach asyndetische Zusammenstellung.

Einigemal sind diese Verba wie die weiter unten angeführten durch einen vollständigen parallelen Satz ausgeführt, einmal nach stantan steht inti; auf queman, faran folgt auch ein abhängiger Conjunctivsatz, sowie ausschliesslich auch îlen und gâhen (§. 288).

Die Verbindungen derselben Verba mit prädicativem Participium und mit ausführendem Infinitiv siehe §. 334. 349. 359. 378.

II, 13, 11 sîn friunt steit, lôsêt sînes wortes. IV, 23, 33 er stuant, swîgêta. V, 7, 1 (Mârîa) stuant ûzana thes grabes, rôz. V, 7, 6 si stuant thoh, weinôta thâr. IV, 35, 23 thiu wîb gifuaro stuantun, thiz allaz scouôtun. Einmal steht inti IV, 19, 42 stuant er inti thagêta. III, 4, 27 stant ûf, quad er, gihôri mir.

I, 17, 46 faret, eiscôt thâre. II, 18, 23 far, biswâni thih êr. III, 20, 25 hiaz faran, wasgan iz. I, 17, 49 ih willu faran, betôn nan.

V, 7, 10 er kêrit, suachit avur thâr.

II, 14, 87 quemet, quad si, sehet then man. (I, 21, 4 ist imbot, wie schon aus dem Accent zu schliessen ist, Substantivum.) Ein ausgeführter paralleler Indicativsatz folgt II, 3, 17 thie mâgî quâmun gâhun, thaz kîndilîn sie sâhun (queman auch c).

V, 16, 31 oba sie thes gigâhent, zi giloubu sih gifâhent (c). V, 16, 33 ther avur thes ni giîlit, mit doufu sih ni wîhit. Ebenso sind wohl parallel die Conjunctive III, 6, 45. IV, 7, 85; und nach thes gigâhen paralleler Conj. IV, 7, 86, parallele Infinitive II, 16, 23. III, 16, 20. Doch îlen c).

zi thiu gigangan steht überall im Conj. und wird durch einen nach Analogie der anderen Verba wohl als parallel aufzufassenden zweiten Conj. ausgeführt IV, 9, 6 thaz wir zi thiu gigangên, wir sulîches biginnên. II, 11, 28; s. auch b).

Auf sizzan folgt blosser paralleler Conj. IV, 2, 14 thaz (sie) thâr zi disge sâzîn, mit imo saman âzîn. Dagegen gehört IV, 12, 33 nicht hierher, weil saz und thagêta verschiedene Subjecte haben.

§. 283. 2. Auch auf viele Verba, welche eine bestimmter modificierte Richtung der Tätigkeit auf ein Ziel hin, ein Bestreben ausdrücken, folgt paralleler Ind., bisweilen sogar mit joh oder inti.

Viele dieser Verba können mit einem partitiven Gen. des Pronomens verbunden werden: thes giflîzan III, 25, 16 thes giflîzent, iz îtalaz lâzent; im Inf. V, 25, 5; im Conj. II, 14, 12. III, 24, 46. IV, 29, 20. IV, 30, 18. Ebenso thes giflîzan mit thaz, s. b); flîzan, giflîzan und thes flîzan s. c).

thes ginenden III, 22, 58 ih thes ginendu, mih gotes sun nennu. iz zi thiu gifiaren mit parallelem Ind. III, 14, 24. III, 21, 5. 19; ebenso ih bin zi thiu gifiarit V, 25, 2; sih gifiaren V, 13, 13 und thes giwîsen V, 19, 58 sind im Conj. mit einem zweiten parallelen Conj. verbunden.

gisinnan mit parallelem Ind. V, 8, 22; thes gisinnan mit parallelem Conj. IV, 12, 49.

IV, 12, 11 habêt sumilîh thaz muat, mir hinaht anarâti duat.

thes fârên (s. b. c.) IV, 17, 3 er thes ouh fârta, thes houbites râmta.

es oder thes biginnan überall im Conj. mit folgendem wol parallelen Conj. I, 1, 34. 109. III, 19, 7. V, 12, 6. V, 16, 44; ebenso mit thaz, s. b); negiert mit abh. Conj., s. c).

thes zilôn IV, 36, 17 sie sliumo thes sâr zilôtun, thaz grab gizeinôtun; es gizilôn mit joh: IV, 6, 23 gibôt, sies gizilôtîn joh armu withir holôtin; so sind wol auch parallel die Conjunctive IV, 4, 6. IV, 9, 4. IV, 14, 10.

es waltan mit joh: IV, 37, 13 thaz thû es waltês joh wola nan gihaltês; thes waltan s. c).

thes giavalôn im Conj. mit parallelem Conj. IV, 7, 43.

thes giwahan im Conj. IV, 20, 8.

thes thenken mit parallelem Inf. III, 20, 56 thes wolta thenken, thiz selba wuntar wirken; iz bithenken mit Ind. IV, 10, 7 êr ih iz sô bithenku, mit iu saman avur drinku; thes und tharazua githenken mit joh III, 8, 45 ziu er scolti thes githenken joh muates io giwenken. IV, 4, 14 sie tharazua githâhtun joh thaz fullin brâhtun; paralleler Conj. steht nach abhängigem thes thenken I, 17, 75. IV, 15, 52; thes githenken III, 15, 24. III, 19, 34; sih bithenken II, 12, 73. Ebenso mit thaz, s. b); einfaches thenken, thaz mit Conj. s. c).

tharazua huggen, hogên mit parallelem Inf. IV, 35, 8; parallelem Conj. I, 8, 22. V, 23, 72. huggen, thaz s. c).

tharazua githingen mit joh I, 17, 50.

thes gouma neman mit inti IV, 4, 35 nâmun sie thes gouma inti brâchun thâr thie boumâ; mit parallelem Conj. V, 6, 24; doch vgl. c.

Die folgenden Verba, welche mit accusativischem Object verbunden werden können, drücken eine stärkere Bewältigung des erstrebten Zweckes durch den Geist des denkenden und wollenden Subjectes aus.

thaz irwellen (s. b. c.) II, 12, 57 ih thaz irwellu, thiz irdisga iu gizellu; im Conj. mit parallelem Conj. IV, 5, 50. IV, 15, 33.

thaz gimeinen IV, 2, 1 druhtîn thaz gimeinta, er thesa worolt heilta. III, 14, 54; ohne thaz mit parallelem Ind. II, 24, 9. III, 13, 23. IV, 19, 69; im Conj. mit Conj. III, 2, 6; und ebenso meinen III, 4, 21. III, 23, 47. — Doch vgl. c.

willu III, 25, 35 thaz druhtîn selbo wolta, bî unsih sterban scolta. V, 12, 25; mit joh IV, 17, 22 limphit, theih thiz wolle joh thaz giscrîb irfulle. V, 10, 3 selb so er wolti, joh rûmôr faran scolti. — Mit thaz und Conj. s. c.

thaz biwerban (s. b.) IV, 1, 6 wio druhtîn selbo thaz biwarb, er sînes thankes bi unsih starb. IV, 11, 17. V, 23, 64; dazu wol parallele Conj. II, 12, 26. IV, 4, 2. — biwerban s. c.

iz sitôn IV, 8, 17 Judas iz ouh sitôta, mit in iz ahtôta. thaz gisitôn III, 4, 13 thaz gisitôta, thâr êrist inne badôta; im Conj. wol mit parallelem Conj. gisitôn IV, 11, 4. IV, 22, 4; iz zi thiu III, 14, 20; thaz gisitôn IV, 17, 4. IV, 35, 26.

iz worachen I, 1, 80 iz got worahta, al eigun se iro forahta. (Hier Subjectswechsel.)

thaz gilebên I, 1, 126 thaz wir ouh thaz gilebêtun, in frenkisgon nan lobôtun.

duan im Conj. mit (parallelem) Conj. II, 14, 23. IV, 8, 24; I, 17, 7 passivisch thaz ouh gidân wurti, si in êwôn ni firwurti. — S. b. c.

§. 284. 3. Nach Verben, die eine Einwirkung der Tätigkeit auf eine andere Person ausdrücken, ist ein unverbundener Indicativsatz sehr selten. Von allen angeführten Beispielen zeigte nur I, 1, 80 Subjectswechsel; beiten = nötigen steht mit parallelem Ind. V, 10, 14 sô sie nan beitun, in hûs inan gileitun; thes gibeiten im Conj. mit parallelem Conj. II, 7, 31. III, 15, 45. Sonst nur zu erwähnen II, 22, 22 (er) gibit thir thia wist, thû hungiru nirstirbist.

Einmal jedoch folgt einem Verbum des bittens der Imperativ IV, 19, 47 sîs bimunigôt, thaz thu unsih nû gidua wîs. Fast möchte ich hier thaz für die Conjunction halten und hier einen Uebergang des Imp. in abhängige Satzverbindung, die eigentlich das Gebiet des Conj. ist, annehmen; vgl. §. 18. Unbedenklich ist der einem Imp. folgende parallele zweite Imperativ II, 9, 65. 66.

Diesen Beispielen schliesst sich an thaz githulten mit parallelem Modus (wol Conj.) IV, 28, 16, wo es mit gleichem Subjecte im Haupt- und Nebensatz gebraucht ist: mit lôzu thaz githultên, wir sa alanga gihaltên; ni thulten, thaz s. unter c.

b) thaz mit Ind., oder parallelem Conj.

§. 285. Bei dieser Verbindung wird nicht die ein Ereignis hervorrufende Absicht, sondern der tatsächliche Erfolg ins Auge gefasst; sie ist bisweilen für uns auffallend auch bei Verbis angewandt, die gerade deutlich eine Absicht auszudrücken scheinen.

1) Nach Verbis der Bewegung steht nie thaz mit Ind., einigemal aber nach abhängigem Satze mit einem wohl parallelen Conj.

zi thiu gigangan (s. a.,) II, 16, 18. III, 14, 103 thaz ir zi thiu gigangêt odo ouh zi thiu giloufêt, thaz ir es wiht firkoufêt; unpersönlich IV, 11, 30 theiz io zi thiu irgange, theih thionôst thir gihenge.

Vielleicht ebenso gisizzan V, 10, 15 thô wân ih, sie gisâzîn, thaz sie saman âzîn (sizzan a).

§. 286. 2) Dagegen steht öfters thaz mit Ind. nach Verben des strebens, sich-bemühens:

V, 7, 51 ih giagaleizôn, .. thaz ih inan giholôn thâr.

L. 9 oba ih thaz irwellu, theih sînaz lob zellu. (Reim.) Vgl. a. c.

III, 14, 45 ziu si fârêta, thaz si thia trâdûn ruarta (schon vollendete Tatsache: *weshalb sie danach getrachtet hatte, den Saum zu berühren).* S. a., c.

III, 22, 61 ob ih avur thenku, theih sînu werk wirku. II, 14, 37 ther thuruh thurst githenkit, thaz thesses brunnen drinkit. Ausserdem

hat thenken oft in abhängigen Sätzen thaz mit Conj. nach sich, dessen Auffassung zweifelhaft bleibt: thenken, thaz II, 9, 64. III, 20, 13. githenken, thaz II, 21, 2. thes thenken, thaz III, 11, 10. III, 16, 30. III, 26, 62. IV, 20, 14 thes githenken, thaz I, 11, 13. III, 8, 27. — Vgl. a., c.

Weniger auffallend ist thaz mit Ind. nach den Verben, die deutlich eine zum Ziele geführte Tätigkeit bezeichnen, bei denen also leicht die Absicht des Handelnden zurücktritt und der wirkliche Erfolg vorschwebt. Bei Notker dagegen steht auch nach diesen Verben stets daz mit latinisierendem Conjunctiv.

duan: I, 7, 13 det er,.. thaz er ubarmuatî gisciad fon ther guatî. IV, 22, 29 (iz); mit Subjectswechsel II, 22, 21 er giduit, thaz thû nakôt ni geist. I, 24, 11. II, 1, 21. III, 1, 13. (14 Conj. nach abhängigem Conj.) So zweimal selbst nach abhängigem Conj. bei Hinweisung auf ein gegenwärtig sichtbares Ergebnis: III, 20, 85 wer imo thiz dâti, thaz er nû mag giscouôn. III, 12, 30 ni theiz man gidâti, thaz thû nû sulîh quâti. thaz mit Conj. nach conjunctivischem duan III, 1, 14. III, 15, 20; nach thaz giduan III, 11, 13. — Paralleler Conj. ohne Conjunction s. a., thaz mit Conj. nach Negation und Imp. c.

sitôn im Conj. mit thaz und Conj. IV, 21, 22; ebenso thaz gisitôn I, 2, 49; s. a.

thes giflîzan (s. a.) im Conj. mit thaz und Conj. II, 12, 74; ebenso thes gihelfan = dazu verhelfen II, 17, 17.

gimachôn IV, 8, 21 gimachôn (ih) in wâra, thaz thâr nist manno mêra (zukünftig).

giwerden [1]) in negiertem Wunschconj. mit thaz und Conj. III, 13, 18 got iz ni giwerde, thaz thir io sulîh werde.

thaz biwerban III, 26, 60 er eino thaz biwarb, thaz er.. starb; biwerban im Conj. mit thaz und Conj. III, 6, 21. 23. III, 24, 77. III, 25, 25. III, 26, 27 (überall Subjectswechsel). IV, 13, 42. V, 7, 32.

Einfaches biginnan mit thaz und wol parallelem Modus III, 25, 12 ni sî oba wir biginnen, thaz sulîh wir ni hengen; ebenso thes biginnan im Conj. I, 1, 95. II, 12, 9. 80. II, 18, 19. III, 25, 20. IV, 4, 11. Vgl. a. c.

iz biwenken = vermeiden I, 1, 23 eigun sie iz biwenkit, thaz sillaba in ni wenkit; im Conj. mit thaz und Conj. II, 3, 66.

Auch andere Verba aus einer bestimmten speciellen Bedeutung bisweilen in die allgemeine factitive übergegangen:

1) Jedenfalls, ob giwerden oder giwerdên, transitives Verbum und von dem intransitiven, mit Inf. verbundenen giwerdôn in der Bedeutung verschieden. Dies gegen Kelle II, 65.

IV, 23, 44 ther iz zi thiu gibrâhta, thaz hiar man mîn sus âhta.

V, 19, 34 er iz zi thiu gifiarit, thaz sih ther himil ruarit.

L. 72 habêt therêr, .. thaz fiant uns ni gaginit, thiz festo binagilit.

Vgl. thaz giliazan im Conj. mit thaz und Conj. I, 11, 8.

§. 287. 3) Von den Verben, die ausschliesslich eine Einwirkung des Willens auf eine andere Person ausdrücken, folgt thaz und Ind. einmal auf gispanan II, 5, 16 gispuan, thaz er ouh thaz firliaz (sonst Conj., s. c.).

gibeiten im Conj. mit thaz und Conj. IV, 5, 28; ebenso thes gibeiten II, 7, 66.

firdragan = dulden, zulassen mit thaz und Ind. III, 22, 11 wio lango sô firdragen wir, thaz thu unsih spenis sus zi thir?

hengen, geban, firlîhan, lâzan stehn überall im Conj. oder Imp. und haben dann im abhängigen Satze Conj.; thulten und githulten sind stets negiert, s. c.

c) Eigentliche Absichtssätze im Conj.

§. 288. Regelmässig steht sonst nach diesen und ähnlichen Verben ein wirklicher Absichtssatz im Conj. ohne Conjunction oder mit thaz eingeleitet, der die ursprüngliche wünschende oder heischende Bedeutung des unabhängigen Conj. voll bewahrt hat; Beispiele des Uebergangs aus unabhängigem Wunschsatz in abhängigen Finalsatz sind §. 47. 48 anführt. Ich hebe überall die unzweifelhaften Belege, in denen der Hauptsatz im Ind. steht, hervor; mehrere zweifelhafte Stellen, wo die regierenden Verba selbst im Conj. stehn, sind schon unter a. und b. angeführt.

1. Verba der Ruhe und Bewegung.

sîn III, 1, 4 er was hiar in worolti, er tôdes bi unsih korâti.

queman (a.) II, 2, 12 (er) quam, sie manôti; mit thaz I, 9, 8 (vorher Inf. mit zi). I, 17, 22. II, 2, 7.

faran (a.) mit blossem Conj. ist vielleicht I, 23, 10 in V beabsichtigt gewesen nach der ersten Schreibung fuar er kunditi (statt kundti II, 2, 7) thaz; corrigiert ist kundinti, P. kundenti, also das prädicative Particip, §. 359. — Mit thaz I, 17, 50 (vorher Inf.). I, 19, 13.

îlen. I, 1, 32 îlit er, gigâhe, thaz sînaz er gihôhe. II, 3, 63 îlemês, gigâhôn zi then druhtînes ginâdôn, sind jedenfalls gigâhe und gigâhon als abhängige Conjunctive ohne widerholte Bezeichnung des Subjectes aufzufassen. Ebenso fasse ich danach III, 26, 61 îlemês,

thes thenkên (nicht als Inf.). — Mit thaz I, 13, 3 îlemês . . . thaz wir souôn; im Conj. V, 4, 27 thara giilti, thaz er then weg rûmti; mit Subjectswechsel I, 1, 37 îli thû, theiz scôno thoh gilûte (thes giilen s. a.).

gigâhen mit thaz I, 1, 32 (s. oben). IV, 37, 3 sculun wir gigâhen, thaz wir iz *anafâhên. — thaz gigâhen s. a.

zi thiu sih machôn, thaz II, 14, 107; zi thiu gifâhan mit blossem Conj. II, 24, 18; vgl. L. 10 zi thiu due stuntâ mîne, theih scrîbe; doch stehn diese Verba selbst im Conj.

thara iz gifiaren mit parallelem Ind., im nächsten Verse mit abhängigem Conj. II, 1, 29. 30; im Conj. mit blossem Conj. IV, 29, 40; mit thaz und Conj. III, 14, 18.

2. Verba des Strebens und der auf ein Ziel gerichteten Tätigkeit.

§. 289. Die sinnliche Bedeutung: auf etwas sehen haben ziemlich rein bewahrt die Verba:

sehan im Imp. mit thaz III, 17, 57 sih, thaz thû bigoumês; ebenso mit Pron. thes IV, 37, 13 thes sih, thaz thû es waltês.

luagen mit thaz V, 25, 67 luagent io zemo argen, thaz sie jenaz bergên.

suachen im Conj. mit thaz IV, 6, 40 (Subjectswechsel).

wartên (= darauf achten) im Conj. mit thaz I, 19, 12; ebenso thes giwartên III, 5, 4.

bouhnen mit thaz I, 4, 77 was er bouhnenti, thaz menigî . . fuari.

thes fârên, thaz III, 4, 10 thes wârun fârênti, thaz sih thaz wazar ruarti.

Einmal auch a., fârên einmal b. — Mit wio und Conj. V, 25, 74. thes gifârên IV, 35, 25 mit oba und Conj., wenn dies nicht conditional aufzufassen ist, und thaz V. 27 von dem Verbum abhängt.

Die geistigeren ahtôn und drahton stehn ohne Pronomen mit blossem Conj. III, 14, 17; ebenso thes drahtôn I, 1, 43 und bidrahtôn (im Conj.) II, 4, 97. — thaz ahtôn im Conj. mit thaz und Conj. IV, 37, 34; drahtôn mit thaz und Conj. II, 5, 3 wir sculun drahtôn bî thaz, thaz wir giwartên uns thiu baz; iz bidrahtôn, thaz III, 26, 19; thes gidrahtôn (im Conj.), in thiu I, 1, 85. — (Ueberall dasselbe Subject.)

thaz dihtôn, thaz I, 1, 49.

Unbestimmter und meist weniger energisch auf ein einzelnes Object gerichtet ist das Streben, welches die folgenden Verba ausdrücken.

Auf thaz gimeinen (s. a.) folgt einmal nach einem parallelen Ind. im zweiten Satze abhängiger Conj. IV, 2, 1 thô druhtîn thaz gimeinta, er thesa worolt heilta, then mennisgon ouh .. ginâdôti. — gimeinen mit thaz I, 5, 39 habên ih gimeinit, thaz ih einluzzo mîna worolt nuzzô; mit Subjectswechsel II, 24, 11—15. IV, 6, 14; im Conj. III, 11, 6 und ebenso thaz gimeinen, thaz II, 12, 78.

thenken mit thaz V, 4, 17 thâhtun, thaz sie irbâtîn. IV, 17, 5 gistuant thenken, thaz er wolti wenken. Auch thaz mit Ind., s. b. — thes thenken, thes githenken, iz bithenken mit parallelem Modus s. a.

huggen mit thaz IV, 8, 15 wir sculun huggen, thaz sie uns nan nirzukên (Subjectswechsel). — tharazua huggen a., zi gihugte duan V, 19, 32 er thanne himil scutte.

ni ruachen hat blossen Conj. mit aufhebender Negation bei sich III, 7, 59 ni ruachent sie bî thaz, ni man sie .. zi korbin ginenne = *sie sorgen nicht dafür, nicht Körbe genannt zu werden = es ist ihnen gleichgültig*; thes ruachen III, 14, 95 und iz biruachen I, 17, 44 stehn im Conj. und haben parallelen Conj. nach sich.

es gouma neman (s. a.) negiert mit thaz ni und Conj. V, 25, 32 ih es gouma ni nam, thaz ih .. ni lugi; thes goumen (negiert) V, 25, 13 und bigoumen mit refl. Dativ III, 17, 58 stehn selbst im Conj. mit folgendem thaz und Conj. er warf iz in sînaz muat IV, 11, 3 mit blossem Conj. Andere Verbindungen mit thaz: gigengit in muat (Conj.) I, 18, 31; in muat lâzan II, 21, 41; in muat queman lâzan V, 24, 7 (negierter Imp.).

Eine intensivere, energischere Richtung der geistigen Tätigkeit auf ein bestimmtes Ziel hin drücken die folgenden Verba aus. Ausser den drei ersten sind sie überwiegend mit thaz construiert:

wunsgen III, 9, 9 sie wunsgtun, muasîn rînan thoh sînan trâdon einan.

iz gilustit inan thes im Conj. mit abhängigem Conj. II, 12, 77.

gerôn erst mit zi und Inf., dann blossem Conj. II, 15, 7 gerôtun inan zi rînanne joh sih ... gifuagtîn. — Mit thaz IV, 13, 16; bî thiu thaz IV, 10, 3 (beidemal hat das Verbum ein genetivisches Object bei sich, so dass der Satz mit thaz freier angefügt ist).

(iz, thaz) willu, thaz III, 14, 103. III, 18, 4. IV, 7, 48 und oft; bisweilen mit parallelem Ind. (s. a.), nie mit blossem Conj.

minnôn = *gern haben, begehren* mit thaz IV, 6, 37 sie minnôtun thâr, thaz man sie hiazi meistar.

in herzen thaz uaben, thaz (negiert) II, 13, 26.

thaz irwellen negiert mit thaz II, 12, 58 nihein irwelit thaz, thaz (er) thoh giloube. V, 23, 235; sonst mit Ind. s. a. b.

was sîn girâti (= *Entschluss*), thaz IV, 8, 19; ebenso ein girâti duan III, 16, 74 (Subjectswechsel). — (râtan = *beraten* mit wio und Conj. §. 327.)

Der negativen Verbindung sulîh unthurf ist es mir geht thaz mit Conj. voran II, 4, 79 thaz ih mih hiar irreke.

Verba der äusseren Tätigkeit:

es biginnan hat nur negiert einen deutlich abhängigen Conj. nach sich I, 23, 39 ni tharf es man biginnan, . . er wergin sih giberge. — Ebenso mit thaz II, 22, 3 nie thurfut ir biginnan, thaz ir ouh megît bringan. Sonst gleicher Modus, s. a. b.

thes waltan V, 1, 7 er thes wialt, er bi unsih tôd thulti; es waltan s. a.

thes flîzan I, 1, 3 sie thes flizun, in buachon man gimeinti thio iro chuanheitî; ni flîzan im Conj. IV, 28, 14; giflîzan im Conj. IV, 21, 20 (Subjectswechsel). — flîzan, thaz I, 22, 2 sie flizun, thaz sie giîltîn; was thô in flîzi, thaz IV, 24, 1. (thes giflîzan s. a.)

es bithîhan I, 7, 27 wilit es bithîhan, thaz er uns giwerdô ginâdôn (Subjectswechsel).

biwerban mit thaz V, 20, 79 iwer iagilîh biwarb, thaz man mih . . bigruabi; ebenso negiert IV, 30, 26 nû ni mag biwerban, thaz sih giheile selban; ebenso thaz biwerban III, 26, 33 er wolta thaz biwerban, thaz wir . . nirwurtîn; sonst s. a. b.

duan, giduan ist conjunctivisch nur weitergeführt wo es im Conj. oder Imp. steht (s. a. b.) oder wo es negiert ist [1]): III, 15, 23 ni duit thaz, er . . wirke; III, 16, 25 Moyses ni deta thaz, . . mir wolti widarwertôn. Aehnlich II, 22, 23. 24. duan, thaz II, 23, 13 (negiert). V, 2, 17 dua, theiz in thir scîne. III, 6, 31 duet, thaz . . gisizze ther liut; thaz giduan, thaz II, 22, 1 (negiert).

iz festi duan, thaz IV, 27, 16 er dedaz hiar nu festi, thaz guates uns ni brusti; thiz festinôn im Imp. mit thaz II, 24, 34; in feste duan im Imp. mit blossem Conj. IV, 31, 35.

thaz irkoborôn negiert mit thaz und Conj. Prät. V, 7, 35 (iz irkoborôn (neg.) mit wio und Conj. Prät. V, 23, 1).

§. 290. 3. Verba die ausschliesslich eine Absicht ausdrücken, die auf die Tätigkeit eines anderen Subjectes gerichtet ist, werden überwiegend mit thaz construiert. Einige mit parallelem Ind. oder Conj. sind oben erwähnt.

---

1) II, 3, 61 thaz deta er, thaz thu iz wessîs ist ein Absichtssatz der ersten Klasse.

nôten (= *zwingen)* mit Objectsacc. und thaz: V, 10, 4 nôttun nan, thaz er mit in giangi; ebenso ginôten IV, 13, 48 im Conj.

râtan = suadere mit thaz III, 26, 27 er riat, thaz man biwurbi.

spanan = *verlocken, reizen* III, 14, 14 inan spuan, bî thia dohter dâti. — Mit thaz II, 6, 13 spuan siu, thaz sies wiht nintsâzîn. Vgl. Musp. 19. 20; doch einmal mit Ind., s. b.

manôn mit thaz und Conj. I, 18, 1. IV, 6, 42.

Nicht selten werden die Verba sagen, sprechen, in denen an sich nicht die Bedeutung des Befehls liegt, mit einem Absichtssatze verbunden, und zwar diese Verba oft mit blossem Conj.

quedan mit blossem Conj. III, 17, 15. 27 (im Conj.). III, 20, 106. V, 13, 13; mit thaz II, 8, 37. III, 15, 33. III, 17, 31 (im Conj.). IV, 36, 15.

sprechan mit blossem Conj. III, 24, 98. 99. IV, 22, 5; mit thaz I, 9, 11. III, 2, 21 sprach thaz wort, thaz er fuari; mit demselben Subject in beiden Sätzen: IV, 29, 22 thaz iaman thaz thâr sprâchi (= die Absicht ausspräche), thaz wiht ira firbrâchi.

kunden mit blossem Conj. I, 8, 20; mit thaz und Conj. Präs. V, 12, 71.

Nach er deta mâri, thaz geht die Rede aus blosser Erzählung in Aufforderung über II, 3, 36. 37.

Ebenso ermangeln näherer Andeutung der Absicht, die nur durch den Conj. bezeichnet ist, folgende Verbindungen:

iz ist giscriban, thaz II, 4, 57. 76. thaz in scrîp gikleiben, thaz I, 1, 2 (dasselbe Subject).

bouhnen = *durch Zeichen andeuten, vorschreiben* mit thaz I, 4, 77.

ist gizeinit mit blossem Conj. V, 12, 65. 66.

zeigôn verbunden mit gibiatan mit blossem Conj. H. 142; ebenso iz bilidôn III, 3, 21.

lêren eine Vorschrift enthaltend mit blossem Conj. I, 22, 59. IV, 23, 27; mit thaz III, 15, 17. III, 19, 2 (manôt joh lêrit).

Die folgenden Verba bezeichnen schon für sich deutlich eine an einen andern gerichtete Willensäusserung; so ein bitten oder befehlen:

fergôn mit blossem Conj. S. 17. III, 1, 9 (mit Objectsacc. ginâda sîna). V, 23, 50; mit thaz S. 34 (ginâda sîna). I, 7, 26. V, 25, 23. 26.

bittan mit blossem Conj. I, 17, 14. 44. I, 24, 1. I, 28, 1. II, 5, 19. 21. II, 14, 25. III, 2, 5. III, 3, 6. 9. III, 24, 4. IV, 12, 36. 26, 44. 35, 6, überall ohne hindeutendes Pronomen; bittan, thaz I, 2, 53 ff.

III, 11, 5. IV, 12, 29. IV, 23, 17. IV, 26, 45; thes bittan, thaz II, 14, 95. III, 11, 9.

thiggen, thaz I, 4, 13 (im Conj.); mit blossem Conj. Samarit. 21.

gerôn bei Otfrid s. unter 2.

Ohne substantivisches Object steht das Verbum mit thaz Samar. 7 biwaz kerôst thû, guot man, daz ih thir geba trinkan?

kahuct duan, thaz H. 156 (Imp.).

heizan mit blossem Conj. III, 20, 26. V, 11, 22 (beidemal zuerst mit Inf. construiert) — urheiz duan mit blossem Conj. III, 20, 97.

imbot quam mit blossem Conj. I, 21, 4—6. – gibiatan mit blossem Conj. H. 142. I, 23, 21. II, 8, 26. 35. II, 19, 11. III, 24, 61. IV, 3, 10. IV, 14, 9; mit thaz über zwanzigmal; mit hindeutendem Pronomen thaz nur einmal, wo der abhängige Satz weit vom Verbum entfernt ist IV, 4, 7. theist mîn gibot IV, 15, 51 und ih lâzu gibot IV, 13, 8 mit blossem Conj.

thaz ist arunti mîn mit thaz I, 27, 53; gibiatan und zeigôn verbunden H. 141. III, 3, 4, dort mit wio und Conj.

bifilhan zeigt an zwei Stellen schon Uebergang in die Bedeutung von jubere, da es zwar einen Ortsaccusativ bei sich hat, an den aber ein Absichtssatz mit thaz sich anschliesst IV, 15, 62 bifalah thie theganâ in sînes fater seganâ, thaz er mo sie gihialti. IV, 32, 8 bifalah themo sina muater, thaz er sia zimo nâmi.

§. 291. Verba des verbietens — durchweg mit thaz ni oder thaz:

firbiatan mit Objectsaccusativ und thaz..ni III, 5, 3 er mo firbôt thio dâtî, thaz er ni suntôti. III, 13, 16 iz firbiut, thaz thir ni due sô ther liut.

werien mit vorangesetztem thaz..ni II, 19, 7 thaz man sih ni firswerie, thaz, wân ih, wizôd werie; dann mit nachgesetztem thaz..ni: mînu wort thiu werrent, thaz ir sâr ni *swerrênt.

lahan im Conj. mit thaz ohne ni IV, 20, 36 wanta in thio buah luagîn, thaz si man sluagîn.

§. 292. Die Verba: erlauben, zulassen und ähnliche bieten wenig reine Beispiele eines von ihnen abhängigen finalen Conjunctivs, weil die Verba fast überall negiert sind oder im Imp. und Conj. stehn. In der Regel steht nach ihnen die Conjunction thaz.

thulten stets negiert mit folgendem thaz: V, 20, 75 ir ni thultut, thaz ih giangi nachôt; ebenso thaz thulten I, 1, 93 und iz thulten III, 19, 3 in negierten Conjunctivsätzen; thaz githulten s. a.

lâzan im Imp. hat erst einen Inf., dann diesen weiter ausführend einen Satz mit thaz nach sich IV, 2, 31 lâz sia duan thiu werk, .. thaz siu iz nirfulle thiu min.

geban = *zugestehn* im Imp. mit blossem Conj. V, 24, 1; mit thaz V, 3, 1. 2. firgeban hat V, 11, 15 ein accusativisches Object, und es schliesst sich ein Absichtssatz der ersten Klasse an.

firlîhan in wünschendem Conj. mit unverbundenem Conj. S. 47; mit thaz II, 24, 29 (im Imp.); III, 21, 1 (im Conj.).

hengen im Conj. S. 47; mit thaz und Conj. III, 24, 14; ebenso thaz hengen IV, 13, 51; thaz gihengen V, 23, 249.

es fristî duan im Conditionalsatze hat thaz mit Conj. nach sich III, 25, 11 oba wir mes *duen thie fristî, thaz er sih .. gisuaze.

§. 293. Ein finaler Satz schliesst sich auch nicht selten an ein Substantiv an, in dem ein Begriff der Notwendigkeit, des Strebens, Wollens, Befehlens liegt. So im blossen Conjunctiv:

IV, 4, 19 thaz dâtun sie bî nôti, thaz ros ni skrankolôti. III, 26, 47 starb therêr noti, er unsih samanôti. III, 21, 14 gisah thô druhtîn nôti (= *zwingende Veranlassung*), er uns ginâdîg wurti.

IV, 35, 4 ni was in themo willen, er sulîh wolti erfullen. IV, 21, 6 in themo willen giangîs, thaz rîchi sô bifiangîs.

V, 23, 13 u. ff. dua uns thaz gimuati, wir mit ginâdôn thinên thesa arabeit bimîdên.

I, 1, 2 was .. in managemo agaleize, sie thaz in scrîp gikleiptîn.

IV, 15, 51 theist gibot mînaz zi iu, ir iwih minnôt (kann auch unabhängiger Imp. sein); imbot I, 21, 4.

thaz mit Conj.: III, 10, 26 ih quam bî theru nôti, theih thie gisamanôti (nicht hierher gehört I, 13, 12). I, 27, 54 thaz ist arunti mîn, thaz ih iwih zalti (Conj. Prät. vom Standpunkt des Auftraggebers: dass ich auch erzählen sollte). — IV, 1, 33 thaz deta ih bi einên ruachon, theih libi in thesên buachon.

§. 294. Nach dieser Feststellung des tatsächlichen Bestandes der verschiedenen Constructionsformen im Absichtssatze wäre es interessant, wenn in der Verwendung dieser Constructionsformen ein Unterschied nachgewiesen werden könnte. Allerdings wird zwischen dem Absichtssatze im blossen Conj. und dem durch thaz eingeleiteten eine ganz durchgreifende Scheidung sich nicht aufstellen lassen; aber wir sehen doch, dass gewisse Verba eine von beiden Constructionen ausschliesslich oder vorwiegend erfordern. Bei der Verbindung mit thaz erscheint der Inhalt des abhängigen Satzes jedenfalls deutlicher als Object der im Verbum angedeuteten Tätigkeit, als dies bei der loseren Verknüpfung durch blossen Conj. der Fall ist. Unter denjenigen Verben, die eine nur auf das Handeln des Subjectes selbst bezügliche Absicht ausdrücken, überwiegt daher die Construction mit thaz da, wo die Bedeutung des

Verbums sinnlicher, einfacher, bestimmter ist und seine Tätigkeit deutlich auf Erlangung eines äusseren Zieles gerichtet erscheint, wie bei sehan, luagen, suachen, wartên, willu, minnôn, goumen, thaz haben, thes gihelfan, es bithîhan, biwerban, biwenken, thaz irkoborôn; während die Verbindung mit blossem Conj. da ausschliesslich oder überwiegend angewandt ist, wo die Bedeutung des Verbums allgemeiner, geistiger, unbestimmter ist und hauptsächlich innere Zustände des Subjectes angibt, wie bei wunsgen, ruachen, zilôn, sitôn (gisitôn mehr mit thaz), thes waltan, flîzan, giflîzan; bei duan, thaz giduan, thes biginnan, die eine auf ein äusseres Ziel gerichtete Tätigkeit ganz allgemein bezeichnen, wechseln beide Constructionen.

Bei den Verbis der zweiten Klasse, die eine Einwirkung des Willens auf das Handeln Anderer ausdrücken, steht überhaupt häufiger thaz, jedoch so, dass diejenigen Verba, welche allgemeinere Bedeutung enthalten und eine weniger entschiedene Einwirkung des Willens ausdrücken, neben thaz auch den blossen Conj. erhalten, während die Verba, welche eine bestimmte, entschiedene Nötigung enthalten, fast ausschliesslich thaz nach sich haben. Also die ganz unbestimmten quedan, sprechan, kunden, mâri duan, lêren, râtan und die weniger nachdrücklich auffordernden spanan, heizan, bittan sind nicht selten, zum Teil sogar vorwiegend, mit blossem Conj. verbunden; die bestimmt fordernden gibiatan, bifilhan, nôten, ginôten ziehen thaz vor; alle Verba des Verbietens fordern die Conjunction ausschliesslich. Andere, namentlich die Verba zugestehn, dulden u. s. w. schwanken; auch bei den Substantivverbindungen finden sich beide Arten der Construction.

§. 295. Noch schwerer scheint es die gesammelten Verba zu sondern danach, ob ein auf den abhängigen Satz hindeutendes Pronomen (thaz, iz; thes, es) ihnen beigefügt ist oder nicht, und auch hier wird man sich mit sehr allgemeinen, nicht ausnahmelos geltenden Sätzen begnügen müssen.

Ganz entraten können einer solchen näheren Bezeichnung manche Verba, deren Begriff auch ohne sie deutlich und vollständig hervortritt; anderen die für sich allein nicht deutlich genug den Inhalt des abhängigen Satzes als Object ihrer Tätigkeit zu bezeichnen vermögen, ist eine Hindeutung auf dieses Verhältnis entweder durch den Accusativ thaz, iz oder durch den geringere Objectsvisierung (Grimm 4, 646) enthaltenden Genetiv unentbehrlich.

Die Verba der Bewegung queman, faran stehn allein; bei andern: gangan, irgangan, duan, sih machôn, sih gifiaren wird die Richtung auf ein bestimmtes Ziel hin durch zi thiu bezeichnet.

îlen steht ohne Bezeichnung, giîlen und gigâhen mit thes.

Die Verba der sinnlichen Wahrnehmung sehan, suachen, wartên, luagen finden sich meist ebenfalls ohne Pronomen, einigemal mit thes.

Die Verba des Strebens, Trachtens, Wollens sind meistens mit einer Bezeichnung des Objectes verbunden, und zwar diejenigen, welche ein blosses Beginnen, gleichsam bloss ein Erreichen des Anfangspunktes der im abhängigen Satze ausgedrückten Tätigkeit als beabsichtigt darstellen, wie ruachen, biruachen, bigoumen, gisinnan, thenken, githenken, huggen, giwahan, flîzan, giflîzan, biginnan, giavalôn mit dem teilweise objectivierenden thes, selten ohne Bezeichnung; andere, die gleich den ganzen Inhalt des abhängigen Satzes als tatsächlich erreichtes oder im Geiste gewolltes Object umfassen, deuten auf dieses Object hin durch thaz, iz, wie irwellen, sitôn, gisitôn, uaben, biwerban, irkoborôn, giduan.

Die Verba, welche ein Uebergehn des Wollens auf eine andere Person ausdrücken, haben gewöhnlich keine pronominale Hindeutung auf das sachliche Object des Willens bei sich. Zu diesen bildet den Uebergang willu, das nur zweimal den Acc. thaz zu sich nimmt; quedan, sprechan, kunden, lêren (wenn auf diese Verba ein Absichtssatz folgt), heizan, fergôn, thiggen, braucht Otfrid stets ohne Pronomen; nôten, ginôten, manôn, bittan meist ohne Pronomen, bisweilen mit thes; gibiatan fast nur ohne Pronomen, einmal mit thaz. Von den Verbis des Verbietens findet sich nur lahan ohne Acc., firbiatan und werien haben das Pronomen thaz bei sich.

Bei einigen der angeführten Verba kann die Wahrnehmung gemacht werden, dass die Conjunction thaz, die selbst pronominalen Ursprunges ist, leichter eine vorhergehende pronominale Andeutung des Objects entbehren kann als ein unbestimmter im blossen Conjunctiv angefügter Satz. So steht bei biwerban, wenn blosser Conj. folgt, stets der Acc. des Pronomens thaz, während vor der Conjunction thaz dieses Verbum fast immer ohne Pronomen steht. Ebenso fehlt das Pronomen fast überall bei duan, meist bei giduan, thaz, während es vor blossem Conj. in der Mehrzahl der Fälle hinzugefügt ist; ferner hat thaz und thes gigâhen unverbundenen Nebensatz, gigâhen die Conjunction thaz nach sich [1]).

Im Allgemeinen lieben die mit gi- zusammengesetzten Verba eine pronominale Hindeutung auf das ihrer Tätigkeit unterworfene Object. So ausschliesslich nur oder vorwiegend mit es, thes die Verba giflîzan, gîlen, ginenden, gizilôn, gihelfan, giwahan, iz gilustit, gidrahtôn, gibeiten, giwartên, giavalôn; mit und ohne Genetiv githenken, gisinnan; stets oder doch meistentheils mit thaz (iz) verbunden sind giduan,

1) Zweimal steht freilich thes bittan mit folgendem thaz, während bittan sonst kein Pron. bei sich hat.

gilâzan, gihengen, githulten, giwerdên, während die entsprechenden einfachen Verba ausschliesslich oder wenigstens häufig ohne Pronomen stehn. Damit hängt zusammen, dass durch das hinzugefügte Pronomen die Tätigkeit dieser Verba im Hauptsatze abgeschlossen erscheint und die Anfügung des Nebensatzes (mit oder ohne thaz) meist in parallelem Ind. oder Conj. stattfindet, auch wo die entsprechenden einfachen Verba abhängigen Conjunctiv aufweisen. Vgl. unter c. die einfachen îlen, flîzan, thenken, thulten, gegenüber den unter a und b angeführten mit gi- zusammengesetzten Verben.

Indirecte Rede.

§. 296. Die Sätze der indirecten Rede geben ein Ereignis als Inhalt eines fremden Denkens an, sei es dass dieser Inhalt eben bloss gedacht oder dass er auch durch die Rede ausgesprochen wird. Sie schliessen sich deshalb an einen Hauptsatz an, in welchem eine Person als denkend oder redend erwähnt wird, und diese Person — meist das Subject des Hauptsatzes — ist es, welcher der Inhalt des Nebensatzes angehört. Die im Sanskrit noch unentwickelte Personenverschiebung (Delbrück S. 81. 82) ist dem ahd. völlig geläufig; das Tempus der directen Rede ist von Otfrid bisweilen auffallend bewahrt, §. 49 ff.

Die ziemlich manigfaltigen Formen, in denen sich Nebensätze der indirecten Rede bei Otfrid an die vielen Verba des Denkens und Redens anschliessen können, stelle ich hier zusammen.

§. 297. 1. Unverbundene Anfügung im Indicativ findet sich auch in Sätzen, die man ihrer Geltung nach entschieden als Nebensätze der indirecten Rede ansehn muss, namentlich nach Verbis, die wegen ihrer bestimmten, nicht zweifelnden Bedeutung auch in anderen Verbindungsformen den Ind. nach sich haben: wizzan (oft), irkennan, thaz gilouben, kunden, thaz gizellen, thaz giweizen, scrîban, gieinôt sîn = *einig über etwas sein;* Beispiele §. 312.

§. 298. 2. Unverbundener Conj. findet sich häufig nur nach zwei Verben, bei diesen sehr überwiegend, nämlich nach quedan (etwa 50 mal) und wânen (etwa 30 mal); sonst nur in vereinzelten Fällen, meist bei Verben unsicherer, subjectiver Bedeutung (jedoch nicht bei denen des Fragens, denen stets ein Indefinitum oder oba folgt), und zwar nach gilouben, thenken, mih thunkit, firneman, râtan, huggen, bidrahtôn, lesan, sagên, sprechan, zellen, wîsi und mâri duan, zeinen, sih biheizan, giheizan, intheizan, swerien. wânen und thunkit verwandeln auch eingeschoben den Ind. in abhängigen Conj. §. 307.

§. 299. Besonders zu erwähnen ist der blosse Conj. in einem durch odo geteilten Nebensatze, wo zwei in gleicher Weise mögliche Ereignisse, von denen das eine für den Fall seines Eintretens das andere ausschliesst, angegeben werden. Bei Otfrid finden sich zwei Beispiele, einmal nach den Verbis irkennen joh sehan III, 16, 17, einmal mit vorhergehender Andeutung der Doppelteilung nach ahtôt, wederan ir irwellêt IV, 22, 11.

§. 300. Bei Notker dagegen erscheint die echt deutsche Anfügung der indirecten Rede in blossem Conj. ohne Conjunction nur ganz vereinzelt: Hatt. III, 36 a 24 mir dunchit, ih nu sehe (vielleicht Ind.), II, 144 b 11 wânist dû, .. er ne irstande? III, 47 a 30 tu wânest, sih tiu fortuna habe gewehselôt. III, 31 a 32 ih newâne, mir muoza sî. III, 447 b 17. 21 er chît, iz imo sî widarwertîg. III, 469 b 18 ih chido, iz tempus pezeichenne. III, 50 b 13. 118 a 7. 95 b 24. Die Anwendung dieser Construction erstreckt sich also bei ihm — mit Ausnahme des ersten zweifelhaften Beispieles — nur auf die Verba cheden und wânen. Ersatz dafür sucht er in der freien Anwendung des Accusativs mit dem Infinitiv, s. dort.

§. 301. 3. Die Conjunction thaz kann Sätze der indirecten Rede mit allen Verbis des Denkens und Redens ausser den Verbis des Fragens verbinden, so dass es nur Zufall ist, wenn diese Verbindung bei einigen derselben für Otfrid nicht belegt ist. Von einer Aufzählung der Verba kann ich daher hier absehn. Auch nach den meisten Verben des Affects kann sie gesetzt werden, §. 328. Die Wahl des Modus richtet sich nach der Bedeutung des regierenden Verbums und nach dem Inhalte des abhängigen Satzes, §. 308 ff.

§. 302. 4. Die mit dem indefinit-satzverbindenden Pronomen wer und seinen Ableitungen eingeleiteten Nebensätze (§. 127) schliessen sich zunächst an die Verba des Forschens und Fragens: frâgên, forsgôn, eiscôn, spurilôn, und zwar bei diesen mit Ausschluss der vorher erwähnten Verbindungen. Ferner stehn sie nach anderen Verben, die eine Ungewissheit, meist verbunden mit dem Verlangen nach Aufschluss und Befriedigung ausdrücken können. So an Verba des beratens und überlegens: ahtôn, râtan, githingi duan, wîsen; ähnlich einmal nach wartên = *warten bis sich etwas entscheidet* IV, 35, 24; thes fârên, wio V, 25, 74; endlich an Verba, die eine nach Abschluss und Aufschluss verlangende Erregung des Gemütes ausdrücken: ist filu wuntar, ziu; hintarqueman wio; thaz riazan, waz; ähnlich zweimal au refsan = *tadelnd fragen;* vgl. sorgên Muspilli 6. In allen diesen Fällen steht in den Nebensätzen der Conj., welcher der Ungewissheit ihres Inhaltes entspricht.

Diese Nebensätze aber schliessen sich auch an fast alle Verba des Denkens und Redens an, wo der Hauptsatz, falls die Verba nicht etwa verneint sind oder im Imp. stehn, nicht eine Ungewissheit, sondern gerade eine Gewissheit über den im Nebensatze nur angedeuteten Bestandteil ausdrückt (§. 127). Dies ist besonders deutlich bei wizzan, giwissaz habên; ebenso bei Verbis des beschliessens und entscheidens: sih einôn, rihten, denen sich in ihrer Bedeutung anschliessen die schon §. 249 angeführten Verbindungen IV, 28, 10 iz gizimit = *es wird auf geziemende Weise entschieden;* II, 1, 43 iz was in imo io quegkaz joh filu lîbhaftaz, sowie die den Absichtssätzen nahe stehende Verbindung zeigôn joh gibiatan, wio III, 3, 4.

In diesem Falle tritt in den erwähnten Nebensätzen häufig der Indicativ ein; wo der Conj. steht, ist er dadurch zu erklären, dass die angegebene Gewissheit eben nur eine subjective der im Hauptsatze denkend oder redend eingeführten Person ist, und immerhin bei anderen eine Ungewissheit in Betreff des angedeuteten Punktes vorhanden sein kann.

§. 303. 5. oba steht auch bei Verbindung eines Nebensatzes mit einem Hauptsatze, der ein Verbum des Denkens oder Redens enthält (§. 122 c.), öfters noch dem conditionalen Gebrauche sehr nahe, namentlich in einigen Fällen, wo es dem Hauptsatze vorangeht. So vor dem Imp. von Verbis der Mitteilung: III, 22, 13 oba krist sî namo thîn, thaz lâz thanne ofanaz sîn. I, 27, 23 oba thû Hêlîas avur bist, thaz gizeli thu uns nû sâr.

Wo es dem Hauptsatze folgt, entspricht es der zuerst angeführten Klasse der mit wer eingeführten Nebensätze, indem es nicht wie diese über einen einzelnen Punkt, sondern über das Eintreten des gesammten Ereignisses überhaupt eine Ungewissheit andeutet, die der Redende im Hauptsatze ausdrückt. Es steht einmal nach frâgên; ferner folgt auf das zu den Verben der Absicht gehörende thes gifârên IV, 35, 25 oba mit zwei durch odo geteilten Conjunctiven, das Abwarten der Entscheidung zwischen zwei Möglichkeiten angebend; doch kann man auch oba conditional auffassen und thaz V. 27 zu dem Verbum ziehn. oba steht ferner nach irkiasan = *prüfend untersuchen* S. 6 (Ind. des Hülfsverb scal), sowie nach mehreren Verbis des Redens und Denkens, jedoch nur wo der Hauptsatz eine Ungewissheit des Sprechenden über das Eintreten des im Nebensatze enthaltenen Ereignisses angibt. So nach sprechan (2 mal), wo das Verbum eine fragende Aeusserung enthält; nach quedan in der Bedeutung: *unentschieden hin- und herreden;* nach wîs duan (7 mal), irfindan, thenken, ist kund, ofanaz sîn lâzan, thaz gizellen, jedoch stets so, dass diese Verba entweder negiert sind oder im Imp. stehn.

§. 304. Dem ausführenden oba entspricht nach negativen Verben nub (§. 269); zur indirecten Rede können die durch diese Conjunction eingeleiteten Nebensätze gezogen werden bei den Verben ni wuntarôn II, 12, 37, ni firlougnen V, 25, 13. Dagegen folgt auf ni lougnen III, 22, 53, iz ni intheizan III, 20, 149 und ni zwîvalôn III, 23, 37 blosses ni mit Conj.

§. 305. Für alle Verbindungsformen lassen sich noch folgende Punkte betrachten:

1. Stellung beider Sätze. Der abhängige Satz folgt in der Regel dem regierenden; doch finden sich auch Beispiele wo er vorangestellt ist. Schwerlich wird dies (eben so wie beim Absichtssatze) beim blossen Conj. ohne Conjunction sich belegen lassen; vorangestelltes thaz mit Ind. V, 1, 25. Indef. mit Indicativ steht voran. III, 20, 137. V, 6, 5. H. 87; mit Conj. I, 11, 33. II, 4, 17; oba halb conditional mit Ind. I, 27, 23. III, 22, 13, s. §. 303.

§. 306. 2. Hindeutung auf den Nebensatz durch ein dem Verbum des Hauptsatzes beigegebenes thaz, iz findet sich auch bei der indirecten Rede häufig; der Inhalt des Nebensatzes erscheint dann selbständiger, weil er nicht unmittelbar dem Verbum als Object angefügt ist. So in allen eben angeführten Beispielen vorangestellter Nebensätze; oft auch in nachfolgenden: I, 27, 48 ofonôta in sâr thaz, theiz sîn ambaht was. 26. II, 3, 49 u. a.; IV, 1, 4 thaz io thenkit iro muat, wio sie firthwesbên thaz guat. II, 14, 33 er wola iz al bithâhta, thaz er mit thiu nan wîhta.

Bisweilen steht ein Substantiv im Hauptsatze, an welches sich der nachfolgende Nebensatz erläuternd und erklärend anschliesst. So blosser Conj. I, 21, 11 thô gihôrt er mâri, thâr ander kuning wâri. IV, 8, 28 was er ouh in ther(u) fârî (*Besorgnis*), thêr liut thârmit ni wâri; thaz mit Ind. III, 7, 88 quam uns gilouba, thaz er ist gotes sun, mit Conj. V, 24, 11 ist uns giwissi .. thaz irstantnissi, thaz unser stubbi fûlaz werde avur sulîh, sôso iz was. IV, 13, 29 zalta thia hertî, theiz alleswio ni wurti; Indef. mit Conj. III, 20, 91 nist kund uns thaz girâti, wer thiu ougun imo indâti. V, 12, 7 ist thaz selba mâri harto seltsâni. 9 in welîcha wîsun wurti ff. III, 19, 11 lernê hiar thia guatî, wio druhtîn dâti. II, 9, 22. Vgl. §. 100. 245. 250.

§. 307. Eine andere, mehr stilistische Eigenheit ist es, wenn Teile des abhängigen Nebensatzes bereits zum Verbum des Redens oder Denkens gezogen werden. Dies geschieht bei Otfrid vor Conj. ohne Conjunction bei den Verben wânen und dem unpersönlichen thunkit; vor Sätzen mit thaz bei queden, vereinzelt bei anderen Verben. Vorangestellt ist eine locale Bestimmung III, 4, 3 thâr quad man, thaz thô

wari fihuwîâri; die Negation: II, 4, 36 ni wân ih, imo brusti. III, 11, 10 ni wânu, sie ouh thes thâhti; die Pronomina wer, waz (fragend), thaz als Subject oder Object des Satzes: III, 12, 8 wer quedent sie, theih suli sîn? V, 21, 10 waz wânist, themo irgange? 14 waz thunkit thih, sî themo man? IV, 26, 51 waz wânet, werde thanne? II, 19, 7 thaz wân ih, wizzôd werie. III, 14, 40 thaz wânta si, er ni westi. Vgl. Dkm. XXXII, 1, 31 der, chuît man, vara uber daz rôta mere.

Bisweilen wird der Gegenstand, auf den sich die Aussage des Nebensatzes bezieht, bereits als Object dem Verbum des Hauptsatzes beigegeben und im Nebensatze nur durch persönliches Pronomen angedeutet: IV, 11, 43 wizît thesa dât, thaz si in iwih gigât. III, 18, 43 then quedet ir, thaz er sî druhtîn unser (vgl. dagegen III, 12, 8 oben); auch vor wio mit Conj. V, 20, 63 biginnent sie nan scouôn, 64 wio er sînaz wort gimeine. Ohne zum Verbum des Hauptsatzes gezogen zu sein ist der Hauptbegriff aus dem Satze mit thaz vorweggenommen V, 9, 16 thaz leid.

§. 308. 3. Modus in indirecter Rede. Während in den Absichtssätzen schon die Beschaffenheit ihres Inhaltes, der ein von einem persönlichen Subjecte gewollter oder gewünschter ist, den Conj. erfordert, sind bei der Bestimmung des Modus in der indirecten Rede ahd. zwei Factoren wirksam, die unter einander allerdings wider in Beziehung stehen, nämlich erstens die engere oder losere formale Abhängigkeit des Satzes vom regierenden Verbum, zweitens die bestimmter oder unbestimmter hingestellte Realität des Inhaltes, welchen der abhängige Satz mitteilt.

Das erste, der Grad der Abhängigkeit, wird im Grunde bestimmt durch den Grad der Einwirkung, welche jedesmal dem denkend tätigen Subjecte auf das wahrgenommene Ereignis beigelegt wird: der Satz ist loser, äusserlicher angeschlossen, wenn das Verbum einfach ein Aufnehmen der fertigen Tatsache im Geiste des Subjects ausdrückt, enger mit dem Verbum verbunden und abhängiger von demselben, wenn es eine Einwirkung des Subjectes auf das wahrgenommene Object, ein Ueberwältigen desselben durch Erkennen, Beurteilen, Schliessen bezeichnet. Im ersten Falle überwiegt der Ind., im zweiten der Conj. Dieser Einfluss der Bedeutung des Verbums auf den Modus des von ihm abhängigen Satzes lässt sich bei vielen Verben für Otfried auffallend genau nachweisen, wobei einzelne Schwankungen des manigfachen Störungen ausgesetzten Sprachgefühles nicht befremden können. So steht Ind. nach dem die rein sinnliche Wahrnehmung bezeichnenden sehan, öfter Conj. nach dem ein Betrachten des Subjectes ausdrückenden scouôn; fast ausschliesslich Ind. nach den Verbis objectiver Erkenntnis irkuâen, irkennen

(meist auch nach weiz, findan, irfindan, ahtôn, bidrahtôn mit thaz, während in den unbestimmteren Indefinitsätzen auch Conj. steht); Conj. aber nach den subjectiveren Verben firneman, firstân, thenken, (mih) thunkit. Ueberwiegend Ind. steht bei sagên, redinôn, reda duan, die zur blossen Einführung der Rede dienen ohne deren Inhalt zu berühren, oft auch mit ganz unabhängiger directer Rede verbunden sind; Conj. aber überwiegend oder ausschliesslich nach sprechan, zellen, quedan, mâri duan, wîs duan. Die Verba ougen, zeinen, sceinen, zeigôn, die ausdrücklich das Hinlenken der Aufmerksamkeit auf ein ausserhalb der Einwirkung des Subjectes liegendes Object bezeichnen, haben Ind., Conj. nur bei Hindeutung auf Ereignisse, deren zukünftiges Eintreten auf blosser Vermutung beruht.

Ein äusseres Hülfsmittel um das Ereignis, welches den Gegenstand des Denkens oder Redens bildet, selbständiger erscheinen zu lassen bietet die §. 306 erwähnte Hindeutung auf dasselbe durch ein Pronomen (thaz, iz). Daher mag nach solchen Pronomen der Ind. im allgemeinen häufiger sein; so in dem einzigen Falle, wo er bei sprechan steht II, 3, 49 sprah uns thaz, theiz sun sîn einego was. II, 14, 32 bei bithenken; in vorangestelltem Nebensatze I, 27, 23 (sogar mit oba). V, 1, 25 (das einzigemal Ind. abhängig von nim gouma). Vgl. I, 27, 26. V, 6, 5. Doch steht auch nicht selten Conj. nach oder vor hindeutendem Pronomen, namentlich bei indef. Pron. oder Adv.: IV, 1, 4. I, 11, 33. II, 4, 17. II, 19, 13 u. a.

§. 309. Neben dem Grade der Abhängigkeit des Satzes von dem Verbum kommt für die Bestimmung des Modus zweitens in Betracht die Beschaffenheit des Inhaltes der indirecten Rede, je nachdem derselbe als sicher, tatsächlich (Indicativ) oder als unsicher, ungewiss (Conj.) vom Schriftsteller dargestellt wird und vom Hörer oder Leser aufgefasst werden soll. Der zuerst behandelte Bestimmungsgrund beruhte wesentlich auf der dem Subjecte beigelegten Einwirkung auf das Object seines Denkens und Redens, dieser zweite auf der Beschaffenheit dieses Objectes selbst. Beide berühren sich aber, denn wenn ein Ereignis nach subjectiver Auffassung und Ansicht mitgeteilt wird, so beruht seine Tatsächlichkeit für den Hörenden auf schwankender Grundlage, und umgekehrt wenn das Eintreten eines Ereignisses ungewiss ist, so ist der persönlichen Vermutung des Einzelnen Spielraum gegeben.

In den durch Indefinita und oba eingeleiteten Sätzen überwiegt danach wegen der in ihnen angedeuteten Ungewissheit im Ganzen der Conj., obwohl er keineswegs wie im lat. ausschliesslich gesetzt ist. Nach oba steht er fast in allen Fällen; auch nach Indefinitis ist er häufiger als bei denselben Verben und bei sonst gleichen Umständen bei thaz; vgl. unten z. B. die Verba ahtôn, bidrahtôn, findan, irfindan. Am sel-

tensten steht er nach wio, das mit Abstreifung der den Indefinitsätzen ursprünglich anhaftenden Ungewissheit oft zur Einführung von wirklich geschehenen Ereignissen im Ind. verwandt wird. So in den stehenden Formeln ih willu zellen, wio . ., lesan und scrîban, wio . ., obwohl auch hier bisweilen Conj. steht, so vom Reime begünstigt II, 3, 11 maht lesan, wio iz wurti.

Auch in der durch den Gebrauch ausgebildeten Bedeutung der einzelnen Verba liegt oft schon eine massgebende Andeutung über die Wirklichkeit oder Unwirklichkeit des Ereignisses, welches der von ihnen abhängige Satz enthält, und damit eine Bestimmung über den Modus desselben. So steht nach wânen, das eine unsichere Vermutung ausdrückt, nach den Compositis von heizan, die ein erst in unsicherer Zukunft eintretendes oder von subjectivem Belieben abhängendes Ereignis einführen, so wie nach allen ausdrücklich eine Ungewissheit enthaltenden Verba des Fragens, Forschens u. s. w. im abhängigen Satze stets der Conj.; ferner steht der Conj. nach negiertem Verbum, sobald die Negation die Realität des abhängigen Satzes mit berührt, vgl. z. B. I, 17, 16 ni hôrta man thaz, thaz io wurti ff. Ind. aber steht überall wo das abhängige Ereignis ausdrücklich als sichere Tatsache bezeichnet werden soll, häufig selbst wo das regierende Verb im Conj. oder Imp. steht oder negiert ist. Bei vielen Verbis wechselt der Modus je nach der Tatsächlichkeit oder Unwirklichkeit des Inhaltes im abhängigen Satze; s. unten besonders gilouben, meinen und vgl. §. 137. 138.

§. **310.** Zur Veranschaulichung des Streites zwischen Abhängigkeit der Form und Realität des Inhaltes setze ich einige Beispiele her, in denen die Realität des Inhalts die Abhängigkeit der Form überwindet.

a. Ind. nach Conj. III, 15, 11 thaz sie thes irhogetîn, 12 wio fon Egypto fuarun ff. II, 14, 23 oba thû ... irknâtist, wer thih bitit = *wer der ist, der dich bittet.* II, 8, 18. IV, 15, 24. IV, 1, 43. V, 4, 2. H. 39 ni bristit, ni thu hôrtîs, wio leid ther anderêr ist. — Ebenso mit thaz nach den im Conj. stehenden Verben gilouben III, 22, 63; irkennen II, 9, 55. IV, 1, 13; firneman V, 12, 69. V, 11, 49; wizzan I, 10, 21. IV, 19, 59, s. unten das Verzeichnis.

Ind. nach Imp. des regierenden Verbums: II, 7, 11 sehet . ., wâr geit ther druhtînes sun; III, 16, 63. IV, 11, 43. IV, 13, 4 nach wizît.

b. Ind. nach Negation, die nur das Verbum des Hauptsatzes, nicht aber den Inhalt des Nebensatzes trifft: III, 3, 17 ni bidrahtôt, thaz wir birun al gilîh = *ihr achtet nicht auf die Tatsache, dass wir alle gleich sind.* III, 25, 24 ir ouh thes ni ahtôt noh drof es ni bidrahtôt, thaz baz ist ff. IV, 23, 35 ni weistû, thaz steit thaz thînaz enti in mîneru henti?

Einmal steht nach negiertem Verb thaz mit Ind. des Hülfsverbs, auf dieses bezüglich aber conditionales oba mit Conj. IV, 3, 13 bi hiu si thes ni hogêtîn, oba sie thaz gifrumitîn, thaz er nan mohta heizan afur ûfstân.

Dagegen finden sich Beispiele des Conj. in abhängigem Satze trotz unbezweifelter Tatsächlichkeit des in ihm enthaltenen Ereignisses besonders bei den oben angeführten, eine geistige Tätigkeit des erkennenden Subjectes hervorhebenden Verben. So mit wio I, 13, 18 thiz ebono ahtônti, wio thiu wort hiar gagantîn. III, 24, 71 ahtôtun, wio er nan minnôti. Nach Imp. II, 4, 41. H. 27 nim gouma, wio Abel dâti; mit thaz: II, 9, 7 firnemet, thaz (V thâr) Krist ther brûtigomo sî. 75 firnim in alawâri, thaz got ther fater wâri. V, 13, 24 sprach in alawâri, theiz selbo druhtîn wâri; nach negiertem Verb: III, 20, 76 ni mohtun sie gilouben, .. thaz er in thera gâhî sô niwanes gisâhi.

Während so in der indirecten Rede bei Otfrid die Wahl des Modus in den meisten Fällen bedeutsam ist, dringt mhd. mehr und mehr subjectives Belieben des Schriftstellers ein, das auch nhd. herscht, wo aber der Ind. mehr und mehr Raum gewinnt. Vgl. Lidforss S. 27—32. 37 ff. Nur äussere Gründe (Reim) scheinen den Moduswechsel veranlasst zu haben auch in den ahd. Versen Samar. 9. 10.

§. 311. Nach diesen allgemeinen Bemerkungen führe ich zunächst die Stellen an, in denen auf Verba des Denkens oder Redens unverbundener Ind. folgt.

Ich berühre zuerst einige Fälle, die noch der directen Rede angehören, aber eine enge Verbindung derselben mit einem Verbum des Sagens oder Denkens zeigen. Oefters sind in die unverändert angeführte Rede kurze Sätze, welche die redende oder denkende Person angeben, eingeschoben: III, 4, 17 wankta zwein, ih sagên thir thaz, thero jâro fiarzug ni was. Ebenso I, 27, 28. I, 19, 25. I, 20, 22. V, 10, 33. V, 11, 6. L. 62 ih sagên thir (wâr, alawâr). II, 12, 7 zellu ih thir ein (nach dem anredenden Vocativ). I, 18, 3. II, 14, 31 wân ih (vgl. dagegen §. 307). II, 9, 71 theih thir rediôn. Zwei Sätze zugleich V, 9, 27 wir zellen thir iz, thu iz ni weist. II, 22, 21 thaz thû weist. II, 23, 21. III, 16, 13. 25. V, 11, 12 u. o. wizît ir thaz. V, 19, 5 thaz giloubi thû mir. II, 19, 3. III, 22, 49. IV, 11, 51. V, 11, 11 u. o. quad; dieses auch ganz nachgestellt IV, 16, 36 wenan suahut ir? quad; I, 27, 29. III, 12, 11. III, 23, 31 quâdun. Oder solche Angaben entweder der redenden oder der angeredeten Person sind ohne Aenderung von Person, Modus und Wortstellung der directen Rede als Einleitung vorangeschickt: I, 10, 19 ih scal thir sagên, kind mîn, thû bist forosago sîn. I, 8, 3. III, 20, 59 ih sagên iu; III, 8, 50. V, 20, 91 u. a. quît, quâdun; II, 7, 71. III, 23, 7 thir zell ih hiar ubarlût. III, 2, 31 zellen wir

thir thaz. Imperativ oder auffordernder Conj.: II, 11, 65 wizîst âna bâga: ni was imo thurft thera frâga. IV, 19, 62 irkenni in themo muate: ni deta er iz bî guate. V, 7, 63 zel in, thû ther boto bist, er got joh iro fater ist. I, 3, 41 sih, thaz hêrôti theist imo thionônti. II, 12, 54 hugi thoh .., thû thesses wiht sâr ni weist. Auf den Imperativ der Verba sagên, zellen folgt so auch eine eigentliche (directe) Frage: II, 7, 59 sagê mir in wâr, wio bin ih thir kund sâr? IV, 21, 7 sagê mir, sprichis sulîh thû fon thir? II, 8, 45. III, 20, 43. II, 7, 59; V, 15, 27 zeli mir, bin ih liob filu thir?

§. 312. Während in diesen Fällen beide Sätze selbständig neben einander stehn, sind in anderen auch indicativische Sätze ohne Conjunction mit Verbis der Rede so verbunden, dass sie als von ihnen abhängige Nebensätze zu betrachten sind.

Dies nehme ich an bei den ziemlich zahlreichen an ih weiz angeschlossenen Sätzen, in denen das Verbum nach der in Nebensätzen herschend werdenden Art am Ende steht: IV, 22, 1 ih weiz, es wirdîg ni ward (Auslassung des persönlichen Pronomens auch bei Subjectswechsel; in der ersten Hälfte des Verses stand er). I, 1, 80 ih weiz, iz got worahta. I, 27, 69 ih weiz, thie boton rietun. II, 8, 48 ih weiz, thû es innana bist. IV, 17, 3 ih weiz, er thes ouh fârta. IV, 27, 5 ih weiz, sie thaz ouh woltun. V, 5, 5 (ih) weiz, themo ouh baz zawêta. Dazu Ludwigsl. 2.

Ausserdem habe ich folgende Beispiele unverbundener indicativischer Nebensätze nach Verbis des Denkens, Redens, Mitteilens, bisweilen mit zusammenfassendem thaz im Hauptsatze: V, 12, 10 wir gilouben thaz ouh fram, er wâran lîchamon nam (12 ein entsprechender Satz mit Conjunction thaz). I, 17, 26 bî thiu birun wir nû gieinôt (= *darüber sind wir jetzt einig*), er niwan kuninc zeinôt. II, 16, 26 mit thiu sie thaz giweizent, sie gotes kind heizent. II, 4, 47 giscriban ist, in brôte io ginuag nist. I, 25, 10 kundta imo, er iz wolta = *er verkündigte ihm, dass er es wollte.* Das nur einmal gesetzte Pronomen er hält beide Sätze fester zusammen. II, 2, 8 gizalta in sâr thaz, thiu sâlida untar in was. In den beiden letzten Beispielen sind Person und Tempus nach dem Standpunkte des Sprechenden bestimmt (verschoben). — Einmal gehört ein solcher Indicativsatz ohne Conjunction, der eine dem Sprechenden feststehende Tatsache enthält, selbst zu einem abhängigen Conjunctivsatze; das Tempus aber ist in das Prät. verschoben: IV, 13, 9 thaz mannilîh irkenne in themo minnônne .., mih meistar habêtut zi thiu = *damit jeder an der Liebe erkenne, dass ihr mich zum Meister darin gehabt habet.* F schreibt habêtît § 328 a.

§. 313. Bei Gelegenheit dieser Beispiele lockerer Satzfügung erwähne ich mehrere Fälle des Ueberganges aus indirecter in directe Rede. IV, 20, 17—24 quâdun, sih bihiazi; 25 Ind.: er es êr io nirwant. III, 20, 61 sum quad, er dâti widar got, 62 joh sîn unwizzî sô wialt, thaz er then sambazdag ni hialt. IV, 26, 11 bigondun zellen, ziu then sie scoltîn quellen; 13 folgt directe Rede im Ind. Aehnlich I, 8, 21 ff. 25 ff. I, 16, 17. 20. Eine Reihe abhängiger Absichtssätze I, 11, 4 ff. wird v. 18 durch directen Befehl geschlossen. III, 16, 62 geht in demselben Verse die Rede aus abhängigem Conjunctivsatze dritter Person in selbständige Anrede über: quad, inan irknâtîn untar in, joh wizut wola, wanana ih bin. Gleicher Personenwechsel zeigt sich I, 23, 59. 60. I, 24, 7. 8. II, 22, 31 f. III, 16, 17. 18. Das Tempus der directen Rede (Präs. Conj.) ist bewahrt in den §. 49 angeführten Fällen; Tempus und Modus (Präs. Ind.) in einem Satze mit thaz III, 24, 85.

Ein Beispiel entgegengesetzten Ueberganges aus directer Rede in indirecte habe ich bei Otfrid nicht gefunden; wol lösen sich von einer Reihe verbundener Satzglieder zum Schluss selbständige Sätze ab, nicht leicht aber kann umgekehrt eine unabhängig begonnene Rede später noch in die zwingende Form der Abhängigkeit gefasst werden.

Die Beispiele der übrigen Formen der indirecten Rede zähle ich im Folgenden nach den Verben des Hauptsatzes geordnet möglichst vollständig auf.

1. Verba des wahrnehmens, erkennens, wissens:

§. 314. sehan bezeichnet die rein körperliche Function der Wahrnehmung und wird unterschieden von scouôn, das ein mit Beurteilung und Erkenntnistätigkeit verbundenes Betrachten ausdrückt [1]). Wegen dieser rein sinnlichen Bedeutung vermag das Verbum den Inhalt der Wahrnehmung nicht von sich abhängig zu machen; derselbe ist vielmehr ziemlich locker mit indef. Pron. oder Adv. im Indicativ angefügt III, 8, 38 gisah, waz thio undûn worahtun. V, 4, 57 iagilîh hiar sehan mag, wâr ther lîchamo lag; selbst nach dem Imperativ II, 7, 11 sehet, wâr geit ther druhtînes sun. Einmal schliesst sich dem

1) Characteristische Stelle III, 20, 148 thoh scouôt ir nu alle, theih sihu al sôso ih wille. Als der weitere Begriff, der das sehan mit einschliesst, erscheint scouôn auch IV, 15, 34 sô wer then fater sehan wolle, giwâro scou er an mih. Allerdings kann auch scouôn als der weitere Begriff, der den engeren des sehan mit einschliesst, zur Bezeichnung der blossen Sehfunction verwandt werden III, 20, 86 thaz er nû mag giscouôn. III, 21, 6 thaz er sîd mohti scouôn; und mit sehan zi ist es ziemlich synonym gebraucht II, 23, 12 sehet zi iro werkon . . joh scouôt iro dâti.

Conj. des mit irkennen verbundenen Verbums Doppelfrage im Conj. an III, 16, 17. — sehan, thes sehan in der Bedeutung: darauf achten, dass etwas geschieht mit finalem thaz §. 289; thaz mit Conj. steht nach dem negierten Satze thaz man êr ni gisah III, 8, 26. V, 15, 11.

Das zugleich eine geistige Ueberwältigung des Wahrgenommenen bezeichnende scouôn, biscouôn hat Indef. mit Conj. nach sich V, 20, 63 biginnent sie nan scouôn, wio er sînaz wort gimeine. IV, 18, 2 thaz er biscouôti, waz man imo dâti; einmal bei Angabe einer offenkundigen Tatsache steht thaz mit Ind. III, 20, 148.

hôren, gihôren mit blossem Conj. I, 21, 11. — thaz mit Conj. nach negiertem, allgemein ausschliessendem Satze I, 17, 16 ni hôrta man thaz, thaz . . io wurti, und nach abhängigem Conj. IV, 19, 30; thaz mit Ind., unterstützt durch hindeutendes Pronomen und Reim, IV, 3, 1 gihôrta thaz, thaz . . was. — Indefinitum mit Conj. nach negiertem Satze II, 4, 26; nach wünschendem Hülfsverb L. 89 mag hôren, waz Krist . . gibiate; nach wünschendem Conj. I, 1, 121; nach finalem Conj. IV, 22, 2; dem Imperativ vorangesetzt II, 19, 13 wio ih hiar gibiate, thaz hôret. Bei Hindeutung auf Tatsächliches steht der Ind. IV, 19, 40 thû hôris, waz sie nennent. 65 ir hôrtut, wio er sprach. III, 20, 169; selbst nach Conj. H. 39 ni bristit, ni thû hôrtîst, wio leid ther anderêr ist.

§. 315. kennen IV, 23, 3, sonst irkennen und irknâen bezeichnen objective Aufnahme von Tatsachen, daher sind sie fast überall mit Ind. verbunden. So nach thaz III, 2, 35; auch wo das Verb negiert ist V, 5, 17 oder selbst in abhängigem Conj. steht III, 22, 64. IV, 1, 12. II, 9, 55. IV, 23, 3. Nur einmal bewirkt die Abhängigkeit des Verbums auch in dem Satze mit thaz den Conj. V, 12, 95 quad, man irkennen scolti . ., thaz thie wârîn guate (rein als möglich vorgestelltes Ereignis). — Bei Indef. steht Ind. V, 6, 68. V, 25, 55 (wio); nach Conj. II, 14, 24 oba thû irknâtîst, wer thih bitit = *wer der ist, der dich bittet* [1]). Einmal jedoch Conj. nach Conj. III, 21, 31 thaz wir thaz irkantîn, wara wir gangan scoltîn (irkennen mit Acc. und Inf. III, 14, 36).

instandan ebenfalls meist mit Ind. nach thaz III, 5, 1. III, 17, 47 (Ind. des Hülfsverbs, dann übergehend in Conj. des einfachen); selbst in conjunctivischem Conditionalsatze hat dies Verbum Indefinitum mit Ind. nach sich, welcher die Tatsächlichkeit des erkannten Ereignisses bezeichnet IV, 15, 23 ir thaz instuantît, wiolîh ouh min fater ist.

§. 316. firneman dagegen hat meist den Conj. und zwar ohne Conjunction II, 9, 7 V (wenn thâr nicht verschrieben ist für thaz);

1) Dagegen in dem entsprechenden Verse Samarit. 10 steht Conj.

mit thaz III, 8, 24. IV, 12, 47, nach Imp. II, 9, 7 P. F. II, 9, 75, obwol beidemal eine unbezweifelte Tatsache anführend; thaz mit Ind. eine sichere Thatsache angebend steht IV, 5, 31 giwisso sô firnemen wir, thaz Krist ni bûit in thir. III, 5, 9 nihein ni firnam, thaz er . . was thes dages druhtîn. Ausserdem steht zweimal Ind. der Hülfsverba scal und willu selbst nach Conj.: V, 12, 69 thaz man firnâmi, thaz sie sculun *(allgemeingültiges Gebot)* thuruh nôt minnôn got so er gibôt. V, 11, 49 thaz iagilîh firnâmi thârana thaz, gizâmi, thaz druhtîn thaz sô wolta joh sus ouh wesan scolta. — Indef. mit Conj. nach verneintem Satze I, 22, 55. II, 12, 45; nach abhängigem Conj. V, 12, 53.

firstân mit thaz und Conj. III, 16, 55 (Frage und subjective Ansicht); waz und Conj. nach conjunctivischem Satze IV, 12, 45.

§. 317. Das eine sichere Ueberzeugung ausdrückende wizzan hat meist den Ind. nach sich, ohne jedoch den Conj. ganz auszuschliessen. An einen unverbundenen Indicativsatz (s. §. 311) schliesst sich einmal mit joh . . ouh ein Conj. IV, 1, 23 giwisso wizîst thû thaz, ni scrîb (= scrîbu) ih thaz hiar allaz, 24 joh hiar ouh ni firlâze, s. §. 134. — thaz mit Ind. III, 18, 27. II, 22, 27. III, 7, 5. III, 24, 17. II, 14, 121. IV, 11, 9. IV, 21, 11. III, 20, 151 (thaz und wio wechselnd), ebenso nach negiertem Verb IV, 23, 36 . . ni weistû, waz ih sagên thir, thaz steit thaz thînaz enti in mîneru henti? I, 22, 44; nach Imp. III, 16, 63. IV, 11, 43. IV, 13, 4; nach Conj. IV, 19, 59. I, 10, 21 thaz wizîn these liutî, thaz er ist heil gebenti; v. 22 aber, wo sich der Gedanke auf ein nur eventuell in der Zukunft eintretendes Ereignis richtet, steht Conj.: inti se ouh irwente fon diufeles gibente = *und dass er sie auch erretten kann.* Ebenso wizzan, thaz noch zweimal mit Conj. von der Kenntnis eines eventuell in der Zukunft eintretenden Ereignisses: II, 8, 23 si wessa, thaz iru thiu sîn guatî nirzigi, thes siu bâti, und nach negierender Frage I, 4, 55 wio meg ih wizzan thanne, thaz uns kind werde? Indefinita stehn ebenfalls meist mit Ind. I, 19, 28. II, 6, 56. II, 18, 10. II, 21, 13. III, 6, 20. III, 18, 27 und IV, 23, 35, wo das waz schon in relative Bedeutung überzugehn scheint, s. §. 128. III, 20, 151. III, 22, 9 (negiert). V, 19, 21; ebenso nach Conj. Samarit. 9. Conj. steht bei negiertem wizzan III, 16, 60. V, 7, 24. I, 11, 33 (vorangesetzt) [1]; V, 7, 33. V, 9, 12 (negierter Conj.); nur einmal ohne Negation II, 7, 18 wir woltun wizzan in giwis, wâr thû . . biruwîs. Ebenso steht thaz mit Ind. nach giwissaz habên III, 24, 93 (wenn nicht bloss das Bedürfnis

1) Dazu Musp. 62 ni weiz mit wiu puaze; aber 66 ni weiz . ., welihhan urteil er habêt.

des Reimes die Indicativform dâti statt dâtîs veranlasst hat) und nach weizen, thaz *(beweisen)* III, 22, 49; thaz giweizen mit parallelem Ind. II, 16, 26; iz giweizen, thaz mit Ind. V, 23, 62; mit thaz und Conj. II, 7, 37 (Befehl). Nach ist uns giwissi, thaz von einem zukünftigen Ereignisse steht Conj. V, 24, 11; ebenso mit Indef. nach einer ähnlichen Verbindung II, 1, 43 iz was in imo io quegkaz joh filu lîbhaftaz, wialîh ouh joh wanne er iz wolti irougen manne = *es war in seinem Bewusstsein lebendig, wie er es den Menschen zeigen würde.*

Ferner steht Conj. nach den verneinenden nist kund, unkund ist mit oba III, 20, 113 und mit indefinitem Pronomen III, 20, 91; in vorangestelltem Nebensatze steht Ind. III, 20, 137 wanana therêr avur ist, thes wiht uns sârio kund nist.

§. 318. Nach findan, irfindan, bifindan mit thaz steht der Conj. I, 1, 92 bei Mitteilung einer allerdings auf unsicherer Grundlage ruhenden Vermutung: ih fand, .. thaz fon Macedoniu ther liut in giburti gisceidînêr wurti; und nach negiertem Satze IV, 35, 11 ni findist iz in wâr mîn, thaz man io thaz gidâti; ebenso nach negiertem Conj. III, 13, 14 thaz worolt ni bifinde, thaz thir io sulîh werde; sonst steht der Ind. I, 20, 1. II, 5, 12. III, 20, 170. V, 5, 18, auch nach Conj. V, 7, 61 und negiertem Conj. IV, 37, 28; ebenso thaz ist funtan, thaz = *das ist gewiss* L. 79. — Nach Indef. dagegen steht nur einmal Ind. I, 17, 39 befand, wâr druhtîn giboran ward; sonst Conj. II, 4, 5. 17. II, 12, 22. II, 17, 8. IV, 20, 33; oba mit Conj. nach negiertem Verbum IV, 23, 20.

ahtôn mit Doppelfrage im blossen Conj. IV, 22, 12 (eingeschoben wederaz ir irwellet). — thaz mit Ind. I, 4, 80. III, 26, 21. 23; ebenso auch negiert III, 25, 24 ir ouh wiht thes ni ahtôt, thaz baz ist ff. thaz mit Conj. I, 27, 2; die übrigen Beispiele fallen unter den Absichtssatz, §. 289. — wio folgt auf ahtôn III, 24, 71 und thiz ahtôn I, 13, 18 mit Conj., obwol der Inhalt beider Sätze ebenfalls tatsächlich ist.

bidrahtôn, thaz mit Ind. III, 3, 17; der Conj. nach Conj. II, 4, 97 nähert sich finaler Bedeutung.

Dem Imp. nim gouma ist einmal thaz mit Indicativsatz vorausgeschickt, auf welchen dann durch das Pronomen thaz zurückgewiesen wird, V, 1, 25. — Sonst folgt Indef. mit Ind. II, 4, 70, ebenso nach dem mit nim gouma verbundenen Imp. in herzen harto thir gibint V, 21, 2; sonst steht Indef. mit Conj. II, 4, 41. H. 27 nim gouma, wio Abel dâti. Beidemal ist nicht die objective Tatsächlichkeit des Ereignisses, sondern die Betrachtung desselben durch das Subject für Bestimmung des Modus massgebend. H. 28 ist jedoch nach Kelle der

wahrscheinlich in V zuerst gesetzte Conj. in den Ind. rihta corrigiert und dieser Modus wird in der folgenden selbständig fortschreitenden Erzählung beibehalten.

2. denken, meinen, glauben.

§. 319. huggen, gihuggen, = *daran denken, dass* hat thaz mit Conj. nur wo es selbst im Conj. steht I, 9, 22. IV, 4, 23; sonst steht Ind. I, 10, 12. II, 11, 55; auch nach einem Conj. steht Ind. des Hülfsverbs IV, 3, 13. — Nach wio steht Ind. IV, 9, 16. IV, 37, 8. IV, 16, 54, auch nach Imp. I, 18, 43 hugi wio ih thâr fora quad; Conj. steht nach Indef. V, 23, 41 hugit er io, wâr iz sî, sowie nach dem Imp. I, 3, 29 hugi, weih thir sagêti; ebenso I, 12, 26 hugi, waz thaz vers singe. Auf irhogên selbst im Conj. folgt wio mit Ind. III, 15, 11.

Verbindungen mit muat sind verschieden construiert: V, 21, 15 dua thir in muat thîn, wâr thie huarerâ sîn (Vermutung); dagegen folgt auf thaz in muat kêren H. 55. II, 5, 2, in muat queman V, 4, 2 bei Erinnerung an feststehende Tatsachen wio mit Ind.

meinen mit thaz und finalem Conj. §. 289; thaz mit Ind. bei Erwähnung eines tatsächlichen Ereignisses IV, 3, 23. III, 23, 48; ebenso wio mit Ind. III, 7, 17.

gilouben mit unverbundenem §. 312; mit blossem Conj. III, 11, 12 giloubta, er sia giheilti. IV, 15, 26. — thaz mit Conj. III, 11, 14. III, 20, 76 (das Verb negiert, das Ereignis des abhängigen Satzes tatsächlich). V, 5, 16 (falsche Vermutung; v. 17 die wirkliche Tatsache durch irknâen mit folgendem Ind.); thaz mit Ind. III, 22, 64 (synonym mit irkennen); III, 2, 16 (nach Conj.); ebenso III, 7, 88 quam uns gilouba .., thaz er ist gotes sun.

Blosser Conj. steht II, 9, 43 nach er iz habêta furi niawiht, 44 er fon thes fater henti .. dôt wurti.

Bei thenken (vgl. §. 283. 289) steht blosser Conj. I, 8, 12. 17 (den Absichtssatz berührend: *auf etwas denken, sinnen*), 21 aber paralleler Conj. mit ni. thaz mit Ind. steht einmal nach dem mit Pronomen verbundenen Verb II, 4, 7 er thâhta odowîla thaz, thaz er ther duriwart was; aber V. 8 folgt Conj., vielleicht final an die letzten Worte anzuknüpfen.

Ebenso steht thaz mit Ind. nach iz al bithenken II, 14, 33; thaz mit Conj. nach negiertem thenken III, 20, 19. — Indef. mit Ind. nach thes githenken V, 23, 155 (wio); mit Conj. nach thenken IV, 19, 68 (im Conj.) und thaz thenken IV, 1, 4; ebenso I, 16, 6

habêta in githâhti, wâr siu then drôst suahti. — oba mit Conj. nach Imp. II, 7, 52.

Unpersönliches thunkit verwandelt eingeschoben den Modus in den Conj. in einem Fragesatze V, 21, 14 (§. 307); ebenso in einem Consecutivsatze I, 27, 57 sô hôh ist gomaheit sîn, thaz mih ni thunkit, (iz) megi sîn; sonst folgt thaz mit Conj. II, 9, 27. III, 19, 6. II, 14, 91.

Von wânen ist die 1. sg. als Einleitung ohne Aenderung des Modus vorangeschickt I, 18, 3. II, 14, 31 (§. 311); sonst steht nach diesem eine rein subjective, oft der Wirklichkeit widersprechende Meinung ausdrückendem Verbum stets der Conj., und zwar häufig (etwa 30 mal) ohne Conjunction, selbst wo es in erster Person die Rede einleitet: IV, 26, 6 wânu, sie ouh thaz ruzîn; bisweilen steht ih wâne selbst im Conj., s. §. 37. Ebenso bewirkt es den Conj. auch wo es eingeschoben ist, §. 307. Häufig steht auch nach wânen thaz mit Conj.; nie Indef. oder oba.

3. reden und mitteilen.

§. 320. Bei den meisten Verben überwiegt in indirecter Rede der Conj.

quedan ist oft ohne Aenderung der Construction der directen Rede vorgesetzt, eingeschoben oder nachgesetzt (§. 311). Indirecte Rede hat es am häufigsten im blossen Conj. bei sich, wobei der Anschluss des abhängigen Satzes bisweilen durch Auslassung des persönlichen Pronomen noch enger wird IV, 8, 13 quâdun, iz ni dâtîn. III, 5, 12 quâdun, dâti mâri. IV, 18, 10 quad, ni westi wiht. 15 quad, ni wâri thero manno; ebenso Samar. 24. Im ganzen steht bei Otfrid etwa 50 mal blosser Conj. Etwas seltener steht thaz mit Conj. II, 14, 59. 103. II, 23, 25. III, 4, 3. III, 13, 24. III, 20, 36. III, 22, 57. III, 26, 13. IV, 7, 20. IV, 13, 33. IV, 18, 20. IV, 19, 34; auch wo Otfrid seine Quellen citiert I, 19, 24 (einseitige Vermutung). II, 14, 9. III, 22, 3; Prolepsis §. 307. Für den Ind. bei thaz weiss ich nur ein Beispiel IV, 21, 29 thû quîs, theih kuning bin = *du sagst mit Recht, dass ich ein König bin.* Nach giquedan im Conj. einmal wara mit Conj. V, 7, 39; quedan einmal mit oba, wo es ein unentschlossenes Hin- und Herreden bezeichnet; III, 26, 15 quâdun thes ginuagi, oba man nan irsluagi.

sprechan bezeichnet allgemein die Fähigkeit, articulierte Laute, Worte hervorzubringen [1]), ohne dass zunächst der Inhalt der Rede be-

1) Vgl. I, 18, 5 thoh mir megi lidolîh sprechan worto gilîh. Stummheit wird bezeichnet durch nales sprechenti I, 4, 77. I, 20, 5 wiht ni mohtun sprechan = infantes.

rücksichtigt wird [1]). Daher steht das Verb meist absolut oder mit folgender directer Rede. So I, 4, 57. 5, 33. 41. 6, 5. 9, 15. 39. 15, 14. 26. 19, 3 u. o.; zur Einführung der abhängigen Rede wird einmal nach vorheriger Angabe durch sprichit noch quît hinzugefügt V, 25, 69 iz sprichit Hieronimus ther mâro; er quît, sîn sumilîche = *er sagt nämlich, es seien ff.* Wo jedoch ein Satz von sprechan selbst abhängig gemacht ist, steht er, auch abgesehn von den Sätzen finaler Bedeutung (§. 290), bis auf eine Ausnahme im Conj. So ohne Conjunction III, 12, 17 sprechent thie liutî, .. thû sîs thero forosagôno einêr. — Conj. mit thaz V, 13, 24. III, 17, 34 (nach Conj.); einmal Ind. durch pronominale Hindeutung und Reim unterstützt II, 3, 49 sîn selbes stimna sprah uns thaz, theiz sun sîn einego was. — Nach Indef. steht Conj. III, 16, 70. V, 7, 17; mit oba III, 4, 20. V, 13, 9; überall erhält das sonst farblose Verbum durch den Zusammenhang fragenden Sinn.

§. 321. Die folgenden Verba enthalten wesentlich den Begriff der Mitteilung, so jedoch, dass bei zellen, wîs duan, giwissi duan, mâri duan, mâri werdan, kunden, gimeinen subjective Einwirkung des Redenden, bei sagên, redinôn, zeinen, zeigôn im ganzen die objective Widergabe des Inhaltes überwiegt, daher bei den zuerst genannten der Conj., bei den letzteren der Ind. vorherscht; andere Verba schwanken.

zellen ist bisweilen formelhaft der Erzählung einleitend vorgesetzt oder eingeschoben, §. 311; längere directe Rede folgt wol nur III, 20, 30 auf sus gistuantun zellen. Abhängige Rede folgt in blossem Conj. IV, 14, 17. IV, 15, 39 (37 wio mit Ind.); V, 9, 46 scheinen die Conj. von lamf abhängig zu sein. — thaz stets mit Conj. III, 2, 28. IV, 36, 13. V, 19, 22 (23 in ganz gleicher Bedeutung man lesan mag, thaz mit Ind.). IV, 20, 19 (nach Conj.) V, 7, 60 (habês). IV, 13, 29 mit Subst.: zalta thia hertî, theiz alleswio ni wurti. — Bei wio steht nach zellen, gizellen häufig der Ind. zur Angabe gewisser Tatsachen: I, 3, 3 zalta, .. wio er quam. IV, 7, 70 ff. III, 6, 3.

---

1) Vgl. II, 14, 80 ih sprichu mit thir. V, 4, 37 zi iu. III, 22, 42 avur zimo sprechan = *antworten.* III, 20, 63 ingegini sprechan = *widersprechen.* Beigefügt wird dem Verb ein die Beschaffenheit des Inhaltes der Worte andeutendes Adverb: III, 16, 51 ofono. III, 18, 45 alles wio. IV, 11, 46 rehto. II, 13, 19 ther fon ther erdu hinana ist, ther scal sprechan thanana er ist = *der mag sprechen gemäss seiner Herkunft;* oder ein Object im Accusativ I, 15, 49 sprichit, thaz se êr hâlun. III, 22, 44 sprichist, thaz ni scalt. III, 17, 21 sie sprâchun thaz. IV, 21, 7 sprichis sulih fon thir? IV, 19, 20 sprah ih alawâr. IV, 19, 15 sprich mezworte; auch ni .. wiht mit partitivem Genetiv: III, 19, 27. III, 20, 46; instrumentaler Dativ I, 17, 35 er sprah selbên thesên worton.

III, 12, 10. IV, 25, 3. V, 6, 18 (anazalta). V, 13, 2. II, 19, 1. IV, 6, 34. IV, 7, 17. I, 17, 28 fast relativ: thaz ir uns gizellêt, wio iz iwo buah singent *damit ihr uns (so) erzählet, wie eure Bücher es verkünden.* Auffallender Wechsel des Modus zeigt sich: IV, 6, 15 ff. zalta wio mit Ind.; 37 ff. Ind., 39 Conj. (mit ouh, vgl. §. 47.) 49 Ind. 55 Conj. (rein conditional). Conj. wechselt mit Ind. des Verbums scolta IV, 5, 37. 39, s. §. 67. Andere Indef. mit Ind. III, 13, 53. III, 14, 44 ff. III, 16, 32. III, 20, 110. 184; mit Conj. II, 9, 22 irzelist, waz iagilîchêr dâti. IV, 5, 3. IV, 26, 11; nach Imp. III, 17, 18; nach Conj. I, 27, 54. II, 11, 66. III, 24, 61. V, 7, 40. — Vorangestellter Ind. mit conditionalem oba I, 27, 23 oba thû Hêlîas bist, .. thaz gizeli uns (29 nach gidua wîs der Conj.).

In ähnlicher Bedeutung ist gebraucht iz irkoborôn = *erzählend zu Ende bringen, vollständig erzählen;* es hat negiert Indefinitum mit Conj. nach sich V, 23, 1.

§. 322. Die folgenden zusammengesetzten Verbindungen haben fast ausnahmelos den Conj., wozu vielleicht die Bequemlichkeit der Reime (mâri: wâri, wîs: sîs, giwissi, wîsi: sî) beigetragen hat.

wîs duan, wîsi sîn und duan, giwissi duan mit blossem Conj. I, 3, 15. — thaz mit Conj. II, 14, 55 (obwol unbezweifelte Tatsache). III, 12, 11. Indef. mit Conj. I, 27, 37. III, 20, 51. IV, 21, 36. IV, 23, 31. V, 7, 50. — oba mit Conj. nach dem Imp. dua wîs I, 27, 29. IV, 19, 49. IV, 21, 4. V, 7, 49. V, 15, 13; nach negiertem Verbum IV, 22, 7.

mâri duan mit blossem Conj. I, 19, 23. III, 22, 6. IV, 20, 18. IV, 30, 34. IV, 34, 18. — thaz mit Ind. IV, 37, 31 giduemês lûtmâri, .. thaz Krist .. irstuant (Tatsache); mit Conj. I, 17, 20. 19, 23. 27, 1. II, 3, 36. 13, 28. III, 5, 12. 7, 87. 14, 107. 20, 35. 83. V, 5, 2. mâri zellen mit blossem Conj. I, 3, 16. mâri kunden, thaz mit Conj. I, 17, 12. mâri werdan, thaz mit Conj. III, 13, 2. Auf das Subst. mâri mit ist folgt Indef. mit wechselndem Modus V, 12, 7 ist thaz selbo mâri harto seltsâni, in welicha wîsun wurti, 13 wio er selbo quâmi joh stuant. Der Moduswechsel ist nicht willkürlich: dass er unter ihnen stand, wird als wirkliche Tatsache erzählt, wie er gekommen, ist fraglich.

kunden, gikunden mit thaz und Conj. I, 17, 69 ff. IV, 23, 25; bei sicherer Tatsache der Ind. I, 16, 17 si kundta thâr, sôs iz was, thaz in thiu fruma queman was. II, 3, 25.

gimeinen = communicare mit Indef. und Conj. V, 8, 1.

giwago werdan, thaz mit Conj. I, 3, 38 (zukünftiges Ereignis); giwahan mit Indef. und Ind. II, 3, 27. V, 6, 22; vgl. IV, 37, 28 (thaz).

sih biwânen = *sich etwas anmassen* hat thaz mit Conj. I, 25, 8; ebenso sih thes ruamen, thaz II, 12, 19.

§. 323. Gleichfalls bis auf eine Ausnahme den Conj. haben die von heizan und seinen Compositis abhängigen Sätze, teils wegen der hervortretenden persönlichen Meinung des Subjectes, teils wegen der Abhängigkeit der angegebenen Ereignisse von der unsicheren Zukunft. heizan selbst mit finalem Conj. §. 290. sih biheizan = *sich etwas anmassen* mit blossem Conj. IV, 20, 17. IV, 19, 31 (thaz ist Artikel); thaz mit Conj. IV, 16, 20. IV, 30, 10. giheizan = *versprechen* mit blossem Conj. V, 11, 11 (vielleicht parallel); thaz mit Conj. prät. I, 10, 13. I, 15, 5. Nach der eine rein subjective, aber sichere und feste Ueberzeugung ausdrückenden Verbindung giheizit mir thaz mînaz muat III, 20, 74 steht thaz mit Ind.: thaz er ist forosago guat; blosser Conj. aber mit paralleler Negation (§. 188) nach dem negierten Verbum in demselben Abschnitte III, 20, 149 nintheizit mir iz muat mîn, ni ther fon gote sculi sîn.

swerien ist zweimal vom Bezeugen eines erdichteten Ereignisses gebraucht, mit blossem Conj. IV, 13, 34 sweris filu heizo, ni sîs thero ginôzo; mit thaz und Conj. IV, 18, 31 swuar in io zi nôti, thaz er nan sâr nirknâti (15 und 30 steht das Verb absolut, und der Inhalt des Schwures wird noch durch quad, zalta eingeleitet). biswerien = *beschwören etwas zu tun* mit Imperativ, mit dem es vielleicht durch die Conjunction thaz (wie mit einem Conj.) verbunden ist IV, 19, 48. 49, s. §. 18.

§. 324. sagên ohne Aenderung der Construction vorangeschickt oder eingeschoben s. §. 311. Auch in Nebensätzen mit thaz bleibt bei Otfrid fast überall der Ind. stehn: II, 7, 61. II, 13, 6. IV, 16, 47. V, 13, 11. I, 17, 19 (20 Conj., s. §. 134). thaz mit Conj. steht nur IV, 26, 19 jâ sagêt man, thaz zi wâru sie scrigtîn fon theru bâru; aber der nächste Vers geht sofort in unabhängigen Ind. über. Ausserdem thaz mit Conj. nach Conj. I, 1, 9. Merkwürdiger Wechsel zeigt sich im Hildebrandsliede, wo dreimal ein Satz mit dat nach diesem Verbum steht, nämlich mit Ind. im Anfangssatze dat sih urhêttun und 43 dat inan wîc furnam, Conj. aber 17 dat Hiltibrant hêtti mîn fater. — daz mit Conj. auch Dkm. XXXII, 2, 1 daz ih ouh hôrte sagan, daz ni willih nieht firdagin, daz .. rinne ein wazzer. — Indef. mit Conj. stehn einigemal nach dem Imp. sagê uns III, 20, 44 (43 Ind.). 85. IV, 7, 7 (aber 8 Ind. des Hülfsverbums). IV, 21, 35, oder nach negiertem Conj. des Verbums I, 17, 2. V, 23, 20; sonst steht auch hier Ind., meist mit wio eingeleitet: I, 9, 37. I, 12, 17. II, 2, 15. II, 9, 73. IV, 7, 65. H. 87 (vorangestellt).

redinôn in negativem Satze hat thaz mit Conj. I, 1, 60; sonst steht Indef. mit Ind. III, 12, 9. II, 7, 1. I, 2, 7 (nach Conj.); mit Conj. nur III, 18, 35 nach Imp. bigin uns thanne redinôn, wemo thîh wollês ebonôn. Nach reda, redina duan steht thaz mit Ind. I, 1, 111; wio mit Ind. V, 10, 35.

kôsôn = *erklärend besprechen* scheint verbunden mit dem Indicativsatz V, 10, 28 waz es thio buah quâtun.

zi antwurte geban I, 27, 26 und ofonôn *(eröffnen)* I, 27, 48 haben thaz mit Ind.; ofan duan, wio ebenfalls mit Ind. III, 23, 49.

ni lougnen mit ni, nub und Conj. III, 22, 53. Psalm 138, 23, s. §. 269.

Auch bei scrîban und lesan, wo sie die Mitteilung oder Aufnahme einer Tatsache bezeichnen, wiegt bei Otfrid der Ind. vor: giscriban ist mit unabhängigem Ind. II, 4, 47; der Imp. scrîb hat thaz mit Conj. IV, 27, 28; sonst wio mit Ind. I, 3, 48. IV, 1, 6, auch nach Conj. I, 2, 12. IV, 1, 43. (Finalsätze §. 290.). lesan mit blossem Conj. I, 1, 87. — thaz mit Ind. V, 19, 23. III, 13, 46. II, 3, 12 [1]); im vorhergehenden Verse II, 3, 11 allgemeineres wio mit Conj. — Ebenso Conj. nach maht lesan, wio IV, 6, 4 (dort ebenfalls im nächsten Verse durch Ind. ersetzt), und nach dem Imp. H. 44; sonst steht wio mit Ind. II, 3, 29. III, 13, 48 (46 mit thaz). V, 19, 31; auch nach Imp. II, 7, 75. III, 14, 65. IV, 6, 33. — Indicativischer Relativsatz statt eines Nebensatzes mit Indef. II, 9, 71. III, 14, 4 lis selbo, theih thir rediôn.

§. 325. Die Verba anzeigen, beweisen, bedeuten, wo sie auf ein in unbestimmter Zukunft eintretendes Ereignis gehn, sind mitdem Conj. verbunden. IV, 19, 45 bizeinta, thaz sîn wirdî zi niwihti scioro wurti = *er zeigte, dass seine Würde bald zunichte werden sollte.* I, 23, 37 wer ougta iu, thaz ir *infliahêt = *dass ihr irgendwie werdet entfliehen können.* I, 19, 5 unz ih thir zeigô, wanne thû biginnês. III, 3, 4 habet er uns gizeigôt, joh ouh mit bilide gibôt, wio wir duan scoltîn .... (die beiden letzten Fälle berühren den Absichtssatz; eigentliche Finalsätze mit thaz §. 290). Wo jedoch auf eine vergangene Tatsache oder einen in der Gegenwart deutlich erkennbaren Vorgang hingewiesen wird, steht der Ind., zweimal nach zeinen mit thaz, sonst mit Indef. V, 1, 27 ist thâr bizeinit, theiz imo ist al gimeinit. II, 11, 43; III, 7, 33 zeinent, waz forosagon meinent. IV, 11, 40. III, 24, 59. V, 6, 5 wio sie dâtun widar got, hiar ist iz gibilidôt. H. 94 nim bilidi, wio er .. firdruag. V, 14, 6 gizeigôn, wâr thû es lisis mêra. III, 14, 113 ougta in, .. bi hiu er hera in worolt quam.

1) thaz mit Conj. bei Einführung mitzuteilender Tatsachen Samarit. 1. Dkm. LXX, 1.

III, 16, 12 irougt er in, wanana thiu fruma quam; nach Conj. II, 8, 18 theih ouge, weih fon thir nam. Einmal Conj. nach Conj. III, 7, 3 thaz ih gizeine, waz thiu thîn gouma meine.

§. 326. 4. Nach den eine Ungewissheit enthaltenden Verben: fragen, forschen, erwarten stehn Indefinita oder oba, und zwar fast ohne Ausnahme mit Conj.

frâgên mit oba III, 20, 4; dreizehnmal mit Indef. und Conj.; ebenso Hildebr. 10. irfrâgên IV, 12, 30. Ebenso forspôn IV, 12, 16.

eiscôn III, 12, 3. 4. III, 15, 38. IV, 16, 44; mit Objectsacc. III, 2, 30 thia zît er eiscôta, wanne imo baz wurti. An diesen Acc. schliesst sich ein indicativischer Relativsatz mit sô (§. 229) an I, 17, 43 thia zît eigiscôta er fon in, sô ther sterro giwon was queman zi in. — Dagegen gieiscôn = *erfahren* mit thaz und Ind. III, 9, 1. IV, 3, 20.

irkiasan mit oba und Ind. des Hülfsverb, den das Bedürfnis des Reimes und Anagramms entschuldigen muss S. 6; vgl. korôn oba mit Conj. Ludwigsl. 10.

wartên = *wartend beobachten, erspähen* mit wio IV, 35, 24; nach wartên = *auf etwas sehen, achten* steht thaz I, 19, 12; ebenso nach thes giwartên III, 5, 4 und thes fârên III, 4, 10; s. über dieses Verbum, welches sich den Verben der Absicht nähert, §. 283. 286. 289.

bouhnen hat fragenden Sinn = *durch Zeichen erforschen* I, 9, 24 sie wârun bouhnenti, wio er then namon wolti; ebenso niusen versuchen, untersuchen Hildebr. 64 (60).

§. 327. Indef. mit Conj. folgt auch den Verben: beraten, überlegen, wenn über das Stattfinden eines Ereignisses erst Beschluss gefasst werden soll.

râtan = *beraten*, meist mit demselben Subject in Hauptsatz und Nebensatz, hat blossen Conj. IV, 28, 9 rietun, sie wurfîn; sonst Indef. mit Conj. I, 24, 2. II, 22, 6. III, 26, 7. IV, 8, 11. IV, 36, 15. H. 33. 101. (râtan = suadere §. 290.)

wîsen IV, 1, 3 biginnent wîsen, wio sie inan firliesên.

IV, 8, 4 dâtun ein githingi, wio man nan gifiangi; dagegen bei erwägender Erinnerung an eine vergangene Tatsache Ind. V, 10. 27 bigondun thingôn, wio er .. giang.

Dazu gehören sih einôn = *sich einigen über etwas* I, 9, 10 und rihtan = *entscheiden* mit Ind. des Hülfsverbums IV, 28, 12 ther lôz ther rihtit unsih al, welîhes siu wesan scal.

Hierzu thes ni zwîvalôn mit ni und Conj. III, 23, 37; sonst bei Otfrid stets ohne Nebensatz.

§. 328. 5. Verba der Gemütsbewegung haben bei Otfrid im ganzen selten einen abhängigen Satz nach sich; meist ist der Gegenstand des Affectes durch ein Substantiv oder Pronomen im Accusativ oder Genetiv angegeben. Ein Satz kann jedoch an solche Verba angeschlossen werden durch thaz, meist im Ind., wenn er ein Ereignis als tatsächliche Veranlassung des Affectes angeben soll; so nach sih es frewen, sih blîden, thankôn, sih thes scamên, iz zurnen, sih wuntarôn, ward wê (thaz und oba), iu quimit sâlida; nach forahten steht thaz ni mit Conj.; auf sih es frewen folgt auch reiner Causalsatz mit wanta oder paralleler Ind.; auf sih thes blîden auch blosser Conj. An die Verba jedoch, in deren Begriff ein Streben nach Befreiung von dem Affect, ein Mangel an Befriedigung und Gewissheit in Betreff der Zweckmässigkeit der entgegentretenden Erscheinungen [1]) enthalten ist, können Indef. mit Conj. angeschlossen werden, §. 302.

sih frewen (meist mit es oder thes) mit vorangesetztem Ind. II, 16, 4; mit nachgesetztem parallelen Satze im Ind. II, 16, 38 harto frewet iwih thes: iu ist in himile lôn garawaz. Mit Conj. (wol parallel) nach Conj. IV, 4, 36. V, 23, 288. — thaz mit Ind. I, 1, 123 nach wünschendem Conj. nû frewên sih es alle, thaz wir Kriste sungun; gifrewen = *erfreuen dadurch, dass* mit wanta und Ind. V, 4, 62.

sih thes blîden mit blossem Conj. III, 18, 49; ohne thes im Conj. mit thaz S. 41 thaz wîzi wir bimîdên (wol Conj.).

thankôn, thaz mit Ind. III, 24, 92; mit Conj. nach Imp. I, 23, 41.

sih thes scamên verneint mit thaz und Ind. III, 11, 21.

iz zurnen im Conj. mit thaz und Ind. V, 9, 16.

sih wuntarôn thaz mit Ind. II, 14, 83; nach dem verneinten Verb steht nub mit Conj., das die erste Negation aufhebt II, 12, 37 ni wuntorô thû thih, friunt mîn, nubiz wola megi sîn = *wundere dich nicht, als ob es nicht so wäre (d. h. es ist so).* — ist wuntar (mit Acc. der Person) hat zîu mit Conj. I, 4, 71. V, 1, 2.

zi wêwen ward uns iz kund hat thaz mit Ind. II, 6, 25 thaz er nan scoub in sînan mund; ebenso 27 ward thô mennisgon wê, thaz er nan ûz thoh ni spê. V, 7, 37 ward mir wê mit minnu, theih sînô liubî in mih giliaz, oba ih sia niazan ni muaz (oba = *da ja*, §. 122. Note. 176).

iu quimit sâlida thiu mêr, thaz mit Ind. II, 16, 34.

forahten V, 11, 30 forahtit, theiz ni megi sîn.

---

1) Daher oft ziu = *wozu, zu welchem Zwecke* in solchen Sätzen: I, 4, 71. III, 8, 45. V, 1, 2. V, 21, 4.

hintarqueman mit Gen., an den sich dann noch indirecte Frage anschliesst III, 16, 6 hintarquâmun innan thes, thes sînen wîsduames 7 joh sînera kunfti, wio er thio buah konsti. — Sonst steht es absolut, die Veranlassung des Affectes bisweilen daneben in unabhängigem parallelen Satze (V, 20, 82); mit temporalem sô (III, 8, 23).

thaz riazan im Conj. hat ein dem relativen Gebrauche sich näherndes waz mit Conj. nach sich IV, 26, 6 wânu sie ouh thaz ruzîn, waz sie imo lêwes wizzîn.

refsan = *tadelnd fragen* hat zweimal ziu mit Conj. III, 8, 45 rafsta nan, ziu er scolti .. forahten. V, 21, 4.

Dazu noch Musp. 6 sorgên mac diu sêla, .. za wederemo herie sie gihalôt werde.

§. 328. a. Nachtrag. Am Schlusse der Moduslehre stelle ich die im Verlaufe der Untersuchung meist schon einzeln berührten Stellen zusammen, in welchen die später geschriebene Handschrift F von den beiden anderen abweichende Modusformen bietet. Mag auch manche dieser Abweichungen aus Flüchtigkeit oder Incorrectheit der Aussprache sich erklären, so lässt sich in ihnen doch das Bestreben nicht verkennen, einerseits in mehreren an einander gereihten Sätzen gleichmässigen Modus anzuwenden, anderseits in Nebensätzen mehr die formelle Abhängigkeit (Conj.) als die Realität des Inhalts (Ind.) zu berücksichtigen. In beiden Punkten stimmt F mit der spätern ahd. Prosa überein.

F hat (nach Kelle) Conj. wo V den Ind. bietet im Causalsatze nach Imp. IV, 7, 6 (vgl. §. 64); im allgemeinen Relativsatze II, 23, 22. III, 12, 39 (nach Cj.); in indirecter Rede III, 12, 12. IV, 13, 10. II, 16, 26; in consecutiven und finalen Sätzen, wo in V und P parallele Indicative gebraucht sind, I, 15, 44. II, 9, 17. III, 4, 13 (gegen den Reim). III, 25, 9 (der Conj. giloubên in F soll jedenfalls von gimachôt abhängig sein). Umgekehrt setzt F äusserlicher Gleichmässigkeit wegen Ind. in zwei Sätzen, denen V. P. verschiedenen Inhalt geben III, 18, 23; ähnlich II, 17, 3. 4. III, 24, 96. IV, 11, 16. — Vor folgendem t kann das Schwanken zwischen -en und -ent rein phonetische Gründe haben II, 16, 35. V, 6, 29. V, 23, 209; vielleicht auch vor anlautendem s I, 1, 84. III, 18, 23. IV, 26, 16.

Infinitiv.

§. 329. Die neuere sprachvergleichende Forschung betrachtet die Infinitive aller indogermanischen Sprachen als erstarrte oblique Casus von Verbalsubstantiven. Ueber den Casus, welcher formell dem deut-

schen, ausschliesslich vom Präsensstamme gebildeten Inf. auf -an zu Grunde liege, sind verschiedene Ansichten aufgestellt. Delbrück in Kuhns Zeitschr. XVIII, 105 lässt die Wahl zwischen Acc. Dat. oder Loc.; Scherer zur Gesch. d. d. Sprache S. 474 vermutet einen Locativ, Jolly in der Gesch. des Inf. S. 153 stellt den in der volleren Form ahd. -enne vorliegenden Dativ als Grundform auf. Aus der ahd. Syntax, in der Dativ und Loc. zusammengefallen sind, lässt sich eine vollkommen sichere Entscheidung nicht mehr gewinnen. Bei einer Reihe von Verbis, die eine Bewegung oder eine Bereitschaft, Fähigkeit zu etwas ausdrücken, lässt sich die Bedeutung des Inf. auffassen als Angabe derjenigen Tätigkeit, zu welcher die Handlung sich hinneigt, die sie beabsichtigt oder bezweckt; dies passt zu den Verwendungen des Dativs, teilweise auch des Locativs, wie sie nach Delbrücks Untersuchungen Kuhns Zeitschr. XVIII, 93 ff. Instr. Abl. Loc. S. 45 für das Indogerm. angesetzt werden können, während der einfache ahd. Dat.-Loc. sächlicher Substantiva diese Bedeutungen bereits verloren hat und durch Verbindung mit der Präp. zi ersetzt. Der einfache Inf. bei diesen Verbis kann also als Denkmal einer früheren Function dieses Casus betrachtet werden, während in vielen Fällen dieselbe Bedeutung eben auch durch Verbindung der Präp. zi mit der volleren (oder ursprünglichen) Form auf -enne ersetzt wird.

Anderseits sind viele der ahd. mit einem Inf. verbundenen Verba auch verbunden mit einem sächlichen Accusativ, so ausser den Verbis der Bewegung, bei denen ein Acc. des durchmessenen Raumes steht: kann (iz), willu (thaz), lâzan, heizan; oder mit einem sächlichen Genetiv: biginnan, giwon sîn, iz gilustit. Einigemal steht bei einem auch mit einfachem Inf. verbundenen Verbum, nämlich lâzan, wenn auch in etwas veränderter Bedeutung, auch der deutlich accusativische durch Hinzufügung des Artikels substantivierte Inf. IV, 30, 24 thaz sceltan liezun sie. IV, 37, 7 lâzan sîn thaz slâfan; einmal ist einem Inf. ein die Handlung beurteilendes Subst. (vgl. §. 100) appositionell im Acc. vorangeschickt IV, 17, 29 sie sâhun ungimacha, egislîcha sacha, *(nämlich)* druhtîn iro bintan. Ferner ist bei biginnan und gilustit der einfache Inf. neben der flectierten Genetivform gebraucht (§. 346), und die bei Otfrid mit einem Acc. und Inf. verbundenen (§. 338 ff.) Verba können fast alle neben dem persönlichen Objectsacc. auch einen sächlichen Acc. oder Gen. zu sich nehmen. Diese Erscheinungen scheinen zu erweisen, dass ahd. der Inf. als eine dem sächlichen Acc. oder Gen. ähnliche Ergänzung des Verbums gefühlt sei, ohne die Annahme notwendig zu machen, dass diese Auffassung die ursprüngliche sei, die vielmehr erst seitdem der ahd. präpositionslose Dativ sich mehr und

mehr auf die Bezeichnung der beteiligten Person einschränkte, sich eingefunden haben kann. Verwendung von dativischen Infinitiven an Stelle eines Objectes erwähnt auch für skr. und zend. Wilhelm de inf. forma et usu. Eisenach 1873 S. 57; einen Teil der gotischen Beispiele des Inf. führt derselbe neben den sanskritischen Infinitiven von dativischer Form (§. 39 ff.), andere aber S. 68 ff. neben den accusativischen Infinitivformen auf.

§. 330. Während die Casusbedeutung des Inf. früh unklar geworden sein mag, hat er die dem Verbum gebührenden Unterscheidungen gerade im Deutschen spät und in geringem Masse entwickelt; nur die Fähigkeit sich mit bestimmten Casus der Substantiva zu verbinden teilt auch der ahd. Inf. mit dem flectierten Verbum, zu dem er gehört. Ausser der Personenunterscheidung mangelt dem Inf. nicht nur im Gotischen, sondern auch noch im Ahd. die Unterscheidung verschiedener Genera und Tempora. Ich finde im Inf. bei Otfrid überall activische Bedeutung, indem ich in der Verbindung des Acc. und Inf. den von der Tätigkeit betroffenen Gegenstand als Objectsacc. zum Inf. ziehe, §. 338; ein Streben der bisweilen entstehenden Undeutlichkeit abzuhelfen zeigt Otfrid nicht. Die Umschreibungen des Passivs und der vergangenen Zeiten durch Verbindung von werdan, sîn, habên mit dem Part. Prät. erstrecken sich bei Otfrid, wie der nächste Abschnitt zeigt, nicht auf den Inf. Kero, der sogar die lateinischen Verba deponentia in den flectierten Formen bisweilen mit sîn umschreibt, gibt den lateinischen Inf. des Passivs ohne Aenderung der Construction durch den einfachen Inf. wider Hatt. I, 48 b 11 debet taceri = sculi swîgên. Ein anderes Beispiel bei Grimm IV, 63. Durch diesen Mangel fast aller verbalen und nominalen Distinctionen ist der Infinitiv der allgemeinste und unbestimmteste Ausdruck einer Tätigkeit, eines Vorganges geworden, so dass wir uns an ihm das Wesen der ursprünglich dem Verbum wie dem Nomen zu Grunde liegenden Wurzeln veranschaulichen können. Aus dieser Geltung des Inf. möchte ich die im nhd. mögliche Verwendung desselben in imperativischem Sinne erklären; die blosse Andeutung des Vorganges: niederlegen! aufpassen! u. s. w. wird in der unbestimmtesten Form, welche die Sprache gegenwärtig hat, ausgesprochen, sowie sich in älterer Zeit der endungslose Imp. (§. 13) dafür ausbildete; alle übrigen Beziehungen ergeben sich für den Sprechenden und Hörenden aus der Situation. Der von Jolly S. 158 angenommenen Zurückführung dieser — immerhin vereinzelten und individuellen — Sprechweise auf die alte Casusnatur des Inf. steht entgegen, dass Beispiele derselben im ahd. und, wie ich mit Grimm IV, 86 behaupte, auch im gotischen für einfache Sätze fehlen, sowie dass die die Casusbe-

ziehung ersetzende Präposition z u in derselben ausgeschlossen ist. Aehnlich fasse ich den nhd. Infinitiv in den von Jolly S. 158 und 159 erwähnten Ausrufen, indem bei einfacher Verbindung entweder zweier Infinitive oder eines Pronomens und eines Inf. durch u n d der Hörer auf die Unvereinbarkeit der beiden möglichst kurz angedeuteten Vorstellungen aufmerksam gemacht werden soll.

§. 331. Doch ich gehe zum Gebrauch des Inf. bei Otfrid über. Der Uebersichtlichkeit wegen scheint es mir zweckmässig zuerst den Gebrauch des einfachen Inf. auf -an darzustellen, die Genetiv- und Dativbildung auf -nnes und -nne nachher zu behandeln, so sehr auch die letztere in ihrer Verbindung mit zi als ein Ersatz und gewissermassen eine Erneuerung des alten einfachen Inf. angesehen werden kann.

Der einfache Infinitiv erscheint bei Otfrid bei einer nicht sehr ausgedehnten Zahl von Verben als eine ihren Begriff ergänzende Bestimmung; seltener schliesst er sich freier als finale oder auch consecutive Bestimmung dem Inhalte des ganzen Satzes an. Ich suche bei der Anordnung der Belege die eng und formelhaft mit dem Inf. verbundenen Verba voranzustellen.

Als secundär dem Verbum zur Ergänzung angefügte Bestimmung erweist sich jedoch der Inf. ahd. noch durch seine S t e l l u n g im Satze; vgl. auch Jolly S. 134. Nur wenigen Verben ist die Verbindung mit dem Inf. so geläufig geworden, dass sie in Nebensätzen, wie hinter andern Bestimmungen des Satzes, auch hinter den Inf. treten. Es sind dies die zuerst angeführten Verba mag, scal, muaz, tharf, gitar, kan, willu; von den andern sind nur biginnan, gistandan bisweilen, und von den mit einem Acc. und Inf. verbundenen Verben öfters gisehan, einmal heizan II, 3, 44 hinter den Inf. gestellt. Die Belege folgen unten.

§. 332. Die mit Inf. verbundenen Verba praeteritopraesentia stelle ich wie Grimm in seiner Grammatik voran. In ihrer Bedeutung haben sie das Gemeinsame, dass sie eine B e r e i t s c h a f t oder F ä h i g k e i t zu der vom Inf. angegebenen Fähigkeit ausdrücken. Sie sind offenbar schon ahd. insofern unselbständig (Hülfsverba) geworden, als der Inf. bei ihnen fast immer gesetzt oder hinzugedacht ist, während die jüngere Verbindung mit zi nur einmal bei scal erscheint. Sie treten nicht selten in Nebensätzen auch hinter den Inf.; von ihnen selbst findet sich bei Otfrid kein Inf. gebildet. Am seltensten findet sich kan, nur negiert tharf; bei den anderen habe ich wegen der Geläufigkeit der Verbindung mit Inf. auf Vollständigkeit der Belege verzichtet.

m a g = *v e r m ö g e n, i m S t a n d e s e i n:* L. 89 er mag hôren evangelion. S. 13 giwerkôn thaz io mohti. I, 1, 12 mag man gizellen.

I, 23, 47 Got mag these kisilâ . . irquigken zi manne. III, 6, 21 quad. ni mohti werdan; dem Inf. nachgestellt I, 8, 4 theiz alles wesan mohti.

scal = *die Verpflichtung haben, zu:* L. 25, 30 scal er gote thankôn. S. 33 ni scal ih firlâzan. I, 1, 33 wanana sculun Frankon einon thaz biwankôn? I, 7, 4. I, 10, 19. I, 12, 17. 29. I, 14, 2; nachgesetzt S. 17 ih druhtîn fergôn scal. I, 9, 2 thaz sâlîga thiu alta thaz kind beran scolta. Bisweilen nähert sich scal der Futurbedeutung s. §. 9.

Häufig steht scal auch ohne Infinitiv, der aus dem Verbum des vorhergehenden Satzes hinzuzudenken ist: L. 36 suaz imo sîn lîb al, sô man guatemo scal. I, 3, 50 sô man hêreren scal. I, 5, 13. I, 16, 26 sô gotes sun scolta. I, 23, 14. III, 22, 44 sprichist thaz ni scalt. IV, 13, 26. IV, 29, 41. — zi mit Inf. III, 20, 124 §. 349.

muaz = *in der Lage sein:* IV, 15, 6 ther sih thes muaz frouôn. V, 17, 36 quedan man iz wola muaz; sonst im Ind. stets negiert = *nicht im Stande, in der Lage sein, etwas zu tun* IV, 20, 4 sie ni muasun gân sô fram; IV, 5, 14 wir ni muasun unser waltan. V, 14, 17 si darôn mir ni muaz. V, 7, 38 oba ih sia niazan ni muaz. IV, 4, 74 ni muaz si thîhan.

muaz mit zu ergänzendem Inf. II, 15, 17 giangun nâhôr, sô sie muasun (gangan). IV, 2, 32 ni muaz siu (irfullen). — muazi und muasi mit Inf. oft statt einfacher Conjunctive §. 67.

tharf kommt bei Otfrid nur in negierten Sätzen vor. I, 16, 27 ni tharft thû wuntorôn thaz. I, 23, 39. II, 9, 89. II, 12, 29. II, 21, 24. II, 22, 3. IV, 11, 38. IV, 14, 17. IV, 18, 27. V, 4, 48. V, 20, 33; dem Inf. nachgestellt I, 17, 5 thes mêra ih sagên nû ni tharf. IV, 5, 42 then weg man forahten ni tharf; vorangestellt auch in abhängigen Sätzen III, 2, 17 thaz then ni tharf man beiten. III, 20, 19 nist man, ther . . thurfi thenken.

V, 4, 45 steht ohne Inf. ni thurfut = *ihr habt kein Bedürfnis;* I, 27, 51. II, 21, 21. IV, 15, 45. V, 16, 45. V, 18, 5 steht statt eines Inf. allgemeine Hinweisung durch bî thiu: ir ni thurfut bî thiu = *ihr habt kein Bedürfnis in dieser Beziehung.* Leicht hinzuzudenken ist der Inf. riazan V, 4, 64 ni durfun sie aus V. 63.

kan, das überhaupt nicht häufig bei Otfrid vorkommt, hat negiert den Inf. I, 1, 120 ist ther firneman iz ni kunni. IV, 5, 10 ni kann inan bimîdan. Auf das vorhergehende Verbum ist einmal mit iz hingedeutet: I, 2, 41 thaz ih thir thionô, in thiu ih iz kunni; absolut steht I, 27, 31 sôs er wola konda; mit Acc. III, 16, 7 er thio buah konsti.

willu = *den Willen haben, zu:* L. 39 er wolta man sîn. I, 1, 43. 44. I, 5, 52 gifâhan. I, 7, 20 ginâdôn, 27 es bithîhan. I, 11, 58

unsih scouôn u. o. Im Nebensatze dem Inf. nachgestellt III, 23, 39 ther rehto gangan wolle. IV, 24, 22. Der Inf. ist zu ergänzen I, 1, 123 nû frewên sih es alle, sô wer sô wola wolle. Ohne Inf. I, 25, 13 sliumo er iz irfulta, sô druhtîn Krist wolta (mit sächlichem Acc. I, 25, 20. 22 u. a.).

gitar = *wagen, etwas zu tun:* I, 8, 9 gidar ih lobôn inan fram. III, 7, 25 gidar ih zellen. III, 14, 46 ni gidorst es ruaren. I, 1, 76 ni gidurrun sies biginnan. IV, 17, 30 ni gidorstun zi imo irwintan. IV, 12, 34 ni gidorsta sprechan; im Nebensatze dem Inf. nachgestellt S. 33 oba ih irbaldên es gitar.

Die Verba weiz, an, irban finden sich bei Otfrid mit dem Inf. nicht verbunden; ebenso wenig die Verba habên, duan, werdan (Grimm IV, 91—94); III, 1, 28 dua mêron ist zweifelhaft.

§. 333. Eng und formelhaft mit dem Inf. verbunden erscheinen sodann die Verba gistandan, biginnan, giwerdôn. Auch sie geben einen Zustand oder eine Handlung an, an welchen sich die Tätigkeit des Inf. als an ihren Ausgangspunkt anschliesst. Sie sind bei Otfrid nie mit zi verbunden; die beiden ersten werden in Nebensätzen dem Inf. nachgestellt.

gistantan hat noch die Bedeutung: *dastehn,* indem der Inf. die aus dem ruhenden Zustande sich entwickelnde Tätigkeit angibt, in den Stellen I, 9, 23 gistuantun sie thô scouôn. IV, 18, 24 ih gistuant thîn wartên (dagegen stantan und irstantan mit zi und Inf. §. 350. 352); dann bezeichnet es formelhaft den Anfang einer Handlung: I, 17, 42 gistuant er thingôn. I, 20, 5 thiu kind gistuantun (sie) stechan. II, 6, 35 er gistuant uns mêrôn. II, 9, 70 gisteist thû thaz irwellen. IV, 4, 5. IV, 14, 18. IV, 17, 5. IV, 34, 16. V, 23, 190 (vgl. 187 *). Der Inf. ist nachgesetzt einmal auch im Relativsatze III, 12, 42 then thû gisteist inredinôn; vorangestellt II, 6, 40 thaz er lougnen gistuant. Hildebr. 8 er frâgên gistuont.

biginnan sehr oft und bei den verschiedensten Arten der Tätigkeit: I, 2, 7 thaz ih biginne rediôn, wio er bigonda bredigôn. I, 22, 25 bigan es harto antôn. I, 23, 41 thankôn. II, 7, 1. II, 8, 49. II, 15, 21. 23. II, 22, 13. III, 6, 15 (17 wol paralleler Inf.). III, 6, 50. III, 12, 1 (eines Adverb). III, 14, 17. III, 18, 11. 35. 39. III, 20, 69. 81. 87. 130. 143. 144. III, 22, 42. III, 24, 79. IV, 1, 15. IV, 2, 30. IV, 8, 3. IV, 9, 5. IV, 16, 15. IV, 18, 29. 39. IV, 26, 11. 20. 47. 52. V, 9, 39. 50. V, 10, 27. V, 23, 48. 49. H. 29; nur zweimal ist der Inf. nachgesetzt: II, 3, 29 wio er kôsôn bigonda. IV, 11, 6 thô er êrist bredigôn bigan.

Oefters steht bei biginnan ein paralleler Satz in gleichem Modus, so im Inf. III, 6, 17 wâr mugun wir biginnan, mit koufu brôt giwinnan?

IV, 4, 1. Oft steht es mit sächlichem Genetiv; so auch mit der Genetivform des Inf. V, 13, 25 bigonda swimmannes. Ein sächlicher Acc. scheint nicht abhängig von biginnan, sondern von dem hinzuzudenken Inf. duan: IV, 2, 31 lâz sia duan thiu werk, thiu siu bigan = *die Werke, die sie (zu tun) begann.*

werdôn, giwerdôn = *für angemessen halten, etwas zu tun* I, 7, 28 thaz er uns giwerdô ginâdôn. III, 7, 89 er werdô unsih giblîden. III, 5, 19 giwerdô unsih heilen. V, 24, 1 uns geban.

§. 334. An Verba der Bewegung schliesst sich auch ahd. wie gotisch (Köhler Germ. XII, S. 453 ff.) und in anderen Sprachen des indogerm. Stammes (Wilhelm S. 39 ff.) noch einfacher Inf. an, daneben jedoch auch häufig zi mit Inf. (§. 349); beides ist verbunden bei dem Verbum slîhan II, 4, 5. 6. Der Inf. ist stets nachgestellt.

faran IV, 15, 11 ih faru garawen iu . . frônisgo stat. V, 13, 3 fuar Petrus fisgôn. I, 17, 49 ih willu faran betôn nan. III, 20, 25 hiaz faran wasgan nan; die beiden letzten Inf. können auch als parallel betrachtet werden, s. §. 282.

îlen I, 23, 28 îlet sie gislihten. I, 1, 45. II, 9, 66. V, 15, 8 îl iz io irfullen. II, 7, 25 imo îlt er sâr gisagên thaz. Ueber II, 3, 63 gigâhôn s. §. 288.

gangan V, 5, 19 giangun . . thiz ahtôn. IV, 35, 39 giangun heimortes, 40 ouh zi thên rachôn, salbun iro machôn.

queman IV, 3, 6 quam ther liut, thaz seltsâni scouôn.

slîhan II, 4, 5 sleih ther farâri, irfindan wer er wâri, 6 thaz zi irsuachenne ubaral.

§. 335. Auf das Präteritum des Verbums sîn folgt einmal ein Inf., der den Zweck der Anwesenheit an dem Orte angibt II, 14, 100 sie wârun in theru burg, koufen iro nôtdurft = *sie waren dort, um zu kaufen.* sîn mit zi und Inf. s. §. 349.

§. 336. Von Adjectiven ist bei Otfrid nur an das mit was verbundene giwon zweimal ein Inf. angeschlossen, §. 332. I, 17, 43 giwon was queman zi in. IV, 16, 10 giwon was gangan mit in. Adj. mit zi und Inf. §. 353.

§. 337. Freier schliesst sich der Inf. einmal in consecutivem Sinne an ein mit demonstrativem sô verbundenes Verbum an; er gibt die Tätigkeit an, zu welcher in dem mit sô angezeigten Zustande die Bereitschaft und Fähigkeit vorhanden ist. IV, 13, 53 ther thir sô irfare, 54 gisuntên uns thir derien = *der dich so erreicht, dass er dir schaden könnte, so lange wir wolbehalten sind.*

Auf ähnliche Weise denke ich mir an das stark betonte thû angeschlossen den scheinbar absoluten Infinitiv III, 20, 163 thû bist al hônêr,

in suntôn giboranêr; 164 thû unsih thanne bredigôn = *du (bist) einer, welcher uns zurechtweisen könnte (um uns zurechtzuweisen).* Die von Kelle (II, 34) verglichene Stelle III, 18, 13 waz, quâtun, missiquedan (F missiqueden) wir? ist in ganz anderem Tone gehalten, und die Erklärung des missiquedan als Inf. ist so gezwungen, dass ich lieber die Verbalform mit Annahme lautlicher Abweichung oder eines Schreibfehlers als 1. Pl. auffasse, wie auch I, 17, 69 V firneman für firnemen geschrieben war.

§. 338. Die transitiven (d. h. den Accusativ eines äussern Objectes zulassenden) Verba der Willensäusserung senten, lâzan, heizan, bittan gilustit werden auch mit einem Inf. verbunden, wenn ein solcher Acc. bei ihnen steht; dieselbe Construction findet sich noch bei einigen Verben der Wahrnehmung, nämlich öfters bei sehan, gisehan, hôren, einmal bei irkennen, wie aber bei Verben die ohne Beifügung des Inf. einen Acc. verschmähen (Curtius Erläuterungen[2] S. 198). Auf den im Acc. bezeichneten Gegenstand wird die im Inf. angedeutete Tätigkeit übertragen, d. h. bei den Worten: *ich sehe den Mann kommen* wird eben der Mann als kommend gedacht; dies scheint mir aber nicht schwieriger und nicht anders zu erklären, als dass dieselbe Uebertragung auch bei anderen, z. B. localen Bestimmungen geschieht, wie: *ich sehe den Mann auf dem Berge.* Dass diese Accusative zum flectierten Verbum als Bezeichnungen des äussern Objectes gehören, scheint mir in keiner der otfridischen Stellen, die ich zur Uebersicht über diese Verbindung des Acc. und Inf. bei einem Verbum hier aufführe, zweifelhaft; wir haben also keinen Grund, uns für Otfrids Sprache nach einer andern Erklärung des Acc. umzusehn. Den Inf. betrachte ich als eine zweite Bestimmung zu der Aussage des Verbums, die neben dem Acc. des äussern Objectes ebenso gleichberechtigt dasteht, wie etwa ein zweiter sächlicher Acc. oder Gen., der gerade bei mehreren jener Verba im ahd. neben dem Acc. der Person erscheint, oder auch wie irgend eine adverbiale Bestimmung. Ebenso steht auch neben einem Objectsacc. zi mit Inf. bei senten §. 350; in anderen dort angeführten Fällen bezeichnet der Acc. nicht die in der Handlung des Inf. als Subject tätige Person.

Auch zu den an diese Verba angeschlossenen Infinitiven können Casus, namentlich auch ein Objectsaccusativ, gehören, unabhängig davon, ob beim flectierten Verbum ein Acc. fehlt oder hinzugefügt ist. Wenn man im ersten Falle z. B. IV, 17, 29 sie sâhun .. 30 druhtîn iro bintan (§. 341) den Acc. nicht zum Inf. sondern zum Verbum sâhun ziehn will, so muss man den Inf. in passiver Bedeutung nehmen, was nicht notwendig und z. B. in dieser Stelle wegen der weiten Entfernung des

Acc. vom Verbum unwahrscheinlich ist. Die im zweiten Falle mögliche Zweideutigkeit wird ebensowenig wie noch jetzt im nhd. vermieden.

Auch bei dieser Verbindung ist der Inf. fast immer dem flectierten Verbum nachgestellt; nur in vereinzelten Fällen treten heizan, gilustit, gisehan hinter den Inf. Sonst ist die Stellung der verschiedenen Bestandteile dieser Verbindung, namentlich auch des zum Inf. gehörigen Objectsacc., frei und manigfaltig, so dass man bei den drei Verben (lâzan, heizan, sehan), nach denen sie Otfried überhaupt geläufig und häufig ist, ziemlich alle Combinationen erschöpft finden wird.

Nach dem Acc. und Inf. geht bei weiterer Ausführung die Construction bisweilen in finale Conjunctivsätze über; so nach heizan III, 20, 26. V, 11, 22; bittan II, 5, 21; ebenso nach gerôn zi mit Inf. II, 15, 8.

§. 339. senten, den Verbis der Bewegung nahe stehend, ist verbunden a) mit einfachem Inf. I, 27, 9 santun thie lantwalton, . . 12 irfrâgên, wer er wâri; sächliches Object beim Inf. III, 23, 15 sie santun zi Kriste, kunden iro sêr; b) mit Objectsacc. und Inf. II, 14, 109 ih santa iwih arnôn; ebenso auch zi und Inf., §. 350.

lâzan nähert sich der Geltung eines Hülfsverbums und ist oft formelhaft eng mit dem Inf. zu einem Begriff verbunden; stets aber steht der Inf. hinter lâzan. a) mit einfachem Inf. III, 12, 15 ni liaz regonôn thên liutin. Ein Objectsacc. gehört zum Inf. IV, 7, 58 (er) ni liazi irgraban sînaz hûs. IV, 37, 12 ni lâz thir nan irzucken. b) mit Acc. und Inf.; ich stelle formelhafte Wendungen voran: ih lâzu sîn = nhd. *sein lassen, unterlassen, aufgeben* IV, 37, 7 wir sculun . . lâzan sîn thaz slâfan. I, 23, 9 er liaz thaz wuastweldi sîn. II, 6, 32 thaz er iz ni liaz in zît sîn = *dass er es nicht, als es noch Zeit war, unterliess.* V, 25, 44 lâzit thia fruma sîn. In anderen Fällen steht bei sîn, wesan eine adverbiale oder adjectivische Bestimmung: L. 94 lâz mih mit imo sîn. I, 2, 40 mit drûhton thînên. I, 15, 15 nû lâzist thû mit fridu sîn . . thînan scalc; L. 35 lango laz imo thie dagâ sîn. III, 1, 31 lindo . . lâz thia kestîga sîn; III, 22, 13 thaz lâz thanne ofanaz sîn. I, 1, 39 thaz lâz thir wesan suazi; ebenso II, 16, 40 swâr. V, 15, 34 io meist. In sprüchwörtlichen Redensarten fehlt sîn: III, 24, 21. V, 8, 32. 44 u. a. stân: II, 23, 18 then guaton . . lâzent sie mit fridu stân. fallan: II, 4, 58 thaz sie thih ni lâzên fallan. Andere Verbindungen: V, 24, 7 ni lâz queman thaz io in muat mîn. IV, 29, 54 lâz thir queman iz in muat. IV, 23, 14 ni lâzet kuelen in thaz muat. II, 21, 8 then hugu ni lâzet wergin wankôn. 9 ni lâzet faran iu thaz muat. II, 19, 21 er lâzit sunnûn sîna scînan. II, 12, 96 er lâzit scînan siu (werk). IV, 33, 6 ni liaz in scînan ira gisiuni. I, 1, 17 lâz gangan

thîne fuaẓî. II, 23, 21 thie lâẓit man thâr ingân. V, 15, 20 ni lâẓ es wiht (IV, 37, 11 thir nan) ingangan. II, 6, 11 liaẓ inan waltan alles thes. III, 21, 10 ni liaẓun sie unsih frouôn. Oefters gehört auch zum Inf. ein Objectsaccusativ: III, 10, 19 thaẓ siu unsih lâẓe habên lîb. 22 lâẓ sia thih ouh irbarmên. IV, 15, 27 then lâẓ unsih biscouôn. IV, 33, 2 ni liaẓ siu sehan woroltthiot thaẓ lioht. — Ein Inf. ist bei lâẓan zu ergänzen III, 7, 40 noh in thia fruma niaẓent, noh andere ni lâẓent (niaẓan). L. 65 sô fram sô inan lâẓit thiu kraft (thionôn 66).

§. 340. heiẓan ist einmal (II, 3, 44) dem Inf. nachgestellt. Es steht a) mit einfachem Inf. IV, 36, 9 heiẓ thes grabes waltan. V, 11, 33 hiaẓ er imo geban zi eẓẓanne. III, 20, 25 hiaẓ faran wasgan iẓ thâr (26 finaler Conj.). Ein Objectsacc. gehört zum Inf. V, 11, 21 hiaẓ ruaren sîna sîta (22 ff. Conj.). I, 14, 24 ther wizẓôd hiaẓ iẓ machôn. IV, 35, 10 hiaẓ er imo irgeban then lîchamon. IV, 12, 48 thaẓ hiaẓi er .. waẓ armên wihtin spentôn. II, 3, 44 thoh ther buachari iẓ .. scrîban ni hiaẓi. II, 18, 14 ban mînan, then ih heiẓu scrîban. — b) mit Acc. und Inf. II, 9, 52 hiaẓ inan irwintan. III, 4, 38 mih gangan. III, 20, 79 hiaẓun thiu gân. III, 13, 46 thaẓ thrî er hiaẓ mit imo gân. IV, 3, 14 thaẓ er nan mohta .. heiẓan avur ûfstân, 16 ther êr nan .. hiaẓ ûẓer themo grabe gân. V, 13, 35 hiaẓ er sie bringan thero fisgo. Mit einem zweiten zum Inf. gehörenden Acc. V, 7, 56 thes hiaẓ er sia duan bîtâ. III, 7, 86 ther sih thaẓ brôt hiaẓ mêrôn. L. 88 thaẓ er sa (= buah) lesan heiẓit. IV, 6, 50 thaẓ (relativ) buah sie dûan hiaẓun. Der zu heiẓan gehörige persönliche Acc. steht ganz zuletzt II, 10, 3 (er) hiaẓ thiu sehs faẓ gifullen 4 waẓares thie sîne.

bittan zweimal in derselben Verbindung mit Acc. und Inf., der einen Objectsacc. bei sich hat: II, 5, 19 bat thesan (II, 4, 44 nan) .., 20 thie steinâ duan zi brôte; 21 finaler Conj. Vgl. Samarit. 5 bat er sih ketrencan daẓ wip. II, 14, 24 zi mit Inf. in anderer Bedeutung.

Hieran schliesse ich noch gilustit, das einmal mit Acc. und (statt eines Gen.) mit Inf. verbunden ist I, 1, 10 then lesan iẓ gilusti. Bemerkenswert ist die Voranstellung des Inf.; iẓ ziehe ich als Objectsacc. zu lesan. Gen. des Inf. bei diesem Verbum §. 346.

§. 341. Verba der Wahrnehmung: sehan, gisehan a) ohne Objectsacc. mit Inf., der ein Object bei sich hat I, 15, 47 sihis sun liaban zi martolônne ziahan. Einmal ist dem Inf. ein beurteilendes Subst. (§. 100) wie eine Apposition im Acc. vorangeschickt. IV, 17, 29 sie sâhun ungimacha joh egislîcha sacha, 30 *(nämlich)* druhtîn iro bintan. b) mit Acc. und Inf. V, 7, 44 sah siu druhtîn stantan. I, 4, 21 gisah er stantan gotes boton. I, 25, 23 gisah er queman gotes geist. II, 9, 60 er sah iẓ thâr wernôn. II, 15, 13 sah thia menigî al queman.

IV, 19, 53 sehet ir mih queman. IV, 7, 39 sehent queman .. then mennisgen sun; ebenso II, 7, 6. II, 7, 72 sehet ir .. thie engilâ nidargân, 73 sehet ir sie stîgan. V, 7, 13 sah siu sizzan .. engilâ zwêne. II, 11, 29 in imo sâhun sie gotes kraft scînan. Oefters ist gisah nachgesetzt II, 9, 59 ein scâf er stantan gisah; in Nebensätzen V, 13, 8 thô er sie fisgôn gisah. III, 24, 53 sô er sia riaẓan gisah. I, 4, 26 thô er nan sciuhen gisah. Mit Objectsacc. beim Inf. V, 16, 36 (werk,) thiu ir mih dûan sâhut. Einmal folgt ein Inf. anakoluthisch, auf thaẓ im vorhergehenden Verse: IV, 3, 7 gisâhîn ouh thô thaẓ, thaẓ ther man .. 8 lebên andera stunt.

hôren mit Acc. und Inf. I, 25, 15 then fater hôrt er sprechan; Objectsacc. zum Inf. II, 13, 5 thaẓ ir hôrtut quedan mih.

irkennen mit Acc. und Inf. nur III, 14, 36 ih irkanta .. thia kraft hiar faran fona mir.

§. 342. Auf die angeführten Verba ist die Construction des Acc. und Inf. bei Otfrid beschränkt. Mit dem Gotischen verglichen fehlt namentlich die Anwendung derselben in indirecter Rede nach Verbis des Denkens oder Redens auch ohne befehlende Bedeutung, Koehler S. 437 ff.; auf quedan folgt II, 4, 40 und oft Conj. ohne Conjunction. Dass ein Acc. und Inf. nach unpersönlichem wirdit gesetzt sei, ist nicht anzunehmen in der Stelle III, 6, 21 quad, ni mohti werdan, mit koufu sie biwerban; vielmehr sind die Infinitive werdan und biwerban parallel, sie ist Nominativ, und zum zweiten Teile des Verses ist aus dem ersten mohtîn hinzuzudenken: *er sagte, es könnte nicht geschehen und sie (könnten nicht) durch Kauf bewirken.* Im Gotischen steht bei unpersönlichen Verbindungen meist einfacher Inf., bisweilen mit Dativ der Person; vereinzelt ein dem Griechischen nachgebildeter Acc. und Inf., Koehler S. 432—435.

§. 343. Wer die otfridischen Stellen überblickt, dem wird nicht entgehen, wie sehr die Grenzen, welche er dieser Verbindung des Acc. und Inf. mit einem Verbum setzt, mit denjenigen übereinstimmen, in welchen sich noch unsere jetzige hochdeutsche Schriftsprache bewegt; nur die vereinzelte Anwendung dieser Construction bei erkennen würden wir kaum nachahmen können, bei bitten und es gelüstet brauchen wir neben einem Acc. zu mit Inf.; alle übrigen Fälle sind unserem jetzigen Gebrauche vollkommen gemäss. Dasselbe gilt nicht von den ahd. Prosaikern. Bei ihnen, die meist direct und wörtlich aus dem lateinischen übersetzen, finden wir eine viel ausgedehntere Anwendung des Acc. mit dem Inf., die entschieden dem Lateinischen nachgebildet, in originaler deutscher Rede aber, wie ich glaube, im neunten und zehnten Jahrhundert ebensowenig heimisch gewesen ist als im neunzehnten.

Tatian hat den Acc. mit Inf. zwar nicht häufig, aber doch nach Verben, bei denen er für Otfrid unerhört ist:

wellen 4, 12 wenan her wolti inan ginemnitan wesan (= lat.);

quedan in den Relativsatz eingeschoben 90, 2 wen mih quedet wesen?; sonst 226, 2: thio quedent inan lebên; reflexiv 189, 3: wir gihôrtun inan quedentan, mugan ziwerfan gotes tempal, wo lat. directe Rede steht: audivimus dicentem: possum destruere.

Dagegen vermeidet der Uebersetzer den acc. c. inf. des lateinischen Textes 73, 1, wo nach wânen die Construction mit thaz steht; bei gilimphit steht der Dativ der Person: mir wesan 12, 7. Die Stelle 119, 8: ita exaltari oportet filium hominis wird übersetzt: sô arhevan gilimphit mannes sun, wo der Accusativ einfach vom Inf. abhängt: *es ziemt, Gottes Sohn so zu erheben.*

§. 344. Notker braucht die Construction nicht nur im Anschluss an das lateinische Original, sondern auch frei und selbständig, wo dieses keinen Anlass dazu bot, am kühnsten in den Uebersetzungen der logischen Schriften des Aristoteles. Sie muss ihm oft als Ersatz dienen für den bis auf wenige Fälle (§. 300) in der indirecten Rede aufgegebenen echt deutschen Conj. ohne Conjunction. Ich gebe, um dies zu veranschaulichen, eine vollständige Uebersicht der von Notker mit dem Acc. und Inf. verbundenen Verba.

a) factitive Verba: gituon Hattemer II, 29 a 5 gituost tu mih irstân; II, 67 b 29; 68 a 6 u. a. gifestenôn: II, 289 a 16; III, 476 a 28.

b) Verba des Wahrnehmens und Denkens: sehen II, 128 b 14 u. a. ahtôn III, 99 b 36 daz ahtôt er wesen daz pezesta. chiusen = *wahrnehmen* III, 253 a 8. sachôn = *Rücksicht nehmen* III, 149 b 4; gewâr werden III, 285 b 26. finden III, 396 a 26. wizzen II, 402 a 3; III, 68 a 30. bechnâen, bechennen II, 222 a 9; 257 b 7; 254 b 15; 259 a 32. nemen, firnemen II, 161 a 29; II, 234 a 8. trûwen III, 233 b 7. wânen II, 132 b 23; 206 a 9; 144 b 11; 293 a 8. gedenchen (= *daran denken, dass)* III, 336 b 35. erhugen: III, 166, b 31 (sih behugen mit Nominativ und Infinitiv III, 150 b 30). ratiscôn (= *argumentum trahere)* III, 229 b 8. dunchen III, 496 b 20. zwîvelôn III, 1, 3; 147 b 16 (negiert). peiten (= *warten, bis* —) II, 39 b 15.

c) Verba des Affectes: zurnen III, 107 b 20. riuwen III, 45 a 3. sih chlagen III, 40 a 5. (fu'rhten mit blossem Inf. III, 106 a 5).

d) Verba der Meinungs- und Willensäusserung: chedeu II, 306 b 30; 452 b 9 u. o. sagên III, 203 a 12 u. a. sprechen

III, 506 b 31; scrîban III, Boeth. cap. 52; lougnen III, 168 b. jehen III, 43 a 8; 151 a 7 u. a. antwurten III, 252 b 34; 242 a 8. zîhen = *beschuldigen* III, 30 b 4. bezeichenen III, 475 b 30. ougen = *beweisen* III, 139 b 10. lêren II, 517 b 14; III, 27 b 9; 263, 1 u. a. bitten II, 446 b 15. heizen II, 61 a 9; 450 a 11; 464 b 23. wellen II, 64 b 12; 154 a 23; 160 a 30.

e) unpersönliche Verba und Verbindungen von ist mit Adjectiven oder Substantiven nicht in den Psalmen, am freiesten in der Uebersetzung der philosophischen Schriften hermeneutica und categoriae: iz dunchit III, 29 a 35. wola skinet III, 502 b 33. offen ist III, 68 b 33 nist nehein zwîvel III, 39 a 1. ist wola chunt III, 84 b 29. ist taz kewis III, 195 a 35. ist nôt (= *necessarium est)* III, 124 b 29 u. a. nist nehein nôt III, 482 b 12. sito was III, 342 a 19. iz giskihit III, 409 b 25. 445 a 31. ist unmahtîg III, 457 b. widerwertîg ist III, 457 b 21. taz ist oppositum III, 456 a 33.

§. 345. 1. Substantiviert steht bei Otfrid der Inf. als Nominativ und Accusativ, jedoch nur von einer geringen Anzahl von Verbis. Er ist stets durch den Artikel oder einen abhängigen Genetiv, einmal durch nihein als Substantiv kenntlich gemacht; es steht bei ihm nicht der Casus des Verbums, öfters aber wie bei einem Subst. ein abhängiger Genetiv.

a) Nominativ: III, 18, 61 êr imo so ist thaz wesan mîn. III, 18, 64 mîn wesan was êr imo filu rûmaz. III, 22, 32 ist unker zweio wesan ein. IV, 10, 13 thaz drinkan deilet untar iu (= *Getränk).* IV, 9, 21 nihein ezzan (= *Mahlzeit.)* I, 20, 10 thaz weinôn was . . himilo gizengi III, 25, 36 sînes bluetes rinnan (scolta) uns sichurheit giwinnan;

Accusativ (seltener): IV, 2, 17 siu thaz salbôn thô biwarb. IV, 30, 24 thaz sceltan liezun se allaz fram = *das Schelten unterliessen sie.* II, 14, 28 thaz drinkan firsagên. I, 24, 8 gib mir thaz drinkan thara zua. IV, 37, 7 lâzan sîn thaz slafan.

§. 346. Unter den von dem volleren Stamme des Inf. gebildeten Casusformen steht der Gen. auf -annes, -ennes, -ônnes dreimal ohne Artikel bei Verben, mit denen auch sonst ein sächlicher Gen. sich verbindet; zwei derselben: biginnan und gilusten finden sich auch mit dem einfachen Inf. verbunden. V, 13, 25 bigonda swimmannes. V, 7, 21 mag unsih gilusten weinônnes. V, 23, 138 er sih lade forahtennes = *sich beschwere durch Fürchten.* In allen anderen Fällen ist dieser Gen. durch Verbindung mit dem Artikel oder mit einem abhängigen Gen. deutlich als substantivisch bezeichnet; bisweilen ist er auch durch

joh mit anderen Substantiven verbunden. Er steht wie andere Genetive bei Verben: V, 23, 65 ni nâmun wâfanes gouma, 66 liuto fillennes joh fiures brennennes = *sie achteten nicht auf Waffen, auf das Peinigen der Menschen und das Brennen des Feuers.* Mit possessivem Pronomen IV, 19, 72 sie ouh thes ni mîdun, thes sines halsslagônnes. II, 14, 15 gib mir thes drinkannes. III, 11, 20 ni gab siu thes ruafennes stal = *sie hörte nicht auf mit Rufen.* Abhängig von ik iuhu stehn neben einer Reihe von Substantiven die Formen suerjannjas endi liagannjas Dkm. LXXII, 8; bei einem Adjectivum: S. 7 thaz wirdîg sî thes lesannes; bei Substantiven, stets als substantieller Genetiv: I, 1, 6 in thes thihtônnes reinî. IV, 1, 26 zi thes krûzônnes heile. V, 23, 104 fuarun in thesses weinônnes last. IV, 18, 40 weinônnes smerza. I, 10, 5 horn heiles, nales fehtannes.

§. 347. Der Dativ auf -nne steht bei Otfrid nie ohne Präposition; von den beiden einzigen Beispielen, die Grimm IV, 112 zweifelnd für einen präpositionslosen Gebrauch anführt, fällt Tatian 53, 6 nach Sievers aus, der in seiner Ausgabe ohne Angabe einer abweichenden Lesart setzt quâmi zi wîzinônne.

Otfrid setzt zu diesem Dativ einigemal in, stets mit Artikel oder possessivem Pronomen, einmal mit dem sächlichen Subst. sang durch odo verbunden: H 82 er was mit imo ni themo fliahanne. II, 11, 37 thero jâro was .. in themo zimborônne fiarzug inti sehsu. IV, 13, 9 thaz mannilîh irkenne in themo minnônne. V, 23, 21 es mannes muat irhogêti 22 in sînemo sange odo ouh in hiwilônne.

Ferner mit, einmal mit possessivem Pronomen, einmal neben einem sächlichen Subst., sonst zweimal ohne Artikel oder substantivierende Bestimmung: III, 22, 40 mîn ahtet mit iwemo steinônne; V, 23, 201 thaz spil, thaz man mit hanton ruarent ouh mit blâsanne. III, 23, 31 fârênt sînes ferahes mit selb steinônne. V, 1, 12 irqualtîn .. mit steinônne (instrumental-adverbial: *durch Steinigen, indem sie ihn steinigen).*

§. 348. Endlich steht dieser Dativ bei zi, einmal mit dem Artikel II, 3, 55 nû garawemês unsih zi themo fehtanne; sonst aber stets ohne Artikel, den Gebrauch des einfachen Inf. vervollständigend und in vielen Fällen, wo er gewichen ist oder zu weichen beginnt, ersetzend, so dass wir aus dieser Verbindung mit Wahrscheinlichkeit die frühere Ausdehnung seines Gebrauches vermuten können. Diese Vertretung zeigt sich in manchen Fällen bei Vergleichung mit dem gotischen Gebrauche des einfachen Inf., was an den betreffenden Stellen erwähnt ist; auch nhd. hat sie stattgefunden, wo für ein älteres mit dem einfachen Inf. verbundenes Verbum eine jüngere Zusammensetzung gebildet oder ein anderes Verbum in dieselbe Bedeutung eingetreten ist; dem ahd. ih mag loufan

entspricht *ich vermag zu laufen;* dem ih ni kann bimîdan *ich weiss nicht zu vermeiden.* Vgl. Jolly S. 161. 162.

Mit dem einfachen Inf. hat auch bei Otfrid der mit zi verbundene Dativ gemeinsam die Fähigkeit, den dem Verbum sonst zukommenden Casus und andere Bestimmungen anzunehmen. Bei einigen Verbis trifft diese Verbindung noch mit dem einfachen Inf. zusammen, bei anderen hat sie ihn bereits verdrängt; freier vermag sie besonders als consecutive oder finale Bestimmung dem Inhalte des ganzen Satzes angefügt zu werden. Ich suche mich der beim einfachen Inf. befolgten Anordnung anzuschliessen.

§. 349. Von den §. 332 angeführten Verben ist nur scal einmal mit zi und Inf. verbunden III, 20, 124 waz scal es avur thanne nû sô zi frâgênne = *was soll (das), jetzt wider danach zu fragen?*

Mit anderen Verben, die einen fortdauernden Zustand ausdrücken, ist zi mit Inf. öfters eng und formelhaft verbunden, die Tätigkeit angebend, zu welcher dieser Zustand der Ruhe die Bereitschaft enthält.

sîn, wesan V, 17, 5 nist iu thaz zi wizzanne. II, 9, 55 wâri zi irkennanne mannon. V, 19, 13. 43. 56 in thie ubil . . nist wiht zi zellenne. II, 4, 99 wârun engilâ thâr . . 100 imo zi thionônne.

habên, eigan ohne Acc. V, 7, 23 habên ih zi klagônne joh leidalîh zi sagânne. V, 19, 2 zi sorgânne eigun wir bî thaz.

firberan = *aufgeben, vermeiden* V, 7, 8 zi wizzanne iz firbâri.

alten = *zögern* V, 6, 19 zi wizzanne sie altun.

stal geban = *aufhören* III, 14, 27 gab stal . . mêr zi rinnanne. (III, 11, 20 mit Gen.).

werdan IV, 11, 28 iz wirdit iu zi wizzanne.

Verba der Bewegung nur vereinzelt: I, 9, 7 quâmun zisamane, thaz kindilîn zi sehanne. III, 9, 3. II, 4, 5 sleih . ., thaz zi irsuachenne (vorher einfacher Inf.). Dazu III, 8, 36 zi gânne er sih fon themo skife dâti. V, 20, 26 irstantent, iro werk zi irgebanne.

§. 350. Dagegen bezeichnet zi mit Inf. häufig nach anderen Verben das Ziel oder den Zweck einer Tätigkeit. Oft steht ein Objectsacc. beim Verbum, der aber für die Tätigkeit des Inf. öfters nicht die handelnde Person ist, sondern nur in irgend einer anderen Weise an ihr beteiligt ist.

senten III, 14, 85 sant er zwelif heganâ, 86 ni thoh zi woroltruame, zeichan ouh zi duanne.

ziahan I, 15, 47 sun liaban zi martolônne.

duan I, 17, 48 duet iz mir zi wizzanne. II, 14, 76. Got. noch einfacher Inf. Köhler S. 450.

geban II, 14, 40. V, 8, 56 zi drinkanne. V, 11, 33 zi ezzanne; got. noch einfacher Inf., Köhler S. 435. Ebenso II, 14, 24 wer thih bitit zi drinkanne, wo thih nicht etwa den Trinkenden, sondern die Tränkende bezeichnet.

iz wirdit nôt L. 21 oba iz ward in nôt zi fehtanne.

gerôn II, 15, 7 inan zi rînanne (8 Conj.).

râtan III, 16, 24 mih zirslahanne.

birînan zweimal nachgesetzt I, 25, 6 thaz thih .. zi doufene (P doufenne) birîne. I, 27, 58 theih scuahriomon sîne zinbintanne birîne.

dragan V, 4, 13 druagun iro salbûn, Krist zi salbônne.

irougen V, 12, 35 irougt uns sih zi ruarenne, thio wuntûn ouh zi sehanne.

§. 351. Ohne dass die Bedeutung des Verbums wesentlich ist, schliesst sich nicht selten zi mit Inf. als freiere consecutive oder finale Ausführung an den Inhalt des ganzen Satzes an. V, 12, 27 er ward zi manne, bî sie zi irsterbanne. III, 7, 64 blyent hiar in manne sâr zerthorrenne = *blühen, um bald zu verdorren.* III, 7, 54 in buah sie iz duent zisamene, gihaltan thâr zi habânne = *damit man es dort aufbehalten habe.* IV, 13, 24 mit thir bin ih .. in karkari zi faranne joh dôthes ouh zi korônne = *bis zu Kerker und Tod.* V, 16, 35 zeichôno eigît ir gewalt zi wirkenne ubar woroltlant = *so dass ihr sie wirken könnet.* IV, 35, 33 biwuntun sie nan .. mit lînînemo sabane thâr thô zi bigrabanne = *zu seinem Begräbnis.* V, 6, 52 sâr sô zâla heidînero thioto irfullit wirdit, thara in zi ganganne.

§. 352. Eng an ein Substantiv schliesst sich zi mit dem Inf. an, den Zweck, welchem der Gegenstand dient, angebend. Auch got. meist du mit Inf., Koehler S. 459. II, 8, 27 thar stuantun wazarfaz, thên mannon .. sih zi wasganne. II, 1, 25 himilrîchi joh paradîs, 26 engilon joh manne thiu zwei zi bûenne = *beide zu bewohnen für Engel und Menschen.* Aehnlich fasse ich I, 4, 46 selb druhtîne strâza zi dretanne = *für den Herrn eine Strasse um sie zu betreten*; mag man strâza als Apposition zu liuti betrachten oder es selbständig mit dem für V. 46 widerholt zu denkenden gigarawe verbinden. Ebenso folgt zi mit Inf. auf ein mit einem Adj. verbundenes Substantiv: III, 26, 49 wir habêtîn baldaz herza, fianton zi widarstantanne.

§. 353. Häufig schliesst sich auch an prädicative Adjectiva der Inf. mit zi weiter ausführend an. H. 66 was wirdîg er .. zi bimîdanne thia zâla. I, 1, 75 sie sint filu redie, sih fianton zirrettînne. V, 14, 4 unôdi ist iz, thia kleinî al zi gisagânne joh zi irrekenne. Vgl. V, 19, 13. 43. 56 ubil; auch vorangesetzt: IV, 24, 16 sin gisiuni

ist uns zi sehanne urgilo swâr. IV, 28, 18 zi zellen ist iz lang; ebenso V, 17, 33 zi nennenne. I, 9, 73 zi sagânne; ähnlich V, 1, 22 es ist zi zellenne ginuag. V, 19, 7 zi zellenne ist iz swâri. III, 23, 2 ist managfalt . . . al zi zellenne.

Dazu ein Participium negativer Bedeutung I, 4, 51 uns sint kind zi beranne iu dagâ furivarane.

Participia.

§. 354. Die Participia werden vom Verbum abgeleitet und vermögen wie alle Formen desselben oblique Casus des Nomens und adverbiale Bestimmungen zu sich zu nehmen; in ihren Endungen aber sind sie dem Adjectivum analog und werden wie dieses auf ein Substantivum oder Pronomen bezogen. Von beiden Participien finden sich auch Adverbia mit der Endung -o (Kelle II, 375), doch sind die Beispiele des Part. Präs. alle nur durch das Bedürfnis des Reimes veranlasst und können mit einer Ausnahme (V, 9, 14) auch als zum Teil misverständlich gesetzte Casusformen erklärt werden, s. §. 356. 359. Wie Adjectiva bilden manche Participia auch Zusammensetzungen mit der Vorsilbe un-: I, 5, 59 umberenta. I, 10, 15 unforahtenti. II, 1, 6 ungiscafan; öfters ungidân, unfirholan. Eigentümlich ist, dass bei Otfrid das Part. Präs. nur einmal (V, 7, 48) mit einem deutlich deiktischen ther, nie mit dem Artikel verbunden ist. Bemerkenswert ist jedoch, dass gerade die Participia sich sehr häufig unflectiert zeigen, und dass die angefügte Flexionsendung des Part. Präs. bei Otfrid einigemal eine Verwirrung der Beziehung zeigt, wie sie beim Adjectivum nicht vorkommt, s. §. 356.

Die verbale Natur des Participiums tritt nicht immer in gleichem Masse hervor. Ich suche bei einem jeden der beiden Participia, welche die ahd. Sprache besitzt, die Belege mit Rücksicht hierauf zu ordnen, und unterscheide drei Abschnitte, je nachdem das Participium eine selbständige, von der Handlung des Hauptsatzes unterschiedene Tätigkeit aussagt, oder prädicativ mit dem Verbum zu dem Begriffe einer einzigen Tätigkeit verschmilzt, oder endlich attributiv wie ein Adj. gebraucht wird um eine dem Gegenstande, auf welchen es sich bezieht, stetig inwohnende Eigenschaft zu bezeichnen. Die zu der letzten Abteilung gehörenden Fälle, in denen ein mit Subst. verbundenes Part. im Dativ absolut gebraucht ist, sind nicht häufig und weichen nicht von dem Gebrauch des mit Adjectiven verbundenen, als freiere Bestimmung dem ganzen Satze angefügten Dativs (Instrumentalis) ab. Sie werden daher bei diesem Casus besprochen werden.

A. Participium des Präsens.

355. 1. Das Part. Präs. steht selbständig, einem eigenen Satze entsprechend, indem es von dem Substantiv oder Pronomen, auf welches es sich bezieht, eine zwar gleichzeitig mit der Handlung des Hauptverbums geschehende, aber deutlich von ihr unterschiedene Tätigkeit angibt, die in dem bestimmten Falle, welcher erwähnt wird, zur Erscheinung kommt. Es ist oft mit dem seinem Verbum gebührenden Casus oder adverbialen Bestimmungen verbunden. Die Bedeutung des Part. Präs. ist überall deutlich activisch; für die von Grimm IV, 64 ff. angeführten Schwankungen des Genus findet sich bei Otfrid kein Beleg.

Gewöhnlich steht das Part. im Nom. des Sing. oder Plur., also auf das Subject des Satzes bezogen, und zwar flectiert: IV, 32, 11 bisuorgêta er thia muater, thâr sô hangentêr. I, 17, 73 sie wurtun slâfente fon engilon gîmanôte;

unflectiert: V, 25, 100 bin mir menthenti, zi stade scouônti = *wenn, während ich zu dem Gestade zurückschaue.* I, 13, 18 barg thiu wort, in herzen ahtônti = *indem sie beachtete* = *und beachtete dabei.* Mit einer neuen attributiven Bestimmung des Subjectes: I, 12, 22 quam himilisgu menigî, sus alle singenti = *indem sie alle so sangen.* I, 11, 46 thiu nan werita, armâ joh hentî inan helsenti. I, 10, 16 (thaz wir) unforahtenti sîn imo thionônti = *ohne uns zu fürchten.* I, 5, 50 imo geba bringe — fuaz fallônti inti inan êrênti. III, 11, 24 thio thurftî imo giklagôti io afterruafenti. I, 3, 24 thaz edil, in giburti fon in wahsenti = *das edle, das in Abstammung von ihnen entsprossen ist.*

Seltener andere Casus: Genetiv I, 4, 37 filu thesses liutes in abuh irrentes = *viele Menschen, welche jetzt auf verkehrten Wegen einhergehen.* Dativ V, 25, 7 bin gote helphante thero arabeito zi ente. V, 11, 32 sie habêtun nan in hanton, herzen zwîvalônton. Diese beiden Sätze sind zugleich die einzigen Beispiele eines absoluten Dativs mit dem Part. Präs. Accusativ I, 6, 6 wola ward thih lebênti joh giloubenti.

§. 356. 2. Oft verschmilzt das Part. Präs. mit dem Verbum zu einem Begriff. Dies geschieht bei Verbis der Ruhe oder der Bewegung: sîn, werdan, wahsan, stantan, sizzan, liggan; faran, gangan, queman, fliagan, indem das Part. die Tätigkeit angibt, welche in dieser Ruhe oder Bewegung ausgeführt wird und für welche jene nur den Rahmen bildet. Im Part. liegt dabei der wesentliche Teil der Aussage, und es bildet für mehrere dieser Verba eine, wenn auch ganz anders entstandene, so doch in ihrer Wirkung ähnliche Ergänzung und Bestimmung, wie

sie in dem ihnen häufig angefügten Infinitiv liegt. Vgl. Grimm IV, 124—130.

Die Beziehung des Particips zum Subjecte wird bei dem engen Anschlusse an das Verbum, welches diese Beziehung durch seine Personalendung bezeichnet, meist unbezeichnet gelassen, das heisst, das Part. steht meist in unflectierter Form. Damit hängt zusammen, dass die Flexionsendung, wo sie hinzugefügt ist, in Casus, Genus und Numerus bisweilen misverständlich nicht nach dem Subject, sondern nach dem Object des Satzes gewählt ist, ein Fehler, den Otfrid bei dem genauer und fester an das Substantivum angeschlossene Adjectivum erkannt und vermieden haben würde. Die Stellen sind: I, 2, 5 thaz ih lob thînaz si lûtentaz. I, 4, 6 (wârun . .) gibot sînaz fullentaz, 7 wizôd sînan io wirkendan soll offenbar heissen: *sie erfüllten sein Gebot und taten (wirkten) das in seinem Gesetz Befohlene.* 62 werk filu hebîgu ist (er) iru kundentu. I, 5, 9 fand sia drûrênta, 12 wâhero duacho werk wirkento. Hier scheint auf wirkento der von dem Acc. werk abhängige Genetiv duacho gewirkt zu haben, wenn nicht bloss des Reimes wegen die grammatisch richtige Form wirkenta in ihrem Auslaute geändert ist. Kelle II, 375 will wirkento als Adverbium fassen, wozu §. 385 aus Notker Parallelstellen bietet, die bei Otfrid sonst fehlen. Jedenfalls bezeugen diese Stellen, wenn auch das letzte Beispiel unsicher ist, für das erste Buch — das auch sonst durch Participialverbindungen auffällt, s. §. 357 — ein merkwürdiges Schwanken in der Beziehung des Particips. Ich lasse die einzelnen Verba, die mit prädicativem Part. Präs. verbunden sind, folgen.

§. 357. sîn findet sich sehr häufig mit dem Participium des Präsens verbunden im ersten Buche; in den andern Büchern so auffallend seltener, dass schon diese Abweichung die Annahme einer gesonderten Abfassung begründen könnte. An mehreren Stellen dient das Participium passend dazu, die längere Fortdauer eines Zustandes zu bezeichnen; an anderen ist jedoch ein Unterschied der Bedeutung zwischen dem mit ist oder was verbundenen Part. des Präsens und dem einfachen Präsens oder Präteritum des Verbums nicht nachzuweisen, und beide wechseln bisweilen mit einander. Die formelhaft werdende Umschreibung mochte für Otfrid häufig wegen der sich leichter bietenden Reime bequemer gewesen sein [1]), ist aber später, als er sich in der Form gewandter fühlte, fast ganz aufgegeben. Dass sie der Sprache Otfrids

1) So reimt z. B. das Part. eines schwachen Verbums mit dem eines starken, deren Formen ohne diese Umschreibung keinen Reim geboten haben würden, I, 4, 68. 77. 85; und namentlich auf das schliessende -enti waren leicht Reime zu finden.

nicht geläufig war, zeigt sich darin, dass trotz der grossen Zahl der Beispiele nie das Verbum sîn in Nebensätzen hinter das Part. tritt, sondern dieses stets als hinzugefügte Ausführung hinter diesem und meist am Ende des Satzes steht. Objectsaccusative und adverbiale Bestimmungen sind dem Part. in dieser Umschreibung häufig beigefügt.

a) Ind. Präs. steht bei flectiertem Participium: I, 4, 29 altquêna .. ist thir kind berantu. I, 5, 59 ist rêwes umberenta. 1, 4, 62 er werk filu hebîgu ist iru kundentu (auf das Object construiert). I, 18, 21. III, 26, 23 birun wir mornênte; häufig mit der unflectierten Form. Ich stelle die Beispiele voran, in denen ein fortdauernder Zustand angegeben wird: L. 66 er ist thionônti. I, 1, 112 sie sint guate theganâ, ouh gote thionônti. I, 3, 32 sia ist engilo menigî .. êrênti. I, 3, 40 sô nû mannilîh ist sehenti. I, 4, 60 thie in sîneru gisihti sint io stantenti. I, 4, 65 nû thû thaz ârunti harto bist formonânti (= *leugnest hartnäckig und widerholt*). 67 abahônti. 68 inti ouh thaz bist fersagênti, thaz got ist selbo gebenti. I, 5, 60 in manageru zîti ist dagâ leitenti. I, 7, 11 fon anegenge worolti ist er ginâdônti. I, 10, 21 ist er heil gebenti. I, 10, 10 sint unser ahtenti. 1, 10, 24 ist druhtîn nû unser wîsônti. I, 12, 12 ist dretenti. I, 23, 53 nist er fruma beranti. III, 7, 15 ther sê ist zessônti, sih selbon missihabênti. III, 20, 21 bin ih lioht beranti. V, 15, 41 sâr thû bist altenti. V, 19, 35 er ist inan (himil) faltônti. V, 25, 100 bin mir menthenti. Auf die Zukunft bezogen: I, 4, 32 ist sîneru giburti sih worolt mendenti (= *wird sich freuen, gavisura est*). 34 ist er ouh fon jugendi filu fastenti. 38 ist er .. chêrenti (dazwischen das einfache Präsens: 33 ist. 35 fullit. 39 ferit u. s. w.). I, 5, 31 alleru worolti ist er lîb gebenti. I, 10, 18 allê dagafristî, thier uns ist lîhenti; negiert I, 5, 62 sô furira nist quêna beranti.

b) Conj. und Imp. Präs. mit flectiertem Part.: I, 5, 66 sî wort sînaz in mir wahsentaz. I, 2, 5 thaz ih lob sinaz si lûtentaz (auf das Object construiert); mit unflectiertem I, 7, 26 thaz si uns sî wegônti. I, 10, 16 thaz wir sîn .. imo thionônti. I, 5, 48 ni sî imo thionônti. I, 23, 44 theiz thir sî wahsenti. II, 24, 46 thaz wir .. sîn thih iamêr lobônti. IV, 37, 39 thaz wir in thiu sîn furdir wonênti, joh druhtîn iamêr lobônti. V, 24, 22 (thaz wir) sîn .. thih saman lobônti. V, 25, 94 sî diurî sîn io wonânti. I, 9, 36 wis iz lobônti. I, 11, 18 al sît iz brieventi.

c) Prät. Ind. In vielen Fällen ist ein dauernder Zustand ausgedrückt. Part. flectiert. III, 14, 61 thie wârun mornênte. IV, 9, 26 thie mit imo wârun wallônte. H. 85 wârun thâr in lante thie liutî swintante. I, 4, 6 wârun .. gîbot fullentaz, 7 wizôd sînan .. iamêr

wirkendan (beide Participia auf das Object construiert); Part. unflectiert I, 4, 8 (wârun sie . .) reht minnônti. I, 4, 10 sô wârun sie unz an eltî thaz lîb leitendi. I, 4, 16 sie wârun iro hentî zi gote heffenti . . thiggenti. I, 4, 22 was er beitônti. I, 4, 40 then Elîas was habênti (= *früher dauernd besessen hatte).* I, 7, 21 thaz er allô woroltî zin was sprechenti joh io giheizenti = *was er ihnen früher immer versprochen hatte.* I, 10, 8 sôs er io was giheizenti. I, 11, 32 sîn was man allô woroltî . . wunsgenti. I, 12, 1 wârun thâr . . hirtâ wartente (2 aber einfach: dâtun warta). I, 15, 2 was thionônti . . gote manag jâr. I, 5, 20 wârun sie allô woroltî zi thir zeigônti. I, 17, 58 was iz zeigônti (wol durch längere Fortdauer der Handlung verschieden vom einfachen Präteritum leita v. 57). I, 25, 51 wir wârun suorgênti. II, 1, 5 was io wort wonânti. III, 4, 10 thes wârun fârênti. IV, 35, 24 wârun wartenti. Einmal ganz dem lat. Plusquamperfectum entsprechend: I, 4, 81 thes oppheres zîtî wârun entônti = *waren beendet.* In den folgenden Büchern braucht Otfrid regelmässig das Part. des Präteritums zu dieser Umschreibung.

Oft aber werden in dieser Umschreibung wie im einfachen Präteritum einmal geschehene Ereignisse erzählt: I, 3, 7 was er liut beranti (8 gibreitta). I, 4, 58 was er imo sagênti (= sagêta). I, 4, 77 was er bouhnenti, nales sprechenti. I, 4, 83 thera sprâcha mornênti, thes wânes was sih frewenti. I, 4, 85 sun was dragenti joh sih harto scamênti. I, 7, 2 was sih blîdenti. I, 9, 4 wârun sie sih frewenti. I, 7, 7 er ôtmuatî in mir was scouônti. I, 9, 10 sih wârun einônti. I, 9, 24 sie wârun bouhnenti. I, 9, 30 was sih lôsenti thera zungûn gibenti, 31 druhtîn was er lobôntî, ther thaz was machônti (= *gemacht hatte*). I, 9, 40 thiu zuht was wahsenti. I, 17, 13 wârun frâgênti (14 Prät.: joh bâtun). 34 was er frâgênti. I, 27, 2 wârun ahtônti (3 ahtôtun). II, 11, 31 sprâchun . . joh wârun frâgênti. III, 15, 37 suahtun, 38 wârun eiscônti. V, 8, 4 wârun scînenti fram.

d) Conj. Prät. Er entspricht stets dem einfachen Conj. Prät. des Verbums. I, 4, 74 thaz er . . sie wâri wîhentî (73 gisagêti). I, 9, 12 theiz wârî giafarônti then fater; mit scolti umschrieben: III, 20, 115 ih scolti sîn iamêr mornênti.

§. 358. werdan ist zweimal mit prädicativem Participium des Präsens verbunden: flectiertes Part. I, 9, 29 thô ward mund sînêr sâr sprechantêr; unflectiertes Part. vor dem Verbum III, 20, 122 wio . . sehenti avur wurti.

wahsan einmal mit verstärkendem Participium ähnlicher Bedeutung: I, 10, 27 wuahs thaz kind . . mit gote thîhenti.

sizzan im Nebensatze hinter dem Part. III, 10, 37 ther blint hiar betolônti saz.

stantan und liggan je einmal (häufiger mit Part. Prät. §. 377): III, 2, 7 er .. lâgi dawalônti; flectiert V, 20, 61 forahtente stantent.

§. 359. Von Verbis der Bewegung sind sehr oft und ganz formelhaft mit dem Participium des Präsens, das ihnen ausser einer Stelle (V, 20, 74) stets und zwar meist unmittelbar folgt, verbunden faran und gangan. Das Part. ist bei diesen Verben im Sing. stets, im Plural meist unflectiert; es kann nähere Bestimmungen verschiedener Art, auch einen Objectsaccusativ zu sich nehmen. Einigemal steht bei diesen Verben die Adverbialform des Particips, doch ohne Object. L. 69 farent wankônti. IV, 2, 25 wallônte. I, 13, 7 fuarun si îlenti joh filu gâhôntî. I, 17, 78 fuarun îlente. IV, 12, 53 er fuar îlônto (Adv. oder schwache Masculinform). V, 16, 23 faret bredigônti. I, 23, 15. II, 13, 1 fuar druhtîn bredigônti. I, 11, 19 fuarun .. filu suorgênte. I, 4, 79 fuarun drûrênti joh ouh thô ahtônti. III, 2, 25 er fuar ahtônti thes selben wortes mahtî. I, 23, 10 fuar er kundenti thaz. III, 10, 13 thaz fuar siu redinônti, after imo harênti. V, 9, 5 fuarun quitilônti thio armalîchûn dâtî. IV, 30, 1 sih fuarun thrangônti. V, 14, 10 sih hiar ferit stôzentî. III, 8, 13 ther wint thaz skif fuar jagônti, thie undon bliwenti. V, 25, 4 mit thiu ih fuar ferienti. V, 20, 74 theih wallônti ni giangi. (Part. vorangesetzt.) V, 9, 10. V, 10, 27 giang, V, 10, 36 giangun kôsônti. (P an der letzten Stelle ursprünglich das Adv. kôsônto). III, 14, 93 giangîn harto îlenti. V, 9, 14 ir gêt sus drûrênto (Adv. des Part.). III, 20, 38 giang weges greifônti .. brôtes betolônti. V, 9, 7 giangun inan klagônti joh io fon imo sagênti, V, 4, 15 giangun ahtônti, thaz ff. I, 4, 19 îngiang er thô skioro, thaz hûs rouhenti.

queman: flectiertes Part. III, 24, 63 quam thara riazentêr. V, 13, 27 zi lante quâmun feriente; unflectiertes Part. III, 10, 5 siu quam ruafenti. Selbständiger scheint das Part. I, 12, 21, s. §. 355.

fliagan mit flectiertem Part.: I, 12, 33 thie engilâ .. flugun singente.

§. 360. Prädicativ im *Accusativ* steht das Participium des Präsens einigemal bei findan und sehan; so flectiert II, 11, 8 fand er sizzente thâr. I, 5, 9 fand sia drûrênta, 11 wâhero duacho werk wirkento (mit misverständlicher, dem Reimwort folgender Flexionsendung); unflectiert V, 13, 32 gisâhun fisgâ brâtenti.

Ebenso in factitivem Sinne nach duan, ganz einem Adj. analog: flectiert III, 24, 78 then blintan deta sehentan. Dazu IV, 26, 17 blinte man gisehente joh krumbê gangante, wo aus dem vorherge-

henden heilta (= heile deta) ein factitiver Begriff zu ergänzen ist; unflectiert: I, 2, 35 sie dâti al sprechenti.

§. 361. 3. Nicht sehr häufig gibt das Part. Präs. gleich einem Nomen eine an einem Gegenstande beständig haftende Eigenschaft an.

Adjectivisch mit Substantivis in diesem Sinne verbunden sind nur einzelne bestimmte Participia, welche dauernde, den Dingen (meist Gegenständen der sinnlich wahrnehmbaren Natur) inwohnende Eigenschaften bezeichnen. Das Part. steht auch hier stets ohne Artikel, einmal mit deiktischem ther, meist jedoch flectiert. I, 17, 65 gold scînentaz. V, 22, 7 in filu scînentaz lioht. II, 17, 11 ir birut in lioht scînentaz. I, 27, 62 in scînentemo fiure. I, 12, 3 engil scînenti. II, 6, 39 fon scînenderu wunnî. II, 14, 30 wazar fliazentaz. II, 14, 26 springentan brunnon. I, 19, 10 mit bîzentên swerton. IV, 13, 43 thaz (Conjunction) swert ni wâri in worolti sô harto bîzenti.

V, 25, 91 zi waltantemo Kriste, 92 zi waltanteru henti. V, 7, 48 thero klagôntero worto, wo thero noch demonstrative Kraft hat: *diese Worte, welche so klagend sind (wie ich es nämlich gehört habe).*

§. 362. Substantiviert steht das Part. des Präsens stets ohne Artikel, einmal ist es mit ein verbunden. Es ist persönlich I, 23, 19. 27, 41 stimma ruafentes in wuastinnu waldes. V, 23, 86 himilrîchi theist lebêntero rîchi. II, 14, 3 sô ofto farantemo duit. I, 5, 25 thû scalt beran einan alawaltendan erdûn joh himiles; sächlich V, 24, 5 alles fliazentes (= wazares).

Selbständiger als das Adj. erscheint das Part. auch hier ausser durch den Mangel des Artikels dadurch, dass es fähig ist, einen abhängigen Gen. oder eine adverbiale Bestimmung zu sich zu nehmen (I, 5, 25. 23, 19. 27, 41).

B. Participium des Präteritums.

§. 363. Das vom Stamme des Prät. gebildete Participium der starken sowol als der schwachen Verba hat fast ohne Ausnahme die Bedeutung einer vollendeten, zuständlich gewordenen Handlung. Es enthält deshalb weniger lebendige Tätigkeit als das Part. Präs. und es nähert sich viel mehr als dieses dem Adjectivum, was sich in jeder Art der Verwendung zeigt.

§. 364. 1. Als *selbständige* Participia des Präteritums hebe ich diejenigen hervor, bei welchen der Gedanke an die Tätigkeit des Verbums, welche einen bestimmten Zustand hervorgebracht hat, noch nahe liegt. Das Part. entspricht dann dem griechischen Part. des Aorist, nicht des Perfectums.

Einigemal lässt sich ein bestimmtes Verhältnis, in welchem diese Tätigkeit des Participiums zur Haupthandlung stehend gedacht wird, durch einen conditionalen, temporalen oder adversativen Nebensatz widergeben. III, 3, 24 er quam sînes thankes; giladôtêr (= *als er aber geladen wurde)* ni wolta. I, 8, 6 thiu racha, sus gidân, nam thes huares thana wân = *die Sache, wenn sie so angelegt wurde, verhinderte den Verdacht.* V, 12, 26 er ingiang ungimerrit, dûron sô bisperrit = *obwol er so von den Türen umschlossen war.*

§. 365. Sonst entspricht das Part. Prät. einem Relativsatze, der einfach ein Befinden eines Gegenstandes in einem durch eine bestimmte Tätigkeit hervorgebrachten Zustande aussagt.

Einige Participia (giboran, gidân) können dabei ein adjectivisches Prädicat zu sich nehmen, das in gleichem Casus mit ihnen steht: III, 20, 1 gisah einan man, blintan giboranan = *der als Blinder geboren war.* IV, 28, 6 was werkes thiu gidânes harto seltsânes = *das als seltsames gemacht war = seltsam, wunderbar war.* So vielleicht auch gilegan IV, 7, 15 (zalta in) manno haz ouh managan ubar sie gileganan = *der in grosser Menge auf ihnen ruhen sollte.* Vgl. unten inliuhte giwisse III, 21, 22.

Mit Objectsaccusativ ist ein Part. Prät. verbunden V, 18, 12 nist wiht gisiuni sîn firholanaz = *nichts, das seinem Blicke verborgen sein könnte*; mit einem persönlichen Dativ I, 15, 25 ther alto, thâr forna iu ginanto. Vgl. I, 5, 26 fatere giboranan.

Andere Participia zeigen ihre verbale Natur durch Annahme adverbialer oder präpositionaler Bestimmungen. So unflectiert II, 15, 9 brâhtun mihilô menigî bifangan mit ummahtin; sonst stets flectiert: I, 23, 37 fon nataron giborane. I, 3, 6 altfater mârêr, fon druhtîne gidânêr = *der von Gott geschaffen ist.* I, 15, 1 man altêr, zi sâlidôn gizaltêr. I, 12, 20 kind .. in kripphûn gilegitaz. III, 21, 22 (gisehan mohtun) inliuhte giwisse fon themo fînstarnisse. I, 10, 15 thaz wir sô gitrôste, fon fianton irlôste , . sîn imo thionônti; ebenso im Acc. IV, 36, 17 thaz unsih sô irlôste ther gotes boto drôste. I, 20, 6 wurtun al fillorinu, mithont giborinu = *die damals eben geboren waren.*

§. 366. 2. Wo das Part. Prät. prädicativ mit dem Verbum verbunden und auf das Subject oder Object des Satzes bezogen ist, da ist diese Verbindung in vielen Fällen noch mehr formelhaft geworden als die mit dem Part. Präs. So namentlich in Verbindung mit sîn, werdan, habên, welche dazu dienen, die Unterschiede im Tempus und Genus des Verbums, welche Otfrid vielleicht am lateinischen klar geworden waren, auch im Deutschen auszudrücken. Dass diese Verbindungen schon Otfrid viel geläufiger geworden sind als die oben angeführten des

Part. Präs., zeigt sich darin, dass in Nebensätzen öfters, obwohl keineswegs immer diese Verba hinter das Part. an das Ende des Satzes treten, was bei sîn mit Part. Präs. noch nicht der Fall ist.

§. 367. sîn mit dem auf das Subject bezogenen Part. Prät. verbunden findet sich sehr häufig; das Part. hat dabei stets die Bedeutung des vollendeten, abgeschlossenen Zustandes bewahrt. Zusammengesetzt mit dem Part. eines transitiven Verbums umschreibt ih bin daher das Perfect des Passivs, mit dem Part. eines intransitiven das Perfect des Activs. sîn ist natürlich mit beiden auf gleiche Weise verbunden, denn giboran, gisentit, gidân bezeichnen ebenso einen Zustand wie wordan, giqueman, irstantan; nur weil neben den ersteren ein Präsens activer Bedeutung vorhanden ist, können wir sie mit Rücksicht auf dieses passive Participia nennen. Nur einmal jedoch ist sîn zugleich mit einem activen und einem passiven Part. verbunden: V, 3, 17 sî ih io bifangan joh fianton ingangan.

Es folgen zunächst die Belege für die Verbindung mit dem Part. transitiver Verba. a) ih bin mit Part. Prät. = Perfect (Futur exact.) Pass.

Flectiertes Participium III, 14, 84 ist fiardon dag bigrabanêr. IV, 29, 14 ist giwebanu. I, 4, 28 ist gibet thînaz fon druhtîne gihôrtaz = *exauditum est.* I, 5, 47 ist sedal sînaz in himile gistâtaz = *ist hingestellt, d. h. steht im Himmel.* V, 25, 86 theiz bithekitaz nist. II, 6, 55 nû birun wir gihursgte = *sind beschleunigt, d. h. in Eile tätig.* II, 3, 3 thârana sint giscribane urkundon manage. III, 14, 67 thâr sint ouh gizalte = *dazu sind gerechnet, d. h. gehören.* IV, 29, 6 sie sint .. mit minnu al untarwebane. V, 23, 224 zi themo thionoste sie sint al gidrôste. II, 2, 30 nû sint fon gote irboranе;

unflectiertes Part. von sehr vielen Verbis schwacher und starker Conjugation: ih bin III, 10, 23. III, 16, 14 gisentit. V, 25, 2 zi thiu gifiarit .. gimierit .. gikêrit. thû bist IV, 21, 5 zi thiu giwîhit, er ist IV, 23, 11 biscoltan .. girefsit .. bifillit, bistellit. V, 16, 34. IV, 23, 9 firdamnôt. H. 35 gifrewit. I, 3, 14 giêrêt. V, 12, 81. 23, 123. H. 37 gilobôt. I, 8, 25 ofto iu giheizan = *oft versprochen.* I, 14, 8 gispunôt. I, 24, 15 zi uns gikêrit. V, 21, 8 ferro irdriban. V, 6, 66 suntar biwuntan. IV, 11, 37 githwagan. II, 3, 53 gidonfit; siu ist I, 5, 62 giburdinôt. IV, 17, 13 bifangan. III, 23, 19 nist thiu ummaht zi tôde imo brâht. I, 1, 111 gidân ist es nû redina. II, 16, 21 gimeinit. II, 9, 20 gideilit. V, 1, 13 uns ist fruma gizalt. I, 1, 35 nist siu (sprâcha) sô gisungan, mit regulu bithwungan. II, 3, 53 thie sunta .. irsoufit. I, 23, 51 ist thiu âkus .. giwezzit .. gisezzit .. gislîmit; iz, thaz ist I, 4, 56 uns ginoman. II, 1, 41.

I, 2, 21. II, 2, 19. V, 12, 8. V, 11, 13. V, 9, 19. 38. IV, 16, 7. V, 7, 22. I, 1, 48 gidân. III, 26, 69 gifestit. I, 14, 7. II, 4, 94. II, 12, 82. 84 gimeinit. I, 3, 23 in thriu deil gisceidan. I, 1, 16 gifuagit al in ein. V, 25, 20 brâht anan enti. V, 1, 27. V, 12, 65 bizeinit. H. 117 gizeinôt. I, 1, 67 giweizit. I, 22, 60 gibilidit. II, 3, 57. V, 6, 5 gibilidôt. I, 15, 32. V, 8, 15 irougit. II, 11, 52 bithenkit. I, 23, 63. V, 8, 35 gisprochan. I, 1, 11. II, 3, 57 giredinôt. II, 14, 75. V, 23, 55 giheizan. II, 4, 95. II, 13, 23. V, 8, 10 gibotan. IV, 7, 54 firholan. V, 25, 55 unfirholan. I, 26, 1 giwîhit. II, 11, 67 imo ist al inthekit = *bekannt*. L. 79 ist funtan = *gefunden, sicher, gewiss*. II, 2, 31. III, 19, 13; I, 24, 13 theist zi uns gikêrit; neben ni- wiht unflectiert IV, 29, 8 nist thâr wiht giduachit, 9 ginâit (aber im partitiven Gen. IV, 28, 7. IV, 29, 10). — wir birun I, 17, 26 gieinôt = *sind jetzt einig*. sie sint II, 12, 96 gidân. III, 10, 25 ouh noh funtan. II, 21, 44 gizelit. III, 22, 51 zi gote ginant. III, 26, 41 girrit .. gimerrit. H. 23 zi hellu gifiarit joh gikêrit. V, 16, 20 gigeban sint mir .. ellu woroltenti. Das adjectivisch gewordene firdân ist mit sîn verbunden II, 1, 48. IV, 23, 20. IV, 31, 29. unfarholan sîn I, 15, 42. vgl. II, 3, 6.

§. 368. Ueberall drückt diese Umschreibung einen — durch eine frühere Tätigkeit herbeigeführten — Zustand aus, entspricht also vollkommen dem latein. Perf. Pass. Deutlich unterschieden kann die Bedeutung von der des Prät. werden II, 11, 51 er al iz umbithâhta; 52 giwâro ist thaz bithenkit thaz elichôr ni wenkit. Das einfache Prät. erzählt hier die Handlung, die Umschreibung mit ist gibt den für alle Folgezeit feststehenden Zustand an, der das Resultat derselben ist. Niemals finde ich den Ind. von sîn mit dem Part. Prät. gleich dem Präsens des Passivs von Otfrid gebraucht, welches er mit ih wirdu umschreibt, §. 372. Folgende Stellen scheinen sich allerdings der Bedeutung desselben zu nähern: I, 3, 14 ist er (Abrahâm) giêrêt nû sô fram. H. 35 gifrewit ist ther guato (Abel) nu in himilrîche drâto; 37 er ist gilobôt harto selben Kristes worte. Aber auch hier ist bei genauerer Betrachtung ein durch die seit langer Zeit wirksam gewesene Tätigkeit des Verbums herbeigeführter, jetzt dauernder Zustand beschrieben: ist giêrêt = *er ist in den Ehrenstand versetzt und befindet sich in ihm*. Ebenso scheint mir auch in der Stelle II, 12, 81 ther mit giloubu thaz giduat, 82 nist themo sêr bizeinit noh leides wiht gimeinit, 83 ther avur thes ni wartêt, 84 themo ist giwisso irdeilit für die Verbindungen ist bizeinit, gimeinit, irdeilit die Perfectbedeutung festzuhalten: *es ist (nach feststehendem Ratschlusse) für ihn kein Unheil bestimmt noch irgend ein Leid ihm zugeteilt, ihm Urteil gesprochen.*

Deshalb kann ich der entgegenstehenden Ansicht Grimms IV, 14 nicht beistimmen; alle von ihm für die Präsensbedeutung angezogenen otfridischen Stellen scheinen mir deutlich perfectisch.

Auf die Zukunft bezogen entspricht das Präsens von sîn mit Part. Prät. dem lateinischen Futurum exactum: I, 4, 36 ist er io giwîhtêr = *er soll immer geweiht sein.* I, 6, 7 giwîhit bistu in wîbon. IV, 2, 32 so ih bigraban bin = *wenn ich begraben sein werde.*

mag mit dem Inf. sîn steht II, 3, 20 wio mag thaz sîn firlougnit? = *auf die Dauer verborgen bleiben;* ebenso mohta: III, 14, 38 ni mohta firholan sîn.

b) was mit Part. Prät. = lat. Plusquamperfectum Pass.

§. 369. Diese Umschreibung gibt einen in früherer Zeit abgeschlossen vorhandenen Zustand an, stets deutlich unterschieden von der Umschreibung mit ward, die den Eintritt in einen solchen erzählt. Bei Vergleichung mit einer im einfachen Präteritum erzählten Handlung bezeichnet die Umschreibung mit was stets deutlich einen vor Beginn der Handlung vollendeten Zustand. Flectiert ist nur der Plural Masc. des Part. II, 2, 30. III, 26, 36 u. a.

I, 11, 31 ther was uns io giheizan. II, 1, 42 was giahtôt io zi guate. I, 4, 76 thera sprâcha er bilemit was. III, 26, 36 wir io irri fuarun, zispreitite wârun = *waren im Zustande der Zerstreuung.* IV, 5, 11 wir wârun io firlorane joh suntôno biladane, 13 gispanan, mit sêru bifangan, 14 mit ubilu gibuntan, 17 firhuarôt. IV, 19, 9. V, 11, 2 wârun sie al gisamanôt. I, 11, 23 thâr wârun io ginante zi edilingo henti = *gehörten seit alter Zeit zu.* I, 11, 27 wârun fordoron alte zi sâlidôn gizalte. IV, 12, 52 fon themo liohte was in êwon giskeidan. IV, 28, 8. IV, 29, 34 was giweban. II, 8, 40. IV, 23, 8 iz was gidân. V, 5, 18 iz was funtan. V, 4, 48 was iuz êr giheizan. V, 5, 17 nirkantun, theiz êr sus al giscriban was. II, 2, 30 sie wârun êr firlorane, nû sint fon gote irborane. II, 1, 6 thaz was thanne ungiscafan. Auch in Nebensätzen steht bisweilen das Part. hinter dem Verbum: III, 15, 2 thie Judeon meid er, wanta sie wârun . . gieinôt. III, 16, 1 thô thiu wecha was halbu gifirôt — thô giang ff.; doch auch was am Ende des Satzes: II, 6, 20 thaz noh thô siu firholan was. IV, 6, 19 sîne boton sluagun, thie thâr giladôt wârun.

Nur einmal sind ward und was neben einander gebraucht, ohne dass deshalb volle Gleichheit der Bedeutung anzunehmen ist: V, 11, 23 wanta er giwuntôtêr was = *weil er ein Verwundeter war*; 25 want er ward thâr giwâro giwuntôt bestimmter ausführend = *weil er an der Stelle einst verwundet wurde.*

c) Conj. Präs. und Prät. von sîn.

§. 370. Die volle Bedeutung des Zuständlichen hat das Part. Prät. auch in der Verbindung mit den Conjunctiven sî und wâri bewahrt. Allerdings nähert sich in Absichts- und Wunschsätzen die Bedeutung dieser Umschreibung bisweilen der des Part. Prät. mit werde und wurti; das hat aber seinen Grund darin, dass bei Verlegung der ganzen Handlung in die Zukunft die Vollendung derselben, die in der Umschreibung mit sî und wâri allerdings ausgedrückt wird, für den Gedanken nicht wesentlich hervortritt. I, 19, 14 thaz iz firholan wâri heisst: *damit es in einem späteren Zeitpunkte verborgen sein sollte*; firholan wurti würde heissen: *damit es verborgen werden sollte;* das Resultat ist für den Inhalt der Rede dasselbe. Deshalb berühren sich im Conj. allerdings beide Umschreibungen; doch wird im Wunsch- und Absichtssatze, meist sî, im Conditionalsatze dagegen, wo das Eintreten eines Ereignisses wesentlich ist, ausschliesslich werde angewandt (§. 375); wâri ist überhaupt selten gebraucht und meist durch wurti ersetzt (§. 376).

sî mit Part. Prät. steht in wünschenden und auffordernden Sätzen flectiert I, 11, 9 tharana sî er gizaltêr. V, 16, 40 tharazua sîn ouh gizalte. H. 137 sîmês io .. zisamane gifuagte; unflectiert I, 4, 2 zi guate sî er ginanto. I, 10, 3 sî druhtîn gidiurto. IV, 4, 47 giwîhit sî er filu fram. II, 22, 5 in muate sî iu gifestit. IV, 19, 47 sîs bimunigôt. 48 bisworan. V, 3, 9 sîn mînô brustî giseganôt .. 11 bifangan sî ih .. 15 biseganôt .. 17 bifangan joh fianton ingangan 18 bifolahan. IV, 37, 11 mit thiu sî Krist bifangan. V, 15, 20 in herzen sî iz bifangan. V, 20, 99 firwâzan ir fon gote sît; negiert den Imp. ersetzend V, 8, 58 ni sît irbolgan wîbe; in Absichtssätzen I, 1, 14 thaz wir .. gihaltan sîn giwisse. I, 11, 56 thaz wir sîn .. gibrievte in himilrîche. II, 24, 39 thaz wir .. zi thînên sîn gifuagit. III, 12, 39 thaz thên thie diurî sîn bidân; einmal in indirecter Rede: II, 9, 8 firnemet, thaz sîn drûtâ sîne zi theru brûti ginante, hier mit deutlicher Perfectbedeutung; zweimal in Relativsätzen: V, 20, 67 quemêt, thie giwîhtê mînes fater sîn. II, 18, 21 ther thir sî irbolgan; in negiertem Consecutivsatze II, 17, 19 ni mag werdan, thaz ir sît giborgan.

wâri mit Part. Prät. in Absichtssätzen III, 20, 167 er firmeinsamôt wâri, iamêr gisceidan. III, 26, 29 thaz .. gihaltan wâri ther folk. II, 3, 6. IV, 34, 17 thaz sulîh mâri unfarholan wâri; mit wurti wechselnd IV, 29, 17 theiz wâri sô gisprochan, ni wurti wiht firbrochan = *damit es so festgesetzt wäre, dass nichts daran gebrochen würde;* in indirecter Rede (nach deta, dâtun mâri, das dem Reime bequem ist) III, 14, 107 thaz er firnoman wâri. V, 5, 2. 16 thaz er firstolan

wâri. III, 2, 28 zaltun, thaz sîn sun gineran wâri; im Temporalsatze: I, 6, 18 êr er giboran wâri; im Consecutivsatze II, 3, 6 theiz unfirholan wâri.

§. 371. sîn mit dem Part. Prät. intransitiver Verba verbunden drückt das Perfectum und Plusquamperfectum des Activs für dieselben aus, stets die eigentliche zuständliche Bedeutung bewahrend. Doch sind die Beispiele nicht zahlreich; sie beschränken sich auf Verba des Verharrens in einem Zustande: bilîban, liggan (sîn selbst fehlt bei Otfrid) und des Ueberganges in einen anderen: werdan, queman mit Compositis, irstantan, irwintan, infliahan, furifaran, giswîchan, sämmtlich starker Conjugation. II, 7, 44 sâlida ist uns wortan. III, 10, 25 iro ist filu irwortan. II, 7, 45 queman ist, I, 16, 17. II, 3, 26 was, II, 3, 36 wâri. IV, 3, 1. III, 9, 1 tharaqueman was. II, 7, 67 bist herasun queman. III, 26, 46 sint irqueman thero werko. IV, 37, 28. V, 11, 37 druhtîn was irstantan; v. 38 in bestimmterer Ausführung stuant. V, 7, 60 ih bin fon tôde irstantan. V, 4, 47 ist irwuntan .. irstantan. III, 23, 48 er biliban was 50 ist Lâzarus bilibanêr. V, 15, 25 inflohan wâri. III, 23, 49 wio bî nan gilegan was thaz wâr. I, 4, 51 uns sint .. dagâ furifarane. Flectiert ist das Part. nur I, 4, 51 und III, 23, 50, wo es beidemal dem Substantivum nahe steht und vom Verb entfernter ist.

§. 372. werdan mit dem Part. Prät. verbunden drückt den Uebergang in den vom Part. bezeichneten Zustand ohne eigene Tätigkeit des Subjectes aus. Es ist also die geeignetste Umschreibung der leidenden Form, des Passivums. Dass die ursprüngliche Bedeutung von werdan noch deutlich gefühlt wurde, zeigt die Stelle II, 1, 3. 4, wo ein zu zwei Sätzen gehöriges wurti im ersten absolut in eigentlicher Bedeutung = *werden, entstehn* gebraucht ist, während es im zweiten als Hülfsverbum mit einem Part. zu verbinden ist: êr sê joh himil wurti .. joh wiht in thiu gifuarit, thaz siu .. ruarit. Bald darauf ist in einem Satze ein prädicatives Adjectivum, im folgenden ein mit präpositionaler Bestimmung verbundenes Part. mit wurti verbunden: II, 1, 13 êr wurti sunna sô glat, odo ouh himil mit sternon gimâlôt. Doch ist die Umschreibung Otfrid schon so geläufig, dass sie bisweilen neben der activen Construction desselben oder eines ähnlichen Verbums gebraucht ist, vgl. V, 11, 37. 38. Zugänglich erscheinen ihr ohne Unterschied der Bedeutung alle transitiven Verba sowohl starker als schwacher Conjugation.

Wie §. 370 bemerkt wurde, unterscheidet Otfrid diese Umschreibung deutlich von der mit sîn; wirdit irfullit gilt als Präsens oder Futurum, ward irfullit als erzählendes Präteritum des Passivs; die Con-

junctive werde und wurti kommen allerdings dem Gebrauche von sî und wâri nahe. Flexionsendung ist dem Part. nur selten angefügt.

§. 373. a) Ind. Präs. Auf die Gegenwart bezogen = lat. Präs. Pass.: V, 6, 61 ther duah ther wirdit funtan; unpersönlich: III, 16, 37 wirdit thaz ofto gidân. II, 12, 48 irboran werdent; öfters auf die Zukunft bezogen = lat. Fut. des Passivs: I, 4, 69 iz wirdit thoh irfullit. V, 6, 52 sâr sô irfullit wirdit. II, 23, 20 iz wirdit noh giweizit. IV, 4, 9 wirdit fon iu funtan = ir findet.

§. 374. b) Ind. Prät. IV, 21, 30 ih ward giboran zi thiu; V, 22, 16 thaz thû giboran wurti; 3. Sing. flectiert III, 20, 82 er ward giboranêr. I, 12, 16 siu ward giboraniu. III, 21, 17 ward thaz wort . . gidânaz; unflectiert er ward S. 44. I, 3, 48. I, 17, 5. 39. V, 24, 9 giboran. V, 6, 66. V, 5, 13 ward funtan (v. 11 activisch: then sabon sie thô funtun). II, 11, 27 ni ward ther thô funtan. I, 17, 31 er ward gidruabit. II, 14, 3 irmuait. III, 19, 13 biscoltan. 14 intêrêt. I, 20, 1 bidrogan. II, 5, 24. IV, 7, 77 firdamnôt. II, 4, 1 gileitit ward thô druhtîn Krist. III, 21, 26 gisentit. V, 11, 25 giwuntôt. 26 gistochan = V, 2, 13. V, 11, 26 girochan. V, 2, 14 ward er biredinôt . . giwuntôt . . firdamnôt. IV, 33, 29 indân ward uns ther îngang. II, 6, 47 er ward biknât scheint medial zu sein = er sih biknâta v. 43. 44. iz, thaz ward III, 22, 67. II, 9, 32. 39. 82. III, 15, 9. IV, 34, 11 gidân. I, 9, 1. I, 19, 19 irfullit. I, 4, 11 zît ward gireisôt. I, 5, 1 ward irscritan ein halb jâr. III, 2, 2 ward gikundit = ward kund. IV, 7, 92 giwâht. I, 9, 1 giwahinit. II, 3, 40 gibredigôt . . giredinôt. IV, 9, 21 ni ward io nihein ezzan mit sulîchên bisezzan. IV, 33, 33 ward firbrochan thaz lachan. 37 iz ward thô ziklekit. V, 2, 13 wurtun wir girochan. IV, 33, 32 irlôsit wurtun wir; 3. Plur. flectiert sie wurtun I, 17, 73 gimanôte. I, 12, 4 inliuhte fon himilisgen liahte. I, 20, 6 (kind) wurtun fillorinu. I, 22, 17 wurtun siu bidragenu. I, 15, 22 worto, thiu gisprochanu wurtun; unflectiert: sie wurtun V, 23, 281 giboran. I, 3, 10 giavarôt. II, 3, 35 giruarit, in muate gidruabit. H. 104 zispreitit.

§. 375. c) Conj. Präs. wünschend I, 2, 32 irfirrit werde balo sîn. V, 16, 32 gidoufit werdên allê (vielleicht conditional); Conditionalsatz: V, 19, 16 werd(e) er thâr bifangan. 17 biredinôt. II, 12, 17 er ni werde irboran avur thanne; excipierender Folgesatz: V, 20, 49 ni iz werde thâr bifangan; Absichtssatz III, 8, 42 theih firloran ni werde. I, 1, 117 thaz er . . gilobôt werde harto.

§. 376. d) Conj. Prät. Absichtssatz V, 20, 5 thaz sie . . biwollane ni wurtîn. IV, 29, 16 thaz siu gihaltinu wurti. 17 ni wurti wiht firbrochan. 20 thes wurti ouh thâr giflîzzan, ni wurti wiht firsliz-

zan. IV, 37, 28 theiz ni wurti irfuntan. V, 11, 37 thaz fon in wurti funtan (= thaz sie funtîn; 38 activ: joh sie giwisso out westîn. I, 17, 7 thaz ouh gidân wurti. IV, 27, 6 mit thên wurti ouh firmeinit; Temporalsatz II, 1, 14 êr wurti . . himil gimâlôt. 4 gifuarit; indirecte Rede II, 6, 19 quad, wurtîn thanne indâniu. I, 17, 13. 17. 34 thaz (wâr) er giboran wurti = *geboren werden sollte.*

§. 377. Ebenfalls auf das Subject bezogen und deutlich prädicativ ist das Part. bei den Verbis stân, liggan, bilîban in wenigen feststehenden Verbindungen. III, 26, 6. V, 12, 18. 41 sô siu thâr giscriban stât (bedeutungsvoller als blosses ist). IV, 27, 30 steit giscriban thâr. V, 25, 50 thaz guata steit gihaltan. III, 24, 2 lag bigrabanêr. III, 23, 56 bigraban ligge. III, 24, 64 lag bidolban. V, 5, 22 giborgan. V, 6, 58 mit thên er lag biwuntan. V, 6, 56 lag gisuntorôt . . biwuntan . . funtan. IV, 7, 4 liggent al zisâte. I, 24, 10. II, 2, 6 thaz ungidân bilîbe.

§. 378. Ebenso bei einigen Verbis der Bewegung: gangan, faran, instandan, îlen IV, 23, 5 giang Krist . . bithurntêr joh bifiltêr joh sus gibismerôtêr. I, 4, 75 giang er ûz, hintarqueman drâto. III, 6, 9. IV, 16, 17 unfirslagan fuar ingegin imo. III, 14, 47 far heimortes . . sô giheiltu. V, 23, 76 îlemês gidrôste zi himilrîche irlôste. III, 24, 102 irstuant . . mit lachanon biwuntan joh funon sô gibuntan. Ebenso verbinde ich mit dem Part. das Verbum queman I, 6, 13 allô wîhî in worolti . . 14 sie quement sô gimeinit ubar thîn houbit; vgl. II, 16, 21 iu ist sâlida gimeinit. V, 1, 27 imo ist al gimeinit in erdu joh in himile.

§. 379. Prädicativ auf das Object des Satzes construiert ist das Part. Prät. bei eigan und habên, die das Perfectum des Activs für transitive Verba umschreiben. Alle diejenigen Formen, welche von eigan bei Otfrid überhaupt noch erhalten sind, werden ausschliesslich von diesem übernommen, nämlich der Plural des Ind. und der ganze Conj. Präs.; in den übrigen Ind. Präs. im Singular und das ganze Prät. Ind. und Conj. ist habên eingetreten (Grimm IV, 150. 151); nur einmal steht habên in alter selbständiger Bedeutung: III, 7, 54 gihaltan thâr zi habânne = *um es wolbehalten zu haben (= besitzen).* Flectiert ist das Part. nur zweimal bei habên, einmal bei eigan. (I, 4, 53. IV, 15, 55. V, 7, 29.) Nur an wenigen Stellen (I, 5, 39. 57. III, 3, 3. III, 13, 23. V, 7, 60) ist die Umschreibung angewandt, ohne dass ein Object im Accusativ ausdrücklich hinzugesetzt ist, doch kann in allen diesen Fällen der Inhalt eines abhängigen Satzes als Object des Verbums gedacht werden. Ohne Object und abhängigen Satz steht nur die nähere Bestimmung sô I, 25, 11; al . . sus III, 18, 36. Was die Be-

deutung betrifft, so ist meist deutlich ein vollendeter Zustand im Part. ausgedrückt, und ih habên mit dem Part. entspricht also dem lat. Perfectum, ih habêta dem lat. Plusquamperfectum; zweimal freilich wechselt sowohl habên als habêta mit dem einfachen Prät., das erstere ohne Unterschied der Bedeutung: III, 3, 3 habêt er uns gizeigôt joh ouh mit bilide gibôt. V, 7, 44 sah siu druhtîn stantan joh habêta inan funtan.

§. 380. a) Ind. Präs. = Perf. Activi: II, 7, 55 in thir habên ih mir funtan thegan einfaltan. I, 18, 28 ih habên iz funtan in mir. 1, 5, 39 habên ih gimeinit, in muate bicleibit, thaz ff. IV, 31, 30 ih habên inan giafarôt joh suntôno ubarkoborôt; V, 24, 3 thaz habêst thû uns giheizan. V, 7, 60 habês thû irfuntan, thaz ff.; IV, 1, 2 ther liut sih habêt gieinôt. V, 23, 48 er habêt in iz giheizan. I, 12, 13 boran habêt . . then heilant. L. 72 er habêt thiz festo binagilit, simbolon bisperrit. I, 5, 57 habêt er mo gimeinit joh selbo irdeilit, thaz ff. III, 13, 23 habêt er gimeinit (mit parallelem Indicativsatz). III, 3, 3 habêt er uns gizeigôt, . . wio. III, 3, 21 habêt uns iz gibilidôt. V, 23, 265 then habêt funtan thiu hella joh firsluntan, 266 diofo firswolgan joh elichôr giborgan; flectiertes Part.: IV, 15, 55 er habêt in thâr gizaltan drôst managfaltan. I, 4, 53 iz habêt ubarstigana in uns jugand managa; I, 18, 11 wir eigun iz firlâzan. II, 7, 27 eigun thia fruma uns funtan. II, 7, 44 wir nan eigun funtan. III, 5, 1 thaz eigun wir ouh funtan. I, 25, 11 sô wir eigun nû gisprochan (ohne Objectsacc.); IV, 19, 67 thaz eigut ir gihôrit. V, 20, 71 ir eigut iz gisculdit, willon mîn irfullit. 76 siuchî in mir gilochôt; III, 18, 36 jene al eigun sus gidân (ohne Objectsacc., wenn man nicht al als solchen ansehn will). I, 1, 8 iz dunkal eigun funtan, . . gibuntan. I, 1, 76 sie eigun se ubarwunnan. III, 7, 57. V, 23, 61 iz giweizit. I, 1, 23 iz bithenkit. I, 1, 82 iz gimeinit, mit wâfanon gizeinit; flectiertes Part. V, 7, 29 sie eigun mir ginomanan liabon druhtîn mînan.

b) Conj. Präs.: = Conj. Perf.: III, 12, 21 wio ir firnoman eigit mih.

§. 381. c) Ind. Prät. = Plusquamperfectum: V, 7, 11 siu iz al irsuachit habêta. V, 7, 44 habêta inan funtan. V, 14, 13 thaz habêta druhtîn ubarwuntan; IV, 6, 48 sie habêtun iz sus gimanagfaltôt. III, 20, 88 wio sie iz firnoman habêtun.

d) Conj. Prät. = Conj. Plpf. V, 13, 9 oba iro nihein wiht habêti gifangan. II, 4, 8 er ingang therera worolti firsperrit . . habêti mit bewahrter Bedeutung des habên = *versperrt behauptete, besetzt hielte.*

§. 382. Auch bei anderen Verben steht das Part. Prät. als zweiter prädicativer Accusativ, bisweilen inniger mit ihrer Bedeutung ver-

schmelzend, als es beim Adjectivum der Fall ist, deshalb auch bei einigen Verbis erscheinend, die sonst mit einem doppelten Accusativ von Otfrid nicht verbunden sind.

haltan steht der Bedeutung von habên nahe IV, 35, 42 hialt uns dreso thâr giborgan.

ziahan IV, 7, 18 gibuntan furi kuningâ.

hâhan III, 13, 5 mih scal man hâhan 6 bispiwan joh bifiltan joh heistîgo biscoltan. Hier ist flectierte Form des schwachen und unflectierte Form zweier starken Verba gemischt.

biatan IV, 10, 9 bôt in iz giseganôt.

geban IV, 35, 6 man gâbi imo then man thoh sô bilibanan = *wenn auch tot.*

lâzan, firlâzan flectiertes Part. II, 4, 9 niheina stigilla ni firliaz unfirslagana; unflectiert IV, 33, 37 ni liaz es wiht bithekit; nachgesetzt V, 4, 46 er wiht es ungidân ni liaz.

duan mit dem fast adjectivischen unfirholan, das aber noch seine verbale Natur dadurch zeigt, dass es einen Objectsaccusativ annimmt; II, 7, 20 ih iwih unfirholan duan.

machôn I, 1, 14 iz machônt sie al girustit.

sehan, gisehan mit flectiertem Part. III, 4, 15 zi thên gizaltan gisah er einan altan. IV, 5, 52 wir se sehên gihêrête; unflectiert II, 7, 72 himil sehet ir indân. IV, 33, 13 sah gifangan joh druhtîn ira irhangan. V, 16, 14 thierstantan (F irstantinan) nan sâhun, was der Form nach auch Inf. sein kann. In den Inf. geht die Construction über II, 7, 72 himil sehet ir indân, thie engila ouh hera nidargân.

findan mit flectiertem Part. I, 23, 17 thâr findist inan gizaltan. I, 23, 7 er unsih ni finde sô firdâne. III, 2, 33 findist thû iz gidânaz; unflectiert: V, 4, 20 thaz ketti fundun indân. I, 2, 12 wio firdân er unsih fand. IV, 22, 6 ni findu ih thesan man . . firdân. Beim Passiv V, 5, 13 ward funtan zisamane al giwuntan. V, 6, 61 ther wirdit funtan zisamane biwuntan.

lesan III, 7, 55 thaz man iz lese thâre gihaltan io zi jâre.

wizzan nur bei dem adjectivisch gewordenen firdân, das beidemal flectiert ist: III, 20, 108 wir wizzun inan firdânan. H. 11 firdânan weiz ih filu mih.

§. 383. 3. Attributiv steht das Part. Prät. ziemlich häufig, nicht selten auch mit dem Artikel, den das Participium des Präsens vermeidet. IV, 36, 19 mit giwâfnitên mannon. I, 12, 20 kind niwiboranaz. V, 14, 21 mit gibrâtanemo fisge. III, 21, 34 indânemo annuzze. IV, 19, 17 mit wangôn thô bifiltên. I, 22, 42 mit gidrôstemo sinne. I, 15, 50 giborgan nîd. II, 20, 6 giborganero werko,

V, 19, 39 dâto. V, 11, 3. 12, 14 durôn sô bispartên. IV, 9, 13 gistrewitero stuolo. IV, 29, 32 mit unginâtên redinôn. IV, 37, 23 huab giscribana sînes selbes redina (nicht prädicativ). Mit Artikel: III, 6, 35 thaz brôt giseganôtaz. IV, 19, 36 thaz mit steinon gidânaz (hûs). Ganz adjectivisch erscheint firdân: I, 4, 1 eines kuninges joh harto firdânes. I, 7, 28 uns firdanên. IV, 24, 33 then firdânan man (II, 1, 48. IV, 23, 20. 31, 29 prädicativ mit sîn, H. 11. III, 20, 108. I, 23, 7 als zweiter Prädicatsaccusativ).

§. 384. Substantivisch gesetzt bezeichnet das Part. Prät. Personen: V, 20, 67 giwîhte mînes fater. 68 giseganôte sîne. I, 3, 39 beran scolta .. giwîhtan in êwon. I, 23, 37 fillorane. I, 22, 39 wârun thâr manage, wîsduames biladane; mit Artikel: IV, 36, 6 ther firdâno. Auf sächliche Gegenstände bezüglich ist der Genetiv des substantivierten Participiums dreimal zu wiht construiert: IV, 28, 7 ni was thô wiht ginâtes noh gibôsôtes. IV, 29, 10 wiht thes ist giduahtes (dagegen IV, 29, 8 nist wiht giduachit. 9 ginâit). H. 30 wiht ungidânes ni bileib.

§. 385. Im Anschluss an die §. 354 erwähnten Adverbialformen des Participiums des Präsens bespreche ich eine Eigentümlichkeit Notkers im Gebrauch des Participiums. Es finden sich bei Notker ziemlich häufig Participialformen auf -ndo; die Person, auf welche die im Part. angedeutete Tätigkeit übertragen wird, steht in einigen Fällen als Subject im Nom., in anderen aber auch in einem anderen Casus oder sie ist gar nicht bezeichnet. Psalm 39, 1 pîtendo peit ih = *expectans expectavi.* Hatt. II, 116 b 28 *precedendo Satanas es, sequendo discipulus* = fure mit fahindo pist dû Satanas, mir nâh kândo wirdistû mîn scuolâre; ohne lateinisches Muster Hattemer II, 84 b 19 wanda ih mir selbemo getrûendo ze scamon ward; II, 146 a 22 des pîtendo wârin mir mîne trâne brôt; III, 241 b 14 unde chedendo (*dicentes*). II, 127 b 31 sâr dâ mite zegândo zegânt sie. III, 504 a 14 wîz man chedendo (= *wenn man spricht:* wîz man) wird begriffen, thaz er wîz ist.

Dieselbe Form findet sich auch bei âne = nhd. *ohne zu* mit Inf.: II, 233 a 16 bitit er den fater, imo des tôdes fore sîn, âne unsih in se transformando (ferbildôndo); und sogar bei mit II, 76 b 9 cantando unde psallendo = mit singendo unde mit seitspile.

Notker hat also die Adverbialbildung des Part. Präs. als Gerundium verwandt, vielleicht durch den gleichlautenden Ausgang der lateinischen Ablativformen beeinflusst; in der letzten Stelle scheint er sie wie diese sogar als Casus zu empfinden.

Nachträge.

§. 386. Zu §. 25 scolta vgl. Dkm. LXXII, 19 ff.; 24 scolda aus scoldi corrigiert. Gab.-Loebe got. Gramm. §. 184 Anm. 2.

Zu §. 51 und 296: Conj. Präs. nach Prät. auch II, 19, 2.

Zu §. 72: Unnötig wird die Conjectur V, 8, 55 durch Annahme eines Adverbs enti = *vorher, früher*, s. Scherer z. G. d. d. Spr. S. 106.

Zu §. 122 nub führe ich in der apocopierten Form auf, da es bei Otfrid stets vor Vocalen gebraucht ist und deshalb nur in dieser erscheint.

Zu §. 129 wio hätte nicht als Instrumentalis von waz bezeichnet werden sollen, was lautlich unmöglich und schon von Graff IV, 1193 zurückgewiesen ist.

Zu §. 133: Uebergang Ind. — Conj. in unverbundenen Sätzen auch IV, 12, 62 strewita 63 giholôti 64 gilegiti. II, 1, 29 ziarta 30 gistâtti.

Zu den §. 212 angeführten Beispielen gehört nach der Wortstellung auch V, 8, 11 sie meinent hiar, thie zwêne, thie engilâ scône, 12 duent uns giwisse fon themo irstantnisse, 13 thie selbun gotes theganâ, thie uns scribent gotes redina = *die beiden Engel, welche uns die Auferstehung verkündigen, bedeuten die Apostel, welche uns Gottes Wort mitteilen.* Weil V. 11 mit sie begann, ist das persönliche Pronomen in dem statt eines relativen Nebensatzes eingeschobenen erklärenden Satze V. 12 ausgelassen. In den ohne eigenes Pronomen angefügten Nebensätzen ist sonst das Verbum an das Ende getreten §. 217 ff.

Zu §. 226 kommt noch V, 23, 168 thên (aber 167. 170 thie).

Zu §. 259. Die beiden Conjunctivsätze II, 13, 32 werden wol besser (mit Kelles Uebersetzung S. 133) als unter der Negation stehende consecutive Ausführungen des mizit sînaz guat 31 aufgefasst; den Gegensatz zu: sînan geist deile bildet dann 34 thaz gibit er imo allaz alangaz.

Zu den §. 244 angeführten Stellen, in denen pronominales thaz am Ende des Hauptsatzes vor conjunctionslosem Nebensatze steht, vgl. Dkm.[2] zu LV, 29. 30.

Zu §. 280a vgl. über nio in Absichtssätzen Dkm.[2] S. 538.

Zu §. 283. 286: duan mit parallelem Imp. Dkm. LXXVIII, 16. 17; mit parallelem Ind. II, 8, 45 f. Dkm. XXXVII, 7, 1, ebenso thaz giduan IV, 35, 12 und später iz tuon Dkm.[2] S. 428; thaz giduan, thaz mit Conj. nach Conj. noch IV, 6, 39. Dkm.[2] S. 565.

Zu §. 311, 312 kommen noch die Einschiebungen I, 22, 53. I, 24, 3. III, 20, 59 quad er. I, 5, 65 quad siu. IV, 31, 23 quad Krist. V, 17, 36 quedan man iz wola muaz. II, 12, 92 zellu ih thir in alawâr. III, 20, 92 sô wir iu hiar nû zellen. III, 24, 112 thir zellu ih hiar nû suntar. IV, 5, 7 wizun wir thaz. Samar. 2. Einige dieser Wendungen (so auch ih weiz II, 8, 48) kommen in lebendiger Wechselrede der eingeführten Personen vor; die meisten sind formelhafte Einleitungen des Erzählers selbst. Vgl. Dkm.[2] S. 292. Haupts Ztschr. III, 188.

Sachregister.

Die Zahlen bezeichnen die Paragraphen. Man vergleiche das Inhaltsverzeichnis.

Accusativ des innern Objectes 98 245; beim Inf. 338—344.
al vor Relativsätzen 66 233 236; vor negierten Conjunctivsätzen 261.
Asyndeton 131 282.
avur 76 159.
Construction: Kreuzung 32 Note; Wechsel 265 313 338 382; misverständliche 356.
Correlation nicht in copulativer und disjunctiver Satzverbindung 74 79.
Differenzierung des Relativpronomens 91 228. S. X.
ein selten mit folgendem Relativsatze 227.
ër 211.
Frage psychologische Momente 115 bis 117; „rhetorische" 118; „indirecte" 127 302.
Futurum ersetzt durch Ind. Präs. 6 bis 8 12; umschrieben 9.
Gerundium nachgebildet 385
Hülfsverba statt Fut. 9; statt Conj. 67; beim Inf. 332 349.
in thiu 252 ff.
inti 72 78 134 159.
Interjection mit angeschlossenem Nebensatze 110.
jâ 117 119 148 f. 161.
joh 72 78 134 159.
Kero 280 a. 330.
Lautlehre: Unterdrückung auslautender Consonanten im Reime 138 Note 192; h zur Vermeidung des Hiatus eingeschoben 148, vgl. Otfrid IV, 16, 25. V, 4, 10. Umlaut 39 40.
Moduswechsel 132 ff.
Negation: Einfluss auf den Modus des Nebensatzes 66; ni ohne Conjunction 113; ni sî 263; Nebensätze bei Verben negativer Bedeutung 257 259 261.
noh 72.
Notker 171 202 268 270 280 a. 344 385.
nû 77 120 145 162.
nub 265 f.
oba 122 173 303.
odo 73 136.
Otfrid: Originalität seiner Sprache 142 343. Eigentümlichkeiten des ersten und fünften Buches 193 217 343. Abweichungen der Handschriften 328 a, vgl. 240 241 277 Note 359.
Personenverschiebung 296 311.
Pronomina: persönliche beim Imp. 15; anaphorisch 212 213 230; vor relativen Nebensätzen 214 f. ther anaphorisch 88 216 219; zum Relativum geworden 225 ff. Indefinita und Interrogativa 115 124—128.
Satzverbindung 70 ff.
sâr, sâr sô 205.
sîd 77 207.
sô conditional 77 171; temporal 95 203; comparativ 92 190; das Relativ differenzierend 91 228; statt des Relativpronomens 229; mit Adj. und Adv. 194 f.; sô wer 94 198 ff.; sô êrist 203.
suntar 260 267 f.
Tatian 154 343.
Tempusverschiebung 49; unterlassen 49 51 386.

thanne 77 172 201 206.
thâr 77 172 228. Vorw. IX f.
thaz 104—112 230.
thô 204.
thoh 77 163.
unz 208.
wâne 37.
wille 38 240 241.
wanta 72 121 150 ff.
Wortstellung invertiert 123 131 170; in Nebensätzen 32 84 90 144—148 150 164 170; Imp. 17; Inf. 331 338; Participia 357 358 359 366.

Stellenregister.

Otfrid.

I, 1, 8. 9 . . . . . §. 135
1, 17 . . . . . 219 244
1, 24 264
1, 79 261
1, 93 . . . . . 113 217
2, 5 356
2, 17 276
2, 23 32
4, 6. 7. 62 356
4, 46 352
5, 11 356
5, 61 197
5, 63 217
6, 13 378
11, 52 72
17, 19. 20 134
18, 7 179
20, 31 . . . . . 47 269
27, 23 122
27, 51 230
II, 1, 25 352
4, 105. 6 135
5, 23 218
5, 24 . . . . . 218 229
6, 29 111
12, 17. 18 266
13, 31 . . . . . 259 386
14, 35 192
18, 3 192
22, 33 174
III, 1, 34 267
3, 1 46
5, 21 342
6, 22 . . . . . 180[1])
III, 7, 28 . . . . . §. 32
7, 36 78
7, 59 289
9, 10 163
16, 16 35
18, 13 . . . . . 122 337
20, 124 349
20, 131 35
20, 164 337
23, 40 35
24, 13 192
IV, 1, 23 32
12, 33 152
13, 25 266
13, 54 337
16, 31. 32 134
19, 49 18
21, 3 230
22, 3 37
26, 6 128
26, 17 360
28, 10 249
30, 22 231
35, 21 197
V, 1, 31 180
4, 40 149
8, 12. 55 386
12, 82 229
16, 32 . . . . . 139 181
19, 11. 13 132
19, 59 167
23, 227. 229 179

Psalm 138 (Dkm. XIII)

V. 19 171
V. 24 . . . . . 57 269

1) Vgl. jedoch §. 286.

Halle, Buchdruckerei des Waisenhauses.

831.12 .E66 C.1
Untersuchungen uber dieAFC9370
Stanford University Libraries
3 6105 044 972 417

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.

NOV 30 1974

JUN 1990